Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 24. 10. bis 6. 11. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert: durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streit, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Betreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 261 — Samstag, den 6. November 1926 — 98. Jahrgang.

Die Erwerbslosenfürsorge vor dem Reichstag.

Grzesinski über die Haussuchungen bei den vaterländischen Verbänden. — Die Verschwörung der spanischen Flüchtlinge unterdrückt. — Schutzmaßnahmen in Italien.

Der neue Pressechef.

Die Einführung Dr. Zechlins.

Berlin, 5. Nov.

In der heutigen Pressekonferenz verabschiedete sich der bisherige Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep mit herzlichen Dankesworten für die ersprießliche Zusammenarbeit.



Ministerialdirektor Dr. Zechlin.

Gleichzeitig stellte sich Ministerialdirektor Dr. Zechlin in seiner neuen Eigenschaft als Nachfolger Dr. Kieps vor, der sich immer für die Interessen der Presse einzusetzen versprach. Im Namen der Pressekonferenz dankte Major Schweizer beiden Herren.

Ministerialdirektor Dr. Kiep ist bekanntlich als Nachfolger des als Untergeneralsekretär des Völkerbundes nach Genf berufenen Londoner Botschaftsrates Dufour-Feronce in Aussicht genommen. Der neue Pressechef ist seit 1919 in der Presseabteilung der Reichsregierung tätig. Er hat der Presse stets das größte Interesse entgegengebracht. Während des Krieges hat er sich in Verbindung mit Ministerialdirektor von Stohrer große Verdienste um die Wahrung der deutschen Interessen in Spanien erworben. Ministerialdirektor Dr. Zechlin stammt aus einer alten Beamtenfamilie und ist Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

Ruhe in Spanien.

Die Verschwörung an der Grenze unterdrückt.

Madrid, 5. Nov.

Zur Frage der in Perpignan aufgedeckten Verschwörung hat die spanische Regierung eine Note der Presse zugestellt, in der es u. a. heißt: Die spanische Sicherheitspolizei hatte seit etwa 14 Tagen Kenntnis von einer angezettelten Verschwörung. Die Verschwörer standen im Einvernehmen mit einigen wenigen, in Spanien wohnenden Elementen. Das Wesentliche dabei ist, daß die schwachen Minderheiten, die sich gegen das Regime auflehnen, durch Mangel an Kraft und durch das Fehlen einer angemessenen Stimmung in ihrem Versuche, die Ordnung zu gefährden, erfolglos blieben und daß das Land ruhig weiterleben kann, indem es nicht allein seiner Sicherheitspolizei vertraut, sondern auch der französischen Regierung, die die Gastfreundschaft, mit der sie die politischen Flüchtlinge aufnimmt, nicht mißbrauchen lassen will.

Ueber die Umstände, die zur Verhaftung des Obersten Marcia geführt haben, berichtet Havas folgende Einzelheiten: Vor einiger Zeit hatte sich in einem Ort bei Perpignan in der Nähe der spanischen Grenze ein Spanier eine Villa gebaut, in der sich der Generalstab, sowie mehrere Anhänger Marcias zusammenfanden. Die Polizei umzingelte die Villa und verhaftete Marcia und 5 Personen, die nach Perpignan geschafft wurden. Die Durchsuchung der Villa ergab, daß dort ein großes Lebensmittel- und Waffenlager angelegt worden war. Zwei Regimenter sind an die Grenze abgegangen. Der Grenzübergang wird streng überwacht.

Faschistische Proskriptionslisten.

Verhaftung des Obersten Garibaldi.

Rom, 5. Nov.

Die Blätter berichten, daß die Faschisten von Ferrara eine geheime Polizei zur Ueberwachung der Gegner des Faschismus eingerichtet und eine Proskriptionsliste von Anti-Faschisten aufgestellt hätten. Auch die Faschisten von Parma sollen sich diesem Vorgehen angeschlossen haben. Die Behörden von Bologna lehnen jede Mitteilung über die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen in der Angelegenheit des Anschlages auf Mussolini ab. Die Blätter berichten, bisher sei ein Beweis für eine Verschwörung nicht gefunden worden, jedoch scheint man der Person auf der Spur zu sein, die den Urheber des Anschlages auf Mussolini anzustiften hat.

Der „Matin" teilt über die Ursachen der Verhaftung des Obersten Ricciotti Garibaldi mit: Die Pariser Polizei erhielt Ende Oktober von offizieller italienischer Seite Kenntnis, daß ein Italiener namens Scievoli, der angeblich im Dienste des Bruders Ricciotti Garibaldis in Paris stand, sich nach Italien zu begeben beabsichtige, um Mussolini zu ermorden. Er traf am 17. Oktober in Nizza ein und setzte sich dort mit Garibaldi in Verbindung. Dieser stellte ihn in antifaschistischen Kreisen mit der Bemerkung vor, daß er einen vertraulichen wichtigen Auftrag habe. Am 24. Oktober stieg in Nizza unter dem Namen Pisacane ein angeblicher Kaufmann aus Florenz ab, der in Wirklichkeit der Generalinspekteur der Mailänder Polizei, Lapolla, war. Lapolla gab sich auf dem französischen Polizeikommissariat zu erkennen und erklärte, die französische Grenze ohne Genehmigung überschritten zu haben, um Scievoli zu beobachten. Bei Durchsicht des Gepäcks Lapollas wurde jedoch ein auf den Namen Scievoli lautender Paß und eine Anzahl neuer Tausendlire-Scheine gefunden. Lazolla wurde daraufhin aufgefordert, Frankreich zu verlassen, empfing jedoch in seinem Hotel kurz vor der Abreise zur Ueberraschung der französischen Geheimpolizei den Besuch des Obersten Garibaldi. Garibaldi gab dieser gegenüber zu, daß er von Lapolla 100 000 Franken erhielt. Garibaldi stand noch mit einem Beamten des italienischen Ministeriums des Innern in Verbindung und hatte wahrscheinlich auch Beziehungen zu dem katalonischen Separatistenkomplott. Auf Grund dieser Verdachtsmomente wurde Garibaldi verhaftet.

Die Beschlüsse des Sozialen Ausschusses.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über den Stand der Erwerbslosigkeit. — Beratung abgebrochen.

Berlin, 5. Nov.

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge des Sozialen Ausschusses zur Erwerbslosenfürsorge. Nach den Beschlüssen des Ausschusses, die vom Abg. Brey (Soz.) erläutert werden, sollen bis zum 31. März 1927 die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger mit Wirkung vom 8. November dieses Jahres ab wie folgt erhöht werden: 1. Für Erwerbslose unter 21 Jahren, die keine Familienzuschläge beziehen und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, um 15 Prozent. 2. Für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger um 10 Prozent. Die oberen Grenzen für die Erwerbslosenfürsorge sollen so gestaltet werden, daß auch das vierte Kind den vollen Zuschlag erhält. Die Prüfung der Bedürftigkeit soll gleichmäßig und entgegenkommend behandelt werden. Kleiner Besitz, wie Spargroschen, Hausrat, kleines Eigentum darf nicht zur Verneinung der Bedürftigkeit führen. Es soll verhütet werden, daß Arbeitsstellen mit fortlaufender voller Arbeitstätigkeit im Wege der Pflichtarbeit besetzt werden. Sichergestellt soll werden, daß den Erwerbslosen die Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und knappschaftlichen Pensionsversicherung nicht verloren gehen. Ferner verlangt der Ausschuß Gesetzesvorlagen zur Verlängerung der

Bezugsdauer für die Ausgesteuerten.

Verfahren gegen erwerbslose Mieter wegen rückständiger Miete mit dem Ziel der Zwangsräumung sollen nicht durchgeführt werden. Die Sozialdemokraten haben für die Plenarverhandlungen neue Anträge eingebracht, wonach die Bezüge der Hauptunterstützungsempfänger gar um 30 Prozent, die Familienzuschläge um 20 Prozent erhöht werden sollen. Die Kommunisten beantragen Erhöhung um 50 Prozent.

Abg. **Brey** (Soz.) tritt im Anschluß an den Ausschußbericht in seiner Eigenschaft als Abgeordneter für die weitergehenden sozialdemokratischen Forderungen ein und verlangt u. a. auch die vollständige Aufhebung der Bedürftigkeitsprüfung.

Abg. **Schultz-Bromberg** (dtnl.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, wonach die Möglichkeiten zu einer wirklichen Ueberwindung der Erwerbslosigkeit nur in einer völligen Neueinstellung der deutschen Wirtschaftspolitik zu sehen seien. Durch Entwicklung der nationalen und in erster Linie der landwirtschaftlichen Produktion könne dem deutschen Volke Verdienst und Arbeit geschaffen werden. Ernsthaft sei diese Aufgabe bisher von der Regierung nicht angefaßt worden, die die Arbeitslosigkeit als eine Art akute Krankheit behandelt habe, obwohl es sich längst um ein

chronisches Leiden am deutschen Volks- und Wirtschaftskörper

handele. Die öffentliche Pflicht zur Erwerbslosenfürsorge habe die deutschnationale Fraktion stets anerkannt. Sie sei auch jetzt bereit, soweit überhaupt öffentliche Mittel zur Verfügung stehen, solche zur Linderung der großen Not zu bewilligen. Die Regierung habe es unterlassen, eine Vorlage über ein Lohnklassensystem zu machen. Die jetzige Vorlage benachteiligte diejenigen Erwerbslosen, die besonders bedürftig sind, zugunsten der Ledigen. Auch die Möglichkeit zur späteren Einführung eines Lohnklassensystems sei verbaut. Die deutschnationale Fraktion werde daher in ihrer überwiegenden Mehrheit die Vorlage ablehnen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

stellt fest, daß die Zahl der unterstützten Erwerbslosen gegenüber den 1. März d. J. um 100 000 abgenommen habe. Bei den männlichen Erwerbslosen betrug die Abnahme 30 Prozent, bei den weiblichen 23 Prozent. Der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Arbeitslosenziffer ist von 1924 mit 10,4 Prozent auf 19,6 Prozent im Jahre 1926 gestiegen. Eine wesentliche Besserung des Arbeitsmarktes sei nicht zu verkennen. Die Bemühungen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung haben auch einen gewissen Anteil an der Senkung der Arbeitslosenzahl. Bei Reichsbahn und Reichspost sind Arbeiten im Gange und auch an den Siedlungen und Landarbeiterwohnungen wird gearbeitet. Darin liege schon ein Fortschritt des Produktionsprogrammes, das die Deutschnationalen verlangen. Die dauernde Besserung des Arbeitsmarktes kann nur aus der Wirtschaft heraus erwachsen. Es wirke beunruhigend, wenn bei der schlechten Lage des Arbeitsmarktes in einzelnen Betrieben noch viel Ueberarbeit geleistet wird, um die Einstellung neuer Arbeitskräfte zu ersparen. Die Ministerien machen schon bei der Vergebung von Arbeiten zur Bedingung, daß Ueberstunden nicht gemacht werden dürfen. Sollte das keinen Erfolg haben, so wird das Mittel der Gesetzgebung angewandt werden müssen. Das gilt auch für die bedauerliche Erscheinung, daß bei der Nationalisierung

meist ältere Angestellte und Arbeiter entlassen

werden, daß man nur den Rechenstift, nicht das menschliche Gefühl anwende. Die Arbeitsnachweise haben eine gewaltige Arbeit geleistet. Wo ihre Einrichtung in kleineren Gemeinden nicht genügte, hat die Reichsregierung eingegriffen. Die Arbeitslosenunterstützung in ihrer gegenwärtigen Höhe hat im allgemeinen den Willen zur Arbeitsübernahme nicht vermindert. Anders würde es aber sein, wenn man den Kreis der unterstützten Arbeiter erweitere und die Bezüge so erhöht, daß sie höher sind als der Normallohn des Unterstützten. Schon jetzt ist dieser Zustand bei vielen Arbeitslosen erreicht. Bei weiteren Erhöhungen man also mit einer gewissen Vorsicht vorgehen. Die Mehrheit des Ausschusses ist bei den alleinstehenden Ledigen über die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung hinausgegangen und hat 15 Prozent beschlossen. Ich erkenne an, daß diese Gruppe der Erwerbslosen bisher besonders schlecht gestellt war. Die Zahl der Ausgesteuerten wird gewaltig überschätzt. Am 15. September standen 5531, also 4,9 Prozent der Erwerbslosen in der 50. Unterstützungswoche, würden also am 1. Oktober ausgesteuert gewesen sein. Die Regierung hatte sich bereit erklärt, für die Ausgesteuerten

eine besondere Krisenfürsorge

einzurichten, die ihnen dasselbe gibt wie die Erwerbslosenfürsorge. Das ist praktisch dasselbe wie eine Verlängerung der Bezugsdauer. Grundsätzlich muß die Regierung aber den größten Wert darauf legen, daß die Bezugsdauer nicht über ein Jahr ausgedehnt wird. Wie der Vizepräsident Dr. Rießner mitteilt, haben die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den Arbeitsminister eingebracht

Abg. **Thiel** (D. V. P.) stellt fest, daß die Zahl der erwerbslosen Arbeiter sich zwar verringert habe, die der erwerbslosen Angestellten steige aber weiter. Besonders die älteren Angestellten hätten darunter zu leiden. Bedauerlich sei, daß noch immer 131 000 ausländische Wanderarbeiter beschäftigt würden. Der Redner richtet einen Appell an die Arbeitsnachweise, sofort die gesunden und kräftigen Erwerbslosen für die Landarbeit auszusuchen. Bei weiterer andauernder Erwerbslosigkeit würden die Städte in größte Not geraten. Der Redner tritt für das Lohnklassensystem ein, das eine gerechtere Verteilung der Unterstützung ermögliche.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 12 Uhr. Weiterberatung.

*

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde die Erwerbslosenfürsorge besprochen. Während die Regierung eine sogenannte Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten vorgeschlagen hatte, wurde bei der Abstimmung ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der die Institution der Ausgesteuerten überhaupt beseitigt, sodaß die Erwerbslosenfürsorge ohne Begrenzung der Zeit zu zahlen ist. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmten außer den Antragstellern noch die Kommunisten. Die Deutschnationalen, die Wirtschaftliche Vereinigung und die Völkischen enthielten sich der Stimme. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Beschluß vom Plenum korrigiert werden wird.

Politische Wochenschau

Das neue Reichstagswahlgesetz. — Die Landtagswahlen in Sachsen. — Die Niederlage der Republikaner in Amerika. — Das Attentat auf Mussolini. Die Verschwörung in Spanien.

Der Reichstag hat am 3. November nach langer Sommerpause seine Beratungen wieder aufgenommen, während der Preußische Landtag bereits im Oktober wieder eine Gastrolle unerfreulichen Andenkens gegeben hatte. Da ein Reichstags-Kommunist im Aeltestenausschuß eine Warnung des Präsidenten Loebe sogleich mit Ankündigung neuer Ungezogenheiten beantwortet hat, wird man wohl um Verschärfungen der Geschäftsordnung nicht herumkommen. Und außer der Fürstenabfindungsfrage, die die radikalen Elemente nicht zur Ruhr kommen lassen wollen, dürften bevorstehende Beratungen eines neuen Wahlgesetzes tauglichen Brennstoff für erhitzte Verhandlungen herbeiführen. Aber es ist zu begrüßen, daß mit dem Widersinne des bestehenden Wahlsystems aufgeräumt werden soll. Die jüngsten Landtagswahlen in Sachsen haben eine Stichprobe gebracht, welche Zerfahrenheit in der Zusammensetzung der parlamentarischen Körperschaften aus der Zeitmode des sogenannten Minderheitsschutzes herausspringt. Nicht allein die Eigenbrödelei kleinster Zweckverbände wird begünstigt; auch die Beteiligung geht stetig zurück wegen der Langweiligkeit des Geschäftes und der verhältnismäßig geringen Wirkungen selbst schon stärkerer Verschiebungen in der öffentlichen Meinung — Ergebnisse, die sich von der Einführung dieses Wechselbalges klügelnder Statistiker voraussehen ließen.

Nachdem in Sachsen die Mehrheit der bisherigen Koalition durch das Emporkommen wirtschaftlicher Sondergruppen zerschlagen ist, wird die Bildung der neuen Regierung den größten Schwierigkeiten begegnen. Denn die vier Altsozialdemokraten, die auf gerettetem Kahne in den Hafen des neuen Landtages zurückkehren, können ohne ein Harakiri nicht bloß ihrer Einsicht, sondern auch ihrer ganzen politischen Zukunft sich kaum von den Linksfern mit den Kommunisten in einen Rahmen spannen lassen; und ohne ein solches Experiment bleibt eine Links-Regierung so gut unmöglich, wie irgend welche bürgerliche Kombination. Die große Wahrscheinlichkeit spricht also für baldige Feststellung der Lebensunfähigkeit bei der neugewählten Volksvertretung. Dann wird man auch dort zum alten guten Einer-Wahlkreise zurückkehren müssen, der die Anspannung aller Kräfte zum Siegesringen wirklich lohnt und den geistlosen schematischen Rechenexempeln der Stubenweisen ein Ende bereitet.

Die amerikanischen Novemberwahlen haben diesmal auch keine glatte Entscheidung gebracht. Die Kurve der republikanischen Vorherrschaft, die 1922 rapide gesunken, aber 1924 bei Coolidges Erwählung zum Präsidenten wieder etwas in die Höhe gegangen war, hat jetzt abermals einen Abstieg erfahren, doch noch nicht bis auf oder unter das Gleichgewicht. Die Bedeutung der Einbuße ist aber verhältnismäßig gering, da ohnehin vor einer Umbesetzung des obersten Amtes kein durchschlagender Richtungswechsel eingeleitet werden konnte. Für 1928 stehen allerdings die Zeichen gegen die zur Zeit obherrschende Partei recht ungünstig, nachdem die Wahrscheinlichkeit, daß die Demokraten sich für das nächste Mal über des wiedergewählten Gouverneurs Smith Kandidatur einigen werden, erheblich gewachsen ist. Und die Stimmung gegen das einer freien Verfassung unwürdige Alkoholverbot scheint zu einer gewaltigen Bewegung anzuschwellen.

Eine Art Reifezeugnis hat sich die amerikanische Wählerschaft damit verdient, daß sie bei Gelegenheit dieses Wahlganges den einzigen Sozialisten, der bislang im Repräsentantenhause saß, wieder ausgeschaltet hat: eine arge Beschämung für Europas Länder; auch für England, dessen Labour Party nach wie vor einen bedenklichen Machtfaktor in seinem politischen Leben darstellt (in den Gemeindewahlen haben sie erhebliche Erfolge erzielt), dessen Bergarbeiterschaft sich sogar eben wieder mit einer neuen Rubelmillion von der Völkerverhetzungszentrale in Moskau hat beschenken lassen.

Dagegen machen die Italiener tatsächlich mit dem vom Auslande her eingeschleppten Krankheitskeime jener Verirrung kurzen Prozeß. Ein neuer Anschlag auf das Leben Mussolinis hat zu überwältigenden Entrüstungs-Kundgebungen Veranlassung geboten, die unwiderleglich erkennen lassen, daß die Nation ziemlich einmütig hinter dem Drachentöter des sozialen Umsturzes steht. Zugleich nimmt diese Stimmung immer mehr eine franzosenfeindliche Zuspitzung an. Von Paris, als dem Sammelpunkte der Fuorusciti, sollen sich Fäden einer

Mordverschwörung gegen das Haupt des Nationalheros herübergesponnen haben; ähnlich, wie vor dem Weltkriege eine Mörderzentrale in Belgrad das Leben von Oesterreichs leitenden Männern bedrohte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dieses Mal der Unwille über solche feigen Bluttaten zu Frieden gefährdenden Explosionen zwischen den beiden romanischen Stämmen führt; zumal ohnehin die politischen Gegensätze, namentlich in ihrer kolonialen Ausbreitung auf afrikanischem Boden, sich stetig schärfer zuspitzen.

An der spanischen Grenze scheinen die französischen Behörden ihre Pflicht gewissenhaft zu erfüllen, den Uebertritt von Verschwörern gegen die innere Sicherheit des Staates an den — bekanntlich wenig zahlreichen und daher verhältnismäßig leicht abzusperrenden — Pyrenäen-Pässen aufzuhalten. Neuerdings sind wieder eine ganze Anzahl Personen — nicht alles Spanier, sondern mit internationalem Gesindel vermengt — auf einen Schlag dingfest gemacht. Bedenklich übrigens, daß in die spanischen Zustände wieder ein solches Element der Unsicherheit hineingekommen ist, nachdem das im 19. Jahrhundert durch sieben Jahrzehnte den schwersten inneren und äußeren Erschütterungen ausgesetzt gewesene Land sich sogar während der langen Minderjährigkeit des gegenwärtigen, nach dem Tode seines Vaters geborenen, Königs, abgesehen von dem Kriege mit Amerika, wohltuender innerer Ruhe erfreut hatte. Ein neuer Umsturz würde vermutlich eine Periode abermaliger schwerster Wirren eröffnen, wie sie das spanisch redende Mexiko erneut durchmachen muß, seitdem nordamerikanische Ränke den verdienten Porfirio Diaz zu Fall gebracht hatten.

Ein Hindenburgempfang.

Rede des Reichspräsidenten im Berliner Rathaus.

Berlin, 5. Nov.

Heute nachmittag fand ein Empfang im Berliner Rathaus statt, gelegentlich dessen der Reichspräsident von Hindenburg auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Böß u. a. antwortete: „Ich danke Ihnen für den feierlichen Empfang und die freundliche Begrüßung, die Sie mir hier im Magistratssitzungssaale, der Stätte Ihrer Arbeit, entgegengebracht haben. Ich habe an den Geschicken der Reichshauptstadt, mit der ich mich persönlich eng verbunden fühle, immer lebhaften Anteil genommen. Unweit dieser Stätte, drüben in der Neuen Friedrichstraße, habe ich vor mehr als 60 Jahren einen Teil meiner Jugend verbracht, und auch in der späteren Zeit meines Lebens habe ich viele Jahre hier gewohnt. Stets war Berlin mit dem Schicksal des Reiches besonders eng verbunden. Mit der Erstarkung Preußens gewann Berlin seine erste Bedeutung, mit der Gründung des Reiches nahm es seinen stolzen Aufschwung, und mit dem Zusammenbruch von 1918 kamen auch für Berlin die Jahre schwerer Not und schweren Leidens. Ich kann aber heute mit Befriedigung feststellen, daß Berlin unter der tatkräftigen Führung seines Stadtoberhauptes diese Nöte im großen und ganzen überwunden hat. Noch sind aber schwierige Probleme zu lösen. Eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart nicht nur für Berlin, sondern auch für die anderen großen Städte und Arbeitszentren ist die, dem großen Heer der Erwerbslosen Arbeit zu schaffen und überhaupt die sozialen Nöte zu lindern, welche die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit der Arbeiterschaft und dem Mittelstande gebracht haben. Möge es hier der Zusammenarbeit von Reich, Ländern und Gemeinden bald gelingen, nachhaltige Besserung zu schaffen. Dann werden auch alle anderen Aufgaben, die Sie, Herr Oberbürgermeister, eben dargelegt haben, auf gesunderer Grundlage ihre Erfüllung finden. So hoffe ich denn, daß die Reichshauptstadt am Anfang einer neuen, gedeihlichen Entwickelung steht. Ich bitte Sie, versichert zu sein, daß meine herzlichsten Wünsche die Stadtverwaltung und die Bevölkerung Berlins auf ihrem Weg in die Zukunft immer begleiten werden!

Der neue Etat fertiggestellt. Berlin, 5. Nov. Nach einem Bericht der Vossischen Zeitung ist der Reichsetat für 1927/28 vom Reichsfinanzministerium völlig fertiggestellt. Er wird in der nächsten Woche dem Reichskabinett vorgelegt werden. Man rechnet damit, daß der Reichsrat in einem Monat den Etat durchberaten könne, sodaß er noch vor den Weihnachtsferien im Reichstag eingebracht und bis Ende März erledigt werden könne.

Innenminister Grzesinski vor dem Landtag.

Die Haussuchungen im Rheinland. — 82 Rotfrontüberfälle an einem Tage.

Berlin, 5. Nov.

Der Preußische Landtag erledigte heute zunächst einige kleinere Vorlagen und begann dann die Beratung zahlreicher großer Anfragen und Anträge, die sich auf die innerpolitischen Vorkommnisse, wie Zusammenstöße von Parteiverbänden, Ausschreitungen, Verbot kommunistischer Sammlungen beim Volksentscheid, Gebrauch von Kleinkaliberwaffen, sowie die angebliche Verhaftung des Enthüllers der monarchistischen Umsturzpläne beziehen. Auch eine große deutschnationale Anfrage über die Unterlagen zu den Haussuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände steht zur Beratung. Im weiteren Verlauf der Landtagsverhandlungen erklärte sich Innenminister Grzesinski zur Beantwortung der großen Anfragen mit Ausnahme von dreien bereit. Die kommunistische Anfrage wegen angeblicher Verhaftung des Enthüllers der monarchistischen Umsturzpläne könne nicht beantwortet werden, da es sich um

Anordnungen des Oberreichsanwaltes

handele, für die der preußischen Innenminister nicht zuständig sei.

Abg. **Maretzky** (Dn.) wies darauf hin, daß der Rote Frontkämpfertag gezeigt habe, daß planmäßig der Offensivgeist in den proletarischen Kreisen aufgepeitscht werde. Allein an dem Tage des Volksentscheids seien gegen Angehörige des Stahlhelm 82 bandenmäßige Ueberfälle ausgeführt worden. Fasse man alle Ausschreitungen im ganzen Lande und im vollen Verlauf des Jahres zusammen, so gehe die Zahl der Gewalttaten

sicherlich in die Tausende.

Eine Verschlimmerung dieser Zustände habe das Stockverbot gebracht. Einige Teile der Polizei seien infolge der kommunistischen Agitation bereits politisch infiziert und für einen unparteiischen Polizeidienst verdorben. Die sozialdemokratische Regierung in Preußen lasse die kommunistische Agitation gewähren. Bei den linksradikalen Ausschreitungen falle ein großer Teil der Gewalttaten dem Reichsbanner zur Last. Es sei bedauerlich, daß maßgebliche Herren des Zentrums noch immer in der Bundesleitung des Reichsbanners sitzen, obwohl dieses seinen Charakter als rote Parteitruppe immer deutlicher enthüllt. Der frühere Innenminister Severing habe als erste Handlung nach der Niederlegung seines Amtes den Eintritt in das Reichsbanner vollzogen.

Zur Beantwortung der großen Anfragen nimmt dann das Wort der neue

Innenminister Grzesinski.

Der neue Minister erklärte, er benutze die Gelegenheit, sich dem Hause vorzustellen und hoffe auf ein gutes Zusammenarbeiten. (Zwischenrufe bei den Kommunisten: Wie lange? Heiterkeit.) Zu danken sei seinem Vorgänger, dem Minister Severing, der sich durch seine objektive Art (Gelächter rechts) und durch seine Arbeit sechs Jahre hindurch die größten Verdienste um Preußen, um das Reich und um den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes erworben habe. (Beifall links.) Diese Verdienste würden aus der Geschichte nicht zu streichen sein. Trotz aller Kritik, die Severing erfahren habe, habe er doch auch Zustimmung selbst bei seinen schärfsten Gegnern gefunden. Der Minister beantwortete dann die große deutschnationale Anfrage über die Unterlagen zu den

Durchsuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände.

Der Minister verlas dann eine vom Gesamtministerium formulierte Antwort, wonach das Staatsministerium die Ausführungen des Ministerpräsidenten und des Ministerialdirektors Dr. Abegg in den Reichstagssitzungen vom 17. Mai und 1. Juni 1926 über die Durchsuchungen bei den Führern vaterländischer Verbände billigt. Für einen politischen Zugriff sei der Verdacht des Vorliegens einer strafbaren Handlung ausreichend. Die Frage nach den besonderen Unterlagen für das Vorgehen gegen die Herren Vögler, Kirdorf, Winkhaus, Wiskott, v. Löwenstein, den Professor Bernhard und Kapitän Mann sei bereits vom Staatssekretär Dr. Meister in der Staatsratssitzung vom 19. Mai 1926 beantwortet worden. Auf sie werde Bezug genommen. Die Frage bezüglich der Anordnung der Haussuchungen sei auch bereits in der Antwort auf andere kleine Anfragen beantwortet worden. Die Frage, auf Grund welcher Anweisungen und mit welchem Recht der Berliner

Vizepolizeipräsident Dr. Friedensburg

die Essener Kriminalpolizei zur Durchsuchung der in Essen wohnenden Herren angewiesen habe, erledige sich gleichfalls damit. Im Anschluß an die Durchsuchung bei dem Kapitän Mann habe sich dieser freiwillig bereit erklärt, zwecks Vernehmung auf das Polizeipräsidium mitzukommen. Vor Antritt des Weges habe er von seiner Wohnung aus einen Rechtsbeistand telephonisch angerufen, ohne daß er dabei behindert worden wäre. Im Polizeipräsidium sei dann auf Grund vorhergehender Erörterungen von der Vernehmung Manns Abstand genommen worden. Auch hier sei ihm die Aussprache mit seinem Rechtsbeistand nicht verweigert worden. Vor Beginn der Durchsuchung sei Mann über den gegen ihn vorliegenden Verdacht unterrichtet worden. Auf die Frage, auf Grund welcher Verdachtsmomente und auf Grund welcher Veranlassung in Köln noch später Haussuchungen bei den Inhabern der Firma Stollwerck vorgenommen seien und ob das Staatsministerium bereit sei, gegen den verantwortl. Vizepolizeipräsidenten Dr. Friedensburg das Disziplinarverfahren einzuleiten und den damaligen Ministerialdirektor Abegg anderweitig zu verwenden, werde schon in der Antwort des Staatsministeriums Bezug genommen.

Auf die große Anfrage erklärte der Minister, daß die bei den Exzessen festgenommenen Personen der gerichtlichen Bestrafung zugeführt worden sind. Die Polizei habe sich überall sofort bemüht, an Ort und Stelle die Täter zu ermitteln und das Material ihrer Ermittelungen der Staatsanwaltschaft und den Gerichten zugeleitet. Der Minister versicherte, daß in jedem einzelnen Fall, wo eine strafbare Handlung vorliegt,

Anzeige erfolgt sei

und die Strafverfolgung in Aussicht stehe. Die Polizei müsse vor allem vorbeugend wirken. Das habe Minister Severing durch das bekannte Verbot bezweckt. Die Polizeikräfte seien allerdings zu gering, weil die Zahl der Polizeibeamten durch den Friedensvertrag und durch die außenpolitischen Nachwirkungen dieses Vertrages stark beschränkt sei. Es handele sich jetzt darum, die zur Verfügung stehenden Kräfte zweckmäßig zu verteilen, damit sie vorbeugend wirken können. Der Minister polemisierte dann gegen die Ausführungen des Abg. Maretzky. Dieser habe in einem Zeitungsartikel die Hoffnung ausgesprochen, die Kommunisten würden sich der stärkeren Opposition und Obstruktion der Deutschnationalen Volkspartei anschließen. (Lebhaftes Hört, hört bei den Sozialdemokraten.) Der Minister erklärte, wer solche Hoffnungen ausspricht, der habe

das Recht verwirkt,

die preußische Staatsregierung zu einem energischen Kampf gegen die Kommunisten aufzufordern. (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten.) Der Minister erklärte weiter, er würde keinen Augenblick mit dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes zögern, wenn dieser den gleichen Charakter haben würde wie Olympia und Wiking. (Unruhe rechts.) Die Frage, ob Wiking und Olympia verboten bleiben sollen, solle übrigens nochmals vom Staatsgerichtshof in seiner vollen Besetzung geprüft werden. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß die Staatsregierung die ganze Bewegung rechts und links scharf beobachten werde, was mit den verfassungsmäßigen Rechten der Staatsbürger nicht in Uebereinstimmung stehe. (Beifall in der Mitte.)

Abg. **Heidenreich** (D. V. P.) führte unter großer Unruhe der Linken aus, daß seine Freunde von den Erklärungen des Ministers nicht befriedigt seien. Die Antwort des Ministers habe keine tatsächlichen Feststellungen und keine Beantwortung der gestellten Anfragen gebracht. Vor allem bestehe die Deutsche Volkspartei auf der Beantwortung der Frage, ob das Staatsministerium die Art und Weise der von Dr. Abegg abgegebenen Erklärung billigt. Man könne nicht zugeben, daß das Ministerium sich unparteiisch verhalten habe. Der Minister solle endlich einmal sagen,

welche bestimmten Verdachtsmomente

gegen diejenigen, bei denen die Haussuchungen vorgenommen worden sind, vorlagen. Die Regierung habe nichts gefunden und sei nur in nervöser Hast vorgegangen. Die Agitation der Kommunisten sei staatsgefährlich. Durch das Verhalten der preußischen Regierung würde die Republik geradezu gefährdet. Vom Staate verlange die Deutsche Volkspartei Gerechtigkeit für alle.

Die Beratung wird abgebrochen.

Die Weiterberatung wird dann auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Dr. Held beim Reichspräsidenten. Berlin, 5. Nov. Der Reichspräsident empfing heute den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held.

Arbeiter und Bauer.

Vortrag auf der Landbundführertagung.

Berlin, 5. Nov.

Am Schlußtag der Reichslandbund-Führertagung sprach der Vorstand des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Bechly, über „Arbeiter und Bauer als Träger des Staates". Er führte etwa folgendes aus: Das Schlagwort Volksgemeinschaft wird nicht eher lebendige Wirklichkeit werden, bis sich die verschiedenen Stände unseres Volkes kennen und verstehen lernen. Die Krisis des heutigen Volksstaates hat ihren Grund in der künstlichen Konstruktion seiner Verfassung und der überraschenden Entwicklung der deutschen Arbeiterschaft. Im alten Reich war eine Führerschaft gewachsen, deren Machtwille getragen wurde von starkem Verantwortungsgefühl. Die neue Verfassung hat alle Führerschaft beseitigt, heute herrscht die Partei, ein unpersönliches unverantwortliches Gebilde und durch sie die Masse. Der Kampf aller gegen alle wird von Geld und Masse bestimmt. Früher waren diese durch Staatsmacht gebändigt. Heute sind sie hemmungslos frei. Im weiteren schilderte dann der Redner die Entwicklung der heutigen Arbeiterverhältnisse. Hemmungsloser Gelderwerb brachte Entwurzelung, Entheimatung und Verlust sittlicher Kraft. Den internationalen Bestrebungen setzte sich im katholischen Westen auf religiöser Grundlage die christliche Arbeitergewerkschaftsbewegung entgegen, während zu gleicher Zeit im Norden der nationale Gedanke den Marxismus in der Arbeiterschaft überwandt. In der Landwirtschaft liegen die Verhältnisse grundsätzlich anders, weil hier Arbeitgeber und Arbeitnehmer meist nebeneinander aufwachsen und weil durch die Form des Deputatlohns und der Landarbeiter zum Landwirt wird. Der industrielle Arbeiter dagegen steht einem unversöhnlichen Aktionärwesen gegenüber. Die Landwirtschaft müsse diesen Zustand erkennen lernen. Die große staatspolitische Bedeutung der Gewerkschaften liegt darin, daß sie den einzelnen mit der Gesamtheit verbinden. Die Sozialdemokratie wird nur überwunden werden, wenn sie gezwungen wird, zur nationalen Frage Stellung zu nehmen. Es besteht die Gefahr, daß Wirtschaftsfragen über die Nationalfrage obsiegen. Die Paneuropa-Frage und das internationale Wirtschaftsmanifest sind Anzeichen dafür. Deutschland in Paneuropa wäre aber ein wehrloses Volk. Politik in letzter Konsequenz ist nicht möglich ohne gesicherte Ernährungsbasis, und die politische Kraft des nationalen Deutschland wächst nicht in den Parteien, sondern in den großen Berufsverbänden der industriellen und landwirtschaftlichen Arbeiterschaft. Die Rede fand starken Widerhall, eine lebhafte Aussprache schloß sich an.

Femeausschußbeschlüsse.

Neue Sitzung am nächsten Samstag.

Berlin, 5. Nov.

Der Femeausschuß des Reichstags beschloß, daß nach Abschluß der Einwohnerwehrfälle die Berichterstatter bestimmte Thesen vorlegen sollen, zu denen der Ausschuß Beschluß fassen wird, um ein endgültiges Urteil über die bisher behandelten Fälle abzugeben. Zu den Angriffen, die in gewissen bayerischen Zeitungen gegen den Ausschuß gerichtet worden sind, wurde beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß der Ausschuß als solcher zur Stellung eines Strafantrages nicht befugt erscheint, den einzelnen Mitgliedern zu überlassen, sich an die bayerische Justizbehörde zwecks Strafverfolgung zu wenden. Der Ausschuß wird seine nächste Sitzung voraussichtlich am Sonnabend nächster Woche abhalten. In der Sitzung sollen die Zeugen Dobner, Neunzert und Kanzler vernommen werden.

Anleiheermächtigung in Höhe von 372,5 Millionen Reichsmark. Berlin, 5. Nov. Nach uns zugegangenen Mitteilungen ist für die durch das Gesetz über die Bereitstellung von Krediten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues vom 26. März 1926 (Reichsgesetzblatt I, Seite 179) erteilte Kreditermächtigung in Höhe von 200 Millionen Rm. eine Aenderung nicht eingetreten. Nach dem im Reichsrat gestern behandelten Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 ist insgesamt eine Anleiheermächtigung in Höhe von 372,5 Millionen Rm. erforderlich.

Um die Polizeistunde. Berlin, 5. Nov. Im preußischen Landtage ist eine Zentrumsanfrage eingegangen bezüglich der von dem Innenminister erlassenen Verordnung über Verlängerung der Polizeistunde, da man von der Auswirkung dieser Verordnung große Schädigungen in sittlicher, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung befürchtet.

Thomas Manns neuestes Buch.

„Unordnung und frühes Leid".

Ein leichtes graziöses Bändchen, wenig über hundert kleine Seiten in Kursivschrift, Vorsatz und Titelbild nach Entwürfen von Karl Walser, ein schmächtiges Buchkörperchen wie für eine puppenhafte Bibliothek bestimmt: man kann nicht ahnen, welche Lebensfülle in diesem kleinen Werk verdichtet, das soll heißen: in die prägnanteste und wesentlichste Form gebracht wurde.

Was geschieht? Es ist nicht einmal der Ablauf eines ganzen Tages, der dargestellt wird. Thomas Mann erzählt lebialich, was sich in der Villa des Geschichtsprofessors Cornelius in der Zeit zwischen dem Mittagessen und neun Uhr abends ereignet — das scheint wenig, und kann doch eine Welt bedeuten.

Eine Studie aus der Inflationszeit scheint es, man erhebt schon den leisen Einwand, daß wir an Romanen dieser Umwälzung genug hätten, und es tauchen düstere Schilderungen eines verarmenden Volkes auf, abenteuerliche Gestalten der neuen Reichen, der Schieber, versinkende und emporsteigende Menschen. Solcher Art sind die durchschnittlichen Inflationsepen, die, in dem Chaos dieser Zeit aus Aktualitätsbedürfnis geschrieben, vergängliche Erscheinungen für bleibende genommen und infolgedessen nicht über diese Jahre hinaus dauern können. Man wahrt zu ihnen den „historischen Abstand". Er läßt diese vergehenden und vergangenen Gestalten bei Seite, er sieht sie nicht mehr, weil sie allzu flüchtig waren, er vermeidet es überhaupt, sich den Geschehnissen dieser Stunden leidenschaftlich zu nähern; sie werden nur aus der Empfindung des Professors Cornelius miterlebt, der an diesem Nachmittag eine Geselligkeit seiner zwei Aeltesten, der achtzehnjährigen Ingrid und des um ein Jahr jüngeren Bernt über sich ergehen lassen muß, ein etwas unangenehmer Zwischenfall, der Unruhe ins Haus und den Professor ein wenig aus seinem geregelten Tageslauf bringt. Immerhin hat Professor Cornelius in seiner Villa ein Arbeitszimmer, in das er sich schreibend und lesend zurückziehen kann, aber die Geräusche dieser Geselligkeit dringen doch zu ihm, er sieht sich gezwungen, bisweilen die Jugend aufzusuchen, um seinen Pflichten als Vater und Hausherr zu genügen — und so sind wir genötigt, diese Jugend, deren Vertreter sich in der Villa Cornelius versammeln, so zu sehen, wie sie Mann gesehen haben will: mit dem etwas ironischen und liebevollen Blick des Professors, den seine beiden Aeltesten allerdings längst daran gewöhnt haben, ihre Generation als etwas selbstverständlich Bestehendes einwandslos hinzunehmen.

Diese Generation, die im Krieg erwuchs oder geboren wurde, die die Einschränkungen des immer kümmerlicher werdenden Speisezettels und die stündlich wachsenden Millionenzahlen der verfallenden Währung gar nicht mehr erregen, weil sie nichts anderes mehr kennt, diese Jugend ist eigentlich das Thema Manns. Es hat sich da etwas Neues herausgebildet, erkennen wir mit dem Professor, etwas, das nach den Begriffen der Vorkriegszeit unmöglich war; diese Kinder stellen sich zu ihren Eltern ganz anders, als es der Professor etwa aus seiner eigenen Jugend gewohnt ist; seine Aeltesten behandeln ihn mit wohlwollender Herablassung, sie sagen zu ihm „Geschätzter Greis" oder „Guter Vorfahr" und sind ungemein selbständig geworden. Es versammeln sich dann die Freunde dieser Aeltesten, ein buntes Volk, das schon in einem jugendlichen Rotwelsch spricht, das die Greise kaum noch verstehen, Wandervögel- und Pfadfinder-Gestalten in Windjacken, die zwischen Rags und Boston Lieder zur Laute vortragen, und wenn einer von ihnen im Smoking erscheint und dazu noch über Pumps verfügt, tut er sich sichtbar etwas darauf zu Gute, wenn sie auch aus schlechtem Imitationsleder sind und Plage verursachen.

Es ist aber auch noch ein ganz junges Geschlecht vorhanden, es wird durch das Töchterchen Lore dargestellt, die wirklich noch ganz Kind scheint, eine spielerische Kleine, unzugänglich noch den Frechheiten der Aeltesten, denen der Professor doch eher mißtraut. Und gerade diese Kleine ist es, in deren kindliches Herz die Gesellschaft der Großen Unordnung und frühes Leid bringt. Ja, sie verliebt sich schon, und der Gegenstand ihrer kindlichen Zuneigung ist jener Jüngling mit Smoking und Pumps, ein Herr stud. ing. Hergesell, ein aufdringlicher Schwätzer, und er muß gegen Abend auch noch an Lorchens Bett geholt werden, damit sie einschlafe, was er durch einige herablassende und großartige Reden bewirkt.

Das ist etwa das Stoffliche in Manns neuester, eben bei S. Fischer erschienener Novelle, und das Stoffliche kann man ungefähr erzählen. Es ist, scheinbar, nicht einmal sehr erheblich, und es wäre wohl langweilig und nebensächlich, wenn sich ein minderer Dichter als Mann an dieses Thema gewagt hätte. Auch dieses kleine Werk ist unendlich überlegt und sorgsam aufgebaut, es ist durchgearbeitet und gefeilt bis zum letzten Wort, denn Mann ist noch einer der Wenigen, die die Verpflichtung fühlen, nur in erlesenster Form vor ihr Publikum zu treten. Und da Form und Gehalt einer Dichtung untrennbar sind, beeinflußt die Vollendung der Form den Stoff, aus dem alles Zufällige und Wesentliche blieb. Dadurch aber gewinnen diese wenigen Stunden aus vergangenen Jahren ein zeitloses Gesicht, und wenn die feinen, klugen Erwägungen und Erkenntnisse des Professors Cornelius über die Geselligkeit der Jugend und ihre Erscheinungen hinweggehen, anknüpfend an Vergangenes, aus Gegenwart Zukünftiges nur ungerne deutend, dann scheinen auch diese hundert Seiten formvoller Prosa ein Stück Welt, in seinem fruchtbarsten Augenblick festgehalten, halb schon in den Hintergrund der Zeit entschwebend, halb noch im heutigen Tage wurzelnd, ein Stück Uebergang sicherlich, aber in seiner verdichteten und dichterischen Gestalt allgemeingültig: gelassene Ironie und brünstige Liebe, mit der das Alter das Treiben der Jugend immer verfolgen wird.

Gerhard Bohlmann.

Martin Andersen-Nexö.

Die Gesellschaft für Literatur und Kunst hat für ihren zweiten Dichterabend am Montag, 8. Nov., den dänischen Dichter Martin Andersen-Nexö gewonnen. Es ist wohl zum ersten Mal, daß Andersen-Nexö, heute weltberühmt, in unserer Stadt und überhaupt im westlichen Deutschland spricht. Andersen-Nexö ist aus kleinsten Verhältnissen hervorgegangen. Ueber seine Entwickelung berichtet eine selbstbiographische Notiz, die uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Wir lassen sie hier folgen:

Ich wurde 1869 in dem Kopenhagener Arbeiterviertel Kristianshavn geboren. Mein Vater war Steinklopfer und Pflasterer, Mutter fuhr mit einem Handkarren umher und verkaufte Fische, Obst und dergleichen; wir lebten in großer Armut, wiewohl die ganze Familie arbeitete. Meine frühesten Kindheitserinnerungen sind verknüpft mit unserer Dürftigkeit, den seltenen kleinen Lichtpunkten, die diese erhellten — und mit der Arbeit. Ich habe gearbeitet, seit ich kriechen konnte, ich lief mit Zeitungen umher oder sammelte auf den Bauplätzen Späne, die ich dann verkaufte. Ich erinnere mich auch eines Zeitraums, wo ich vom frühen Morgen bis abends, wenn Mutter heimkam, bei meiner halbjährigen Schwester Kindermädchen sein mußte; ich war damals 5—6 Jahre alt. Dies steht in meiner Erinnerung als die beschwerlichste Arbeit, die ich je im Leben geleistet

Ich hatte bereits bitter genug das Leben des Proletariers gekostet, als wir in meinem neunten Jahre nach Bornholm zurückfuhren, wo mein Vater daheim war; Mutters Familie stammte aus Deutschland. Auch hier hieß es arbeiten, aber durch meine Arbeit lernte ich die schöne Natur Bornholms kennen; im Winter, wenn ich mit Vater in den Felsen war und Steine klopfte, des Sommers, wenn ich auf den großen Weiden das Vieh hütete.

Nach meiner Konfirmation diente ich ein halbes Jahr als Bauernknecht, dann ging ich zu einem Schuhmacher in die Lehre. Sechs Jahre blieb ich bei diesem Handwerk und lernte wunderliche Menschen und Verhältnisse kennen, dann hielt ich den Druck der Mauern nicht mehr aus und lief fort. Ich erhielt Arbeit als Maurerhandlanger und wurde bei dem Bau einiger Fabrikschornsteine und einer Granitkirche beschäftigt. Es wurde damals ein deutscher Arbeiter berufen, um die farbigen Scheiben einzusetzen; ich hatte ein wenig Deutsch gelernt und war der einzige, der ihn verstand, so daß ich ihm an die Hand gehen konnte. Er öffnete meinen Sinn für die soziale Frage; durch ihn wurde ich mir zum ersten Male des Proletariats bewußt, in welchem ich mein ganzes Dasein verlebt hatte. Als er abreiste, umarmte er mich weinend und bat mich, wenn ich einmal Dichter werden würde, dem Proletariat treu zu bleiben.

Im Winter besuchte ich die Volkshochschule zu Askov und erhielt von dort aus eine Stelle als Lehrer. Ich lernte in der Nacht, was ich am Tage unterrichten sollte, und fühlte mich in diesem Leben zwischen Büchern und Kindern sehr glücklich. Da erkrankte ich an einer heftigen Brustfellentzündung. Die Witwe des Dichters Meisbech nahm mich ins Haus und pflegte mich ein halbes Jahr und im Herbst 1894 zog ich gen Süden, ausgestattet mit 400 Mark, die sie mir verschafft, und die ich, sorgfältig eingenäht, auf dem bloßen Leibe trug. Zwanzig Monate wanderte ich umher in Italien und Spanien, lebte unter dem Volke, kaufte Obst und hatte — glücklicherweise — nie Geld genug, um heimzukehren.

1898 debütierte ich mit einer Novellensammlung „Schatten" und habe seither eine Reihe Bücher geschrieben, die alle auch in deutscher Uebersetzung erschienen sind.

*

Nach der oben erwähnten Novellensammlung erschien 1899 sein erster Roman „Sühne", 1901 „Die Familie Frank". Dieser Roman führt uns mitten in das Volksleben der Inselstadt Bornholm. Das kleine Werk „Sonntage" schildert spanische Erlebnisse. Der zweibändige Roman „Pelle der Eroberer" gehört wohl zu den meistgelesenen, neueren Dichtungen. Der fünfteilige Roman „Stine Menschenkind" schildert die Geschichte eines Mädchens von ihrer Kindheit bis zu ihrem frühen Tode.

Neues aus aller Welt.

Freitod eines Millionär-Ehepaares.

Eine Sensation in der Londoner Gesellschaft.

Der englische Millionär und Vorsitzender der berühmten Firma Brunner, Mond & Co., Roscoe Brunner, und seine Gattin sind im Hause ihrer Tochter, der Prinzessin von Lichtenstein, in Roeton erschossen aufgefunden worden. Anscheinend handelt es sich um Mord und Selbstmord, wofür jedoch vorläufig jedes Motiv fehlt.

Der Fall erregt in der Londoner Gesellschaft und Oeffentlichkeit das allergrößte Aufsehen. Das Ehepaar hatte um 7 Uhr abends gespeist und den Chauffeur für ½8 Uhr abends zur Ausfahrt bestellt. Der Mann wartete eine lange Zeit und befragte dann den Diener, der erklärte, Herr und Frau Brunner säßen noch bei der Mahlzeit. Als jedoch die beiden bis 10 Uhr nicht erschienen waren, ging die Köchin in das Speisezimmer und fand dort das Ehepaar quer über den Tisch liegend. Frau Brunner war durch den Kopf und ihr Gatte durch die Brust getroffen. Die Hand des Mannes umklammerte einen Revolver.

Beide waren tot.

Die Dienerschaft hatte keinen Schuß gehört, da das Speisezimmer in einiger Entfernung von den Räumen der Dienerschaft liegt. Die Brunners bewohnten das Haus ihres Schwiegersohnes, des Prinzen von Lichtenstein, weil ihr eigenes großes Schloß Roehampton Court renoviert wurde. Das Prinzenpaar befindet sich auf einer Vergnügungsreise auf dem Kontinent. Roscoe Brunner, der zweite Sohn des verstorbenen Sir John Brunner, war 55 Jahre alt. Im Jahre 1898 heiratete er Ethel Louston, die auch als Schriftstellerin bekannt war. Im Januar 1925 vermählte sich Fräulein Brunner mit dem Prinzen Andreas Ferdinand von Lichtenstein. Die Hochzeit erregte damals durch ihren Pomp bedeutendes Aufsehen. Es war ein ganzes Londoner Hotel gemietet worden, und 700 Gäste nahmen an der Feier teil. In der vergangenen Woche ist, wie schon berichtet, ein 56-Millionen-Pfund-Sterling-Trust, der alle Brunner-, Mond- und Nobel-Unternehmungen umfaßt, gegründet worden.

Akrobaten-Einbrecher.

Die Seidendiebe mit dem Schwungseil.

Verwegene Einbrecher suchten in Berlin nachts eine Seidengroßhandlung in der Lindenstraße heim. Sie kamen von der Schützenstraße her, wie die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben, über die Dächer. Vom Dach des Hauses, auf das sie es abgesehen hatten, ließen sie sich an einem Seil bis zur Höhe des 4. Stockes an der Front der Lindenstraße herab und schwangen sich mit dem Seil in eine tief zurückliegende Loggia hinein. So gelangten sie in eine leere Wohnung. Hier öffneten sie die Flurtür und stiegen zunächst nach dem Erdgeschoß in die Pförtnerloge hinab. Hier holten sie sich den Schlüssel zu einer ebenfalls leerstehenden Wohnung im zweiten Stock. Sie hatten ohne Zweifel ausgekundschaftet, daß die Tür zu der Seidengroßhandlung im ersten Stock mit einer Alarmvorrichtung versehen war. Deshalb wählten sie den Umweg über den zweiten Stock, indem sie jetzt durch die Decke gingen. Sie stahlen für 10 000 Mark Seide, packten die Beute in Säcke und trugen sie nach dem Boden hinauf. Dann stiegen sie mit den Säcken wieder auf das Dach hinaus und verschwanden über die Nachbardächer nach der Schützenstraße.

Tanzverbot in Amsterdam.

Doch in Pittsburg ist man noch puritanischer.

Die Bürger der Stadt Amsterdam sind seit einigen Wochen außer Rand und Band. Es herrscht so etwas wie eine revolutionäre Stimmung. Amsterdam soll in eine Art Ausnahmezustand versetzt werden. Der Bürgermeister will es so. Er hat nämlich das Tanzen am Sonntagen verboten. Ueberall in Holland wird Sonntags getanzt, in Rotterdam und im Haag, in Zwolle und in Kleinpoppingen, nur in der Hauptstadt soll der Tanz verboten sein.

Tanzen, meint der Bürgermeister, ist eine sündhafte Beschäftigung. Man hat in den sechs Tagen der Woche Zeit genug zum Sündigen. Am Sonntag soll man gefälligst in sich gehen und nicht in die Tanzsäle. Die erlauchtesten Geister Hollands, die gelehrtesten Professoren der zahlreichen Universitäten, so wenig sie auch sonst von der modernen Tänzerei etwas wissen wollen, nehmen gegen den Bürgermeister Stellung. Aus den Zeitungen verschwindet die Politik, man kümmert sich nicht mehr um Raube und Morde und Diebstähle, die Spalten sind voll von Prozessen gegen das Tanzverbot, ganz Holland erklärt sich solidarisch mit der Hauptstadt — es nutzt alles nichts, der Bürgermeister bleibt dabei: Sonntags wird nicht getanzt und damit basta!

Aber die Amsterdamer können sich trösten, sie haben es noch lange nicht so schlimm, wie die Bewohner der Stadt Pittsburg, der Hochburg der amerikanischen Puritaner. Da haben die Stadtväter jetzt ein Gesetz von 1794 — siebenzehnhundertvierundneunzig! — ausgegraben und wieder in Kraft gesetzt, wonach am Sonntag rundweg alles verboten ist. Vom Samstag 12 Uhr nachts bis zur Mitternacht am Sonntag müssen die Pittsburger die Hände in den Schoß legen. Sie dürfen nicht Fußball spielen und nicht Tennis, sie können nicht in die Vergnügungslokale gehen, weil sie geschlossen sind, in kein Kino und Theater, und an Tanzen ist erst recht nicht zu denken. Kurz, der Magistrat von Pittsburg hat alles getan, um die Sonntagsruhe so vollständig wie möglich zu machen. Wer sich an diesem Tage mit einem Racket oder einem Fußball sehen läßt, wandert ins Gefängnis. So will es das Gesetz von 1794 und so will es das Gesetz von 1926. Es ist doch gut, daß es immer wieder Leute gibt, die dem Rade der Weltgeschichte in die Speichen fallen, wie man so schön zu sagen pflegt. Sonst würde der Fortschritt der Menschheit auch in zu rasendem Tempo vor sich gehen.

Meuterei an Bord.

65 chinesische Verbrecher revoltieren.

Eine aufregende Reise hatte der englische 8000-Tonnen-Dampfer „Talamba" unterwegs von Singapore nach Hongkong mit 65 chinesischen Verbrechern und 1100 chinesischen Deckpassagieren an Bord. Unter den Verbrechern brach ein Streit aus, wobei ein Mann getötet und zwei verwundet wurden. Die Verbrecher verlangten den Körper des getöteten Chinesen, den der Kapitän ihnen nicht ausliefern wollte. Darauf kam es zur Meuterei, und die Lage wurde so bedenklich, daß der Kapitän Hilferufe aussandte. Der Kreuzer „Carlisle" wurde schleunigst von Swatow abgesandt und traf am folgenden Morgen, als die Not aufs höchste gestiegen war, bei der „Talamba" ein, eskortierte sie nach Hongkong und lieferte die Verbrecher den britischen Behörden aus.

Die Menschenskelette bei Potsdam.

Sie haben schon 30 Jahre im Boden gelegen.

Im Parke des Gutes Petzow am Schwielowsee bei Potsdam, in dem, wie wir schon gestern berichteten, drei menschliche Skelette gefunden worden waren, veranstaltete die Staatsanwaltschaft einen Lokaltermin. Aus der zusammengekauerten Lage der Skelette schließt man, daß von einer regelrechten Beerdigung keine Rede sein kann. Der eine Schädel zeigte deutlich an der Stirn eine Einbuchtung in der Größe eines Zweimarkstückes, in der Tiefe dieser Höhle ein Loch in der Größe einer Pistolenkugel. Nach Ansicht des Arztes dürften die Skelette bereits 30 Jahre im Boden gelegen haben. Die einzelnen Knochenteile werden zu einer erneuten gerichtsärztlichen Untersuchung nach Potsdam gebracht werden.

•

Selbstmord in der Reichswehr. Ein Reichswehrsoldat in Regensburg erschoß sich mit seinem Dienstrevolver. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Das Eisenbahnunglück am Münchener Ostbahnhof. Die Voruntersuchung in Sachen des schweren Eisenbahnunglücks am Ostbahnhof am Pfingstsonntag d. Js. ist nunmehr abgeschlossen. Die Einreichung der Anklageschrift steht bevor. Wie erinnerlich, wurden bei der Katastrophe 28 Personen getötet und insgesamt etwa 150 Personen zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt.

Großfeuer bei Chemnitz. Das dem Chemnitzer Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht gehörende Rittergut in Röhrsdorf wurde gestern abend von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Ein großer Teil der Ernte, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, sowie viel Geflügel fielen dem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Verbrecherische Geheimbünde in Italien.

Geistige Epidemien — Das Treiben der Kamorra

Der erneute mißglückte Anschlag auf den italienischen Duce Mussolini, der wiederum wie durch ein Wunder dem Tode entgangen ist und in der Tat „gefeit" zu sein scheint, lenkt die Aufmerksamkeit auf Erscheinungen, wie sie von jeher in Italien in eigenartiger Weise zutage getreten sind. Das sind die verbrecherischen Geheimbünde. Wenn es auch noch nicht feststeht, ob der verbrecherische Anschlag die Tat eines einzelnen Fanatikers ist oder mehrere die Hand im Spiele haben, so zeigen doch schon die Meldungen über die Aufdeckung eines Komplotts, daß letzteres sehr wahrscheinlich ist. Jedesmal, wenn aus Italien die Welt von der Nachricht eines Attentats überrascht wird, horcht man auf und erfährt mit einem gewissen Erstaunen, daß der Mörder einer Geheimgesellschaft angehört, von deren Bestehen man nichts zu wissen schien.

So war es auch, als vor fast einem Menschenalter

König Humbert in Monza

von Breszis durch Pistolenschüsse getötet wurde, der scheinbar urplötzlich aus dem Dunkel auftauchte. Sein Name stand auf keiner Liste der Verdächtigen, obgleich auch schon damals die Anarchisten in fast allen Staaten gut überwacht wurden. Da man zunächst keine Komplizen entdecken konnte, war man anfangs geneigt, zu glauben, die Tat sei der Ausdruck des Fanatismus eines einzelnen. Aber doch wußte man auch damals in Italien ganz genau, daß dieser Meuchelmörder nicht aus eigenem Antriebe gehandelt habe, sondern war sich darüber klar, daß er nur ein Werkzeug einer der zahlreichen geheimen Verbrechergesellschaften war, die unter allerlei politischen und sogar moralischen Deckschildern von jeher das Land durchwühlten. Nicht die politischen und auch nicht die anarchistischen Gruppen, deren Mitglieder der Polizei bekannt sind, sind letzten Endes einem Lande und dem öffentlichen Wohl so gefährlich, wie eine geheime Verbrecherbande, die ihre Tätigkeit entfaltet, auch wenn ihre Mitglieder vielleicht weitab von der Heimat in fernen Weltteilen wohnen.

In der Tat gibt es wohl kein Land auf der Erde, wo der Boden für die Bildung von geheimen, wirklich geheimen Verbänden so günstig war und ist wie Italien. Der Italiener scheint von Natur

eine besondere Vorliebe

für solche geheimen Verbindungen zu besitzen. Die Vergangenheit des Landes, die voller Unruhen und blutiger Handlungen ist, die politische Zerstückelung, unter der Italien so sehr gelitten hat, scheint die Entwicklung der Geheimgesellschaften sehr stark begünstigt zu haben. Dazu verbindet sich bei dem Italiener ein leidenschaftliches, zu wilden Ausbrüchen stets geneigtes Temperament mit der stillen Kraft, ein Geheimnis, selbst unter furchtbaren moralischen und physischen Leiden, zu bewahren. Die Mitglieder dieser Geheimgesellschaften haben von Haus aus das Leiden und das Schweigen gelernt. Sie setzen sich fast ausschließlich aus dem Proletariat, aus den niedrigsten Schichten der ohnehin armen Bevölkerung Italiens und zu einem großen Teil auch aus schwerbestraften Verbrechern zusammen, im ganzen aus Leuten, die

bei ihren dunklen Taten nur zu gewinnen

und nichts zu verlieren haben. Dazu tritt noch der Umstand, daß die Aufnahme in einen dieser Verbände mit so vielen Proben des Mutes und der Verschwiegenheit verknüpft ist, daß ein neues Mitglied gleichsam unter dem Druck einer höheren Gewalt es lernt, Geheimnisse bis zum letzten Blutstropfen zu hüten. Dabei muß man sehr scharfe Linie ziehen zwischen den etwa wirklich bestehenden Geheimgesellschaften der übrigen Länder Europas, besonders Nordeuropas, und denen der italienischen Halbinsel. Sie haben nichts miteinander gemein. Beide haben wohl ihre Wurzel in den politischen und gesellschaftlichen Wirren des Mittelalters, alle sind herausgewachsen aus Zeiten, besonders aus dem 17. und 18. Jahrhundert, als die Begründung von geheimen Verbänden ebenso

eine geistige Epidemie

war, wie etwa andere geistige Epidemien, die allerlei Namen tragen. Aber in den letzten Jahrzehnten hört diese Gemeinsamkeit völlig auf. Was sich da in Italien als Geheimverband auftat, hatte wohl seine tieferen Ursachen und seinen Boden in den ganz elenden wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes; aber mit den geheimen Gesellschaften und deren Zielen im übrigen Europa hatten die italienischen nicht die geringste Fühlung mehr. Denn sie sind so recht die Frucht der bösen Tat, die fortzeugend Böses muß gebären.

Vorbildlich für alle geheimen Verbände der Neuzeit in Italien ist die Kamorra, eine Gesellschaft, die viel Unglück über Italien gebracht hat und trotz aller Versuche, sie zu unterdrücken, ihrem Wesen nach unausrottbar zu sein scheint.

Es mag sein, daß die Kamorra ursprünglich angestiftet worden ist, um das Wohl des Vaterlandes zu fördern und Italien von der Bedrückung durch Tyrannen zu befreien. Es steht auch fest, daß diese geheime Brüderschaft im ehemaligen Königreich Neapel eine Zeitlang sogar aus politischen Gründen geduldet worden ist. Es mag auch zutreffen, daß

die Kamorra einst,

im 18. Jahrhundert, politische Ziele verfolgte; aber seit dem 19. Jahrhundert war sie nichts anderes als eine Gesellschaft gemeiner Verbrecher, die Neapel und dessen Umgebung zu einem wahren Räubernest machten. Sie war und ist in gewissem Sinne noch heute eine Bande von Dieben, Räubern, Mördern, Schwindlern und Hochstaplern aller Art, eine umso gefährlichere Bande, als die Zahl ihrer Mitglieder sehr groß war, die sich aus Leuten aller Gesellschaftsschichten zusammensetzten.

So groß war einst die heimliche Macht der Kamorra, daß sich die verschiedenen Regierungen Neapels bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein ihrer Hilfe bedienten. Das waren die Zeiten, in denen die Kamorra in recht zweifelhafter Art als politischer Faktor auftrat. Sonst aber war und blieb ihr einziges Geschäft Raub, Mord, Erpressung und jede Art Gaunerei. Beraubung harmloser Spaziergänger oder reicher Fremden, Einbruchsdiebstähle, Schmuggel in größerem Maßstabe, Erpressungen bei Kaufleuten, bei Bauern, die ihre Waren zu Markte trugen, ja sogar Erhebung einer ganz regelrechten Steuer bei Kaufleuten und einzelnen Gewerben — das war das Geschäft der Kamorra.

Man konnte und durfte ihr nichts verweigern.

Minister und Polizeibeamten, die sich etwa unterstanden hätten, den Gaunern entgegenzuarbeiten, waren keinen Augenblick ihres Lebens sicher. So kam es, daß ihr Treiben jahrzehntelang nahezu unbestraft blieb, ja, daß sogar Prinzen, Minister und hohe Polizeibeamte mit der Kamorra in Verbindung standen und von dieser jährlich große Summen als Schweige- und Duldegeld erhielten. Ein etwaiger Verrat förderte nicht viel zutage. Erstlich wußte jedes Mitglied des Bundes, daß Verrat den sicheren Tod zur Folge hatte; dann waren Polizei und Richter so eingeschüchtert, daß sie die Kamorristen grundsätzlich kaum ernstlich verfolgten.

Wenn auch die Kamorra heute in der geschilderten Form nicht mehr besteht, so gibt es doch in Italien zahlreiche Geheimverbände, denen sie mehr oder weniger als Vorbild dient. Der günstige Boden, auf dem sie wachsen, ist der gleiche geblieben, und so darf es uns denn auch nicht überraschen, wenn vielleicht auch in Zukunft Mitglieder solcher geheimen Verbrecherbanden Anschläge gegen das Leben und Eigentum der Bewohner Italiens und auch gegelegentlich der Reisenden verüben.

Letzte Sportmeldungen.

17. Berliner Sechstagerennen.

Koch-Miethe führen mit einer Runde Vorsprung.

Berlin, 5. Nov.

Es dauerte nach der ersten Wertung am 11 Uhr abends nicht lange und die Jagden waren gefällig. Leider wurden bereits am ersten Abend Opfer gefordert. Während des Ablösens kommen Tietz und Hahn zu Fall, über die der Italiener Tonani stürzt. Tietz und Hahn kommen mit dem Schrecken davon, während Hahn derartig schwere Hautabschürfungen erleidet, daß er ausscheiden muß. Wenige Minuten nach 1 Uhr gibt es eine Sensation. Der Leipziger Nebe, der anläßlich des 17. Berliner Sechstagerennens sein Debut als Sechstagefahrer gibt, unternimmt plötzlich einen Vorstoß und ehe das Feld zur Verfolgung ansetzt, hat der Leipziger eine ¼-Runde aufgeholt. Sein Partner Gottfried versteht es geschickt, den Vorsprung auf eine volle Runde zu ergänzen. In der vierten Morgenstunde gab es noch weitere Vorstöße. Die Paare Marcilac — Blanchonnet und Stolz-Behrendt verloren eine weitere Runde, während Huschke — Golle eine Strafrunde wegen schlechter Ablösung erhielten. Bis 6 Uhr hatte das Feld 297,330 Kilometer bedeckt. — Der Stand des Rennens ist folgender: 1. Gottfried-Nebe 39 Punkte. Eine Runde zurück: 2. Knappe-Rieger 36 P. 3. Bauer-Junge 28 P. 4. Lewanow-Buschenhagen 28 P. 5. Lorenz-Tonani 20 Punkte. 6 Horder-Horan 14 P. 7. Aerts-van Hevel 7 Punkte. 8. Fricke-Verschueren 5 P. 9. Koch-Miethe 5 Punkte. 10 Wambst-Lacquehay 2 P. Zwei Runden zurück: 11. Golle-Huschke 12 P. 12. Behrendt-Stolz 9 P. 13. Blanchennot-Marcilac 8 P.

Morgens um 6 Uhr trat die Neutralisation ein, die bis mittags 12 Uhr währte. Entgegen allen Gepflogenheiten kam es gleich nach Aufhebung der Neutralisation zu zahlreichen Jagden. Ueber dreißig Runden erstreckte sich die Schlacht, die von Huschke-Golle angezettelt und später von Koch-Miethe fortgesetzt wurde. Im ersten Teil des Vorstoßes fielen Fricke-Verschueren durch das forsche Fahren eine Runde zurück, machten den Verlust aber bald wieder gut. Trotz größter Anstrengung war es dem Paare Gottfried-Nebe nicht möglich, den Rundenvorsprung zu behaupten. Sie verloren immer mehr an Boden und fielen schließlich in das Gros des Feldes zurück. Das französische Paar Blanchennot-Marcilac büßte sogar zwei Runden ein, da Marcilac seinen Landsmann nicht unterstützte. — Im ersten Teil der dritten Wertung gab Stolz nach vorangegangenem Sturz verletzt das Rennen auf. Es wurde eine neue Mannschaft Tietz-Behrendt gebildet, die mit einer Runde Verlust und 15 Punkten das Rennen neu aufnahm. — Der Stand des Rennens um 5 Uhr nachmittags, nach der 19. Stunde (528,330 Km.) ist folgender:

1. Knappe-Rieger 69 P., 2. Gottfried-Nebe 56 P., 3. Bauer-Junge 36 P., 4. Lewanow-Buschenhagen 36 P., 5. Lorenz-Tonani 23 P., 6. Horder-Horan 21 P., 7. Fricke-Verschueren 14 P., 8. Koch-Miethe 14 P., 9. Aerts-van Hevel 11 P., 10. Wambst-Lacquehay 2 P. Eine Runde zurück: 11. Behrendt-Tietz 17 P., 12. Huschke-Golle 13 P. Drei Runden zurück: 13. Blanchennot-Marcilac 3 Punkte.

Kurz vor Beendigung des ersten Tages setzten die Jagden von neuem ein. Tietz und Miethe können in prachtvollem Spurt eine halbe Runde gewinnen und bald haben die Mannschaften Koch-Miethe und Behrendt-Tietz eine Runde Vorsprung. Um 9.45 Uhr gibt Golle wegen Erschöpfung auf. Um 10 Uhr sind 696,330 Kilometer zurückgelegt. Die vierte Wertung ist herangerückt und die Spurts gelangen zum Austrag. Nach der Wertung werden die Jagden fortgesetzt. Ein Massensturz, bei dem 4 Fahrer mit dem Holzboden Bekanntschaft machen, macht ihnen ein Ende. Die Beteiligten kommen jedoch glimpflich davon ab. Horder-Australien, der nach dem 5. Spurt wegen Erschöpfung bewußtlos vom Rade fiel, stellt die Weiterfahrt ein. Horan-Huschke bilden eine neue Mannschaft. Nach der Wertung zeitigt das 17. Berliner Sechstagerennen folgendes

Ergebnis:

1. Koch-Miethe 18 Punkte.
Ein Runde zurück:
2. Knappe-Rieger 91 Punkte.
3. Lewanow-Buschenhagen 50 Punkte.
4. Bauer-Junge 40 Punkte.
5. Lorenz-Tonani 33 Punkte.
6. Tietz-Behrend 30 Punkte.
7. Aerts-van Hevel 13 Punkte.
8. Wambst-Lacquehay 4 Punkte.
Zwei Runden zurück.
9. Gottfried-Nebe 89 Punkte.
10. Horan-Huschke 18 Punkte.
11. Fricke-Verschueren 15 Punkte.
12. Blanchonnet-Marcilac 3 Punkte.

Bis 11 Uhr abends wurden 727,410 Kilometer gefahren.

Letzte Drahtmeldungen.

Schutzgesetz in Italien.

Rom, 6. Nov.

Der Ministerrat nahm zunächst den Bericht des Ministers des Innern Federzoni über die tiefe Erregung und Entrüstung entgegen, die der Anschlag auf Mussolini in ganz Italien hervorgerufen hat und nahm dann u. a. folgende im Interesse der öffentlichen Ordnung vorgeschlagenen Maßnahmen an: Revision aller Auslandspässe und Ungültigkeitserklärung aller bewilligten Pässe vom 9. November an mit Ausnahme derjenigen von Inhabern, die sich im Ausland befinden, Auflösung aller Parteien, Vereinigungen und Verbände, die eine dem Regime feindliche Tätigkeit ausüben, Einrichtung eines politischen Nachforschungsdienstes bei jedem faschistischen Kommando.

Bei der Beratung der neuen Maßnahmen zum Schutze der öffentlichen Ordnung legte der Justizminister dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, in dem unter Abänderung der betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuches für Anschläge auf Leben und Freiheit der Mitglieder des Königshauses und des Chefs der Regierung, ferner für die unter den Begriff des Landesverrats fallenden Verbrechen und für bewaffneten Widerstand gegen die Staatsgewalt, sowie Aufreizung dazu die Todesstrafe vorgesehen wird. Die Verteidigung solcher Verbrechen in der Presse, die Neubildung verbotener politischer Verbände und die Propaganda für solche Verbände werden mit Zuchthausstrafen, die sich zwischen 5 und 30 Jahren bewegen, belegt.

In dem Gesetzentwurf zum Schutze des Staates wird weiterhin für die Verbreitung falscher Nachrichten über die innere Lage des Staates und die Entfaltung einer den nationalen Interessen schädlichen Tätigkeit eine Strafe von 5 bis 15 Jahren Zuchthaus vorgesehen. Eine Verurteilung in contumaciam schließt den Verlust des Bürgerrechts und eine Konfiskation des Eigentums in sich. Die Wirkung eines Urteils in contumaciam hört im Falle der Verhaftung des Verurteilten auf. Ein Bürger oder Ausländer, der im Ausland die im Gesetzentwurf behandelten Verbrechen begeht, wird auf Grund dieses Gesetzes in Italien bestraft und abgeurteilt, auch wenn schon im Auslande ein Urteil gegen ihn ergangen ist. Die Aburteilung der aufgeführten Verbrechen untersteht Sondergerichten aus je 5 Offizieren der Miliz unter Vorsitz eines Generals der Armee oder Miliz.

Der Gesetzentwurf wurde vom Ministerrat angenommen.

Erdbeben in Nicaragua.

Managua, 6. Nov.

In den Morgenstunden ereignete sich hier ein 50 Sekunden währendes Erdbeben, das großen Schaden anrichtete. Mehrere Personen wurden getötet, das Regierungsgebäude und die Kathedrale stark beschädigt. Auch in anderen Teilen des Landes wurden Erdstöße wahrgenommen, besonders heftig in der Umgegend des Vulkans Massaya. In Santiago wurde eine große Anzahl Häuser zerstört. Das Erdbeben ist das folgenschwerste seit 1898.

Zehn Dörfer eingeäschert.

Berlin, 6. Nov.

Wie die Abendblätter aus Bukarest melden, entstand in der Nähe der siebenbürgischen Stadt Naghenyed ein gewaltiger Brand, der auf zehn nebeneinander liegende Dörfer übergriff. Hunderte von Häusern wurden eingeäschert. Der Schaden ist unübersehbar.

Millionenbetrug eines Bankiers.

Berlin, 6. Nov.

Der Generalbevollmächtigte (ein gewisser Schultze) der Firma Middle Europa Security Company G. m. b. H., die sich seit mehreren Jahren mit Darlehnsgeschäften befaßt, hat, wie jetzt festgestellt ist, für mindestens 200 Millionen Zwischenscheine auf Aktien der Vereinigten Stahlwerke in Umlauf gebracht. Als der Schwindel vor einigen Tagen entdeckt wurde, flüchtete Schultze rechtzeitig ins Ausland, wo er seine Schwindeleien fortsetzt. Zuletzt ist er in Rumänien aufgetreten.

Folgen der hohen Belohnung.

Hildesheim, 6. Nov.

Erst jetzt wird bekannt, daß nach der Urteilsverkündung im Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiserde der Zeuge Windmann aus dem Verhandlungssaal heraus verhaftet wurde. Der Grund dieser Festnahme war in einer Forderung auf 5500 ℳ zu suchen, die Windmann wegen nicht gezahlter Alimentationsgebühren schuldete. Windmann war vor einigen Tagen die Belohnung in Höhe von 13 000 ℳ ausgezahlt worden. Das Gericht versuchte daher, die ausstehende Forderung einzutreiben. Von einem Hildesheimer Gerichtsvollzieher wurde ihm ein Schuldtitel über 5500 ℳ vorgezeigt. Windmann erklärte, er habe das Geld seinem Vater geschenkt. Da er sich für zahlungsunfähig erklärte, wurde er vorläufig in Haft genommen. Er erklärte sich darauf bereit, mit dem Gerichtsvollzieher nach Schöttmar zu fahren, um das Geld durch seinen Vater auszahlen zu lassen.

Der Neustädter Mörder verhaftet.

Dessau, 6. Nov.

Der Gipsarbeiter Rudolf Friedrich, der am Dienstag seiner Ehefrau mit einem Seitengewehr den Hals durchschnitt und dann flüchtete, wurde von der Kriminalpolizei in Dessau, wo er sich bei seinem Stiefbruder aufhielt, verhaftet und ins hortige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Der Stiefbruder des Mörders vergiftete sich mit Gas aus Angst, in die Angelegenheit verwickelt zu werden. Der Mörder legte vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis ab. Danach hat er die Frau im Schlafe getötet. Er bearbeitete ihren Kopf mit einem Hammer, schnitt ihr mit dem Seitengewehr die Kehle durch und stieß ihr das Seitengewehr in die Brust, wo es stecken blieb. Er behauptet, daß er die Tat mit Einverständnis seiner Frau ausgeführt habe. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß er die Tat aus Eifersucht begangen hat. Der Mörder ist nach Nordhausen überführt worden.

Wenn Ihre Familie

über den Morgenkaffee klagt, über seinen oft harten, bitteren Geschmack, sein dünnes oder mattes Aussehen, so vergessen Sie nicht, daß die Zutat von „Weber's Carlsbader" alle Härte und Bitterkeit der Bohne beseitigt und dem Getränk Fülle und Farbe gibt. Ein Päckchen zu 35 Pfg. reicht für weit über 100 Tassen.



November-Sensation!

Lieber drängeln, als nicht kaufen! Dies sei diesmal Ihre Parole. Die Angebote unserer

November-Sensation

sind's wert, daß man sich die Mühe giebt, sie auszunutzen.
Unser liebenswürdiges u. gut geschultes Personal wird Sie so schnell, wie es nur geht, bedienen.
Wenn es geht, kommen Sie aber bitte vormittags, da ist der Andrang noch nicht so stark.

RR

Ein Riesenposten Damen-Schlupfhosen

Winterqualität sensationell billig 0.95

Damen- u. Kinder-Konfektion

Reinwollene Mäntel aus gutem Tuch und Velour Flausch, neue Formen und Farben 24.00, 19.75, 16.75. **14.75**

Reizende Wollkleider in nur guten reinwoll. Rips und Kammgarnqualitäten neue Farben, auch Frauenkleider in gr. Weiten 59.00, 46.00, 38.00, **23.50**

Kinder-Mäntel entzückende Neuheiten, in reinw. Flausch und Velour de laine, reich mit Krimmer und Pelzbesatz 19.50, 14.50, 9.75, **6.95**

Velour de laine Mäntel reinwollene Qualitäten, letzte Neueingänge, reich mit Pelzbesatz 58.00, 46.00, 38.00, **29.50**

Entzückende Seidenkleider in Eolienne, Taffet u. Crepe de chine, neue Ballfarben, reich mit Spitzen- und Perlgarnitur . . 48.00, 35.00, 24.50, **16.00**

In unserer groß angelegten Abteilung

Strickwaren

finden Sie große Auswahl in Pullovern, Westen Jacken und Kleidern in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen. **Täglich Neueingänge.**

Velour-u. Ottomane-Mäntel in eleganter Ausführung, teils auf Seide gearbeitet, mit schöner Pelzgarnitur 98.00, 85.00, 75.00, **68.00**

Vornehme Samtkleider in guter Köperware, tesche Ausführungen, viele Farben, zum Teil mit langem Arm 68.00, 59.50, 48.00, **34.00**

Kinder-Kleider in reinwollenem Cheviot-, Schotten- und Rips-Popeline, reizende Macharten, viele Farben . . . . Ab Größe 50: 16.75, 12.50, 8.75. **5.95**

In unserem Ausstellungs-Salon zeigen wir die neuesten Modeschöpfungen für

Ball und Gesellschaft.

Strumpfwaren

Waschseid. Damenstrümpfe in allen Modefarben 2.75, 2.25, **1.95**

Kaschmir-Damenstr. reine Wolle, schwarz **1.95**

Kaschmir-Damenstr. reine Wolle, schwarz u. farbig 3.50, **3.25**

Arbeits-Socken plattiert, sehr preiswert **0.45**

Herren-Socken dwell., hübsche Farben **0.68**

Herren-Socken gestrickt, reine Wolle, schwarz und grau 1.50, **1.20**

Reinwollene Kinderstrümpfe aus solidem Material gestrickt

1	2	3	5	6	7	8	10	11
0.70	0.80	0.90	1.20	1.30	1.45	1.60	1.85	2.00

Handschuhe

Damen-Handschuhe imitiert Wildleder, moderne Farben . . . **0.95**

Dam.-Strickhandschuhe reine Wolle, hübsche Farben . . 1.20, 105, **0.98**

Damen-Rundstuhlhandschuhe Ia. Ware alle modernen Farben 2.50, 2.00, **1.60**

Herr.-Trikothandschuhe unsere bekannten Qualitäten 1.20, **0.95**

Herr.-Strickhandschuhe reine Wolle, in allen Farben . . . 2.10, **1.70**

Kind.-Strickhandschuhe reine Wolle, gute Farben . . . . . ab **0.70**

Trikotagen

Herren-Flanellhemden gestreift, vollweit, Ia Ware **1.95**

Herren-Normalhemden mit Doppelbrust, wollgemischt . . . 1.65, **1.50**

Herren-Normalhosen wollgemischt, solide Ware 1.50, **1.35**

Damen-Schlupfhosen innen angerauht 1.45, **1.25**

Kinder-Schlupfhosen riesig billig 0.75, **0.50**

Futter-Untertaille ohne Aermel, solide Ware **1.65**

Damen-Hemdhosen Windelform, sehr billig 1.50, **0.75**

Herren-Artikel

Oberhemden Ia Zephir mit 2 Kragen 6.50, 5.25, **4.75**

Oberhemden Ia Perkal, kariert u. gestreift, indanthren gefärbt . 6.75, 5.90, **4.75**

Stehumlegekragen extra garantiert 4 fach 0.75, **0.60**

Stehumlegekragen Ia Bielefelder Ware, garantiert 4 fach . . . 1.20, **0.95**

Kravatten in halb und reiner Seide, Selbstbinder 2.50, 1.95, **1.25**

Hosenträger guter Gummi, beste Verarbeitung 1.10, 0.65, **0.40**

Baumwollwaren

Hemden-Nessel ca. 78 cm breit, solide westfälische Ware . 0.48, 0.45, 0.32. **0.24**

Bettuch-Nessel doppeltbreit, gute kräftige Ware 1.10, 0.98, **0.72**

Hemdentuch 80 cm breit, griffige Ware . . . 0.50, 0.45, **0.32**

Hemdentuch 80 cm breit, solide kräftige Ware 0.72, 0.60, **0.56**

Maccotuch 80 cm breit, schöne Qualität . 1.20, 0.85, **0.68**

Haustuch 150 cm breit, unsere soliden Qual. . 1.25, **1.15**

Bettuch-Halbleinen 150 cm breit, schöne Ware . . 1.95, 1.75, **1.45**

Hemdenbiber ungebleicht, sehr billig 0.65, 0.58, **0.48**

Unterrock-Biber nur solide Qualitäten 0.75, 0.62, **0.58**

Bettuch-Biber weiß, 150 cm br., schöne Cöperw. . 1.65, **1.45**

Bettuch-Biber bunt, 150 cm breit, schöne Dessins . . . **1.60**

Grubengebild 60 cm breit, extra günstig **0.42**

Schürzendruck 118 cm breit, schwere Ware **0.88**

Schlafdecken grau, besonders billig **1.75**

Schlafdecken aus gut. Material, gute Muster 6.50, 5.50, **3.50**

Clemens

Das Haus der guten Qualitäten!

13

Nr. 261 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 6. Nov. 1926

Für freien Verkehr von Land zu Land.

Das Paßwesen und der Fremdenverkehr.

bo. Mehr als acht Jahre sind nunmehr seit der Beendigung des Krieges verflossen und noch immer wird bedauerlicherweise die freie Entwicklung des internationalen Personenverkehrs durch einen Kriegsausbruch verhindert. Von einer Stelle, wie die Mitteleuropäische Wirtschaftstagung, muß daher feierlich Einspruch gegen diese, den freien Verkehr in so lähmende Fesseln schlagenden Hindernisse erhoben werden. Es ist ja vor allem solchen öffentlichen Protesten zu verdanken, daß die Einreisebewilligungen, die Besteuerung der Ausländer, der Anmeldezwang, langatmige Fragebogen, beschränkte Fahrordnungen, Grenzsperren und sonstige Plackereien allmählich aufzuhören beginnen.

Neben dem in den meisten Staaten Europas wahrnehmbaren erfreulichen Aufleben der Studien- und Vergnügungsreisen haben wir auch die großen Massen der ganz Europa bereisenden amerikanischen Besucher, die wie im Unterbewußtsein durchdrungen von dem Goetheschen Ausspruch: „Man reist ja nicht um anzukommen, sondern um zu reisen!", sozusagen ständig unterwegs sind, obschon dem Reisen in Europa infolge der noch immer bestehenden und den Verkehr hemmenden Reisepaß- und Visums-Schwierigkeiten auch heute noch manche Bitternis anhaftet.

Glücklicherweise haben sich doch Staaten gefunden, die wenigstens einigen glücklichen Ländern gegenüber das Visum abschafften. Welcher Staat wird nun auf dem Pfade der gänzlichen Abschaffung des Reisepaßzwanges Bahnbrecher sein, oder doch zumindest den ersten Schritt zur völligen Abschaffung des Visums tun?

Bis jetzt sind in Europa die folgenden

Paß- und Visum-Erleichterungen

ins Leben getreten:

Deutschland: Der Sichtvermerk ist aufgehoben gegenüber: Oesterreich, Schweiz, Holland, Dänemark, Schweden, Island und Danzig.

Die Schweiz, Belgien und Frankreich haben im gegenseitigen Verkehr den Sichtvermerk aufgehoben. Außerdem wurde zwischen den europäischen Staaten untereinander in der Schweiz der Visumzwang gegenüber Deutschland, Oesterreich, Großbritannien, Skandinavien, Dänemark, Luxemburg, Lichtenstein, Spanien und Italien aufgehoben.

Holland: Der Paßzwang wurde aufgehoben gegenüber Belgien und, in gewisser Hinsicht gegenüber England, — (bei Inhaber spezieller Rückfahrscheine bis 9 Tage) —. Vom Visumzwang sind befreit: Deutschland, Dänemark, England, Italien, Luxemburg, Norwegen, Spanien, Island und Schweden.

Oesterreich: Bei besonderen Anlässen: Messen, Kongressen, Festspielen wird von der Beibringung eines Visums abgesehen und an seine Stelle tritt die Teilnehmerkarte. — Gruppen und geschlossene Gesellschaften reisen mit ermäßigtem Kolektivvisum. Ueberhaupt herrscht laut dort wiederholten Aeußerungen die größte Geneigtheit zur Abschaffung des Visums, allein wegen Mangels an Gegenseitigkeit wurde der Visumszwang bisher nur gegenüber Deutschland und der Schweiz aufgehoben.

Schweden: Gegenwärtig ist das Visum nur im Verkehr mit Deutschland und Holland aufgehoben, aber das Gesetz, das den Visumszwang im allgemeinen aufhebt, soll demnächst in Kraft treten.

Dänemark: Der Paßvisumierungszwang ist gegenseitig aufgehoben zwischen Dänemark einerseits und Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Lichtenstein, Luxemburg, Holland, Skandinavien, Portugal, Spanien und der Schweiz andererseits.

Norwegen: Der Visumszwang ist aufgehoben gegenüber: Belgien, Frankreich, England, Holland, Italien, Spanien und Schweiz.

Belgien: Der Paßzwang hat aufgehört gegenüber: Frankreich, Luxemburg und Holland, und kein Visum brauchen: Engländer, Dänen, Spanier, Italiener, Iren, Schweden und Norweger.

Tschechoslowakei: Der Visumszwang wurde bisher bloß Frankreich gegenüber aufgehoben.

Italien: Kein Visum benötigen: Belgien, Holland, Dänemark, England, Skandinavien, Schweiz und Spanien.

England: Vom Visum sind enthoben: Belgier, Franzosen, Italiener und Schweizer.

Frankreich: Der Visumszwang hat aufgehört gegenüber: Italien, Großbritannien und der Tschechoslowakei.

Die Paß- und Visum-Schranken sollen jedoch auch anderwärts aus dem Wege des internationalen Verkehrs endlich verschwinden und die volle

Freiheit der Friedensjahre zurückerobert

werden.

Es ist bekannt, daß die Visumgebühren zur Deckung der Kosten der auswärtigen Vertretungen einzelner Staaten dienen. Aber selbst wenn es dem Fiskus nicht möglich wäre, auf diese zweifellos bedeutende Einnahme zu verzichten, müßte ein anderer Weg gefunden werden, der den finanziellen Zweck ohne Lähmung des freien Verkehrs zu erreichen verspricht.

Was nun die Paßkontrolle an der Landesgrenze betrifft, ist es zweifellos, daß diese Kontrolle überhaupt nicht liberal genug gehandhabt werden kann, um die mit solcher Kontrolle verbundenen lästigen Schwierigkeiten zu mildern. Solange aber der Visumszwang aufrechterhalten bleibt, müßte mindestens die diesbezügliche Kontrolle unbedingt und ohne Ausnahme im Zuge selbst durchgeführt werden und zwar mit möglichster Schonung und Zuvorkommenheit. Das gleiche gilt von der im Zusammenhang mit dem Personenverkehr durchgeführten Zoll-Revision.

Alle Länder Europas müssen sich endlich im Interesse der vollen Wiederherstellung des schrankenlos freien internationalen Fremdenverkehrs zu voller Einigung und rückhaltloser gegenseitiger Unterstützung aufschwingen.

Die Parole sei darum: Weg mit dem Paßzwang, mit dem Visumzwang, mit allen hemmenden Schranken! Freie Bahn dem Verkehr!

Deutsche Volkspartei / Bochum Stadt und Land

Sonntag, den 7. November, abends 6.30 Uhr in den Sälen des Parkhauses

Herbstfest.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Freunde der Partei herzlich ein. Programme sind durch die Ortsvereine und Jugendgruppen zu beziehen. **Der Vorstand.**

In und um Bochum.

Ein Ruhmesblatt der Industrie- und Handelskammer. — Auf dem Holzwege. — Die Deutsche Volkspartei ruft. — Eine bedenkliche Maßnahme. — Wanne-Eickels Sorgen.

Die Geschichte der Industrie- und Handelskammer Bochum, die am morgigen Sonntag auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken konnte, ist, so wurde meiner Erinnerung nach im „Märkischen Sprecher" betont, zugleich das Spiegelbild des selbstbewußten Aufwärtsstrebens des Kammerbezirks. Lasse ich diese Entwicklung an meinen Augen vorüberziehen, dann überkommt mich denn doch so etwas wie Stolz, wenn ich mir all die Männer vergegenwärtige, die an hervorragender Stelle der Kammer standen und deren Wirken teilweise auch mit dem Werden Bochums zur Großstadt eng verknüpft bleibt. In den 70 Jahren hat sich die Einwohnerzahl des Bezirks nahezu vervierzehnfacht, und die Kohlenförderung ist auf das Vierzigfache gewachsen. Sie unterstreicht durch die Tatsache, daß ein Fünftel der deutschen Steinkohlenproduktion auf den Kammerbezirk entfällt, mehr als alles andere dessen überragende Bedeutung. Die Namen Müllensiefen, Louis Baare und Fritz Baare, Karl Korte und Carl Ernst Korte stehen mit goldenen Lettern in der Kammergeschichte verzeichnet, die Namen Baare und Korte bleiben zudem auch mit der Geschichte der Stadt Bochum dauernd verknüpft. In nationaler Beziehung hat sich die Industrie- und Handelskammer Bochum im Ruhrkampfe, und das wollen wir ihr nicht vergessen, ein unvergängliches Ruhmesblatt erworben. Wir wollen daher wünschen, daß es auch in der kommenden Entwicklung der Kammer keinen Stillstand, sondern nur ein Aufwärts gibt.

*

Der Ueberfall auf Bochumer Stahlhelmführer ist nicht nur deshalb bedauerlich, weil er zeigte, daß in der belebtesten Nachtstunde nach Schließen der Wirtschaften in der Hauptverkehrsstraße ein genügender Sicherheitsdienst offenbar nicht vorhanden war, sondern auch deshalb, weil er deutlich dartut, daß es ein Trugschluß ist, wenn man glaubt, die Wogen der politischen Erregung hätten sich in Bochum schon geglättet. Bei den linksstehenden Verbänden, deren Mitglieder sämtlich durch eine recht einseitige Schule gegangen sind, würde mich das auch sehr verwundern. Es bleibt bekanntlich, mag es auch noch so widersinnig sein, immer etwas hängen. Und wenn es auch in Bochum etwas ruhiger geworden ist als in den Wochen nach dem Abzuge der Franzosen, es ist doch längst noch nicht so, wie es sein sollte. Aber wenn die leider unerkannt gebliebenen Täter von der Kortumstraße glauben, durch solche Ueberfälle der nationalen Bewegung einen Fußtritt zu versetzen, so irren sie und ihre Hintermänner sehr. Das Gegenteil ist, wenn man das ständige Anwachsen gerade des Stahlhelm sieht, der Fall, und es wird auch so bleiben. Der Stahlhelmtag am Sonntag, 14. November, wird das auch denen von links zeigen.

*

Seit längerer Zeit will erstmalig wieder die Deutsche Volkspartei Bochum-Stadt und -Land ihre Getreuen versammeln. Und nicht nur alle, alle, die seit langem im aktiven Parteileben stehen, werden kommen, sondern auch die vielen andern, die der Partei gleichfalls schon seit Jahren die Treue gehalten haben. Sie werden Gelegenheit haben, sich mit den Parteifreunden über alle im Vordergrunde der öffentlichen Erörterung stehenden Fragen auszusprechen. Ein reichhaltiger bunter Teil, um dessen Ausgestaltung sich eine ganze Reihe von Damen und Herren verdient gemacht haben, sowie ein Vortrag des auch in Bochum nicht unbekannten Redners Rechtsanwalt Philippi bedeuten eine sicherlich auch den Parteifreunden willkommene Bereicherung des Abends. Ich verrate übrigens wohl kein Geheimnis, wenn ich mitteile, daß der Andrang ein riesiger sein wird und daß jeder daher gut tut, sich rechtzeitig einzustellen. Die volksparteilichen Abende sind ja dafür bekannt, daß sie recht nett zu werden pflegen. Darum auf zum morgigen Herbstfest, auch wenn der berühmte Apfel nicht zur Erde fallen kann!

*

Die Umfahrt der Straßenbahn nach Altenbochum durch Grabenstraße und Schützenbahn hat begonnen. Hoffentlich läuft die Sache gut, denn die Einmündung der neuen Linie in die Grabenstraße gibt nach wie vor zu ernsten Bedenken Anlaß, weil die Kurve sich an der Ecke zu nahe dem Bürgersteig nähert und der Fußgängerverkehr dadurch in ständiger Gefahr schwebt. Die bessere Lösung wäre es jedenfalls gewesen, wenn man auch das der Tonhalle gegenüberliegende, längst baufällig gewordene Haus verschwinden gelassen hätte, denn jetzt nach seiner Freilegung verunstaltet dieses Haus die ganze Gegend und behindert außerdem den Verkehr durch die Bongardstraße, wo es mit dem ihm benachbarten Gebäude den bekannten gefährlichen Engpaß bildet. Hier freie Bahn zu schaffen und so auch die Möglichkeit zur Führung einer weiteren Kurve zu geben, würde eine dankbare Aufgabe sein.

*

Wanne-Eickel ist noch nicht über den Berg hinweg. Noch ist der ungeheure Fehlbetrag von 1 Million Mark vorhanden, über dessen Deckung man sich jetzt noch einmal die Köpfe zerbrechen will. In einem Parlament mit 12 Parteien und Parteichen ist das so ein Sache, namentlich da sich diese Gruppen und Grüppchen bisher noch nie einig gewesen sind. Wenn Bürgermeister Kitwitt in beneidenswertem Optimismus jetzt den Versuch machen will, zur Deckung des Fehlbetrages eine Mehrheit zu finden, und zwar ausgesucht auf dem Wege über die Erhöhung der ohnehin schon angespannten Lohnsummensteuer auf 4600 Prozent, so wird das leichter gedacht als getan sein. Damit würde Wanne-Eickel unter den größeren Städten des Industriebezirks so ziemlich jeden Rekord schlagen. In Bochum sind wir in dieser Beziehung zwar auch nicht bescheiden, aber wir bringen es doch nur auf 2500 Prozent. Dabei hat Wanne-Eickel seine neue so verheißungsvolle Laufbahn mit über 10 Millionen Mark Schulden eröffnet und muß zu deren Verzinsung jährlich 840 000 Mark aufbringen. Dazu kommt als weitere Schwierigkeit, daß die Arnsberger Regierung die seinerzeit bereits von den städtischen Körperschaften festgesetzte Lohnsummensteuer auf 3000 Prozent und die Grundvermögenssteuer auf 250 Prozent ermäßigte. Sie wird daher zu der vorgeschlagenen Erhöhung auf 4600 Prozent schwerlich ohne weiteres Ja sagen. Man darf also wirklich neugierig sein, wie der Schritt des Bürgermeisters, in die verfahrenen Wanne-Eickeler Finanzen Ordnung zu bringen, letzten Endes ausgehen wird. ×

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 6. Nov.

Veränderlich.

Ueber den Atlantischen Ozean hat sich ein kräftiger Sturmwirbel entwickelt, der gestern morgen bereits Großbritannien in seinen Wirkungsbereich gezogen hat und seinen Weg über Nordeuropa zu nehmen scheint. In Deutschland herrschte gestern morgen im Norden vielfach nebliges, im Süden trübes, teils regnerisches Wetter bei Temperaturen zwischen vier und acht Grad.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen bei ziemlich milden, aber starken bis stürmischen Winden aus westlicher Richtung.

*

In Fortsetzung des meist ruhigen und sonnigen Septemberwetters erstreckte sich zu Beginn des Oktobers eine Hochdruckbrücke in westlicher Richtung von England nach Norddeutschland, die im allgemeinen nur dem Osten infolge von Tiefdruckeinflüssen von Rußland her leichte Störungen brachte. Diese Luftdruckverteilung war bis gegen den 7 vorherrschend, wo allmählich der ozeanische Tiefdruck im Nordwesten sich verstärkte und auf die Witterungsgestaltung Deutschlands Einfluß nahm. In der Folgezeit, zwischen dem 9. und 17., zogen kräftige Tiefdruckwirbel über den Norden des Erdteils hinweg und brachten Deutschland vielfach regnerisches Wetter bei starken, zeitweise auch stürmischen Westwinden, die besonders an der deutschen Nordseeküste wiederholt schwere Schäden hervorriefen. Gegen den 15. nahm die Tiefdruckentwicklung an Stärke ab, da sich über Großbritannien aus der Richtung Island—Grönland ein polarer Kälteluftstrom südwärts bewegte und die Zufuhr warmer Luft vom Ozean abriegelte, wobei hoher Luftdruck mit seinem Kern nordwestlich der britischen Inseln einige Zeit sich festsetzte. In der Folgezeit, besonders vom 20. ab, gewann der polare Hochdruck ständig an Ausdehnung, so daß die vom Ozean heranziehenden Tiefdruckgebiete weit nach Süden abgedrängt wurden und so ihre Bahn über das Mittelmeer und Süddeutschland zu nehmen gezwungen waren. Auf ihrer

Weihnachts-Handarbeiten

nur bei

Carl Held G. m. b. H. Alter Markt

Der heilige Strom

Ein Freiheitsroman.

Von Lisa Barthel-Winkler.

(Nachdruck verboten.)

8) Die Maienkühle ließ die Drei, als sie aus dem Kurhaus traten, empfindlich fröstein, aber sie schritten schnell aus. Die Kirnitzsch rauschte zwischen den Laubbäumen dahin und der Mondschein lag hell auf der weißen Landstraße und den kleinen, stillen Villen des schlafenden Tals.

Sie überschritten den Bach auf einer Birkenholzbrücke und stiegen ein Stück Waldweg am Berghang empor.

Ein silberweißes Wolkenheer stand am westlichen Himmel. Im Walde klagten Käuzchen.

Ingrid lauschte auf die gleichmäßigen Schritte, die durch die Nacht hallten. Eine weiche, wehmütige Stimmung hatte sich über sie gesenkt.

Und plötzlich glitten ihre Gedanken von dem gedrängten Erleben des Abends hinweg, und sie sah deutlich vor sich die schlanke, hochgewachsene Gestalt des jungen deutschen Wanderers von der Ruine Frienstein. Sie erschrak fast — so unerwartet und stark wuchs sein Bild vor ihr auf. Und sie sah sich wieder neben ihm stehen und ihren Namen in sein Wanderbuch einschreiben: Ingrid —.

Und dann suchte sie seinen Namen ... Günter ... Günter Hagen ... aus Berlin ...

Wie fern lag dies Erlebnis hinter ihr ... vor wenigen Stunden noch hatte sie mit dem Fremden gescherzt und dann so ernst mit ihm gesprochen.

Und nun würden bald, bald alle Tage in Deutschland märchenfern versinken.

„Hier sind wir," sagte Ingo und hob die Hand, um am Gartengitter nach der elektrischen Klingel zu tasten.

Da öffnete aber schon Adolf, der auf sie gewartet hatte.

„Ist mein Vater noch wach?" fragte Ingo.

„Jawoll, Härr Aslan, uff seinem Zimmer sitzdr und busselt mit die Häkchen. Der läßt sich durch geen Besuch nich stören."

„Gut. Bitte Harald, hier links —" Ingo öffnete die Tür zum Empfangsraum und Adolf griff nach den Hüten und Mänteln.

Dr. Brandis hatte sein echtes Meißner Porzellan im Bibliothekszimmer decken lassen, der Mokkaduft durchzog angenehm den Raum.

„Hier, Onkel Erwin, bringe ich dir unsern Freund Hesseloh," sagte Ingo.

Prüfend glitt der Blick des Arztes über den Engländer hin, der in unbekümmerter Haltung vor ihm stand und eine weltmännische Verbeugung machte.

„Onkel Erwin — wir dürfen zurück nach Kairo! Mr. Hesseloh hat uns bei der Regierung die Erlaubnis ausgewirkt —"

„Stopp, stopp!" unterbrach Dr. Brandis den Eifer seiner Nichte. „Du mußt schon erlauben, daß ich Mr. Hesseloh erst einen Stuhl anbiete — oder setzen Sie sich dort in einen Klubsessel — er ist am bequemsten. Für den Mokka sorgst du wohl, Ingrid — Ingo, reiche hütte Mr. Hesseloh meine Havannas — oder nehmen Sie lieber Zigaretten? Nein? Ich mache mir auch nichts aus den kleinen Papierdingern. — Wirklich, Mr. Hesseloh, Sie haben die beiden Kinder da ganz außer Rand und Band gebracht mit Ihrer Nachricht ... Sitzen Sie gut? Danke, Ingrid, keinen Zucker, du weißt doch. So, und wenn nun alles versorgt und sich um den Tisch des Hauses niedergelassen hat, dann kann das Palaver losgehen."

„Yes," sagte Harald zufrieden. „Sie sind ein Mann der Ordnung, Mr. Brandis, das gefällt mir von Ihnen sehr gut."

Ingrid lachte auf.

„An Ihnen wird Onkel Erwin auch seine Freude haben. Onkel, er hat uns wahrhaftig fast eine Stunde zappeln lassen, bis er uns seinen Erfolg mitteilte — und, denk dir, Onkelchen, er hat Mutters Grab in Heluan besucht."

„Yes, aber es war nicht das erstemal, Miß Ingrid," sagte Harald. „Es wäre sehr nett von Ihnen, wenn Sie mir eine zweite Tasse Mokka geben würden: thanks. Ich bin schon 1918 in Heluan gewesen und habe dafür gesorgt, daß das Grab gut gepflegt wird. Es war dann auch immer in Ordnung, wenn ich wiederkam."

„Ihre Hand, Mr. Hesseloh! Daß Sie so für meine arme Schwester Hilde gesorgt haben, das ehrt Sie!"

Der Arzt schüttelte die Hand Haralds und versank in Schweigen. Aber er war es gewöhnt, seine Gefühle zu beherrschen und ließ ihnen niemals lange Raum.

„Nun wäre es mir lieb, Mr. Hesseloh, zu erfahren, wenn meine Verwandten die Reise nach Aegypten antreten können. — Es wird mir ja schwer, sie wieder fort zu lassen, nachdem ich alter Junggeselle mich so an das Familienleben gewöhnt hatte — aber ich habe meine Gründe, von einer Rückkehr nach Aegypten viel für die Gesundung meines Schwagers zu erhoffen. Und darum wäre es gut, wenn die Uebersiedlung sobald wie möglich erfolgen könnte."

„Ich bin der Meinung, diese Ehe ist ein ausgezeichneter Fluß, um ein paar Tage darauf zu rudern. Ich werde mir diese deutsche Gegend ansehen, ein paar Ansichtskarten schreiben und mich in die Maisonne legen. Darüber werden vierzehn Tage vergehen, meine Freunde können sich in Ruhe für die Abreise vorbereiten, dann gehen wir gemeinsam nach England und bleiben noch einige Wochen in Hesseloh-Hill, damit ich meine Angelegenheiten regeln kann; dann fahren wir durch den Kanal und Gibraltar nach Alexandria. Die Seereise wird uns allen gut tun, und da wir alle das ägyptische Klima kennen, denke ich, der Khamsin wird uns im Juli nichts schaden."

„Wenn Ingrid einverstanden ist ..."

„Ich könnte morgen früh fahren!"

„Ich auch," sagte Ingo.

„Dann kommt es also nur auf euern Vater an, Kinder, und ich meine, nichts könnte ihn besser aus seiner Lethargie reißen als eine Reise. Und nun will ich euch sagen, warum ich so fest annehme, er werde in Aegypten genesen."

Dr. Brandis erhob sich und entnahm dem Schranke die Zeichnungen des Kranken. Diese Gelegenheit benutzte Harald, Ingrid um eine dritte Tasse Mokka und eine zweite Havanna zu bitten.

„Seht Kinder," sagte Dr. Brandis, „ich halte den Zustand eures Vaters für eine Art Seelenschlaf. Wenn am wolkenbedeckten Himmel Sonne, Mond und Sterne nicht zu sehen sind, wissen wir trotzdem genau: sie sind da. Nur daß ihr Licht getrübt, verhüllt ist. So ist auch der klare, logische Verstand eures Vaters vorhanden, nur seine Erkrankung — trübt, verhüllt ihn: Sein Geist schläft und träumt. „Ja — er träumt, und zwar träumt er von den Stätten und Dingen, die sich ihm in der Vollkraft seines Lebens eingeprägt haben. Hier hat unser Kranker im Laufe der Zeit eine Anzahl Zeichnungen gefertigt. Ich habe sie euch nicht gezeigt, um euch nicht unruhig zu machen. Auf diesen Bildern findet ihr Pyramiden, Vierecke, die Häusern gleichen, Tiere, Krüge und allerlei Linien wirr durcheinander ... seht sie euch an — Mir scheint, daß die charakteristischen Formen — besonders die fast auf jeder Zeichnung wiederkehrende, sehr schmale, spitze Pyramide, typisch ägyptische Formen sind."

„Seltsam!" Die Geschwister beugten ihre Köpfe über die Blätter. Harald griff auch danach; es war die Zeichnung, die vor zwei Stunden der Arzt betrachtet hatte.

„Seltsamer ist," fuhr Brandis fort, „daß euer Vater glaubt, Stimmen zu hören, die ihm diese Zeichnungen gewissermaßen diktieren ... was ist, Mr. Hesseloh?"

Der Engländer hielt noch immer das letzte Blatt in der Hand. Er saß tief darübergebeugt und schüttelte erstaunt mit dem Kopf.

„Das sind ja keine beliebigen Bilder!" sagte er. „Sieh genau hin, Ingo: Das sind Hieroglyphen."

Verwundert betrachtete Ingo das Blatt, das Harald hielt.

„Es könnte sein — so weit bin ich in die ägyptischen Geheimnisse nicht eingedrungen."

„Es ist bestimmt so!"

„Daß ich darauf nicht gekommen bin!" rief Brandis. „Aber das würde die Sache ja noch verblüffender machen! Wie kommt euer Vater zu solchen eingehenden Kenntnissen?"

„Das scheint mir nicht schwer erklärlich — sicher hat er in Aegypten Museen genug besucht — erstaunlich ist nur, wie er sie so sinnvoll als Kranker wiedergegeben hat!"

„Sinnvoll? Können Sie diese Hieroglyphen entziffern?"

(Fortsetzung folgt.)

Nordseite wehten kalte nordöstliche Winde über Deutschland. Gegen den 25. erschien alsdann nochmals über der Nordsee ein stärkeres Tiefdruckgebiet, dem, von einem kräftigen Hochdruckgebiet getrennt, ein weiteres Tief folgte, das durch die kalten Luftmassen des Nordens wiederum südwärts nach Frankreich und Süddeutschland abgedrängt wurde. Da die kalten Luftmassen über England mit ihrer Neigung, daselbst verhältnismäßig hohen Luftdruck zu erzeugen, verharrten, so trat bei dem Durchgang dieses Tiefs durch Deutschland eine besonders empfindliche Abkühlung ein: die in den meisten Gebietsteilen recht ergiebigen Regenfälle am 31. gingen in der Nacht vielfach in Schnee über, so daß der Monat Oktober einen fast winterlich zu nennenden Abschluß fand.

Altersfürsorge der Christl. Metallarbeiter.

Bereits auf den Generalversammlungen in Fulda 1922 und in Osnabrück 1925 wurde im Christlichen Metallarbeiterverband die Frage ernsthaft besprochen, wie die ungeheure Not derer zu beseitigen ist, die infolge Alters entlassen werden und keine Aussicht auf Arbeitsgelegenheit mehr haben. Seit dieser Zeit hat der Christliche Metallarbeiterverband unermüdlich in diesem Sinne gewirkt. Eine gesunde Finanzpolitik des Vorstandes und ein erfreulicher Opfersinn der Mitglieder haben den Christlichen Metallarbeiterverband in die Lage versetzt, nunmehr den Plan einer Altershilfe in die Tat umzusetzen. In der Vorstands- und Ausschußsitzung vom 29. Oktober wurde der Beschluß gefaßt, einen Kapitalbeschaffungsfonds für die Altersinvalidenunterstützung anzulegen. Wie wir erfahren, ist die Sache so gedacht, daß den Mitgliedern, die eine bestimmte Mitgliedschaftsdauer und eine bestimmte Altersgrenze erreicht haben, bis zum Lebensende eine monatliche Rente gezahlt wird. Diese soziale Einrichtung, die von echter christlicher Nächstenliebe Zeugnis gibt, dürfte geeignet sein, dem immer mehr aufstrebenden christlichen Metallarbeiterverband weitere Scharen von Mitgliedern zuzuführen. Zu beachten ist, daß kein anderer Arbeiterverband eine solche Einrichtung besitzt.

= **Silberne Hochzeit.** Der in unserer Stadt bestbekannte Schreinermeister Ferd. Träger, Bessemerstraße 18, begeht Sonntag mit seiner Frau Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. Sie sind auch 25 Jahre Bezieher unserer Zeitung. Zu diesem doppelten Jubiläum auch unsererseits herzlichen Glückwunsch. — Am Sonntag kann Redakteur Pebbinghaus sein silbernes Ehejubiläum begehen. Dem geschätzten Kollegen und Vorsitzenden des Vereins Bochumer Presse ein herzliches Glückauf! Möchte es ihm vergönnt sein, das goldene Ehejubiläum in gleicher Frische wie jetzt zu begehen. — Am heutigen Tage können die Eheleute Hermann Berens, Arndtstraße 3, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Unseren Glückwunsch.

-me- **Dienstjubiläum.** In diesen Tagen konnten ihr 25jähriges Dienstjubiläum die Herren Karl Fischer bei der Zeche Hibernia, Ludwig Streetgen bei der Zeche Osterfeld und Hermann Lohmann bei der Zeche Kaiserstuhl begehen.

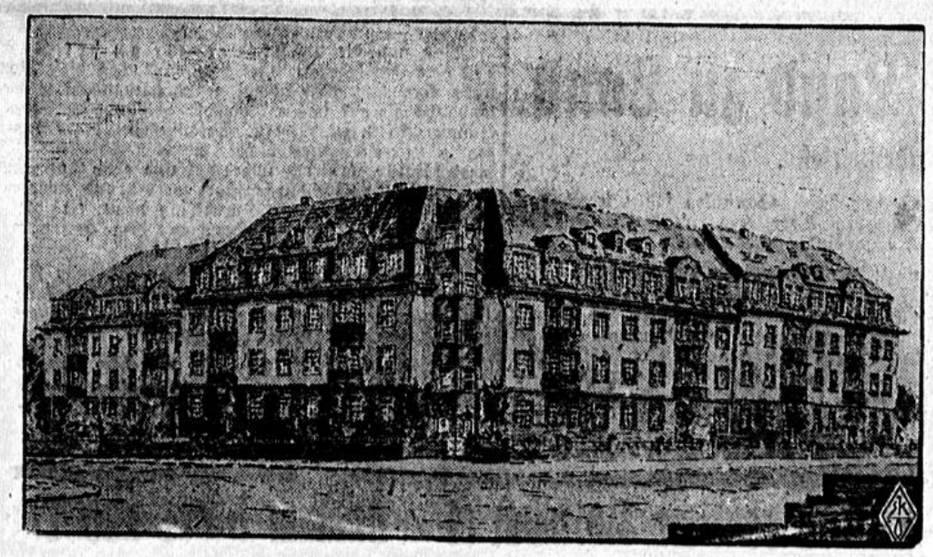
= **Auszeichnung des Bochumer Schlachthofes.** Dem städtischen Schlachthof Bochum wurde von der Stadt Düsseldorf für seine auf der Gesolei im Rahmen der Ausstellung deutscher Schlachthöfe gebrachte Darstellung aus dem Gebiete der Trichinen- und Finnenschau (Diapositive und Mikrophographien und sonstigen photographischen Darstellungen) sowie für die Ausstellung einer Sammlung pathologisch-anatomischer Präparate die Goldene Medaille zuerkannt.

Die Baugelder für den Bochumer Verein. Die Bewilligung von 72 000 *M* Baugeldern aus der Hauszinssteuer für Vollendung der im Jahre 1923 an der Maarbrücke begonnenen Kleinwohnungsbauten des Bochumer Vereins hat in einem Teile der Presse zu kritischen Erörterungen Anlaß gegeben. Zu diesen nimmt der Bochumer Verein in einer Werkszeitung mit folgender Darlegung Stellung: Die im Jahre 1923 begonnenen Bauten konnten bekanntlich aus Mangel an Geld nicht weitergeführt werden. Unserem Antrage, aus Hauszinssteuergelder für die Kleinwohnungsbau G. m. b. H. zu bewilligen, hatte die Stadt nicht entsprechen können, obwohl wir monatlich große Beträge in diese Steuer abführen. Diese machten z. B. im Jahre 1925 allein 380 000 *M* aus. In diesem Jahre hat das Reich 200 Millionen Mark Baugelder als Zwischenkredit, der in drei Jahren rückzahlbar ist und mit 6¾ Proz. zu verzinsen ist, zur Verfügung gestellt. Die Stadt Bochum hat von diesem 200-Millionen-Kredit für sich 800 000 *M* angefordert, bewilligt sind ihr 485 000 *M*. Ueber die Verteilung (nicht die Bewilligung) dieser Summe haben Bauausschuß, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung Beschluß zu fassen gehabt. Dabei ist auch unser alter Antrag auf ein Darlehen von 72 000 *M* berücksichtigt worden. Es handelt sich demnach um Reichsmittel, die von uns mit 6¾ Proz. verzinst und im März 1929 zurückgezahlt werden müssen. Alle an diesen Vorgang in der Oeffentlichkeit angestellten Betrachtungen sind abwegig.

dt. **Die Arbeiten für den südlichen Bahnhofseingang** an der Hattinger Straße sind im Gange. Das südliche Gleis im Bahnhof ist aus diesem Grunde gesperrt, da in der Richtung der Hattinger Straße die Ausschachtungsarbeiten begonnen haben. Die Erdmassen, die hier ausgeschachtet werden, benutzt man zur Höherlegung des Bahnsteiges um einen halben Meter.

× **Hauszinssteuer und Mietzins für Geschäftshäuser.** Die Vermietung zahlreicher in Geschäfts- und Industriehäusern frei gewordener Räume ist, so führten einige Landtagsabgeordnete in einer Kleinen Anfrage aus, dadurch schwierig geworden, daß die Angebote vielfach unter der gesetzlichen Miete liegen. Da es an einer ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmung fehlt, ob bei der Vermietung unter der gesetzlichen Miete die Hauszinssteuer auch prozentual ermäßigt werden kann wurde das Staatsministerium um eine Anweisung an die zuständigen Behörden ersucht, auf Antrag in derartigen Fällen die allgemeinen Schonvorschriften des § 9 Abs. 1 der Hauszinssteuerverordnung anzuwenden. — Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Preußischen Finanzministers mitteilt, ist der Reichsverband Deutscher Geschäfts- und Industriehausbesitzer in der gleichen Angelegenheit mit einer Eingabe vom 28. Sept. d. J. beim Minister vorstellig geworden. Dieser hat dem Verbande anheimgegeben, zunächst Einzelfälle der geschilderten Art mitzuteilen. Nach Prüfung der Sachlage in diesen Fällen sollen etwa erforderliche allgemeine Anordnungen getroffen werden.

Ein Neubau des Spar- und Bauvereins.



dt. Auf dem Gelände an der Ecke Weiher- und Ewaldstraße will der Spar- und Bauverein das vorstehend im Entwurf wiedergegebene Gebäude errichten. Die Bauweise paßt sich ganz dem Charakter der dortigen Gegend an. Das Gebäude wird 46 3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnungen aufweisen. Außerdem bekommt jede Wohnung Bad, Speisekammer und Balkon. Das Gebäude erhält nach der Straßenfront zu einen Vorgarten. Der Entwurf stammt von dem Bochumer Architekten W. Peter, B. D. A., der schon viele schöne Siedlungshäuser, so in Brenschede, Hofstede und Grumme, geschaffen hat.

Die Wahl der Beisitzer und Stellvertreter des Mieteinigungsamtes für das Geschäftsjahr 1927 wurde, wie uns die Stadtverwaltung schreibt, in der letzten Stadtverordnetensitzung vertagt. Die Bochumer Zeitungen haben übrigens sämtlich gemeldet, daß die Wahl stattgefunden habe. Die Erklärung dafür liegt darin, daß die Stimme des Vorsitzenden auf der Pressetribüne teilweise nicht zu verstehen war.

dt. **Straßenbau.** Die Wasserstraße zwischen Stein- und Wiemelhauser Straße ist nunmehr in einen ordentlichen Zustand versetzt. Der breite Bürgersteig an der Nordseite hat eine Doppelreihe von Bäumen erhalten, die der Straße ein besonderes Gepräge gibt. Es ist zu wünschen, daß nunmehr mit dem Ausbau der Wiemelhauser Straße begonnen wird. Die Steine für das Pflaster sind bereits vor einem Jahr angefahren.

dt. **Die Arbeiten an der Wattenscheider Straße** nehmen ihren planmäßigen Fortgang. Von der Weststraße bis zur Gildhammer Straße ist der Unterbau fertiggestellt, desgleichen sind die Straßenbahngleise gelegt. Mit der Pflasterung ist begonnen worden. In dem Abschnitt bis zum Bahndamm sind die Erdbewegungen beendet. Mit dem Legen der Packlage ist begonnen. Auch die Arbeiten an der neuen Unterführung im Zuge der neuangelegten Straße schreiten gut voran. Die Erdbewegungen an der ersten Bauhälfte sind gleichfalls beendet.

):(**Aus der evangelischen Gemeinde.** Sonntag, 7. November, findet in Bochum der 4. westfälische Kampfbundtag statt. Der Kampfbund ist eine Bruderschaft evangelischer Arbeiter, gegründet zur Missionsschulung; um die Bruderschaft schart sich ein weiter Kreis von Freunden, die sich in Arbeitsgemeinschaften vereinen und zu Freizeiten zusammenkommen. Der Gründer des Kampfbundes ist der frühere Bochumer Pfarrer Müller, jetzt Apologet der Provinzkirche. Die Ortsgruppe für Bochum und Umgegend leitet Pastor Dr. Ehrenberg. Sonntag, 7., findet Festgottesdienst in der Christuskirche und Vortrag nachmittags um 2 Uhr im Vereinshaus, kleiner Saal, statt. Es spricht Pastor Bonhof-Bielefeld über: Die Aufgabe der christlichen Arbeiter gegenüber seinen Standesgenossen. Eintritt für die evangelischen Männer frei!

-tt- **Evangel. Gemeinde Weitmar.** Die Eltern unserer Gemeinde seien darauf aufmerksam gemacht, daß alle Kinder, die nach dem 14. November den Kindergottesdienst besuchen, bei der Weihnachtsbescherung keine Berücksichtigung finden könne. Sie dürfen aber wohl an der Weihnachtsfeier teilnehmen. Eine Ausnahme machen diejenigen Kinder, die neu zugezogen sind oder durch Krankheit längere Zeit an der Teilnahme verhindert waren. Bei dieser Gelegenheit sei herzlich gebeten: Schickt Eure Kinder nach Möglichkeit regelmäßig jeden Sonntag zum Kindergottesdienst.

-um- **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Lehrer Rummeld von der Schule Wittener Straße wurde am gestrigen Tage zur Schule an der Wasserstraße versetzt und gleichzeitig zum Konrektor ernannt. Lehrerin Frau Kruse wurde von der Schule Wasserstraße zur Schule in Hamme versetzt und zur Konrektorin befördert. — Die Evangel. Frauenhülfe unseres Stadtteils wird im großen Saale des Lutherhauses einen Theaterabend, betitelt „Mutterliebe", ein Volksstück in 4 Aufzügen von Woldi Neudeck, geben. Der Reinertrag ist für die Ausschmückung der Kirche bestimmt. Man beabsichtigt nämlich, die am Eingang der Kirche vorhandene Kriegerehrung für die im Weltkriege gefallenen evangelischen Gemeindeglieder noch besonders auszuschmücken. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, sodaß man erwarten darf, da es sich um einen guten Zweck handelt, daß die ganze Gemeinde an diesem Theaterabend teilnimmt.

= **Strafbarkeit bei nicht rechtzeitiger Ablieferung der Lohnsteuer.** In dieser Frage bestehen erhebliche Zweifel. Vor allem herrscht Unklarheit darüber, ob der Arbeitgeber, der mit der Abführung der vom Lohn seiner Arbeiter ordnungsgemäß eingehaltenen Steuerbeträge an die zuständige Finanzkasse in Rückstand bleibt, sich der Steuerhinterziehung oder Steuergefährdung oder nur einer Ordnungswidrigkeit schuldig macht. In einem Falle, der zur gerichtlichen Entscheidung gelangte, hatte der Arbeitgeber die Lohnsteuerbeträge, da ihm das erforderliche Geld fehlte, an die Finanzkasse nicht abgeführt, das Finanzamt aber ausdrücklich um Stundung gebeten, die indes abgelehnt wurde. Die Strafkammer, an die die Sache darauf gelangte, hielt lediglich eine Ordnungswidrigkeit für vorliegend und erkannte gegen den Angeklagten auf eine Ordnungsstrafe gemäß § 377 der Reichsabgabenordnung. Damit war das zuständige Finanzamt aber wiederum nicht einverstanden. Es war der Ansicht, daß eine Steuerhinterziehung vorliege und legte Revision beim Oberlandesgericht ein. Dessen Strafsenat führte in seinem Erkenntnis unter anderem aus: „Eine Verkürzung der Steuereinnahmen liegt bereits in der nicht pünktlichen Abführung der Steuerabzüge. Es ergibt sich daher nach § 359 der Reichsabgabenordnung der Tatbestand der Steuerhinterziehung. Zur Entscheidung der Frage aber, ob eine Steuerhinterziehung oder nur eine Steuergefährdung vorliegt, kommt es darauf an, ob der Schuldige das Bewußtsein hatte, daß er die Steuereinnahmen verkürzte. Falls ihm das nicht nachgewiesen werden kann, so kann nur eine R. A. O. zur Anwendung kommen, die denjenigen straffrei läßt, der in unverschuldetem Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit steuerrechtlicher Vorschriften die Tat für erlaubt gehalten hat. In diesem Falle wäre zwar eine Steuerhinterziehung oder Steuergefährdung nicht anzunehmen, es kann aber immer eine Bestrafung gemäß § 377 der Reichsabgabenordnung in Frage kommen, nach dem derjenige mit einer Ordnungsstrafe belegt wird, der den im Interesse der Steuervermittlung oder Steueraufsicht erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt."

Schutz der Gas- und Wassermesser gegen Frostgefahr. Die Beleuchtungs- und Wasserwerke raten im Anzeigenteil allen Abnehmern dringend, die Gas- und Wassermesser vor Frost zu schützen, damit unnötige Reparaturkosten vermieden werden.

Was die Polizei berichtet . . .

In der Nacht zum 5. d. M. sind die Scheiben der vor dem Geschäft Freitheim, Hochstraße, hängenden Schaukästen eingeschlagen worden. Ob etwas entwendet worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Einem Wirt in der Rosenstraße sind in der vergangenen Nacht sämtliche Bierleitungen gestohlen worden.

Von einer hiesigen Firma wurden zwei Reisende zur Anzeige gebracht, die die einkassierten Gelder nicht abgeliefert hatten.

Gestohlen wurde ein Herrenfahrrad, Tourenrad, Marke Bolbroß, Nr. 31 078. Hinter dem Sattel befand sich ein Gepäckträger. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Festgenommen wurde ein Bergmann, der im dringenden Verdacht steht, einer in Hiltrop wohnenden Familie einen Geldbetrag in Höhe von 100 *M* entwendet zu haben. Festgenommen wurde ferner ein 31 Jahre alter Arbeiter, der im Verlaufe einer Auseinandersetzung seinem Gegner, mit dessen Frau er ein Verhältnis hat, mit einer brennenden Lampe ins Gesicht schlug und ihm zwei klaffende Wunden beibrachte. Festgenommen wurde weiter ein 25jähriger Mann, der sich gelegentlich einer Silberhochzeitsfeier an einer 14 Jahre alten Schülerin unsittlich vergangen hat.

Der Lichtbildervortrag.

Haltet im kommenden Winter Lichtbildervorträge ab!

Der Lichtbildervortrag ist ein beliebtes Mittel der Vereine und Gesellschaften, um ihren Mitgliedern in den langen Winterabenden Belehrung und Unterhaltung auf den verschiedensten Wissensgebieten zu verschaffen. Die zahlreichen Lichtbildervorträge im vergangenen Jahre bieten das beste Beispiel dafür, welchen Wert das Lichtbild zur Klärung von Ideen und zur Illustrierung von Behauptungen des Vortrages besitzt.

Die Berechtigung des Lichtbildervortrages beruht im wesentlichen auf der Möglichkeit, die geistigen Kräfte des Zuschauers auf die bildliche Darstellung der ruhenden Einzelszene zu lenken. Die Phantasie und der Verstand des Zuschauers werden dadurch zum selbsttätigen Erkennen angeregt, weil hierfür, besser als beim laufenden Film, genügend Zeit vorhanden ist. Die zeitlich unbegrenzte Bilddarstellung gestattet auch gleichzeitig, Ziel und Zweck der Belehrung und Unterhaltung besser auszuwerten. Das, was das einzelne Lichtbild zwar nicht zu bieten vermag, nämlich die erzählende Bewegung, kann der erläuternde Vortrag, da er auch Diskussionen zuläßt, unter Umständen noch besser erreichen.

Die technische Seite des Lichtbildervortrages bietet heute keine wesentlichen Schwierigkeiten mehr. Die Projektionsapparate sind infolge ihrer sinnreichen Konstruktionen so billig, zuverlässig und praktisch, daß daran Lichtbildervorträge nicht zu scheitern brauchen. Es können heute nicht nur die immer noch wichtigen Diapositivbilder auf die Leinwand projiziert werden, sondern auch photographische oder gezeichnete Bilder auf Papier, aus Büchern, Zeitungen und Zeitschriften. Dadurch ist es möglich, daß die Vereine das notwendige Bildmaterial selbst zusammentragen können. Die eigene Bildersammlung des Vereins, die auch bei der Zusammenstellung von Festschriften nützlich ist, ist auch deshalb wertvoll, weil dadurch der ganze Vortrag der besonderen Zielsetzung des Vereins leicht angepaßt werden kann. Da sich unter den Vereinsmitgliedern auch einige Besitzer photographischer Apparate befinden, so können diese die notwendigen Diapositive oder Papierbilder aus ihrem Wirkungskreis auch selbst herstellen bezw. ihre Photographien zur Verfügung stellen. Damit die Farbenpracht der darzustellenden Gegenstände ebenfalls auf der Leinwand erscheint, brauchen die Durchschnittsbilder heute nicht mehr künstlich nachgefärbt werden. Mit Hilfe der von jedermann zu handhabenden deutschen Agfa-Farbenplatte können beispielsweise die Gegenstände in ihren natürlichen Farben sofort so photographiert und dann später auf die Leinwand projiziert werden, wie sie das Auge gesehen hat. Diese vollkommenste Erfindung der Farbenphotographie verdient im Rahmen der Lichtbildervorträge unter dem Gesichtspunkt der heute im Vordergrund stehenden Selbsthilfe, die immer eine Verminderung der Unkosten mit sich bringt, besondere Beachtung.

Vom organisatorischen Standpunkt aus dürften somit durch die Verwendung der so zu beschaffenden Bildersammlungen wesentliche Schwierigkeiten bei der Wahl und Zusammensetzung des Lichtbildervortrages nicht bestehen. Voraussetzung ist allerdings, daß sich die Bilder in harmonischer Ordnung dem begleitenden Vortrag, der auch von einem Vereinsmitglied gehalten werden kann, anpassen. Der Vortrag selbst soll nicht bloß eine Bildererläuterung, sondern ein lebendiges, natürliches und wahres Ausdrucksmittel sein, das auch auf die individuellen Empfindungen der Zuhörer Rücksicht nimmt. Der Vortragende liest die Worte auch besser von einem Manuskript ab, da dadurch die genaue Einhaltung der Reihenfolge der Lichtbilder möglich ist. Die Zwischenpausen können auch durch Musikstücke ausgefüllt werden. Die Kombination des Lichtbildervortrages mit einem Filmvortrag ist oft auch eine besonders glückliche Lösung. Wo die hiermit gekennzeichnete Selbsthilfe des Vereins nicht ausreicht, da steht die Reichszentrale für Heimatdienst, Zweigstelle Essen, Bürohaus Glückauf, jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

Forderung der Zeit ist Billigkeit!

VORHÄNGE
und
GARDINEN
kauft man bei
EICK SÖHNE
ESSEN
30 Schaufenster in den beiden Geschäftshäusern am Hauptbahnhof und in der Gildehofstraße.

Alles häkelt — Alles strickt mit
Mertens Sportwolle
anerkannt beste Qualität in 50 modernen Farben.
Machen auch Sie einen Versuch mit dieser Spezial-Qualität.

Beachten Sie bitte unsere
Spezial-Dekorationen
Strumpfwaren/Strickwaren
unsere Spezialität seit 60 Jahren.
Mertens SÖHNE
Bochum, Obere Marktstraße 39.

„Schafft der Jugend froh' Behagen,
Lasst die Jugend Bleyle tragen."
Seit 1900 Niederlage der Bleyle-Fabrikate.
Jedes Stück trägt die Schutzmarke und den Namen „Bleyle" eingenäht.
Verlangen Sie neuesten Katalog.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Käte mit dem Polizei-Leutnant der Schutzpolizei Hagen i. W. Herrn Herbert Raabe beehrt sich anzuzeigen

Frau Rechnungsrat
L. Gerz
Wilhelmine geb. Neuhaus.

Bochum, den 6. Nov. 1926.
Ferdinandstr. 36

Seine Verlobung mit Fräulein Käte Gerz beehrt sich hier-mit anzuzeigen

Herbert Raabe
Polizei-Leutnant
der Schutzpolizei Hagen.

Hagen, den 6. Nov. 1926.
Boelerheide 75

Am Mittwoch, den 3. November, abends 9½ Uhr entschlief sanft nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, das lang-jährige, treue, stets opferbereite Mitglied unserer grösseren Gemeindevertretung, der Landwirt

Heinrich Schrage

im Alter von 71 Jahren.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Presbyterium und die größere Gemeindevertretung der Evangelischen Kirchengemeinde Hiltrop.
I. A. Pastor Fortmann.

Das Presbyterium und die grössere Gemeindevertretung versammeln sich am Samstag den 6. November um 3½ Uhr am Sterbehause.

ZAHNPRAXIS
LOTTE SIBLER
ZAHNBEHANDLUNG / ZAHNERSATZ
PLOMBEN / KRONEN
TRANKGASSE 1
ECKE WITTENERSTR.

Ph. Hellmich

Inh. W. Brock, Juwelier

Bochum, Bongardstrasse 10

Perlen, Brillanten, farbige Edelsteine

Fachmännische Bedienung

Gegründet 1864.

Bruchheilung

ohne Operation, ohne Berufsstörung!

Oeffentliche Danksagungen:

Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg,** bestätige ich, daß das Bruchleiden meines Sohnes durch Herrn Dr. med. H. L. Meyer's-Methode vollständig geheilt ist. Er kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerde verrichten. **A. Knap, Hofbes., Burg b. Celle,** 1. 8. 26. Bestätige, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. **Frau Kohlmeyer, Holtrup,** 20. 7. 26. Ich bin durch die Methode des Herrn Dr. med. H. L. Meyer vollständig geheilt. **F. Liebesgut, Waldsrode,** 28. 7. 26. Trotz meiner schweren Arbeit als Landwirt ist zu meiner großen Freude mein Leistenbruch vollständig ausgeheilt. Herzlichen Dank. **H. Schafeld, Steinbrundorf, Kr. Herford,** 9. 9. 26. Ueber 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilter liegen vor.

Sprechstunde **unseres approbierten,** speziell **ausgebildeten Vertrauensarztes** in: **Hamm: „Hotel Jägerhof", Montag, 8. Nov., nachm. 2½—7½, Dienstag, 9. Nov., vorm. 8—1 Uhr.**

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer.)

Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

Kohlen und Koks
Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122.

Husten Sie?

Dann nehmen Sie die echten „Elkorma" **Spitzwegerich-Bonbons**
aus dem **Wörishofener Kräuter-Haus**
Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost

Belohnung!

Weißer Drahthaar-Foxterrier
entlaufen.

Abzugeben bei **Direktor Braudenbusch, Gerthe, Lothringerstraße,** oder in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Einziehung eines Weges

Es ist beantragt, den Feldweg von der Castroperstraße, Haus Hollweg bis zur Landwehrstr., Wirtschaft Schumacher in der Gemeinde Gerthe einzuziehen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einsprüche gegen die Einziehung des Weges binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei dem Amte Gerthe in Gerthe anzubringen sind.

Gerthe, den 1. November 1926.

Die Wegepolizeibehörde.

Schutz der Gas- u. Wassermesser gegen Frostgefahr.

Wir raten allen Abnehmern dringend, die Gas- und Wassermesser vor Frost zu schützen, damit unnötige Reparaturen vermieden werden. Es empfiehlt sich daher, die Kellerfenster zu schließen und die Messer mit Holzwolle, Sägemehl usw. zu umhüllen.

Da die Reparaturkosten für zerfrorene Messer heute außergewöhnlich hoch sind, so können sich die Abnehmer bei genügender Vorsicht dieselben ersparen.

Die Direktion der städt. Beleuchtungs- und Wasserwerke.

Meine
Büroräume
befinden sich jetzt
Rottstrasse 24
(Ecke Kaiserstr.) Fernspr. 839.
Dahm, Rechtsanwalt

Krümpfe
in Wolle und Seide

Erstklassige gute Qualitäten kaufen Sie zu billigsten Preisen im
Seidenhaus Wolfsdorf
Bochum, Hochstraße 15.

Als Mitarbeiter

für eine
großangelegte evangelische Sache
suchen wir gebildete und verkehrsgewandte evangelische Damen und Herren mit besten Beziehungen zu kirchlichen Kreisen. Keine Verkaufstätigkeit. Guter leichter Nebenverdienst.

Angebote unter 14014 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.**

Für die Abteilung Offerten und Briefverkehr wird zu sofortigem Eintritt von technischer Handelsfirma

jüngere
Bürogehilfin

gesucht. Beherrschung der Schreibmaschine und Stenographie erforderlich.

Angebote unter Nr. 38941 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Herrschaftliche
4-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör für Anfang 1927 zu verm. Bauzuschuß von Mk. 5000.—, der auf die Miete voll angerechnet wird, erforderlich. Gefl. Offerten unter Nr 38940 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Büroräume,

814 qm günstigst im Zentrum Bochums gelegen, mit Zentralheizung, Aufzug, Telephonzentrale, ganz oder geteilt, da 2 Etagen, zum 1. 4. 1927 oder früher

zu vermieten.

Anfragen an: **Direction der Diskonto-Gesellschaft, Bochum.**

Garagen

modern eingerichtet, mit Tankanlage, Aufenthaltsraum, in der Nähe des Schwanenmarktes preiswert zu vermieten. Zuschriften an

Josef Heinz Reineke, Bochum,
Castroperstraße 26.

Für Wiederverkäufer
empfehle sämtl. gangbaren
Zigaretten
sowie
Qualitäts-
Zigarren
Otto Neuhaus
Bochum, Hernerstraße 2

Rottstr. 46

Günstiges Angebot in
Sprech-Apparaten!
Tischapparate
von Mk. **10.**— bis Mk. **150.**—
Schrankapparate
von Mk. **120.**— bis Mk. **500.**—
Schallplatten
von Mk. **0.50** bis Mk. **11.**—
kaufen Sie nur im
Spezial-Musik-Geschäft
Rottstr. 46
Reparaturen schnell und billig.

Gebrauchte
Pianos und Flügel
kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Krankheiten

aller Art werden mit bestem Erfolg behandelt
Gicht und Rheumatismus
bekämpft, resp. geheilt, schmerzlos ohne Berufsstörung.
Heilinstitut Herdt
Bochum, Bülowstrasse 53. — Telephon 2814.

Verkaufszeit für Obst an Sonn- u. Feiertagen.

Infolge Aufhörens der Zufuhr von leicht verderblichem Frischobst wird die verlangerte Verkaufszeit für Obst an Sonn- und Feiertagen aufgehoben. Der Verkauf von Obst an Sonn- und Feiertagen an Obstständen sowie in Geschäften, die überwiegend einen Handel mit Obst betreiben, wird für die Folgezeit auf die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

Bochum, 4. Nov. 1926.

Die Stadtpolizeiverwaltung.

Sterbekasse Hausgehilfenverein.

Sonntag, den 14. November, nachm. punkt 3 Uhr

Generalversammlung

bei Wirt Otto Wegener.

Tagesordnung:
1. Ergänzungswahl des Vorstandes.
2. Wahl der Kassenrevisoren.
3. Festsetzung der Beiträge und des Sterbegeldes für 1927.
4. Verschiedenes.
5. Zahlung d. Beiträge.

Gute
Pianos

kaufen Sie billig bei Zahlungserleichterung bei

G. Biennemann
Haltestelle Maarbrücke Linie 1.

---

nur für Mitglieder

Im Hause **Reichshof 12** ist eine Etagenwohnung von 5 Zimmern u. Mansarde, m. Badeeinrichtung und Nachelofen sofort gegen eine abgeschlossene 4—5-Zimmerwohnung in d. Stadt einzutausch.

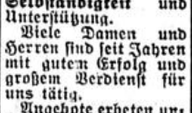
Bewerbungen sind bis zum 10. November an die Geschäftsstelle des Gemeinnützigen Wohnungs-Vereins, Bochum, Clemensstr. zu richten.

Kotten

von etwa 3—6 Morgen Größe, belegen in den Gemarkungen Wiemelhausen, Weitmar Altenbochum, Eppend., Höntrop, Laer und Duerenburg zu kaufen gesucht.

Angeb. mit äußerster Preisangabe unter A. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Noch einen Posten
gute
Schreibhefte
versch. Liniaturen
5 Stück 10 Pfg.
Mummelthey's Centralbuch and.
BOCHUM
Obere Marktstrasse 31
Tel. 3968 Gegr. 187



Heute trifft wieder ein großer Transport
Ostfr. Kühe und Rinder
ein.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Willi Urbani, Bochum
Maarbrückerstraße 86.
Telephon 3746 u. 2279

Kaufmännischer
Lehrling

mit höherer Schulbildung sof. gesucht. Demselben ist Gelegenheit gegeben, sich in allen kaufm. Fächern auszubilden. — Selbstgeschr. Lebenslf. unt. L. 5890 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für die Reinigung der Büros pp. wird eine
Putzfrau
gesucht. Meldungen zunächst schriftlich.
Victoria-Brauerei Act.-Ges., Bochum.

Außergewöhnlich billige, fesche
Tanzstunden-Kleider
Nachmittag- u. Abendkleider
Mäntel
in allen Preislagen
Seidenhaus Wolfsdorf
Bochum, Hochstraße 15. LW4

Kunstgewerbehaus
Eduard Heinsberger
Bochum, Rosenstrasse 8
Erstes und ältestes Spezialgeschäft in Bochum
in
Kristall-Porzellan
u. Kunstgewerbe
Niederlage sämtl. staatl. Porzellan-Manufakturen.

LOUIS SCHMIEDEKNECHT
GEGRÜNDET 1871
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
TEPPICHE
GARDINEN
INNEN-DEKORATIONEN

Möbel-Konfektion oder solide Werkmannsarbeit?

Das ist die Frage, die Sie sich beim Einkauf Ihrer Wohnungseinrichtung vorlegen müssen. Bedenken Sie, daß dieser Kauf eine für lange Jahre entscheidende Angelegenheit ist. Sehen Sie weniger auf billige Preise; aber kaufen Sie im fachmännisch geleiteten, seit jahrzehnten als vertrauenswürdig bekannten Spezialgeschäft.

Louis Schmiedeknecht
Bochum
Wittenerstraße 40/42
Wittenerstraße 36

Bruch-heilung
ohne Operation
Anfragen sind zu richten nach **Köln, Ubierring 24.**

Spezial-Arzt
Dr. med. Bäumges
hält Sprechstunden von 9-1 Uhr am
Mittwoch, den 10. Nov.
in Bochum
Hotel Märkischer Hof

Keine Bruchbandstörung
Naturgemäße, schmerzlose Behandlung von
Leistenbruch
Schenkelbruch
Nabelbruch
u. s. w., auch
Wasserbruch.

Persil
für Wollwäsche.
Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Ein gutes Essen kostet
im
Essen Hauptbf
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Nuß-Sahnekranz

Sie schützen
ich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 26. Kortumestraße

Hohe Preise
für getragene Herren Kleider und Schuhe
Erbitte Karte.
Fruchter, Marienstr. 81

NUR SAMSTAG U. MONTAG

Mengenabgabe vorbehalten.

Unser ständig wachsender Kundenkreis erforderte eine bedeutende Vergrößerung der Abteilungen
Herren-Artikel, Strumpf-Waren, Handschuhe und Kurzwaren.
Heute nach vollendeter neuzeitlicher Umstellung dieser Abteilungen, bringen wir in denselben
derart billige Preise,
bei nur guten Qualitäten, welche nur an diesen 2 Tagen Gültigkeit haben.

Mengenabgabe vorbehalten.

Herren-Artikel

Zephir-Hemden mit einem Kragen, vorzügliche Qualität, Sportform m. Doppelmanschette . . . . . Extra billig **2.95**

Perkal-Hemden mit einem halbsteifen Kragen u. gestärkter Doppelmanschette . Extra billig **3.95**

Perkal- u. Zephir-Hemden mit einem halbsteifen Kragen u. gestärkter Doppelmanschette fesche Karomuster . Extra billig **4.75**

Perkal-Hemden besonders gute Qualitäten, ausgesucht schöne Dessins . . . Extra billig **6.75**

Herrenselbstbinder aparte Muster, ... 70, Extra billig **45**

Selbstbinder aus Kunstseide u. reiner Seide, in vielen Dessins extra billig . . . . 1.75 Extra billig **1.35**

Herrenkragen 4fach verschiedene Formen, Einzelgrößen . . . . . Stück Extra billig **25**

Herrenkragen 4 fach verschiedene moderne Formen in allen Weiten . . . Extra billig **50**

Handschuhe

Damen-Handschuhe vollgerauhte Trikotqualität. . . . . 78, Extra billig **58**

Damen-Handschuhe elegante Ausführung, mit Stulpen und Seidenraupe. . . . . 1.35, Extra billig **98**

Kinder-Handschuhe reine Wolle, modern gemustert . . . . . 78. Extra billig **58**

Herren-Handschuhe vorzügliche Tricotware und imit. Wildleder . . . . . 98. Extra billig **78**

Strumpfwaren

Damenstrümpfe feinmaschig, Ferse u. Spitze verstärkt. . . . . Paar Extra billig **32**

Ein Posten **Damenstrümpfe** la. Seidenflor und Waschseide mit kl. Schönheitsfehlern, ... Paar Extra billig **75**

Damenstrümpfe echt Macco, schw. und farbig, Doppelsohle u. Hochferse . . . . . Paar Extra billig **85**

Damenstrümpfe Waschseide, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig . Extra billig **1.65**

Herren-Socken feinmaschige Qualität, uni u. modern kariert . . . . 48, Extra billig **39**

Herrensocken gestrickte Landwolle, besonders haltbare Qualität . . . . . Extra billig **75**

Kinder-Strümpfe prima 2fach Garn . . . . Größe 1 jede weitere Gr. . . . 5 Pf. mehr Extra billig **45**

Kinder-Strümpfe reine Wolle, gestr., bester Schulstrumpf, ... Größe 1 jede weitere Größe bis Nr. 5 10 Pfg. mehr Extra billig **70**

Die Kurzwaren sind derart billig, sodaß sich jede weitere Preisbenennung erübrigt.
Ueberzeugen Sie sich selbst!

KOPPEL
BOCHUM × HELLWEG 2
G. m. b. H.

Nutzen Sie die Ihnen hier gebotenen Vorteile weitgehendst aus und Sie werden sagen: ... das kann nur Koppel!

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, dass ich am **Sonnabend, d. 6. November eine**

Schnell-Sohlerei

eröffnen werde.

Als Spezialist aus Pirmasens bin ich in der Lage, alle weitgehendsten Ansprüche meiner geschätzten Kundschaft **für Rahmenarbeit / für Arbeiterschuhe** auch nach dem neuesten AGO-VERFAHREN (ohne Nägel und nahtlos), zu befriedigen.
Prima Kernleder-Verarbeitung / Billigste Berechnung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Eugen Hauck, Bochum
Gerberstraße 15

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

---

kaufen
Eisenschrott · Altmetalle · Lumpen · Federstahle
Gebr. Vogel
Kronprinzenstraße 16.
Fernsprecher 2153 — Gegr. 1887

Stühle-Flechten

und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber u. preiswert ausgeführt bei
H. Möllmann,
Mühlenstr. 6,
Abholung u. Zustellung frei Haus.



„Wer sich einbildet, daß er durch das Lesen von Inseraten weder Nutzen noch Ersparnisse hat, dem ist nicht zu raten noch zu helfen."

LINOLEUM-

Teppiche, Läufer, Vorlagen
Nur erstklassige Fabrikate
Ständig großes Lager in allen Sorten
durch erprobte Spezialverleger
Ausführung sämtlicher Linoleumarbeiten
Fordern Sie meine kostenlose Offerte

Gustav Altegoer, Bochum

Fernsprecher 494 Heinrichstraße 4

Weit unter Preis!

Gebr. Schreibmaschinen
tadellos instandgesetzt
mit voller Garantie
auch gegen Teilzahlung

Hoffmann & Co.

Vertreter der „Continental" **Kaiserstr. 27** Fernruf 3565/66

Sie suchen
ein preiswertes **Qualitäts-Piano, Flügel, Harmonium.**
Fordern Sie Katalog und Bedingungen direkt von
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius Hagen i. W. Bahnhofstr. 29
(Filiale: Berlin am Zoo).
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise, erste Künstlerzeugnisse. — Lieferung frei Haus mit Garantieschein. Auf Wunsch Monatsraten. Miet-Pianos.

Klub-Sofas-Sessel

in Leder, Gobelin Plüsch etc.
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
Grosses Lager in
Matratzen
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität:
Schlaraffia-Matratzen
alles eigene Anfertigung
Billigste Preise.
Lieferung nach auswärts frei Haus.

A. Kallmerten und Sohn

Polstermeister,
Clemensstrasse 7
Ottostrasse 15.

Das Blatt der Ostseeländer
Größte Wirtschaftszeitung des Nordostens
Ostsee-Zeitung
Alt eingeführtes Familienblatt der besseren Kreise in Stettin, Provinz Pommern Grenzmark und Mecklenburg.
92. Jahrgang.

Für den Haustrunk und zu Festlichkeiten empfehle ich

Münchener Hofbräu

hell und dunkel aus der bayrischen Staatsbrauerei, München.
Müser Export hell und D. Pilsener, Köstr. Schwarzbier, bestes Mähr- und Kraftbier, ärztlich empfohlen.
Karl Schepp, Flaschenbiervertrieb
Mauritiusstraße 17. Telefon 2491.

Gründl. Unterricht

in einfacher, doppelter und amerikanischer
Buchhaltung.
Bilanzpraxis. Gewinn- und Verlust-Lehre.
Ia. Ausbildung. Mäßige Vergütung.
Bücherrevisor L. Kreutzer
Feldsiepenstraße 110 II.

Nur einige Tage!
10% Rabatt auf Offenbacher Lederwaren trotz der äußerst billigen Preise.
Echt Saffian-Koffertaschen von 9.75 an
Echt Nappabeutel von 6.50 an
Jetzt ist es Zeit zu kaufen, benützen Sie diese günstige Gelegenheit.
Friedrichstr. 4 **Otto Nebel** Friedrichstr. 4

Gut spielendes
Tafelklavier
125 Mk., sowie einige gute gebr. Pianos, Ibach und Roth & Junius, verkauft billig Jünemann, Bochum, Brückstraße 41.

C.O.Loer, P.Wolters
Kammerjäger
Bochum, Friedrichstrasse 2.
Gerichtlich vereid. Sachverständiger und Gutachter. Telefon Nr. 2905.
Zahlung nach Erfolg.

Arbeitsnachweis und Erwerbslosenfürsorge.

Die Verschaffung von Arbeit an Arbeitslose und die Unterstützung Erwerbsloser wird heute durch zwei verschiedene Vorschriften geregelt. Die Arbeitsvermittlung ist durch Gesetz vom Jahre 1922 den öffentlichen Arbeitsnachweisen übertragen, die Fürsorge für die Erwerbslosen durch Verordnung vom Jahre 1924 den Gemeinden auferlegt.

Es liegt im Interesse der Gemeinden, für eine gute Organisation und für eine schnelle und richtige Abwicklung der Dienstgeschäfte Sorge zu tragen. Die schnelle Abwicklung ist dadurch erschwert, daß die Arbeitslosen infolge ihrer Beschäftigungslosigkeit über viel freie Zeit verfügen, daß sie infolgedessen dazu neigen, nicht nur vor dem Arbeitsnachweis in seinen Fluren und Gängen umherzustehen, sondern auch von einem Büro das andere aufzusuchen und die Beamten des Arbeitsnachweises durch viele unnütze Fragen aufzuhalten. Außer der Sorge für eine schnelle Abwicklung hat die Gemeindeverwaltung weiterhin die Pflicht, die genügende Anzahl von Beamten und Angestellten zu stellen. Die Zahl dieser Beamten und Angestellten muß so groß sein, daß der Verkehr sich reibungslos vollziehen kann und vor allem auch Unregelmäßigkeiten vermieden werden. Von den Beamten selbst muß strenge Unparteilichkeit verlangt werden. Sie haben sich bei der Vergebung von Arbeitsstellen lediglich von dem Gesichtspunkt leiten zu lassen, ob der Arbeitsuchende für die in Aussicht genommene Arbeit sich auch eignet. Ferner hat die soziale Lage des Arbeitsuchenden und die Dauer seiner Arbeitslosigkeit Berücksichtigung zu finden.

Ferner müssen die Beamten bedenken, daß sich die meisten Arbeitslosen in einer sehr bedauernswerten Lage befinden und daher seelisch schwer bedrückt sind. Sie müssen daher Verständnis dafür haben, daß auch ihnen gegenüber einmal Mißmut und Verstimmung zum Ausdruck kommen kann, obwohl gerade sie es sind, die den Arbeitslosen helfen wollen.

Außer den Beamten und Angestellten hat die Verwaltung die nötigen Hilfsmittel zu stellen und die erforderlichen Räume bereitzustellen. Die Raumeinteilung muß wegen des großen Andranges so vorgenommen werden, daß ein fließender Verkehr möglich ist. Hierzu ist erforderlich, daß die Ein- und Ausgänge getrennt sind.

Zu den fachlichen Angelegenheiten, die der Arbeitsnachweis zu erledigen hat, gehört zunächst die Aufnahme der Anträge. Sodann setzt die Prüfung der Verhältnisse des Antragstellers ein. In vielen Fällen geht die erste Frage des Antragstellers nicht auf die Wiedererlangung von Arbeit, sondern auf die Erlangung einer Unterstützung. Alle diese Arbeitslosen, die zunächst Fragen über Zeit und Höhe der Unterstützung stellen, müssen dahin belehrt werden, daß die Hauptsorge des Arbeitsnachweises in der Wiedererlangung einer Arbeitsstelle besteht. Es muß mit allem Ernst darauf hingewiesen werden, daß das Arbeitsamt kein Fürsorgeamt ist.

Um Arbeit zu erlangen, hat sich grundsätzlich jeder Arbeitslose bei seinem zuständigen Arbeitsvermittler zu melden, auch wenn er nicht am Sitze des Arbeitsnachweises wohnt. Die Kontrolle über die Arbeitslosen ist sehr wichtig, und daher mit Sorgfalt zu organisieren. Leider werden aber, wenn die Arbeitslosigkeit einen solchen Umfang wie in der Gegenwart angenommen hat, auch alle Kontrollmaßregeln noch nicht genügen, um Unregelmäßigkeiten zu verhindern. Unregelmäßigkeiten müssen aber mit allen Mitteln verhindert werden denn die finanzielle Last der Erwerbslosenfürsorge drückt Reich, Staat und Gemeinden schwer, und schon deshalb ist Vorsorge zu treffen, daß die vorhandenen, an sich sehr knappen Mittel auch in der richtigen Weise verwandt und an die wirklich Empfangsberechtigten gezahlt werden. Eine scharfe Ermittlung und Kontrolle ist aber auch in erzieherischer Hinsicht von sehr hohem Wert; denn die Arbeitslosen werden sich selbst vor jeder Unredlichkeit, vor jeder falschen Angabe hüten und von der Wahrheit nicht abirren, wenn sie wissen, daß falsche Angaben entdeckt werden. Der heutige Stand der Erwerbslosenfürsorge ist so, daß unser westliches Industriegebiet mehr als ein Drittel der Erwerbslosen im ganzen Reiche aufweist. Ueber die Verteilung der Lasten ist kürzlich festgestellt worden, daß monatlich annähernd 60 Mill. Mark für die Erwerbslosenunterstützung allein in Preußen aufgebracht werden müssen. Hiervon fallen auf die Gemeinden 6 Millionen, die Wirtschaft 24 Mill., auf Reich und Staat je 15 Millionen Mark.

Universitätsstudium ohne Reifeprüfung.

Eine wichtige Anordnung des Kultusministeriums.

Das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reifezeugnis folgendermaßen geregelt:

Hervorragend begabte Personen können in besonderen Ausnahmefällen auch ohne Reifezeugnis zum Universitätsstudium zugelassen werden.

Voraussetzung für die Zulassung ist:

1. Der Bewerber muß seiner Persönlichkeit und seinen geistigen Fähigkeiten nach für das wissenschaftliche Studium besonders geeignet sein.

2. Er muß über einen angemessenen Grad allgemeiner Bildung, über Urteilskraft und Denkfähigkeit verfügen.

3. Er muß eine deutlich erkennbare Begabung für das gewählte Studiengebiet besitzen und mit dessen fachlichen Grundlagen vertraut sein.

4. Er muß sich in seinem jetzigen Beruf oder in dem Fach, das er zu studieren wünscht, bereits besonders bewährt haben.

5. Es müssen besondere Umstände vorgelegen haben, die es dem Bewerber unmöglich machten, auf dem normalen Wege (durch Reifeprüfung, Ersatzreifeprüfung usw.) zur Universität zu gelangen.

6. Der Bewerber muß noch die genügende Spannkraft besitzen, um sich auf ein wissenschaftliches Studium einstellen zu können. Als obere Altersgrenze wird im allgemeinen das 40. Lebensjahr anzusehen sein.

7. Beamte und Personen, die dem Gewerbestand angehören, können zum Studium außerdem nur dann zugelassen werden, wenn nachgewiesen ist, daß sie durch Beurlaubung vom Dienst oder durch Befreiung von ihrer beruflichen Tätigkeit über soviele freie Zeit verfügen, daß die Durchführung eines gründlichen Studiums gesichert ist. Bei Beamten gilt der Nachweis als erbracht, wenn sie durch ihre Dienstbehörde mindestens von der halben Dienstzeit befreit sind. Beamte und Gewerbetreibende haben also bei der Bewerbung um Zulassung die Erklärung abzugeben, daß sie über die notwendig freie Zeit für das Studium verfügen können. Der Nachweis selbst ist erst zu erbringen, wenn die Zulassung genehmigt ist.

8. Die allgemeine Bestimmung, daß ein Studierender während des Semesters am Ort der Universität oder in seiner unmittelbaren Umgebung wohnhaft sein muß, findet auch auf die nach diesen Bestimmungen zugelassenen Personen Anwendung.

Der Antrag ist nicht von dem Bewerber selbst, sondern von urteilsfähigen Persönlichkeiten zu stellen, die mit den Voraussetzungen und dem Wesen wissenschaftlicher Arbeit vertraut sind und den Bewerber nach seinen bisherigen Leistungen kennen. In dem Antrag ist ausführlich darzulegen, daß die angegebenen Voraussetzungen erfüllt sind; insbesondere muß sich aus ihm ein klares Bild der Persönlichkeit des Bewerbers gewinnen lassen. Dem Antrag ist beizufügen: 1. Ein ausführlicher Lebenslauf des Bewerbers; 2. Nachweise über Berufsvorbildung und Berufsleistungen; 3. eine Darlegung über die Vorstudien, die der Bewerber auf dem Gebiet des von ihm erstrebten fachwissenschaftlichen Studiums getrieben hat, sowie Art und Umfang dessen, was er seit Verlassen der Schule zur Vertiefung seiner Allgemeinbildung getan hat; 4. eine Angabe über das Ziel des Studiums und des erstrebten neuen Berufes; 5. ein polizeiliches Führungszeugnis; 6. das Zeugnis über den Abschluß der Schulbildung. Der Antrag ist zu richten an die „Prüfungsstelle für die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reifezeugnis", Berlin W. 8, Unter den Linden.

Die Anträge für die Zulassung zum Sommersemester müssen bis zum 31. Januar, die Anträge für die Zulassung zum Wintersemester müssen bis zum 31. Juli gestellt sein. Die Gebühr für die Prüfung des Antrages beträgt 10 Mark. Die Gebühr ist gleichzeitig mit der Absendung des Antrages einzuzahlen auf das Postscheckkonto der Prüfungsstelle Berlin Nr. 34 070. Die Zulassung berechtigt zum Studium als vollimatrikulierter Studierender an den preußischen Universitäten, der Akademie in Braunsberg, der Medizinischen Akademie in Düsseldorf und der Mecklenburg-Schwerinischen Universität in Rostock.

Aus dem Landkreise Bochum.

Feierabendgemeinden.

In der nächsten Woche finden in drei der Feierabendgemeinden des Landkreises Bochum die ersten Kammermusikabende statt. In Gerthe und Langenbreer-Werne ist das Wiener Trio mit Professor Friedrich Wührer (Klavier), Karl Doktor (Violine) und Hermann Busch (Cello) eingeladen. Die Vortragsfolge zeigt Werke von Mozart Beethoven und Brahms. In Laer konzertiert das Treichler-Quartett mit Otto Enke und Heinrich Block auf einem Kammermusikabend für Franz Schubert und zwar Dienstag, den 9. November, abends 8½ Uhr im Möllerschen Saale. Außer dem Quartett (op. 29) und dem Forellen-Quintett wirkt Herr Otto Enke solistisch mit durch das Moment musical (op. 94) und Impromptu (op. 90). Die Wiener Trio-Abende finden statt in Langendreer Mittwoch, den 10. in der Aula und Donnerstag, den 11. in Gerthe im Borgmannschen Saale.

Laer, 5. Nov. Dieser Tage veranstaltete der rührige Organist Paul Bovermann in der evangelischen Kirche zu Uemmingen ein Kirchenkonzert, das mit der Fantasie über „Jesus, meine Freude" von Rich. Bartmuß eröffnet wurde. Die Wiedergabe beleuchtete das grundmusikalische Empfinden des Spielers, der durch weise Farbenwahl eine durchsichtige Plastik des Harmoniegewebes erreichte. Auch die Bachschen Choralvorspiele über „Von Gott will ich nicht lassen" und „Wachet auf! ruft uns die Stimme" verrieten in ihrer stilreinen Auslegung Bovermanns Vertrautsein mit den Eigenarten dieser alten Kunst. Zu hohe Aufgaben stellte er sich indessen mit dem Spiel der Variationen über „Wer nur den lieben Gott läßt walten" von Landmann und Regers Choralfantasie „Ein feste Burg". Wohl brachte er das technische Rüstzeug für diese schwierige Materie mit, die geringen Tonmodulations- und Ausdrucksmöglichkeiten der veralteten Orgel aber setzten seinem Formwillen eine zu frühe Grenze. Mitwirkender Solist war Konzertmeister Walter (Dortmund), der im D-moll-Adagio von Bach und der vierten Violinsonate von Händel die Tiefe seiner Darstellungskunst ins rechte Licht rückte. Der Besuch der musikalischen Andachtsstunde durfte besser sein.

dt. **Querenburg,** 5. Nov. Unfall. Der 12jährige Sohn des Bergmanns H. sprang auf dem Zechenplatz von Julius Philipp, als er von einem Beamten von der Anlage verjagt wurde, eine etwa 2 Meter hohe Mauer herab. Er kam dabei so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Beinbruch zuzog und mußte in ein Krankenhaus überführt werden.

Werne, 5. Nov. Unfall. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Gartenstraße fielen gestern morgen plötzlich Erdmassen ein und begruben den an dieser Stelle beschäftigten Arbeiter Ciecholewski. Er wurde sofort ausgegraben. Ein hinzugerufener Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. — Gestern morgen stürzte beim Rangieren auf dem Westberg der Weichenreiniger Karl Günther, Kampstraße 5, und fiel auf die Schienen. Ein in dem gleichen Augenblick herankommender Wagen überfuhr seinen Arm, sodaß dieser in der Mitte der oberen Hälfte vom Körper getrennt wurde. Der Verunglückte wurde sofort in das hiesige Knappschaftskrankenhaus gebracht. — Die Ehefrau Jos. Schmidt von hier, Hellweg 370, litt seit einigen Tagen an Trübsinn. Als der Ehemann abends spät von der Arbeit kam, fand er seine Frau nicht in der Wohnung vor, sondern nur sein dreijähriges Kind, das bitterlich weinte. Nach längerem Suchen fand er seine Frau auf der Personenzugstrecke Bochum-Langendreer, in der Nähe des Pflegeheims, tot auf den Schienen liegen.

ro. **Werne,** 5. November. Die evangelische Kirchengemeinde hat eine Kolportage mit christlichen Schriften neu eingerichtet, welche von dem Berginvaliden Kreutzer vom Harpener Weg in den Häusern zum Verkauf angeboten werden. Diese Einrichtung soll der überhandnehmenden Verbreitung der Schundliteratur entgegenarbeiten. Eine Niederlage von guten Schriften und christlichen Büchern befindet sich auch im Gemeindehause an der Friedhofstraße, die den Gemeindegliedern täglich zugänglich ist. Der erzielte Reingewinn dient zur Auffüllung und Vermehrung des angefangenen Werkes. Die Verwaltung dieser Bücherei hat der Gemeindehelfer Berewinkel übernommen. An neuen Kalendern seien noch der deutsche Familienkalender des blauen Kreuzes und der deutsche evangelische Missionskalender den Gemeindegliedern empfohlen. Der Missionskalender bringt Bilder und Erzählungen aus den verschiedensten Missionsgebieten. Beide sind äußerst billig (60 ₰). — Der große Neubau der Kriegerheimstätte zeigt schon seit einigen Tagen das gedeckte Dach, so daß jetzt mit den Innenarbeiten begonnen werden kann. Aeußerlich hebt es sich von dem im vorigen Jahre errichteten vorteilhaft ab, eingebaute Erker bilden eine freundliche Abwechselung. — Die Restbeträge der Kirchensteuern vom zweiten Vierteljahr können noch bis zum 12. Nov. an die Kirchenkasse in den üblichen Kassenstunden gezahlt werden. Die dann noch verbleibenden Rückstände werden unverzüglich dem Finanzamte zur Beitreibung übergeben.

Glückwunschtelegramme der Reichspost.



Am 15. November kommt das neue Glückwunschtelegramm der Reichspost in Verkehr. Es besteht aus zwei Blättern, ist auf Büttenpapier gedruckt und wird zu festlichen Gelegenheiten, Geburtstag, Hochzeit, Einsegnung usw. gegen eine Sondergebühr von einer Mark dem Empfänger zugestellt. Der künstlerische Entwurf des Telegramms stammt von dem Berliner Maler Erich Feyerabend.

Die Flettner-Wasserpumpe.



Vor den Toren Berlins steht in einer Laubenkolonie obige Rotorpumpe, die bei normalem Winde 50 000 Liter Wasser am Tage 5 Meter hoch zu Tage fördert.

-me- **Langendreer,** 6. Nov. Straßenarbeiten. Verschiedene Straßenarbeiten, die in den letzten Wochen ausgeführt wurden, sind nunmehr beendet. Eine Anzahl Bürgersteige, die sehr stark beschädigt waren, haben jetzt einen neuen Plattenbelag, sind asphaltiert oder haben eine Decke aus feiner Asche erhalten. Einige Wege sind gepflastert. Der Bürgersteig am Marktplatz ist ausgebessert. Die Kanalarbeiten an der Bahnhofstraße sind gleichfalls beendet, die nunmehr notwendigen Pflasterarbeiten sind in Angriff genommen. Verschiedene Straßen an der neuen kath. Kirche werden neu chaussiert.

* **Stockum,** 5. Nov. Einbruch. Am Dienstag abend um 7 Uhr wurde mittels Nachschlüssels im Privatzimmer des Kaufmanns Bollmann, Provinzialstraße 107, ein Einbruch verübt. Dem Diebe fiel ein Betrag von 500 ℳ in die Hände. Der Dieb ist unerkannt entkommen. — Im nächsten Jahre sind 25 Jahre verflossen, seit Stockum sein Wasser vom Witteners Wasserwerk bezieht. Der Druck von Witten ist von vornherein immer zu schwach gewesen. Auch durch Anlegung einer Nachhilfepumpe auf dem hiesigen Schulhofe war es nicht möglich, dieser peinlichen Situation erfolgreich zu begegnen. Der Wasserdruck ist namentlich für die höher gelegenen Straßen viel zu schwach. Unseres Erachtens nach wäre die Anlegung eines Hochbassins am hiesigen Steinberg, der bekanntlich der höchste Punkt in der ganzen Umgegend ist, am zweckmäßigsten. Eine andere Möglichkeit ist wohl mit Witten nicht vorhanden. Es käme für uns dann noch der Anschluß an die schon in Stockum vorhandenen Hochbassins des Gelsenkirchener Wasserwerks, die an der hiesigen Provinzialstraße gelegen sind, in Frage.

Aus der Deutschen Volkspartei

Jugendgruppe Laer. Die gut besuchte letzte Versammlung beim Vereinswirt Kuhweide wurde gegen 9 Uhr eröffnet. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils, der unter Punkt Verschiedenes hauptsächlich das am kommenden Sonntag im Parkhause Bochum stattfindende Fest der Deutschen Volkspartei zur Sprache brachte, ging man zum unterhaltenden Teil über. Einige zur Vorlesung gebrachten humoristischen Gedichte fanden den Beifall der Anwesenden. Gegen 11 Uhr fand die Versammlung ihren Abschluß. Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß sich die Jugendgruppen-Mitglieder am kommenden Sonntag beim Vereinswirt Kuhweide einzufinden haben, von wo aus die Jugendgruppe sich nachmittags Punkt ½5 Uhr geschlossen nach Bochum begeben wird. Die nächste Versammlung der Gruppe findet kommenden Freitag, 12. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Kuhweide statt. Wir heißen jeden echten Deutschen herzlich willkommen.

Wer die Grösse u. Leistungsfähigkeit der Firma Gebrüder Schürmann Essen, am Rathaus, und Köln, Zeppelinhaus, nicht kennt,
sollte sich durch unverbindlichen Besuch orientieren; jeder wird die Ueberzeugung gewinnen, dass es ein Gebot der Klugheit ist, vor dem Einkauf gediegener Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen diese grösste Spezialfirma Deutschlands zu besuchen.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 5. Nov.

)(**Die nächste Sitzung der Wohlfahrtskommission** ist auf Mittwoch, 10. November, nachmittags 4,30 Uhr, festgesetzt. Sie findet im Sitzungssaale des Amtshauses statt.

)(**Gutsbesitzer Schrage †.** Kaum hat sich der Grabhügel über den Gutsbesitzer Schuth gewölbt, als die Nachricht von dem Hinscheiden des Gutsbesitzers Heinrich Schrage aus Hiltrop eintrifft. Heer Schrage, ein alteingesessener Hiltroper Bürger, ist 72 Jahre alt geworden. Mit Herrn Schuth gehörte er viele Jahre den verschiedenen landwirtschaftlichen Kommissionen, wie auch der Ernteerhebungskommission an.

)(**Gasrohrlegung.** Die Arbeiten zur Legung der Gasrohre gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, an der Ecke der Castroper und Freiligrathstraße ein größeres Ableitungsrohr nach dem Ortsteile Hiltrop zu legen

)(**Kammerkonzert.** Am Donnerstag, 1. November, tritt die Feierabendgemeinde mit einem erstklassigen Kammerkonzert auf den Plan. Das Konzert findet abends pünktlich 8 Uhr statt. Es kommen Werke von Beethoven, Brahms und Mozart zu Gehör. Ausführende sind Professor Wührer, Piano, Karl Doktor, Violine, Hermann Busch, Cello, sämtlich aus Wien. Der Eintrittspreis beträgt für Nichtmitglieder 1 *M*, für Erwerbslose gegen Vorzeigung des amtlichen Ausweises 0,30 *M*, für Mitglieder ist er frei. Die Gemeindeeingesessenen werden schon heute auf diesen Kunstgenuß aufmerksam gemacht. Die Saaltüren werden zu Beginn geschlossen.

ae. **Ein Opfer des Alkohols** wurde der Arbeiter W. aus Gerthe. Nach einer Zeche, bei der reichlich Brennspiritus getrunken wurde, fiel er um und verschied bald nachher. Der Arzt stellte Alkoholvergiftung fest.

ae. **Pflasterung der Heinrichstraße.** Nachdem die Gemeindevertretung beschlossen hat, die Heinrichstraße mit Kleinpflaster zu versehen, werden Kleinschlag und Splitt wieder abgefahren. Die Pflasterarbeiten erleiden bedauerlicherweise dadurch Aufschub, daß die Steine nun nicht so schnell herbeigeschafft werden können. Nach Pflasterung wird die Heinrichstraße, die auf beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt ist, eine der schönsten in Gerthe sein. Da sie den Hauptweg nach dem Amtshause und den Zugang nach einer belebten Straßenbahnhaltestelle bildet, wird hoffentlich die Gemeindevertretung bald dafür sorgen, daß die Bürgersteige wenigstens mit zwei Reihen Platten belegt werden. Die Pfützen auf den Bürgersteigen sind bei Regenwetter für den Verkehr äußerst störend.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 5. Nov.

Auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit bei den Vereinigten Stahlwerken (früher Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft), Abteilung Zeche Pluto-Thies konnte Herr Groß zurückblicken.

Konzerte des Volksbildungsverbandes. Die Musikfreunde, die den am Mittwoch, 10. November, stattfindenden Liederabend der gefeierten Sängerin besuchen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß auch jetzt noch Vormietekarten für die Konzerte des Volksbildungsverbandes erhältlich sind. Die Vormietekarten gelten für den Leisner-Abend und sechs spätere Konzerte (Konzert des Berliner Symphonie-Orchesters usw.). Für die Vormieter ermäßigt sich der Preis auf allen Plätzen um 25 Prozent.

Selbstmord. Hier erhängte sich der Erwerbslose M., „Im Erlenkamp" wohnhaft, in seinem Zimmer. Eifersucht soll die Ursache sein. Die Braut fand ihren Bräutigam an der Tür hängend vor. Sie schnitt ihn sofort ab. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Aus der Nachbarschaft.

Linden-Dahlhausen, 5. Nov.

Gemeinderat Linden-Dahlhausen.

dt. Am Freitagnachmittag fand im Zeichensaal des Realprogymnasiums unter Vorsitz des Amtmanns Nawa eine Sitzung des Gemeinderats statt. Der Antrag des Gemeindeverordneten Stahl (Komm.) auf Entbindung von seinem Amt als Gemeindeverordneter wurde angenommen.

Zum Bau von Wohnhäusern führte der Amtmann folgendes aus: Das Amt hat schon seit langem die Absicht, Wohnhäuser zu bauen. Vom Siedlungspräsidenten hat das Amt einen billigen Zwischenkredit in Höhe von 30 000 *M* für Wohnungsbau erhalten, welcher auf 7—8 Wohnungen verteilt werden muß. Das Amt hat nunmehr mit dem Bau von zwei Häusern zu je 2 Wohnungen an der Talstraße begonnen. Die Kosten sind auf 45 000 *M* veranschlagt. Die Gemeinde muß also noch 29 000 *M* aus eigenen Mitteln bewilligen. Geld ist von der Landesbank Münster zu erhalten. Dies ist aber so teuer, daß es für Bauten ungeeignet ist. Jedoch kann die in Frage kommende Summe aus den Geldern für Straßenbau entnommen werden. Gv. Kleinholz (Block) hat keine grundsätzlichen Bedenken gegen die Ausführung der Bauten. Jedoch stehe er auf dem Standpunkt, daß die Gemeindevertretung erst zu beschließen habe, und hofft, daß in Zukunft dementsprechend verfahren würde. Der Amtmann weist auf die besonderen Umstände hin, die ihn veranlaßt hätten, die Bauten sofort in Angriff zu nehmen. Gemeindevertretung gab dann nachträglich die Zustimmung zu den Bauten und der Geldbeschaffung im Sinne des Vorschlags des Amtmanns.

Nochmalige Beschlußfassung über die Höhe der Zuschläge zur Grundvermögensteuer für 1926. Hierzu erklärte der Amtmann, daß der Kreisausschuß und die Regierung in Arnsberg den Besteuerungsbeschluß nur dann genehmigen, wenn die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer anstatt 100 Proz. auf 200 Proz. festgesetzt würden. Auf Vorschlag des Gv. Dr. Laarmann (Ztr.) wurde die Sitzung unterbrochen, damit in einer interfraktionellen Besprechung eine Klärung in diesem wichtigen Punkt herbeigeführt werden könnte. Der Amtmann wies nochmals darauf hin, daß, wenn die Gemeindevertretung nicht einen Beschluß fasse, der 200 Proz. Zuschlag für die Grundvermögenssteuer vorsehe, die Gemeinde keine Staatszuschüsse mehr erhalte und damit zu rechnen habe, daß die Aufsichtsbehörde einen Zwangsetat festsetzen würde. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen. Daß erhebliche Widerstände vorhanden waren, bewies, daß nach ¼stündiger interfraktioneller Besprechung der Amtmann hinzugezogen wurde. Nach einer Pause von 1¼ Stunde eröffnete der Amtmann die Sitzung und teilte mit, daß man in der interfraktionellen Besprechung folgenden Modus gefunden habe: Die Gemeindevertretung beschließt den Satz von 200 Proz. Zuschlag zur Grundvermögensteuer unter der Einschränkung, daß der Gemeindevertretung das Recht der Beitreibung vorbehalten bleibt. Gv. Beicheid (Komm.) lehnt den Beschluß ab. Seitens der Sozialdemokraten wurde die Zustimmung erklärt, desgleichen von Dr. Laarmann für das Zentrum, um eine Zwangsetatisierung zu vermeiden. Kleinholz (Block) erklärte, wenn auch schweren Herzens, im Interesse der Gemeinde die Zustimmung seiner Fraktion zu diesem Beschluß. Der Beschluß wurde darauf gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Ein Antrag auf Beihilfe von 100 Mark für ein Kinderheim bei Hamburg wurde angenommen. Anstelle des verstorbenen Gv. Becker wurde als Schiedsmann Gv. Scharpenseel gewählt. Der Ruhrverband hat die Gemeindevertretung zu einer Besichtigung des Pumpwerkes in Dahlhausen eingeladen. Gv. Timmer (Block) wies auf die Mißstimmung und Erregung in der Bevölkerung hin, die durch die Eintreibung der Gewerbenachtragsteuer für 1925 entstanden sei. Dieser Punkt wurde zur Beratung in die geheime Sitzung übernommen, die sich dann gleich anschloß.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 5. Nov. **Eheberatung.** Im Kreise Hattingen können alle Personen, die sich zu verloben oder zu heiraten gedenken, bei den zuständigen Herren Kreiskommunalärzten (Fürsorgestellen) während der festgesetzten Sprechstunden kostenfreie Eheberatung erhalten. — In eine Wohnung an der Beckestraße drang ein frecher Bursche in einer der letzten Nächte gegen 5 Uhr morgens ein. Da er aber rechtzeitig bemerkt wurde und die Frau um Hilfe rief, suchte er durch das Fenster, durch das er gekommen war, wieder das Weite. Der Eindringling war mit Ueberzieher und Sportmütze bekleidet. — In der Hilligenstraße gab ein junger Mann in einer der letzten Nächte aus Uebermut mehrere Revolverschüsse ab. Hoffentlich erhält er hierfür die richtige Belohnung.

-re- **Linden-Dahlhausen,** 5. Nov. **Evangelisationsvorträge.** Der Zeltevangelist W. Wolk aus Bethel bei Bielefeld wird in der Zeit vom Sonntag, 7., bis Mittwoch, 17. November, in der evangelischen Lutherkirche zu Dahlhausen an der Bahnhofstraße, abends 8 Uhr, Evangelisationsvorträge halten. Die Vortragsfolge ist kurz folgende: Das Thema für den Sonntagsvortrag ist noch unbekannt. Montag: „Das ungestillte Sehnen", Dienstag: „Die beste Losung in den Wirren der Gegenwart", Mittwoch: „Glänzendes Elend", Donnerstag: „Der letzte Hoffnungsstern", Freitag: „Neues Leben, neues Wissen, neuer Dienst", Samstag: „Eine sehr wichtige Frage", Sonntag: „Um einen ewigen Kranz, dies arme Leben ganz", Montag: „Vergebens — Vergeben", Dienstag: „Die endliche Scheidung", Mittwoch: „Wer hier ermüden will, der schaue auf das Ziel". Außerdem werden jeden Nachmittag um 4 Uhr Bibelstunden zur Erbauung im christlichen Leben abgehalten. Zu diesen Evangelisationsvorträgen und Bibelstunden werden die Mitglieder der evang. Gemeinde Linden-Dahlhausen freundlichst eingeladen.

-re- **Linden-Dahlhausen,** 5. Nov. **Die Rohrleitung für die Gasversorgung** in der ausgedehnten Großgemeinde Linden-Dahlhausen wird unausgesetzt trotz der mißlichen Witterung weiter ausgebaut. Jetzt sind viele Arbeiter mit der Rohrlegung zur Gasleitung in Oberdahlhausen oberhalb der Bismarckschule beschäftigt, um auch diesen weitentlegenen Bezirk später mit Gas zu versorgen.

w. **Herne,** 5. Nov. **Jugendlicher Messerheld.** In der Sedanstraße kam es zwischen einem 13- und 14jährigen Knaben zu einem Streit, in dessen Verlauf der 15jährige plötzlich ein Messer zog und sich auf den jüngeren stürzte. Er stieß das Messer mit solcher Wucht in den Rücken, daß es tief in die Lunge eindrang. Herbeigeeilte Samitäter leisteten die erste Hilfe und übergaben den jugendlichen Messerhelden der Polizei die sich seiner liebevoll annahm.

m. **Stiepel,** 5. Nov. **Straßenbauten.** Die Gemeinde hat in den letzten Jahren ein Wegenetz geschaffen, auf das sie stolz sein kann. Wir denken zunächst an den Ausbau der Wittener und Landstraße. Die Wittener Straße, die die Verbindung mit Querenburg und weiter mit Heven und Witten herstellt, war vor ihrem Ausbau fast ungangbar. Nachdem nun auch die Gemeinde Querenburg vor einiger Zeit das Verbindungsstück zwischen Heven und Stiepel ausgebaut hat, ist von hier eine gute, feste Straße nach Witten geschaffen. Auch für einen großen Teil der Belegschaft der Zeche Klosterbusch ist dadurch eine bequeme Verbindung hergestellt, während leider noch viele gezwungen sind, den versumpften Weg durchs Lottental zu benutzen. Die Fuhrwerke mit den Deputatkohlen der Bergleute müssen ebenfalls den Umweg über die Wittener Straße machen, so daß für die im westlichen Teil der Gemeinde wohnenden Bergleute für einen Wagen Kohlen ein Fuhrlohn von 5 Mark berechnet wird. Dadurch werden natürlich die Vorzüge des Deputatkohlenbezugs vollends aufgehoben. Mit Fertigstellung der Lottenstraße wäre auch in dieser Hinsicht ein großer Vorteil erreicht. Eine bequeme und vorteilhafte Verbindung mit dem Ruhrtal hat die Gemeinde durch den Ausbau und die Verlängerung der Hülsbergstraße hergestellt. Da die Straße erst vor kurzer Zeit fertiggestellt ist, besitzt sie an manchen Stellen noch nicht die genügende Festigkeit, so daß vor wenigen Wochen infolge der anhaltenden Regengüsse mehrere Dammrutsche eintraten. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, an der Ostseite eine Böschungsmauer zu errichten. Gerade an diesen Stellen ist die Straße in letzter Zeit recht schmutzig gewesen, ein Uebelstand, der wohl nach Fertigstellung des Straßengrabens beseitigt sein wird. Auch die Friedrichstraße, lieblich eingebettet zwischen den Stieveler und Baaker Höhen, gehört nach ihrem Ausbau mit zu den landschaftlich reizvollsten Straßen der Gemeinde. Schon viele Bochumer Ausflügler, die den Weg durch das Weitmarer Holz zum Ruhrtal wählen, haben die Schönheit dieses Weges kennen gelernt. Es wäre zu bedauern, wenn durch Abholzung des Weitmarer Holzes der Weg von dieser Seite aus nicht mehr benutzt werden könnte. Im Interesse unserer Industriebevölkerung wäre zu wünschen, daß wenigstens ein Fußpfad für den öffentlichen Verkehr freigehalten wurde. Eines dringenden Ausbaus bedürfen noch die Hoch- und Brüderstraße. Da die Gemeindevertretung in mehreren Sitzungen bereits die Notwendigkeit anerkannt hat, wird dem guten Willen auch wohl bald die Tat folgen.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig

Inft.-Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig 8. Westf. Nr. 57. Nächster Kameradschaftsabend mit Damen am Sonnabend, den 13. Nov., abends 8 Uhr, im Vereinsheim Rest. Gußstahl.

Kavallerie-Verein. Sonntag, den 7. November 1926, abds. 7 Uhr, Monatsversammlung beim Kameraden Koch, Hermannshöhe 2.

R.-J.-R. 16. Sonntag, 7. 11., vormittags 10½ Uhr, Versammlung bei Hahnefeld.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 7. November 1926.

Sammlung für die Armen unserer Gemeinde.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Pastor Meyer; 9.45 Uhr: Past. Homann, Dortmund; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Liz. Schmidt; Tauffeier 3 Uhr: Past. Winnacker. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Schneider, mit Feier des heil. Abendmahls, Vorbereitung unmittelbar vorher; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Schmidt II. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Hardt; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Past. Winnacker. — Pauluskirche. 9 Uhr: Past. Liz. Schmidt; Kindergottesdienst 11.15 Uhr: Pastor Bockamp; 5.15 Uhr: Past. Meyer. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Winnacker.

6. Pfarrbezirk (Dibergstraße 46). 11.30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Ehrenberg; 4—6 Uhr Vereinsstunde, Jungmädchen. Dienstag 5—6.30 Uhr Jungschar; 8—9.30 Uhr Handarbeit. Donnerstag 8 Uhr Gemeindebibelstunde. Freitag 8—9.30 Uhr: Chorstunde.

7. Pfarrbezirk. Sonntag 3 Uhr Jungmädchen-, 5 Uhr Jungmännergruppe; 8 Uhr Mütterabend (Castroper Straße 282). Montag 6 Uhr Frauenhilfschor. Dienstag 4 Uhr Jungschar; 8 Uhr Jungmädchengruppe: Singen. Mittwoch 4 Uhr Handarbeitsnachmittag der Frauenhilfe (Jugendheim); 8 Uhr Bibelstunde (Jugendheim). Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde (Castroper Straße 282). Donnerstag 8 Uhr Jungmädchengruppe: Handarbeitsabend.

Evang.-luth. Gemeinde Bochum. Kirche: Dibergstr 52. 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Die Beichte ist um 9.30 Uhr; 4 Uhr Jünglingsverein. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 8 Uhr Gemeindeabend: Superintendent Ziemer.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr, Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr, Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr, Vereinshaus. Donnerstag 8.15 Uhr, Kleinkinderschule, Fahrendeller Straße 14.

Kirchenchöre. Christuskirche: Montag 8.15 Uhr die Damen, 8.45 Uhr die Herren im Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,15 Uhr im Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Montag 8.15 Uhr.

Christlicher Verein junger Männer, Ottostraße 14. Sonntag, morgens 8.30 Uhr, Weißkreuz-Weihestunde, anschließend Mission in der Herberge; 4 Uhr Jugendabteilung: E. Kämmer hält Bibelstunde und liest aus Hermann Löns; abends 8 Uhr Jungmännerkreis: Frl. Draesecke, Sekretärin im Verband der weiblichen Jugendvereine, spricht über das Thema: „Was erwartet das junge Mädchen vom jungen Mann." Montag 8 Uhr Posaunenchor, Arbeitsgemeinschaft der Jugendvereine im Weilenbrink: „Die Sünde vor Gott und Menschen", Past. Dr. Ehrenberg. Dienstag 4.30 Uhr Bibelkreis jüngere Abteilung; 6 Uhr Jungschar; 8 Uhr Gemischter Chor, Orchester. Mittwoch 7 Uhr Turnen in der Drusenbergschule; 8,15 Uhr Bibelstunde im Familienkreis: „Das 6. Gebot", Past. Sassenberg. Donnerstag 5 Uhr Bastelstunde; 8.15 Uhr Bibelleseabend in der Jugendabteilung: Amos 3; Bibelbesprechung im Jungmännerkreis: Röm. 2, 1—29. Freitag 8 Uhr Helferschule: „Was ist uns die Bibel?", K. Justus. Samstag 4 Uhr Jungscharturnen in der Drusenbergschule; 6 Uhr Bibelkreis im Weilenbrink; 8.15 Uhr Wochenschlußstunde. Sonntag 4 Uhr Mitgliederversammlung in der Jugendabteilung: Neuaufnahmen, Fragenbeantwortung, Referat über „Unsere freie Zeit"; abends 8 Uhr Vortrag von Herrn Past. Liz. Schmidt: „Wie kam Luther zur Reformation?" Jeder junge Mann ist zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen. Beginn der Gebetswoche des Weltbundes der C. V. j. M.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852 E. V., Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonnabend 5 Uhr Werkstunde, Alleeschule. Vereinshaus, Zimmer 12: 4.30 Uhr Erste Jungschar; 5.30 Uhr Jungschar Wartburg; 8 Uhr Helferstunde. Sonntag Kirchgang; 11.30 Uhr Bücherei; 2 Uhr Walde-Spielplatz: Leibesübungen; 5 Uhr Jugendabteilung im Zimmer 12; 8.15 Uhr Jungmännerkreis. Montag Posaunenchor. Dienstag Turnhalle der Drusenbergschule; 6 Uhr Jungschar; 7.30 Uhr Aelterenturnen. Mittwoch 8.15 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Pfadfinderstunde bei Hrn. Schneider, Uhlandstraße 24; 8 Uhr ebenfalls Zusammensein der Turner. Freitag 5.30 Uhr B.-K.-Wartburg: Bastelstunde.

Christl. Verein junger Mädchen, Heim: Marthahaus, Bergstraße 26. Sonntag nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft der älteren und jüngeren Abteilung. Montag 4 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Weggenossen; abds. 8 Uhr Leseabend für die älteren Mitglieder im Marthahaus, Zimmer 7. Dienstag 5—7 Uhr Jungscharstunde für die 12—14 Jahre alten Mädchen, im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14; 8 Uhr Gruppenabend für die Gruppe „Edelweiß" im Marthahaus, Zimmer 7. Mittwoch abend 8 Uhr Gesangstunde für die ältere Gruppe im Kindergarten, Fahrendeller Straße 14. Donnerstag abend 8 Uhr Rüststunde für diejenigen, die der Mitgliedschaft beitreten wollen, im Marthahaus, Vereinssaal. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung mit Gebetsgemeinschaft für die älteren Mitglieder im Marthahaus, Zimmer 7.

Weggenossenkreis. Jeden Montag 4 Uhr Zusammenkunft der jüngeren Abteilung im Marthahaus; abends 8 Uhr Zusammenkunft der älteren Abteilung im Weilenbrink.

Jugendbund für entsch. Christentum, Friedenskirche. Sonntag 3 Uhr Jugendbundstunde. Dienstag 8 Uhr Gesangstunde. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Freundeskreis.

Stadtmission, Joachimstraße 8. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsvereinigung; 3 Uhr Sonntagsschulfest; 8 Uhr abends Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal, Evangelisationsversammlung. Montag 8 Uhr Gemischter Chor. Dienstag 8 Uhr Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal, Bibelstunde.

Kirchl.-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 10 Uhr Sonntagsschule; 1,30—3 Uhr Posaunenchor; 3—5 Uhr Gemischter Chor; 5,15 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des altpr.-evang. Gebetsvereins Bochum Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr nachm. Versammlung.

Missionsfrauenverein. Dienstag 3 Uhr Vereinshaus.

Altenbochum. 9.45 Uhr: Past. Frie; 12 Uhr Taufen; 2.30 Uhr Kindergottesdienst: Past. Rothe, Castrop. — 4 Uhr Jungmädchenverein: 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde im Lutherhaus. Montag 8 Uhr Chor des Arbeitervereins.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Kraemer; 9.45 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg, Bochum; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer; 11.15 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal; 1.30 Uhr Taufstunde. — Wegescheid. 9.45 Uhr: Past. Kraemer; 11.15 Uhr Kindergottesdienst und Taufstunde: Past Falkenroth; 2 Uhr Posaunenchor im Kirchsal; 4—6 Uhr Jungmännerverein im Kirchsaal; 3 Uhr Jungmädchenverein Wegescheid; 4 Uhr Jungmädchenverein „Bethanien" (Von-der-Recke-Straße): 5 Uhr Gemeinschaftsstunde in Overdyck; 5 Uhr C. V. j. M. Wegescheid; 8 Uhr Männerverein des 3. Bezirks.

Hofstede-Riemke. 8.30 Uhr: Past. Mühge; 10 Uhr: Past. Pitsch; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Pitsch. 12 Ur Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Pitsch; 8 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Turnen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Jungschar: Samstag 5 Uhr Turnen und Spielen. Jungfrauenverein 1: Sonntag 3 Uhr Versammlung. Freitag 8 Uhr Singen. Jungfrauenverein 2: Sonntag 4 Uhr Versammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechung. Frauenverein Riemke: Donnerstag 3 Uhr. Frauen-Missions-Verein Marmelshagen: Donnerstag 4 Uhr. Posaunenchor: Mittwoch 8 Uhr. Kirchenchor: Mittwoch 8.30 Uhr. Blaukreuzverein: Sonntag 4 Uhr. Freitag 8 Uhr.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Past. Reckert, anschließend Beichte und Feier des heil. Abendmahls; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 3 Uhr Jungfrauenverein. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 6 Uhr Bibelstunde. Mittwoch 3 Uhr Generalversammlung und 35jähriges Jahresfest des Frauenvereins. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past Althüser; 11.30 Uhr Kirchentaufen und Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund: 8 Uhr Gemeinschaft. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr keine Bibelstunde.

Weitmar. Samstag 5 Uhr Beichte: Past. Kraemer. Sonntag 8.15 Uhr: Past. Sassenberg, anschließend Beichte und Feier des heil. Abendmahls; 9.45 Uhr: Past. Görtz; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Kirchentaufen; 3 Uhr Jungmädchenverein; 5 Uhr Wartkreuzverein. Donnerstag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Deppe; 10.45 Uhr Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde: Past. Dieckhoff. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst: Pastor Deppe. — Evang. Jugendverein: Sonntag 2 Uhr Zusammenkunft (mit Preisschießen).

Nemmingen. 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr: Kirchentaufen; 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 3 Uhr Arbeitsstunde in der Frauenhülfe; 8 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 5 Uhr Frauenchor; 8.30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Gerthe. 10 Uhr Missionsfest: Missionar Blecher; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen; 2 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein; 5 Uhr Missionsfestnachfeier in Bethanien, mit einem Lichtbildervortrag über Borneo. Mittwoch 7.30 Uhr: Gemeinschaft. Freitag 7.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Hiltrop. 10 Uhr: Vikar Achenbach; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen. Freitag 8 Uhr Bibelstunde. — Evang. Jungmännerverein. Sonntag 2 Uhr Monatsversammlung (Beiträge, Bücherausgabe, Vortrag: Jugend mit der Bibel). Dienstag 8 Uhr: Fritz Reuter (Fortsetzung). Donnerstag 8.30 Uhr Vorstandssitzung bei O. Grein. Jungfrauenverein. Montag 7.30 Uhr Vereins- und Bibelstunde. Frauenverein. Dienstag 3.30 Uhr: Jahresfest in Bergen. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr: Past. Wessel; 10 Uhr: Past. Blindow-Gelsenkirchen, Beichte und Abendmahlsfeier (Jahresfest des Jungfrauenvereins); 2 Uhr Kindergottesdienst: Past. Müller; 3 Uhr Taufstunde: Past Bonne. — Alte Kirche. 9 Uhr masurischer Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst 10 Uhr: Gemeindehelfer Hugemann. — Amtswoche: Past. Heuser.

Höntrop. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst: Past. Heuser; 2 Uhr Kindergottesdienst.

Leithe. Evang. Schule. 10 Uhr: Past. Wessel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Linden. 9.30 Uhr: Past. Weber; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Weber; 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr: Past. Bäumer; 9.30 Uhr: Superintendent Neuhaus; 11 Uhr Kindergottesdienst: Sup. Neuhaus; 12 Uhr Taufen.

Bochum.

Ev. Gemeinschaft, „Auferstehungs"-Kirche. Bochum, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter; 11 Uhr Sonntagschule; abends 7.30 Uhr Jugendverein. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abend 8 Uhr Gebetstunde.

Evang.-luther. Erlösergemeinde Bochum-Hamme. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Stallmann; 10 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Kerlé; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Dr. Pannier; 2 Uhr Taufen: Past. Kerlé; 2.30 Uhr Jungfrauenverein: Past. Kerlé; 5 Uhr Predigtgottesdienst: Past Dr. Pannier, darnach Vorbereitung und Feier des heil. Abendmahls; abends 8 Uhr Männerverein des 2. Bezirks bei Heiermann. Dienstag 8 Uhr Vortrag von Past. Dr. Pannier: Die Temperamente und das Christsein. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor bei Bickern. Donnerstag 3 Uhr Frauenverein des 1. Bezirks bei Hucke. Freitag 8 Uhr Abendandacht: Past. Stallmann. Samstag 7 Uhr Jungmännerverein: Past. Stallmann.

Bochum-Weitmar, Klünerscher Saal. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Dr. Pannier. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Stallmann.

Grumme, Liboriusstraße 29, bei Bohr. Mittwoch 8 Uhr Abendandacht: Past. Kerlé.

Altenbochum, Saal früher Stodt. Donnerstag 8 Uhr Abendandacht: Past. Dr. Pannier.

Freie evang. Gemeinde, Notistr. 34 a, Hinterhaus. Sonntag 9.30 Uhr Erbauungsstunde; 11 Uhr Kindergottesdienst; 6 Uhr Predigt. Montag 8 Uhr Jugendverein. Mittwoch 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Gerthe, Am Norrenberg 69. Sonntag 3.30 Uhr: Predigt. Dienstag 6 Uhr Bibel- und Gebetstunde. Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8.20 Uhr Gottesdienst mit Predigt in der Johanneskirche: Past. Kehren. Witten.

Die Deutsche Frau

Sozialhygiene der Hausfrau.

Von Li Tapo.

Sozialhygiene, Gesundheitsmaßregeln, die dem Wohle des ganzen Volkes dienen sollen, sind eines der dringendsten Gebote der Zeit. Wen auch der Staat die Aufgabe hat, durch vernünftige Gesetzgebung seine Mitglieder vor gesundheitlicher Schädigung durch andere zu bewahren, so kann er dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn der einzelne selbst mitarbeitet. Die Erziehung des einzelnen zu dieser Aufgabe liegt nicht in der Hand des Staates, sondern in der der Familie. Wie Dr. Carlo Zawisch sehr richtig darauf hinweist, gilt auch im sozial-hygienischen Sinn das Wort, daß die „Familie der Kern, die Keimzelle des Staates" sei. Die Frau hat es an sich, selbst beeinflußbar, einen großen Einfluß auf ihre Umgebung ausüben zu können, insbesondere auf die Mitglieder ihrer Familie und des Haushaltes. Diese Eigenschaft legt der Frau eine große Verantwortung auf; denn es ist strenge Pflicht der Frau, diesen Einfluß zum Wohle ihrer Angehörigen auszuüben. Es soll nicht lange von den alltäglichen Selbstverständlichkeiten eines Haushaltes gesprochen werden, wie tägliches Lüften der Zimmer, besonders der Betten, tägliche Entfernung des Staubes und dergleichen, denn das weiß jede Hausfrau: frische Luft und Reinlichkeit sind die Hauptbedingungen der Hygiene. Alles, was schwer zu reinigen ist in der Wohnung, soll verschwinden, denn Staub ist ein Krankheitskeimträger. Lieber keinen Teppich als einen staubigen. Dies alles sind Dinge, die die Hausfrau im eigenen Wirkungskreis erledigen kann. Schwieriger ist es für die Frau, die Familienmitglieder und das Hauspersonal an frische Luft zu gewöhnen. Besonders Kinder müssen mit aller Strenge dazu erzogen werden. Nie soll die Frau und Mutter es dem Kinde gestatten, sich, von der Schule, von der Arbeit, vom Spiel kommend, mit ungewaschenen Händen zu Tisch zu setzen. Dazu gehört freilich, daß die Frau selbst mit gutem Beispiele vorangeht, ferner, daß der Tisch und die Mahlzeit immer sauber und appetitlich sind. Schon den Kindern muß es klar werden, daß sie hygienische Verpflichtungen gegenüber den Mitmenschen haben. Eine gute Beobachtungsgabe der Frau und Mutter für ihre Familie ist unerläßlich. Sie muß sorgen, daß nach Schule und Beruf, Kind und Mann möglichst viel an die frische Luft kommen. Da wirkt das Beispiel am besten: bei allen Hausfrauenpflichten muß die Frau täglich Zeit zum Einkaufs- und Erholungsspaziergang finden. Kehrt man nach Hause zurück, so muß das Heim so schön und behaglich gefunden werden, wie „kein anderes auf der Welt!" Dieser Punkt ist vielleicht der wichtigste der Sozialhygiene der Familie. Die Familienmitglieder, die das Heim froh und behaglich finden, suchen nicht „draußen" Zerstreuung, wodurch viele Familientragödien entstehen. Frohsinn und Liebe im Heim, — das lenkt zum Schönen und Guten und zum Gesunden hin! Viel Elend und Siechtum würde der Menschheit erspart bleiben, wenn jede Frau ihren Verpflichtungen für soziale Hygiene im Heim nach besten Kräften nachkommen würde ....

Wandlung im Kindergeschmack.

Für das Kinderherz hat es schon immer zwei Tage im Jahre gegeben, die ganz besonders ersehnt wurden. Weihnachten und Geburtstag. Der Begriff Weihnachten war mit einem lichtergeschmückten Tannenbaum, mit viel Spielsachen und Süßigkeiten verbunden. Wochen und Monate vorher saßen die Kinder mit roten Köpfen über ihren Wunschzetteln, die je nach der Bescheidenheit der Kinder lang oder kurz ausfielen. Es war beinahe auf jeden Wunschzettel dasselbe zu lesen. Einen Unterschied machten eigentlich nur die Knaben- und Mädchenzettel. Die Knaben wünschten fast übereinstimmend: Soldaten, Gewehre, Indianerbücher, Baukästen, hin und wieder auch Kasperletheater. Die Mädchen dagegen wünschten: Puppen, Puppenküchen, Bücher, Handarbeitskästen usw. Das Ideal war fast überall das gleiche. Das Kind von früher kümmerte sich wenig um die Geschehnisse der Zeit. Alle Neuerungen auf dem Gebiete der Technik, der Kunst usw. gingen an den meisten Kindern spurlos vorüber, höchstens, daß einige größere Knaben Interesse dafür aufbrachten.

Heute ist das anders geworden. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Kinde und seinem Spiel von 1906 und dem Kinde von 1926. Unsere heutige Jugend nimmt einen viel regeren Anteil an den Geschehnissen der Zeit, als das früher der Fall war. Es macht sich ein starker Zug zur Technik bemerkbar, auch im Spiele der Kinder. Sehr beliebt sind jetzt die mechanischen Baukästen, mit denen der kleine Künstler wahre Wunderwerke herstellen kann. Auch selbst anzufertigende Radioapparate für die Größeren und gutes, mechanisches Spielzeug für die Kleineren werden viel verlangt. Ein Interesse von früher ist von dem modernen Kinde übernommen worden und das ist: die Marine. Alle hölzernen und blechernen Dampf- und Segelschiffe, mit und ohne Uhrwerk, werden noch ebensoviel wie früher von den Kindern verlangt. Daneben aber auch alle Bücher, die sich mit dieser Materie befassen. Indianerbücher dagegen sind fast ganz aus der Mode gekommen. Auch für sportliche Geräte ist ein stärkeres Interesse gegen früher bemerkbar. Selbstverständlich gelten diese Feststellungen nur im allgemeinen. Es wird immer einzelne Kinder geben, die lieber mit den alten „unmodernen" Sachen spielen, als aus eigener kleiner Kraft irgendetwas zuwege bringen, wie das bei den Baukästen, Maschinen usw. der Fall ist.

Schon im Spiel der ganz Kleinen merken wir das Interesse für die Außenwelt. Während man früher „Vater und Mutter" oder „Onkel Doktor" spielte, stellt sich jetzt ein Knirps auf und behauptet, er sei der „Verkehrsturm". Mit großartiger Geste läßt er die anderen Kinder, die teilweise zu Fuß, teilweise zu Rad, Roller oder Holländer ankommen, halten oder fahren, je nach Maßgabe des Verkehrs". Auch Protokolle werden geschrieben. Während man früher mit Klingeln und Pferdezügel spielte, ist das Ideal der Kleinen von heute „ein Autozeiger". Mit Ausdrücken wie „Vollgummi" usw. werfen auch heute schon die Fünfjährigen um sich. Die Erfindungen dieses Jahrhunderts machen sich im Spiele der Kinder allenthalben bemerkbar und man kann behaupten, daß im großen und ganzen eine gründliche Wandlung im Kindergeschmack eingetreten ist.

Frauenarbeit in Amerika.

In der amerikanischen Industrie vollzieht sich zur Zeit ein Prozeß von eigentümlicher Wirkung: die Frauenarbeit nimmt in der Weise zu, daß viele neue Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen sich aus den Ergebnissen von Studien entwickeln, die neues Material für alle Produkte oder die Anfertigung neuer Produkte aus altem Material suchen. Solche Bemühungen sind nicht bloß der Beginn neuer wirtschaftlicher Vorgänge, sie sind gewöhnlich der Ursprung neuer Industrien, die ihrerseits wieder neue maschinelle Einrichtungen schaffen — alles dies berührt direkt oder indirekt die Arbeitsgelegenheiten der Frauen.

So haben Forschungen das Geheimnis der Arbeit der Seidenraupe ergründet; aus Holzmasse, Baumwollabfällen und anderen Zellulosesubstanzen wurde etwas den gallertartigen Ausscheidungen der Seidenraupe gemacht und zu feinen Fäden ausgezogen. Infolge dieser Entdeckung bereiten jetzt amerikanische Mädchen, von denen manche in der Kriegszeit dieselbe Zellulose in Sprengstoffe verwandelten, den Faden für die Fabrikation der schimmernden neuen Kunstseide. Hunderttausende anderer Frauen verarbeiten diese vermischt mit Baumwolle, Schafwolle und Naturseide zu gewebten und gestrickten Waren in den Spinnereien.

Seit für manche Papierarten Holzmasse verwendet wird, haben die Männer den Platz der Frauen in den Arbeiten der Papierfabrikation eingenommen. Dafür aber werden in der Uhrenindustrie seit der Einführung des Systems der auswechselnden Bestandteile statt der früher allein beschäftigten Männer Frauen in großer Zahl zur Bedienung der Uhrwerkmaschinen und zur Zusammensetzung der Teile verwendet. Auch sonst findet man viele Frauen überall dort, wo kleine Teile gemacht werden. Ferner hat die Erfindung von Substanzen, wie Zelluloid, Bakelin und Bakelit, aus denen heute so viel weitverbreitete Gebrauchsartikel verfertigt werden, zu Arbeiten geführt, in denen Frauen beschäftigt werden können, ohne gegen die Gewohnheit zu verstoßen, die ihren Eintritt in viele lange schon den Männern vorbehaltenen Fabrikationen hindert.

Ein Rückblick auf die Einwirkung von Forschung und Erfindung auf die Frauenarbeit zeigt Folgen, die parallel zur dramatischen Entwicklung der Industrie im letzten Jahrzehnt laufen. Kaum mehr als ein halbes Jahrhundert ist seit der Erfindung des Telephons verflossen und weniger als zehn Jahre, seit das Radio die Menschen auf der ganzen Welt tatsächlich in Hörweite zueinander gebracht hat. Mit der alleinigen Ausnahme der durch die Schreibmaschine verursachten Umwälzung hat nichts im Geschäftsleben so viele Arbeitsmöglichkeiten für die Frau eröffnet wie die Einführung des Telegraph und Telephon in den Handelsverkehr. Was nun die drahtlose Telegraphie und das Radio in dieser Hinsicht bewirken werden, ist mit Ausnahme ihrer Wirkung auf die Produktion elektrischer Geräte noch eine Frage der Zukunft. Die Veränderungen in den Telephonsystemen bieten ein besonders gutes Beispiel für die Uebertragung manueller Arbeit auf die Maschine als Folgeerscheinung neuer Erfindungen. Bisher ist diese Uebertragung in bezug auf die Beschäftigungsmöglichkeit der Frau mehr als ausgeglichen worden durch die ungeheuere Zunahme und Verwendung des Telephons im Geschäftsverkehr, welche sogar trotz der Aenderung des Betriebes eine ständige Zunahme der im Telephondienste angestellten Frauen zur Folge hatte. Was für eine Einwirkung auf ihre Zahl jetzt vor sich gehende Umwandlung des manuellen Betriebes in den automatischen haben wird, kann nicht vorausgesagt werden. Die Zunahme des Fernverkehrs zusammen mit der stetigen Erweiterung der Netze, die mit der Einführung arbeitsparender Vorrichtungen Hand in Hand gehen, lassen indes erwarten, daß hier das Arbeitsfeld der Frau eher eine Erweiterung erfahren kann, was immer auch für Wandlungen in den einzelnen Verrichtungen vor sich gehen mögen.

Der Bericht der Arbeitssektion der amerikanischen Frauen, der diese Darstellung der industriellen Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten gibt, läßt die weitgehende Beteiligung der amerikanischen Frauen auf dem Gebiet der Produktion erkennen.

So erfreulich es einerseits ist, daß den Arbeitswilligen dort reiche Gelegenheit zum Erwerb geboten ist, so bedauerlich ist es andererseits, daß auch jenseits des Ozeans die Frauen in so unzähligen Fällen ihrem natürlichen Beruf in Haus und Familie entzogen werden.

Berliner Modebrief.

Man trägt in diesem Winter ....

Boleros, die sich über Blusen-Westen öffnen und — ungleich lang — die Hüften eng umschließen.

Spitzen, die sich mit weicher Seide, Musseline und Pelzwerk vermischen.

Jabots und breite Doppelrevers aus übereinander gelegtem Musseline.

Weite um die Hüften herum, was durch Volants und gekräuselte Ueberwürfe erreicht wird.

Lange Aermel, die bald glatt sind, bald durch Plisses erweitert werden mit Spitzenaufschlägen.

Pelzinkrustationen, die Mischungen in den Fellen und verschiedenen Färbungen zeigen.

Hüte mit Federwedeln, die an kriegerische Helme gemahnen.

Samtcapelinen mit hochgeschlagenem Rand.

Formen, die an afrikanische Kopfbedeckungen erinnern.

Sportkostüme, Jumper und plissierter Rock, aus Seide, Wolle und Samt.

Ein Schneiderkleid mit gerader Jacke aus dunkelgrünem Tuch mit Fehfutter und Fehaufschlägen an Kragen und Aermeln. Auf dem geraden, geteilten Rock ein einfacher Sweater aus Goldlame.

Ein Schneiderkleid aus blauem Cheviot mit einer Jacke, die an die russische Blusenform erinnert. Der untere Teil der Jacke ist leicht abgerundet. Gurtstück im Rücken.

Schneiderkleid aus dunkelrotem Samt mit Waschbär. Gekreuzte Jacke mit Stoffgürtel.

Schneiderkleid aus weichem, braunem Tuch mit Faltenrock und Schalkragen, Pelztaschen und Goldweste.

Blumen, die aus Federn hergestellt sind und ein Perlenherz zeigen.

Lange Ketten aus blauen Kristallperlen.

Halsgehänge und Weintrauben, an denen die Beeren aus vielfarbigen Kugeln gebildet sind, und die jedem Wilden zur Ehre gereichen würden.

Crepe de Chinebänder in den zartesten Farben, die sich gut waschen und plätten lassen, ohne dabei ihren Glanz und ihre Nüance einzubüßen.

Dreiviertellange Mäntel mit unregelmäßig aufgesetzter Pelzgarnierung.

Bunte Complets, bei denen sich grün mit marineblau, beige mit rot vermischt.

Capemäntel aus Samt mit einer flach aufgesetzten Pelzgarnierung.

Neue Kaschastoffe, die auf braunem und gelbem Grunde Bäume und Silhouetten zeigen.

Handschuhe mit Manschetten aus gerüschtem Band.

Riesenhafte Handtasche, die den früheren Fußsäcken gleichen und in ihrer Farbe mit dem Kostüm übereinstimmen.

Viele Fransen, die an Kleidern und Schals graziös zittern und wehen. Schuhe aus Eidechsen- und Schlangenleder.

Und schließlich alles, was dazu beiträgt, eine Frau noch verführerischer und begehrenswerter erscheinen zu lassen.

Gertrud Köbner.

„Klinik für Garderobeschäden".

Ein einträglicher Frauenerwerb.

Von M. Heinz.

(Nachdruck verboten.)

Das Geld liegt auf der Straße, wer hebt es auf? So möchte ich angesichts der großen Erwerbslosigkeit zahlloser Frauen fragen. Fast alle verstehen mit Nadel und Schere umzugehen, wissen hübsche, ansprechende Handarbeiten anzufertigen und überschwemmen mit dem Angebot ihrer Arbeiten die auf diesem Gebiete ohnehin schon „überlaufene" Industrie, wodurch natürlich die dafür gezahlte Entlohnung außerordentlich zu leiden hat.

Dabei fehlt uns Junggesellen ein bestimmtes Institut, wo wir jederzeit kleine, notwendige Reparaturen an unserer Garderobe, sofort ausführen lassen können. Warum folgt unsere Frauenwelt nicht dem Beispiel Amerikas und Italiens, wo man in den belebtesten Geschäftsvierteln, namentlich aber in der Nähe der Bahnhöfe, die Klinik für Garderobenschäden ohne viel Mühe finden kann? Hier wird dem Reisenden ebenso der unterwegs abgerissene Henkel am Mantel und Ueberzieher stehenden Fußes durch einen neuen ersetzt, wie ein Riß oder „Winkelmaß" in einer Kleidung schnell und unsichtbar ausgebessert. Hier kann er durchgestoßene Beinkleidränder, wie abgerissene Schlipsschnallen ebenso schnell heilen lassen, wie seine auf längere Reise stark zerdrückte Garderobe tadellos aufgebügelt erhalten. Hier werden ihm Flecke aller Art aus seiner Kleidung entfernt, die er sich etwa im Speisewagen, Bahnhofsrestaurant oder durch Unachtsamkeit Mitreisender zuzog. Hier wird ihm der verstaubte Hut gereinigt, wenn er gleich vom Bahnhof weg „Offerte" machen muß, wie überhaupt sein ganzes Aussehen „patent" gestaltet. Die „gleiche Hilfe" findet natürlich in dieser Klinik auch die reisende Dame und die alleinstehenden Berufstätigen beiderlei Geschlechts. Die gesamten Kleidungsstücke vom Hut und Hemd an, bis zu den Handschuhen, werden in allerkürzester Frist (Warteraum mit Lektüre vorhanden), „auf neu" vorgerichtet und wer diese Geschäfte aus eigener Erfahrung und Anschauung kennen lernte, muß sagen: sie florieren glänzend, entheben sie doch namentlich den alleinstehenden Mann der Sorge um sein Aussehen völlig, da sie vom frühen Morgen bis späten Abend ihm helfend zur Seite stehen. Das Gleiche gilt natürlich auch von der Frau und ihrer Kleidung, die oft ebenso wie er, in Verlegenheit gerät, obgleich sie des Nähens kundig und als praktische Frau stets ein Miniatur-Nähzeug im Handtäschchen mit sich führt.

Wann und wo wird in Deutschland das erste Unternehmen dieser Art gegründet?

Der große Favorit.

Männerschicksale in Frauenhand.

Von Ferdinand Bruger.

(Nachdruck verboten.)

Favoriten sind Bevorzugte beim Rennen: im Sport um sieghafte Ziele, im Leben um das Glück. Jede Zeit hat ihre besonderen Schicksale, Abenteurer und Gewinner. Gewiß, zuweilen auch Meisterer, Männer des gewaltigen Intellekts, der mächtigen Energie, der herrschenden Faust, — aber meist bedarf auch das Genie eines Hebels, eines Zufalls, der ihm den ersten, schweren Schritt aus Tiefen des Nichts ans Helle, ans Wirkungsmögliche erleichtert.

Favoriten des Glücks, Favoriten des Schicksals. Warum nicht einmal ein galantes: corrigez la fortune? Man muß deswegen Falschspieler sein? Man wird auch zur Erringung und Behauptung jenes Platzes an der Sonne Talent und Kraft benötigen!

Jene verflossenen Jahrhunderte der Herrscherinnen auf Fürstenthronen, hatten ihre eigene, romantische Atmosphäre, hatten ihre besonderen Physiognomien des Erfolges. Artverschieden, je nach dem Volkscharakter; aber man darf sagen, jene Avantageure von Minne wegen, haben fast alle ihren Mann gestellt, nicht nur in zarten Liebesfragen, sondern auch in den großen Proben, auf die einen das Schicksal stellt. Favoriten, Fortunaten? Gewiß, nicht alle Sieger aus eigener Kraft, aber doch Gewinner im großen Schicksalswürfelspiel!

In den schwülen Harems des Orients herrschten von jeher weibliches Intriguenspiel und Günstlingswirtschaft. Aber Europa verzichtet auf Cunnchen, es braucht ganze Männer! Sehen wir uns einmal ein wenig jene „Helden des Unterrocks" an, man wird zu Lächeln geneigt sein, wie Friedrich der Große über die feindlichen Pompadours. Unsere Favoriten haben aber Kraft und Kern, Mark und Größe in sich; sie hätten wohl in jeder Zeit ihr Schicksal gemeistert.

Drei Staaten weisen in besonderm Maße den Typ des Favoriten auf: Frankreich, England und Rußland, — Deutschland und Resteuropa müssen neben ihnen verblassen.

Nehmen wir das glatt-galante Frankreich vor, so finden wir eine echt gallische Besonderheit, seine Männer des Erfolges waren fast alle Priester, mögen sie Richelieu, Mazarin oder Rohan heißen! Sicherlich Männer von Format und Weltruf. Der große Kardinal und Herzog Richelieu rangiert ziemlich und an Mächtigkeit der Bedeutung überragend an erer Stelle. Einmal unter Ludwig XIII. in den Sattel gekommen, verstand er die französische Stute zu reiten, — er war der ungekrönte König seiner Zeit, ein Minnekönig, dem sich die Frauen förmlich in den Weg und an den Hals geworfen; Anna Maria von Frankreich tat dies nicht und mußte es durch den Tod ihres glänzenden Liebhabers Buckingham büßen. Er war ein unbequemer Beherrscher des Königs, aber seine Leistungen und Erfolge rechtfertigen das Außerordentliche seiner Stellung. Er demütigte den übermütigen Adel und hob die Macht der Krone, er war gewissermaßen der Thron- und Machtbereiter für des kommenden „Roi de soleil."

Nach Ludwig XIII. Tode regierte zunächst die Königinmutter Anne von Oesterreich, an ihrer Seite als allmächtiger Regentschaftsrat der Italiener Mazarin. Gewiß, er hatte nicht Größe noch Qualitäten Richelieus, aber er war der getreue Liebhaber und Berater seiner Königin.

Ueber dem dritten im Bunde, Kardinal Rohan, lastet noch mancherlei Dunkel. Seine Zeit fällt in die Regierung Ludwigs XIV. und der schönen Maria Antoinette. Die Geschichte weiß von einer peinlichen „Halsbandaffäre" zu berichten, durch die die schöne Oesterreicherin recht bloßgestellt ward, denn Rohan erwarb, um die Gunst der Königin wieder zu gewinnen, ein überaus kostbares Halsband, das aber eine unter der Maske der Fürstin auftretende Gräfin Lamothe, unterschlug, — es gab Alarm, „Masken und Wunder", und Frankreich war um eine kleine Skandalgeschichte reicher.

An Englands rauhen Küsten liebt man nicht minder heiß! Vielleicht mehr im Verborgenen, denn Albions Stolz scheut den Skandal, — dennoch munkelt man von den Höfen schöner Königinnen und leichtlebiger Herrscher mancherlei. Britannien kennt zwei Arten von Favoriten, die einen hatten schöne Schwestern und Nichten und warben so um Gunst und Ehren ihrer Könige, — der andere Typ hat durch sich selber auf das königliche Frauenherz gewirkt. Howard, dritter Herzog von Norfolk, hatte das Glück der schönen Nichten Anna Boleyn und Katharina Howards, beide wurden von Heinrich VIII. geliebt und geehelicht. Ihre Schönheit füllte Norfolks Segel mit dem warmen Sommerwind der Hofgunst, aber Liebe ist wandelbar, gleich dem Winde. Anna und Katharina sanken gar bald von hoher Gunst zur Ungunst; und da man sagte, daß Könige oft undankbar, so kam es, daß Herzog Norfolk aus der Whitehall in den Tower wanderte ... Sein Sohn, noch weniger diplomatisch, erfreute sich der Gunst Elisabeths von England, doch er verscherzte Glück und Leben durch törichtes Bewerben um die Hand Maria Stuarts.

Glücklicher war der glänzende Graf Leicester, der sich zweimal heimlich vermählte, und dennoch in der Gunst der Königin geblieben. Da sie es liebte, elegante, aber unvermählte Kavaliere um sich zu sehen, verschwieg der Graf die Heirat. Amy Robsart ward ein Opfer dieser Heimlichkeit, — man sagt, sie mußte jählings sterben, als die Sache ruchbar wurde ... Ein anderer Favorit Elisabeths war Raleigh, wohl einer der bedeutendsten, geistesmächtigsten der Favoriten. Seeheld, Kolonisator, Gelehrter, — ein Mann, bildschön, voll kühnster Unerschrockenheit, — — mußte er dennoch nach dem Hinscheiden seiner Gönnerin nach jahrelanger Haft den Tod erleiden ....

Auch Marlborough hat alle Wechsel des Schicksals erfahren, — durch seine Schwester, der Maitresse Jakobs II., stieg er rasch und bewies auf allen Kriegsschauplätzen den Feldherrn großer Qualitäten, bis ihn Verlust der Gunst zurückberief.

An Rußlands Kaiserinnen und Favoriten glauben wir den asiatisch-glühenden Hauch entfesselter Körperlichkeit zu spüren, wir haben das Gefühl einer fabelhaft urwüchsigen Vitalität. Diese Herrscherinnen, mögen sie Elisabeth oder Katharina heißen, besaßen eine Lebens- und Liebesgier, die jener Hofatmosphäre die besondere Note gibt. Wer zählt die Liebhaber und Günstlinge, die Menschikows, Orlows und Potemkins? Gewiß, die zur Geschichte gewordenen Namen bergen Träger von Klasse, — aber man hat ein wenig den fatalen Beigeschmack des betont Virilen, der robusten Konstitutionen — — man ahnt Derbheit, Roheit, Brutalität, mit einem Wort: wir wittern eine uns wesensfremde Rasse mit eigenen Gesetzen. Diese gierigen Frauenhände formten Männerschicksale mit staunenswerter Unerbittlichkeit — und nur von Zeit zu Zeit löst sich, aus dem trunkenen Chaos ein Name, der symbolisch ist für ehernen Willen, glühenden Geist und — eiserne Gesundheit!

Junge Mädchen.

Junge Mädchen sind — duftende Blumen im Garten des Lebens, die nur auf ihre Verpflanzung in Privatgärten warten!

*

Junge Mädchen sind — lebendige Vorwürfe für Junggesellen, die diese sich aber leider nicht zu Herzen nehmen!

*

Junge Mädchen sind — Wechsel, die oft nicht rechtzeitig eingelöst, sondern ad infinitum prolongiert werden!

*

Junge Mädchen sind — Perlen, die aber ihren Wert erst durch rechte Fassung erhalten!

*

Junge Mädchen sind — Freimarken, die das Schicksal auf die diversen Ehebriefe klebt. Dagegen sind Witwen bereits abgestempelte Exemplare, die aber durch Vermögen, Aussteuer und Vierzimmerwohnungen wieder ihren ursprünglichen Wert erlangen!

*

Junge Mädchen sind — die größten „Bejaherinnen" des Lebens, aber sie werden zu Verächterinnen der Ehe, wenn die Ehe sie selbst mißachtet hat.

J. Adams.

BEKANNTMACHUNG!

Das Geschäft
der **Firma Gebrüder Abraham**
haben wir käuflich erworben.
Das Haus bleibt ab Montag, den 8. November, für kurze Zeit geschlossen und wird nach völliger Umgestaltung **neueröffnet.**

GEBRÜDER ALSBERG A.G. BOCHUM

Telefon 3872 **TONHALLE** Bongardstr. 14

BUNTES THEATER

Täglich abends 8¼ Uhr:
Das SENSATIONS-PROGRAMM!

Was die Presse sagt:

Märkischer Sprecher . . . Weltstadtprogramm, das die rührige Direktion diesmal bietet.

Bochumer Anzeiger . . . von einer geschickten Regie, dem Besucher eine Auslese namhafter Varieté-Kräfte bietet.

Volksblatt . . . Die vornehme Linie artistischer Kunst, die im BUNTEN THEATER eingehalten wird, stempelt dieses zu einer der besten Varieté-Bühnen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Westfälische Volkszeitung . . . . Jede Nummer ist ein Ereignis.

OBER-BAYERN

Samstag ab 7 Uhr
sowie
Sonntag vormittag von ½12-½2 Uhr
zum
Frühschoppen
und
Sonntag abends ab 5 Uhr
konzertiert

WEIN-DIELE

Täglich
4-Uhr-Tee
Stimmungs-Kapelle Pasch-Grischkat-Kroll
Gedeck:
Mokka – Tee – Schokolade
nach Wahl
u. Kuchen mit Schlagsahne
RM. **1.25**

Sonntag: 4 Uhr Eintritt frei!
Familienvorstellung mit grossem Programm

das künstlerische Solisten-Orchester Wetzker-Lamers

Behaglichster Aufenthalt Bochums!

Stadttheater Bochum.

Samstag, 6. November 7½—10½ U. 8
„Julius Cäsar"
Große tragische Oper in 3 Akten von G. Fr. Händel.

Sonntag, 7. November 8—6½
Pflichtvorstellung für den grünen Ring und Wahlvorstellung für den braunen und gelben Ring.
„Ein Sommernachtstraum"
Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare.

8—10½ Uhr
Volksvorstellung
Flachsmann als Erzieher
Komödie in 3 Aufzügen von O. Ernst.

Montag, 8. November, 8—10½
Bühnenvolksbund: Serie B
„Das Grabmal des unbekannten Soldaten".
Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal.

Dienstag, 9. Nov.,
Geschlossen.

Mittwoch, 10. Nov., 7¼—10½
Zum ersten Male In neuer Einstudierung u. Einrichtung B. 9.
„Don Juan"
Drama in 2 Akten von W. A. Mozart.

Donnerstag, 11. Nov. 8—10½ A. 9
„Die Insel der Affen"
Komödie in 4 Akten von Dr. H. Unger.

Freitag, 12. November 7½—10 D. 8.
Madame Butterfly
Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.

Samstag, 13. Novemb. 7½—10½ Gelber Ring 2
Minna von Barnhelm
Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Sonntag, 14. November 7— gegen 9¾
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung Zehner-Vormiete
„Der Evangelimann"
Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Montag, 15 November 8—10½
Volksbühne
„Das Grabmal des unbekannten Soldaten"
Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal.

Gesellschaft für Literatur u. Kunst BOCHUM

Montag, 8. Nov. abds. 8 Uhr im Saale des Parkhauses
III. Vortrag
Andersen Nexö
der dänische Arbeiterdichter.
Aus eigenen Werken.

Karten für alle Vorträge zu RM. 10.—, Einzelkart. RM. 3.—, Schülerkarten RM. 1.— bei Oscar Hengstenberg, Kortumstrasse 16 und an der Abendkasse.

Nächster Vortrag: **Montag, 22. Nov.** Alexander v. Gleichen-Russwurm **Still in der Liebe**

Operettentheater
Bochum (Unionpalast)
Neue Direktion: Hans Schneider

Samstag 8 Uhr
letzte Aufführung
Erste Liebe goldne Zeit
Sonntag 4 Uhr
halbe Preise
Frau ohne Kuss
Sonntag 8 Uhr
Frasquita

Obst- und Beerenweine
sind heimische Erzeugnisse. Jeder Deutsche sollte sie bevorzugen.
Ich empfehle:

Heidelbeerwein süß	1.-
Johannisbeerw.	„ 1.-
Stachelbeerwein	„ 1.-
Kirschwein	„ 1.-
Erdbeerwein	„ 1.10
Apfelwein	„ 0.90
Apfelwein herb	„ 0.55

in ¾ Literflaschen einschließlich Glas.
A. Janzik,
Bochum, neben der Christuskirche.

---

ff. Süssrahmbutter
1.65 pro Pfd. ab hier
Tilsiter Käse
allerbeste Vollfettware
1.08
Mastgänse
gerupft, ausgeschlachtet
1.08
Hasen
—.78
Preise ab hier pro Pfd.
Versand Postnachnahme
A. Schaefer
Ilsit.

Parkhaus / Kleiner Saal

Auf vielseitigen Wunsch der Damen von Bochum spricht die bekannte Schriftstellerin **Frau Agnes Krägeloh aus Köln** letztmalig in diesem Jahre vor ihrer Abreise ins Ausland am **Dienstag, 9. Nov., abds 8—10 Uhr.**

Frauen-Vortrag

Thema: **Die Pflege und Behandlung der Frau in den Wechseljahren, Krebserkrankungen, Perioden störungen,** sexuelle Erkrankungen, Hysterie, Jugendsünden. Die Nervosität der Frau, Blutarmut, Bleichsucht und ihre Ursachen. **Was jede Frau wissen muß und keine weiß.** Gattenwahl, Eheglück und Mutterschaft. Ob Knabe oder Mädchen. Was gefällt dem Manne am Weibe? Was müssen die jungen Mädchen vor der Ehe wissen? Welche Mädchen werden geheiratet? Die Ehe als Fessel. Gefühlskälte, Roheit der Männer. Die Sünden der Frau gegen ihren eigenen Körper. Wie **beseitigt man Korpulenz oder Magerkeit?** Schönheitspflege. Der Kampf gegen das Altern.

Nur für Frauen u. Mädchen über 16 Jahre.
Karten 1.50, 2.00 u. 2.50 Mark (incl. Steuer) nur an der Abendkasse ab 7 Uhr.

So schreibt der polizeiliche Medizinalrat Dr. W.: Es wäre sehr zu begrüssen, wenn die Schriftstellerin Agnes Krägeloh des öfteren derartige Vorträge halten würde, welche das Allgemeinwohl angehen und lediglich der Gesundheit dienen. Der Vortrag in überaus fliessender Sprache gesprochen, war ausserordentlich belehrend und von hohem ethischen Wert. **Wer also diesen Vortrag nicht hört, hat vieles im Leben versäumt.**

Einlaß 7 Uhr Beginn 8 Uhr Ende 10 Uhr.

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Operetten-Theater

Samstag, 6., Sonntag, 7. Nov., abends 10¼ Uhr

2 Nacht-Vorstellungen
Nacht-Schwänke
Gastspiel! Intimes Theater, Wien
Jugendliche haben keinen Zutritt.
Preise: 0.80—5 M.

Westfalenhalle Dortmund.

Wir haben für die Veranstaltungen in der Westfalenhalle Dortmund den Vorverkauf übernommen. Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir einen Auto-Zu- und -Abbringedienst eingerichtet. Anmeldungen werden bis zum Abend des der Veranstaltung vorhergehenden Tages angenommen.

Verkehrsverein e.v. Bochum, Markt 1
(Hotel Kaiserhof) Telef. 273-75. Geöffnet 8—7.

Die Ware, eh' sie den Verbraucher erreicht,
Wie eine Schnecke durch viele Hände schleicht.
Die Preisbildung wird immerfort erneuert,
Und so selbstverständlich dadurch verteuert.
Ich schaffe mit diesen Verhältnissen Wandel,
Und schalte aus den Zwischenhandel. —
Viel Stoffe beziehe von der Fabrik ich direkt,
Weil darin ein großer Vorteil schon steckt.
Die besten Qualitäten wähle ich eigener Hand,
Dafür bin ich als Fachmann bestens bekannt.
Verarbeitet wird in eigener Werkstatt prompt
Die beste Wäre, die vom Erzeuger kommt.
Und immer nach neuester Errungenschaft,
Stets von ausgesuchter Spezialarbeitskraft.
Im eigenen Hause nach Maß la.
Unter persönlicher Leitung, — ich bin immer da.—
Die billigsten Preise — die beste Ware —
Jetzt aber kommt das Wunderbare,
Entgegenkommend wie im Preise.
Bin ich auch in der Zahlungsweise. —
Die Sorgen drücken derart nicht schwer,
Ein einmaliger Versuch lohnt sich gar sehr.
Drum stelle Dich bei Nöcker ein
Und Du wirst zufrieden sein.

In zwangslosem Besuch meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang ladet ergebenst ein:

H. J. Nöcker, Bochum
Hochstraße 1, Eingang neben Schuhhaus Samson

RENNEN
MITTWOCH, DEN 10. U. SONNTAG, DEN 14. NOVBR. NACHM. 1 UHR.

DORTMUND

Das führende Haus in Importen- Havana- Brasil- Cigarren



HATTINGER STR. 5
RUF 503 UND 504

Anfertigung und Aufarbeitung sämtlicher
Polstermöbel
wie Sofas, Matratzen und Klubmöbel.
Arnold Dickerboom, Bochum
Hernerstr. 134.

Deutsche

Der Bochumer Anzeiger schreibt in seiner Nr. 171 vom Samstag, den 24. Juli 1926:

Tschechische Schikane gegen deutsche Touristen

Die Tschecho-Slovakei ist bisher immer noch der Staat gewesen, der sich am heftigsten gegen Erleichterung der Paß- und Visumkosten gewehrt hat. Aber damit nicht genug. Der Grenzverkehr soll weiter erschwert werden, besonders für Ausflüge deutscher Touristen, die sich in Grenzkurorten aufhalten. Reichsdeutsche Touristen müssen 11 Kronen für eine Reisebescheinigung zum Überschreiten der Grenze bezahlen. Hinzu kommt noch Mk. 1,80 für den notwendigen Ausweis. Den Schaden haben die Wirte deutscher Abstammung in dem tschecho-slovakischen Grenzgebiet.

„Meidet das Tschechen-Pilsner"

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 261 | Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher | 6. November 1926

Der Sport im Reich

Fußball:

In den größeren Bezirken Westdeutschlands hat man bald die erste Serie hinter sich. Der Berg.-Märk.-Bezirk sieht folgende Treffen vor: Gruppe 1: B. C. 05 Düsseldorf — V. f. R. Remscheid. Gruppe 2: Turu Düsseldorf — Schwarz-Weiß Barmen. Germania Elberfeld — V. f. L. Benrath. Der Düsseldorfer B. C. 05 sollte das Zeug haben, seinem Gegner am Sonntag das Nachsehen zu geben, während Turu Düsseldorf gegen Schwarz-Weiß Barmen noch längst nicht gewonnen hat. Den Elberfelder Germanen trauen wir indessen einen Sieg über den V. f. L. Benrath zu. — Im Niederrhein-Bezirk steigen laut Terminliste am Sonntag die letzten Treffen der ersten Serie. Es spielen: Gruppe A: Duisburger Sp. V. — Meiderich 06. Union Krefeld — Duisburg 99. Sp. Vg. Oberhausen-Styrum — Preußen Duisburg. Gruppe B: V. f. B. Bottrop — Preußen Krefeld. Sp. V. Homberg — B. V. Beeck. Sp. Cl. Sterkrade — Union Hamborn. Der Tabellenerste der Gruppe 1 ist unbedingt in Front zu erwarten und Meiderich 06 wird weitere zwei Minuspunkte einzustecken haben — Auch Union Krefeld wird auf eigenem Gelände Duisburg 99 das Nachsehen geben. — Die Duisburger Preußen sollten in Styrum nicht viel zu bestellen haben und geschlagen die Heimreise antreten. — Der Tabellenletzte der Gruppe 2, V. f. B. Bottrop, empfängt den Tabellendritten, Preußen Krefeld, dem er sich unweigerlich zu beugen haben wird. Der Homberger Sp. V. und der B. V. Beeck, die nach Spielen und Punkten völlig gleich stehen, werden sich aller Voraussicht nach einen ebenbürtigen Kampf liefern, den die Mannschaft für sich entscheiden wird, die das Tempo durchhalten wird. — Der Sp.-Klub Sterkrade hat gegen Union Hamborn trotz des Vorteils des eigenen Platzes noch nicht gewonnen. Wir lassen den Ausgang offen. — Im Westfalen-Bezirk stehen 10 Mannschaften im Kampf um die Punkte im Felde. Es spielen in der Gruppe Ost: Arminia Bielefeld — Union Herford. V. f. L. Osnabrück — V. f. J. 08 Paderborn. Westfalia Ahlen — V. f. K. Hamm. Gruppe West: S. C. Münster — Preußen Münster. Borussia Rheine — Westfalia Scherlebeck. Der Tabellenreiter der Gruppe Ost, Arminia Bielefeld, wird sozusagen im Handgalopp den Tabellenfünften, die Union Hamborn, überrennen und damit auch sein 5. Spiel gewinnen. — Ein harter Kampf sollte sich zwischen V. f. L. Osnobrück und V. f. J. Paderborn entspinnen, den voraussichtlich die Gastgeber knapp für sich entscheiden dürften. — Westfalia Ahlen und V. f. K. Hamm ist eine zahme Sache. Wir neigen eher zu der Mannschaft des Platzherren. — Den Lokalkampf in der Gruppe West: S. C. 08 Münster — Preußen Münster werden unseres Erachtens die Preußen als Tabellenerste gewinnen, während wir das Treffen Borussia Rheine — Westfalia Scherlebeck offen lassen. — Im Südwestfalen-Bezirk finden folgende zwei Spiele statt: V. f. B. Weidenau — Jahn Werdohl. S. C. Hagen 05 — Sp. Vg. Hagen 1911. — Im Bezirk Hessen — Hannover spielen 10 Vereine um die Punkte und zwar: Sport Kassel — S. C. 03 Kassel. Sp V. Kassel — Turc Kassel. Sp. Vg. Göttingen — Sp. Vg. München. — In den drei Gruppen des Rhein-Bezirkes stehen nicht weniger als 12 Spiele auf dem Programm und zwar: Gruppe 1: Tura Bonn — Rhenania Köln. Mülheimer S. V. — Dürener S. C. 03. V. f. R. Köln — Godesberger F. V. Köln-Sülz 07 — Kölner S. C. 99. Gruppe 2: Bonner F. V. — Kölner B. C. Jugend Düren — Köln-Vingst 05. C. f. R. Köln — Dürener Sp. V. Lindenthaler F. V. — Viktoria Köln. Gruppe 3: Alemannia Aachen — Borussia M.-Gladbach. S. C. M.-Gladbach — S. C. Odenkirchen. V. f. B. Aachen — S. V. M.-Gladbach-Lürrip. Sp. V. Rheydt — Eintracht M.-Gladbach. — Im

Rugby

findet in Hannover, dem Zentrum des norddeutschen Rugbysports, ein Repräsentativspiel zwischen Nord- und Süddeutschland statt. Ueber den Ausgang des Spieles läßt sich wenig sagen, da man in letzter Zeit so gut wie keinen Maßstab für das Können der beiden Verbandsmannschaften anlegen konnte. — Im

Handball

finden zwei Städtespiele von Bedeutung statt. In Süddeutschland treten sich Dresden und Leipzig (D. S. B.) gegenüber, während in Norddeutschland Hamburg gegen Bremen (D. T.) antritt. — Die

Leichtathletik

bringt einen Versuch des Leipziger Pürsten, innerhalb einer Veranstaltung des Leipziger S. C., einen neuen Weltrekord im 20-Klm.-Laufen aufzustellen. Der Leipziger befindet sich in sehr großer Form, die er kürzlich noch beim 15-Klm.-Lauf unter Beweis stellte. Der bisherige 20-Klm.-Weltrekord wird von Steenros Finnland gehalten. — In Berlin findet der Herbstwaldlauf des V. V. A. V. für alle Klaen statt. Start und Ziel ist dieses Mal der Sportplatz des S. C. Reinickendorf. Die Rennstrecke beträgt 6 Kilometer. In der offenen Klasse werden sich Polizei, S. C. C. und V. S. C. einen harten Kampf im Mannschaftswettbewerb liefern, während im Einzelaufen Mierdel (S. C. C.) siegen dürfte. — Der

Radsport

bringt außer den Newyorker und Berliner „Six Days" in der Dortmunder Westfalenhalle die Eröffnungsrennen. Das gut besetzte Programm dürfte auch dieses Mal der Westfalenhalle einen vollen Erfolg sichern. Es finden folgende Läufe statt: Großer Eröffnungspreis, Dauerrennen über 20 und 25 Kilometer, intern. Fliegerkriterium in 5 Läufen für Berufsfahrer, Einleitungsfahren, Prämienfahren und Entscheidungsfahren. In den Dauerrennen starten Krupkat, van Ruhssevelt, Miquel, Möller, in den Fliegerkriterien u. a. Spears und Oszmella. — Im

Schwimmen

findet in Heidelberg noch ein „Internationales" von Neckar-Heidelberg statt, das eine vorzügliche Besetzung erfahren hat. Außer den Deutschen Berges Jung-Deutschland Darmstadt, Günther Göppingen, Vierkötter Köln erscheinen eine Reihe guter elsässischer und schweizerischer Schwimmer. Außer dem Berliner „Delphinfest" ist noch der Rückkampf der Ver. Wasserfreunde M.-Gladbach-Rheydt gegen den Vierlener S. V. zu erwähnen. Vielleicht gelingt es den Ver. Wasserfreunden, sich zu revanchieren. — Wie in letzter Zeit überhaupt, bringt auch der kommende Sonntag wieder

Tagungen.

Der Deutsche Schwimm-Bund hält eine Vorstandssitzung in Hildesheim ab, die sich verschiedenen wichtigen Fragen zu widmen hat. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik bringt am kommenden Samstag und Sonntag in ihren Räumen in München Sitzungen des Vorstndes und des Technischen Ausschusses. Neben den zu erledigenden Fragen dürften hier am meisten die Ueberprüfung der letzten deutschen Rekorde, vornehmlich aber Körnigs Weltrekord, interessieren. —

Pferderennen

gibt es am Sonntag in Strausberg, Crefeld, Autouil und Marseille, vorausgesetzt, daß diese nicht durch schlechtes Wetter ausfallen müssen. —

Fußball.

Berufs-Fußballsport in Süddeutschland?

Wie wir erfahren, denkt man in verschiedenen Kreisen des süddeutschen Fußballs, besonders aber in München, wirklich an die Einführung des Berufsfußballsports. Anläßlich des letzten Länderspiels in Amsterdam wurde von berufener Seite darauf hingewiesen, daß die Auseinandersetzung über diese Frage bald beginnen würde. Die Münchener Vereine seien bereit, alle Konsequenzen zu ziehen. Generell muß natürlich die Einführung des Professionalismus im Rahmen des D. F. B. eine Utopie bleiben, da hierzu alle Voraussetzungen fehlen. Der D. F. B. wird diese Idee restlos ablehnen, ebenso ist es klar, daß die einzelnen Landesverbände nach den üblen Erfahrungen, die man in Oesterreich mit der Einführung des Berufsspielertums gemacht hat, diese Maßnahme ablehnen werden. — Man wird abwarten müssen, wie sich die Bewegung in München weiterentwickeln wird.

Der Tennissport auf der „Gesolei".

Der Deutsche Tennis-Bund ist soeben für seine Tennis-Ausstellung im Rahmen der Düsseldorfer „Gesolei" mit der „Goldenen Medaille der Stadt Düsseldorf" ausgezeichnet worden. Die prämierte Sammlung bestand u. a. aus einer reichhaltigen Ausstellung der Entwicklung des deutschen Tennissports seit dem Mittelalter bis zur Jetztzeit in Form von Modellen vorbildlicher Tennis-Sportanlagen, einer großen Folge von ausgezeichneten Photographien der z. Zt. besten deutschen Herren und Damen in besonders charakteristischen Stellungen während eines Tennis-Wettkampfes.

Ein Großkampftag im Ruhrbezirk.

Preußen 07 gegen Schwarz-Weiß — Der große Kampf M. B. V. gegen Tus in Linden — Box-Club-Kampf „Astoria" Bochum gegen „Dubois" Essen.

Fußball.

1. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Preußen 07 Bochum — Schwarz-Weiß.
M. B. V. Linden — Tus Bochum.
Sportfreunde Essen — Altenessen.

Ein interessantes Treffen gibt es an der Wasserstraße. Die Vereinigten empfangen den Tabellenersten zum fälligen Punktekampf. Auf ihrem Gelände sind die Vereinigten nie zu berechnen. Der Gast, wenngleich man ihm ein Plus einräumen muß, soll sich die Geschichte nicht so ganz einfach denken. Sie werden auf ganz energischen Widerstand stoßen.

Großkampftag in Linden! Die alten Rivalen und Tus treffen sich im Punktekampf. In den letzten Spielen gaben beide Mannschaften eine beständige Form zu erkennen. Die Voraussage ist sehr schwer. Der besseren Mannschaft soll der Wurf gelingen.

Interessant wird es auch in der Kruppstadt. Sportfreunde ist eine Elf, die zu kämpfen versteht. Sind die Altenessener nicht ganz auf der Höhe, kann die Geschichte ganz leicht Remis werden.

(Gruppe 2.)

Gelsenkirchen 07 — Buer 07.
Dortmund 95 — Union Gelsenkirchen.
Langendreer 04 — Erle 08.

Im ersten Kampf finden wir zwei sich ziemlich gleichwertige Mannschaften im Kampf. Wir rechnen mit einem „Unentschieden".

Auf eigenem Platze weiß der S. C. 95 was er will. Doch sollte den Unionern ganz knapp der Wurf gelingen.

Die Erler Mannschaft hat auch keine leichte Fahrt nach Langendreer. Es ist sehr leicht möglich, daß ein Punkt quittiert werden muß.

2. Bezirksklasse.

(Gruppe 1.)

Hombruch 09 — Witten 92.
Dortmund 08 — T. S. V. Werne.
Viktoria Dortmund — S. C. Hörde.
T. V. Eickel — S. V. Hattingen.

Obgleich der Hombrucher Platz mancher Mannschaft zum Verhängnis wurde, glauben wir doch, daß die „92er" bei ihrer z. Zt. guten Form siegreich bestehen werden.

Werne hat auch einen schweren Kampf gegen „08" zu bestehen. Doch wir trauen den T. S. Vern zu, daß sie wenigstens einen Punkt entführen.

Im Kampf Viktoria gegen S. C. Hörde halten wir unbedingt die Platzleute für besser.

Keinen leichten Strauß haben die Eickeler auszufechten. Mit den Hattingern ist immer zu rechnen. Doch der Vorteil des eigenen Platzes sollte den T. V.-Leuten zum Siege genügen.

Gesellschaftsspiel.

Westfalia — Phoenix.

Einen sehr interessanten Kampf gibt es an der Westhofstraße. Phoenix oder Westfalia. Wer wird Sieger?

(Gruppe 2.)

L. F. C. Laer — V. f. B Hörde.
Preußen Wanne — Marten.
Merklinde — Langendreer 07.
Winz-Baak — S. Vg. Harpen.

Keine leichte Aufgaben hat der L. F. C. Ist alles komplett zur Stelle, dann sollte der große Wurf gegen V. f. L. gelingen.

Nicht leicht ist auch die Beurteilung des Kampfes Preußen Wanne gegen Marten. Warten wir hier einmal ab.

Trotz des eigenen Geländes werden die Merklinder nicht umhin können, sich den besseren Gästen zu beugen.

Die interessanteste Gruppenbegegnung gibt es in Winz-Baak. Harpen ist in letzter Zeit wieder gut im Schwung gekommen und wird den Ruhrleuten das Leben sehr schwer machen. Warten wir ab.

(Gruppe 3.)

S. V. Ehrenfeld — Wanne 11.
Concordia — Germania Herne.
Westfalia Herne — Castrop 11.

Ich glaube, es wird den Leuten aus dem Ehrenfeld nicht allzuschwer fallen, die Wanner geschlagen nach Hause zu schicken.

Schwerer haben es schon die Concorden. Sind die Rotweißen ganz auf alter Höhe, dann sollte es möglich sein, den Herner Germanen einen Punkt streitig zu machen.

Der Tabellenerste Westfalia Herne erwartet die 11er aus Castrop. Westfalia wird hier auf energischen Widerstand stoßen. Sind die Strünkeder nicht ganz bei der Sache — wer weiß ob es nicht ein „Unentschieden" geben kann.

1. Gauklasse.

Weitmar 09 — Gerthe.
Rasensport — Bommern 08.
Ober-Dahlhausen 16 — V. f. B. Bochum.
Stiepel — Altenbochum.

Während wir Weitmar 09 und V. f. B Bochum sichere Gewinnchancen einräumen, lassen wir den Ausgang der Treffen Rasensport gegen Bommern und Stiepel gegen Altenbochum vollkommen offen.

2. Gauklasse.

Herbede — Riemke.
Heven — Langendreer 10.
Langendreerholz — Hordel.
Eppendorf — Querenburg.

Unsere Voraussagen lauten, Riemke, Heven, Langendreerholz und Eppendorf.

Handball.

Keine Spiele.

(Terminliste erschöpft.)

Gesellschaftsspiele.

Vormittags.

Westfalia Bochum — Preußen Essen
Polizei Bochum — Polizei Düsseldorf.

Beide Freundschaftstreffen kommen auf der Westfalia-Kampfstätte zur Erledigung.

Boxen.

Klub-Wettkampf.

„Astoria" Bochum — „Dubois" Essen.

Sonntag vormittag stehen sich die stärksten Vertretungen obiger Klubs im Saale des „Union-Palastes" gegenüber. Sehen wir uns einmal die Begegnungen näher an:

Im Jugendpapiergewicht trifft Wienkotte (Ast.) auf den Essener Stadtmeister im Fliegengewicht Lindhammer II.

Im Federgewicht müßte Stromberg (Ast.) mit Busse (Dub.), der Techniker ist, aber noch nicht viel gekämpft hat, sich die Runden für Astoria holen.

Kulschutzki muß sich sehr anstrengen, wenn er gegen den guten Techniker Schmitz (Dub.), der in letzter Zeit gute Erfolge hatte, gewinnen will.

Im Weltergewicht sehen wir einen Neuling, Köchling (125 Pfund), ein starker 17jähriger Junge, gegen den ebenfalls starken Fiahter Kehrmann (Dub.). Kehrmann kämpfte vor ca. 6 Wochen mit Kaminski (Ast.) in Essen unentschieden.

Der sich in letzter Zeit gut entwickelte Skibinski II kämpft erstmalig im Mittelgewicht und hat in Drzinski (Dub.) einen alten routinierten Kämpfer, der ihn auf Herz und Nieren prüfen wird. Es wird mit Drzinski einen großen Kampf geben, da Skibinski gut vorbereitet in diesen Kampf geht.

Im Schwergewicht kämpft Horsthofer gegen den Stadtmeister im Schwergewicht von Essen, Eggert. E. hat 10—15 Pfund Gewichtsplus, vielleicht reichen diese aus, um den Kampf offen zu halten.

Diese 6 Kämpfe werden umrahmt von 2 Einladungskämpfen.

Im ersten trifft Trippe II, deutscher Meister im Leichtgewicht, auf Mertens, Stadtmeister im Leichtgewicht. Doch steht Letzterer jetzt im Weltergewicht. Mertens kämpfte bereits 2 mal mit Domgörgen und verlor knapp nach harten Kämpfen, ebenfalls im 6-Rundenkampf gegen Trippe.

Im zweiten kämpft Minor, Westdeutscher Meister im Halbschwergewicht, gegen Lammers Teutonia Dortmund den M. nach Punkten gewinnen wird. Lammers ist ein harter ehrgeiziger Boxer. Unser schlagstarker Horsthofer hat es nicht fertig gebracht, ihn zu Boden zu bringen.

-fa-

Fest der „Westdeutschen Sportpresse".

Eine Revue aller Sportarten — Turnerriegen am Barren und Reck — Darbietungen einer Frauen-Gymnastikschule.

Erstmalig kommt der Verein Westdeutsche Sportpresse am Samstag, den 27. November in der schönsten Sporthalle Deutschlands und eine der schönsten Europas, der Dortmunder Westfalenhalle, die wie kaum eine andere zur Abwicklung sportlicher Wettbewerbe geeignet ist, mit einem groß aufgezogenem Fest heraus. Das Programm, das der Verein Westdeutsche Sportpresse zusammengestellt hat, beschränkt sich ausschließlich auf sportliche Wettbewerbe und ist dadurch von dem Sportfest der Berliner Sportpresse deutlich unterschieden. Während die Berliner Veranstaltung gleichzeitig ein gesellschaftliches Ereignis ist, hat die Westdeutsche Sportpresse absichtlich davon Abstand genommen, weil sie sich sagt, daß eine Vermischung der Förderung des sportlichen Gedankens nicht zuträglich ist und weil andererseits die in großen Umrissen schon festliegende Folge der hallensportlichen Wettbewerbe auch eine Einfügung nichtsportlicher Wettbewerbe in das Programm garnicht zuläßt. Das Programm ist sowieso so außergewöhnlich umfangreich, daß nur eine prompte Abwicklung einen interessanten Verlauf gewährleisten kann

Die Westdeutsche Sportpresse hat das Bestreben, zunächst alle Sportarten zur Geltung kommen zu lassen, sodaß über Abwechselung sicherlich nicht geklagt werden kann, sie ist dabei bemüht geblieben, für eine gleichmäßig gute ja man darf wohl sagen, erstklassige Besetzung zu sorgen. Das konnte bei der Anzahl hervorragender Turner und Sportler, die gerade Westdeutschland zu stellen vermag, nicht schwer fallen. Das Programm wird an turnerischen Wettbewerben das Auftreten einer Musterriege am Barren und am Reck, an sportlichen Wettbewerben in der Leichtathletik einen 75-Meter-Lauf, ein 1000-Meter-Vorgabelaufen, einen Hürdenlauf und einen Kurzstreckenlauf für Jockeys enthalten; an radsportlichen Wettbewerben ein Fliegerrennen mit Vor- und Endkämpfen sowie ein Dauerrennen hinter Motoren, an schwerathletischen Wettbewerben einen Ringkampf und einen Boxkampf, voraussichtlich sogar einen Ausscheidungskampf um die deutsche Meisterschaft. Die Gymnastik kommt durch die Darbietungen einer Frauenschule zu ihrem Recht.

Auf die Einzelheiten des Sportfestes kommen wir später noch zurück.

Radsport.

R. V. 23 Bochum.

Morgen veranstaltet der R. V. 23 einen Waldlauf. Treffpunkt der Teilnehmer ist Sonntag vormittag an der Wiemelhauser Straße.

Schwerathletik.

Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche" Bochum.

Im Reichshallen-Theater stellen sich Sonntag vorm. zum Gauliga-Meisterschaftskampf Jugendkraft Weitmar und Deutsche Eiche Bochum.

Die Gewichtheber der Deutschen Eiche kämpfen nachmittags in Essen-West ebenfalls im Meisterschaftskampf. Gegner sind: Essen-West, Rüttenscheid, Langendreer und Deutsche Eiche, Bochum.

Automobilsport.

Neuer Automobil-Stundenweltrekord.

Auf der Brooklands-Rennbahn bei London stellte der Engländer Parry Thomas auf einem 1500 ccm.-Thomas-Speciale einen neuen Weltrekord im Stundenfahren mit 181,500 Km. auf. Gleichzeitig wurde auch der 10-Meilen-Weltrekord geschlagen.

Hundesport.

Einen schönen Erfolg in Essen auf der Boxer-Hundeschau des Boxerklubs E. V., München, Veranstalter Untergruppe Essen, hatte Herr L. Uhl, Eppendorf, mit seinem Boxerrüden „Cuno v. d. Wasserscheibe", eingetragen im Boxerzuchtbuch unter 15 954. Dieser erhielt in starker Konkurrenz als bester Rüde der Ausstellung die Schönheitsnote sehr gut und den 1. Ehrenpreis. Der Wurfbruder „Cäsar v. d. Wasserscheibe" erhielt den 2. Preis. Züchter beider Tiere ist Herr Wolf, Günnigfeld.

Vermischtes.

ok. **Der geteilte Wahlspruch.** Der Wahlspruch der Sowjetregierung, der auch auf den offiziellen Schriftstücken erscheint, ist die Aufforderung aus dem kommunistischen Manifest: „Arbeiter der Welt, vereinigt Euch! Ihr habt nichts zu verlieren als Eure Ketten!" Der amerikanische Journalist John Reed, der eine Zeit lang Vertreter der Sowjetregierung in Newyork war, hatte auch die Trauscheine auszustellen, und auf diesen ließ er nur den ersten Teil des Wahlspruchs stehen: „Arbeiter der Welt, vereinigt Euch!" Da er aber auch die Bescheinigungen der Ehescheidungen auszustellen hatte, so wählte er für diese als passenden Spruch den zweiten Teil, so daß die Geschiedenen mit Befriedigung lasen: „Ihr habt nichts zu verlieren als Eure Ketten!"

ok. **Ein „Drache" für Amsterdam.** Der erste lebende „Drache", der nach Europa gebracht worden ist, kann jetzt im Amsterdamer Zoologischen Garten bewundert werden. Es ist ein besonders großes Exemplar der merkwürdigen „Echsen" oder Monitoren von Komodo in Holländisch-Ostindien, der mit seinem wissenschaftlichen Namen Varanus Komodensis heißt. Diese Reptilien, die von den Eingeborenen „Landkrokodile" genannt werden, wurden von der amerikanischen Burden-Expedition untersucht, und diese konnte auch 2 lebende Tiere nach Newyork bringen. Diese sind aber kleiner als das über neun Fuß lange Exemplar des Amsterdamer Zoo. Der Varanus, der in seiner Erscheinung an die Drachen der Vorzeit erinnert, wurde in einer besonderen Kabine befördert, die sich am Hinterteil des Schiffes befand und mit Dampf geheizt wurde.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 6. Nov.

):(**Am Sonntag Einweihung des Günnigfelder Denkmals.** Für Montag waren die Vereine des Stadtteils Günnigfeld zu einer Sitzung in das Lokal Dettmar geladen. Hier konnte der Vorsitzende der Denkmalskommission mitteilen, daß die Einweihung des Denkmals am Sonntag, 7. November, stattfinden kann. Die Bürgerschaft und Vereine treten um 2 Uhr nachmittags an der Wirtschaft Darenrecht an, um gemeinschaftlich mit Musik zum Ehrenfriedhof zu marschieren, woselbst die Weihe der Gedenksteine vollzogen werden soll. Nach einleitender Musik und Gesangvorträgen eines Massenchores wird Pfarrer Blindow von Gelsenkirchen 3 die Gedächtnisrede halten. Hiernach bewegt sich der Zug zum Park, woselbst das Kriegerehrenmal geweiht werden soll. Hier wird der frühere Amtmann des Amtes Wattenscheid, Herr Baumann, die Weiherede halten und das Denkmal in die Obhut der Stadt übergeben. Von hier aus marschieren die Vereine in das Lokal Darenrecht, woselbst eine schlichte Feier den Abschluß bilden soll.

op. **Kolonialabend der Deutschen Volkspartei.** Die Deutsche Volkspartei veranstaltet Samstag, 13. November, abends 7½ Uhr, im Reckeschen Saale einen Kolonialabend. Als Redner ist der Kolonist Staatssekretär Dr. von Kempner gewonnen, der über das Thema spricht „Deutschland und die Kolonialfrage". Der Abend soll ein Werbeabend für die Rückgtbe der Kolonien sein. Im übrigen ist die Veranstaltung von einem unterhaltenden Teil umrahmt. Neben musikalischen Darbietungen, Rezitationen, Reigen usw. wird von den Mitgliedern der Jugendgruppe das dem Abend angepaßte Theaterstück „In Südwestafrika" oder „Im Kampfe gegen die Hereros" aufgeführt. Der Eintrittspreis ist niedrig gehalten und beträgt nur 0,60 *M*. Eintrittskarten sind bei den Bezirksvorständen und bei der Parteileitung zu haben. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig mit einer Karte zu versehen.

-op- **Gewerbevergehen.** Die Ehefrau des Gastwirtes K. von hier hatte vor 8 Uhr morgens an Gäste Bier verabfolgt und erhielt hierfür einen Strafbefehl über 30 *M*, gegen den sie rechtzeitig Einspruch erhob. In der Gerichtsverhandlung gab sie an, aus Unkenntnis gehandelt zu haben, indem sie in dem Glauben gewesen sei, daß nur das Verabfolgen von Branntwein vor 8 Uhr morgens untersagt ist. Das Gericht hob den Strafbefehl auf und verurteilte die Wirtin kostenpflichtig zu einer Geldstrafe von 10 *M*.

-op- **Ein ungetreuer Händler.** Vor den Schranken des hiesigen Gerichts stand der Händler Otto L. von hier. Er kaufte Ende 1925 von dem Kaufmann B. in Bochum Heringe, um sie anderweitig im Kleinhandel zu verkaufen. Eine Bezahlung der bezogenen Ware nahm L. nicht vor. Ferner hatte er im Auftrage des B. noch die Anlieferung von Heringen für dessen Kundschaft unternommen und kassierte auch die Gelder hierfür ein. Diese lieferte er aber nicht ab. Der Kaufmann B., der sich durch L. betrogen sah, brachte die beiden Fälle zur Anzeige und so mußte L. wegen Unterschlagung auf der Armsünderbank Platz nehmen. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gesamtstrafe von 1 Monat Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens.

-op- **Verhütung eines großen Unglücks.** Ein furchtbares Unglück wurde Donnerstag auf der achten Sohle der Zeche Hannover 3/4/6 durch die Aufmerksamkeit eines Knappen verhütet. Man ist dort mit dem Abschießen eines Maschinenraumes beschäftigt. Eben wollten die Gesteinshauer mit dem Luftbohrhammer weitere Bohrlöcher für Sprengungen anbringen, da bemerkte einer, wie sich über der Arbeitsstelle aus dem Hangenden ein gewaltiger Gesteinsblock lösen will. Auf den Ruf des Mannes springen sämtliche Hauer zurück und kommen mit dem Schrecken davon, als im nächsten Augenblick der Gesteinsblock niederbricht. Nur der Dritteltführer S. wird von dem Gestein noch gestreift und an beiden Oberschenkeln leicht verletzt. Ohne die Aufmerksamkeit des einen Knappen wären zweifellos alle sechs des Todes gewesen.

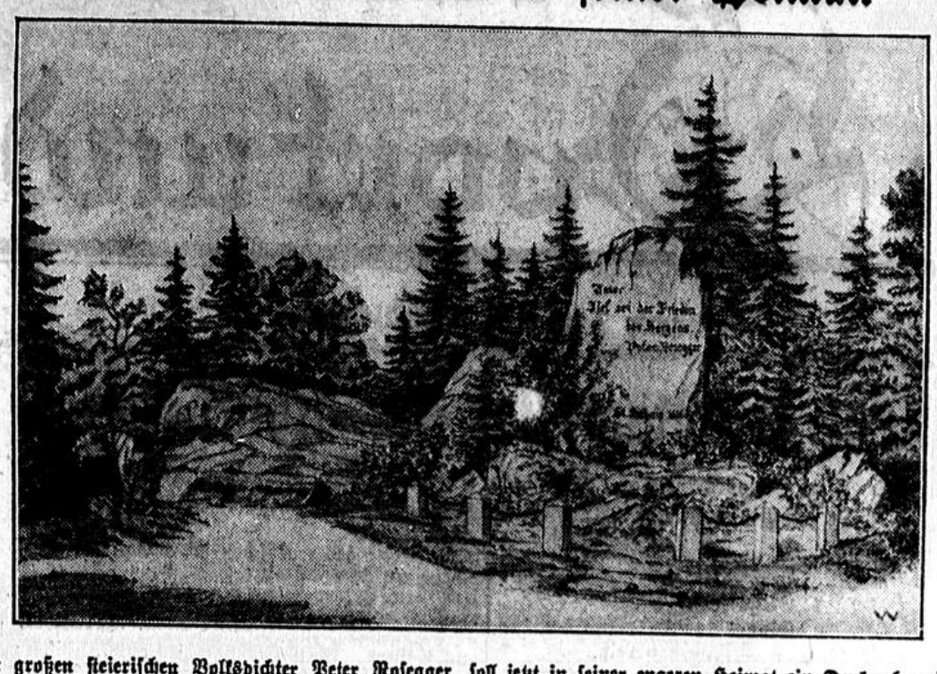
-op- **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten,** Ortsgruppe Wattenscheid. Kameradschaft Wattenscheid-Mitte: Sonntag, den 7. d. M., morgens 10 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Koch. — Kameradschaft Leithe: Sonntag, den 7. Nov., morgens 10 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Christ, Leithe. — Kameradschaft Günnigfeld: Sonntag, den 7. Nov., morgens 11 Uhr: Kameradschaftsversammlung im Parkhaus. — Kameradschaft Wattenscheid-West: Dienstag, den 9. d. M., abds. 8 Uhr: Kameradschaftsversammlung bei Voortmann. — Ortsgruppe: Mittwoch, den 10. d. M., abends 7,15 Uhr, Führerbesprechung bei Blumbach.

Aus den Provinzen.

Der Hertener Knabenmord aufgedeckt?

Vorgestern nachmittag wurde von der Kriminalpolizei der Bergmann St. aus dem angrenzenden Brauck unter dem dringenden Verdacht festgenommen, den Knabenmord im Hertener Walde verübt zu haben. Die Festnahme erfolgte auf Grund einer Anzeige der eigenen Ehefrau, mit der der Täter in dauerndem Unfrieden lebt. Die Ehefrau hatte unter den Mißhandlungen des Ehemannes jahrelang zu leiden. Es ist festgestellt, daß der Festgenommene sich zur Zeit des Mordes in Herten aufgehalten hat. An der Kleidung des mutmaßlichen Täters befinden sich Blutspuren, über deren Herkunft der Beschuldigte Angaben nicht machen kann. Hoffentlich ist die Polizei jetzt auf dem richtigen Wege, um das gräßliche Verbrechen endgültig aufzuklären.

Roseggers Denkmal in seiner Heimat.



Dem großen steierischen Volksdichter Peter Rosegger soll jetzt in seiner engeren Heimat ein Denkmal errichtet werden. Zur Ausführung gelangt ein Entwurf des Krieglacher Malers Fritz Bergmann, der einen schlichten Gedenkstein auf einer Felsgruppe mit dem Leitmotiv Roseggers: „Unser Ziel ist der Friede des Herzens" darstellt, umgeben von Waldbäumen und Alpenblumen.

Für 700 000 *M* Wechsel gefälscht.

Riesenbetrug eines Münsterschen Holzhändlers.

w. **Münster,** 5. Nov. Durch Ermittlungen hiesiger Banken wurden in den letzten Tagen Wechselfälschungen festgestellt, als deren Urheber der Holzgroßhändler Alois Schäber von hier in Betracht kommt. Schäber hat mit großer Geschicklichkeit auf echten Wechseln die Zahlen gefälscht und die Unterschriften hiesiger Bankhäuser unter diese Wechsel gesetzt. Aufgedeckt wurde die Betrügerei durch die gegenseitige Benachrichtigung zweier hiesiger Bankhäuser über den Ankauf der auf ihren Namen lautenden Wechsel. Bisher können die Fälschungen noch nicht in vollem Umfange festgestellt werden, da noch täglich Falsifikate im Umlauf sind. Es ist eine große Anzahl auswärtiger Banken und Privatpersonen geschädigt worden. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 500 000 bis 700 000 RM. Schäber wurde von der Staatsanwaltschaft, da er angeblich geisteskrank ist, der Untersuchungsabteilung der Provinzialheilanstalt überwiesen.

wl. **Gelsenkirchen,** 5. Nov. Gefährlicher Ueberfall. Ein dreister Verbrecher, der sich das Gesicht geschwärzt hatte, bedrohte am Abend nach Ladenschluß eine Geschäftsfrau mit einem Revolver und forderte die Herausgabe der Ladenkasse. Die Frau ließ sich aber nicht verblüffen und rief laut um Hilfe, sodaß der Bursche flüchten mußte. Leider ist er unerkannt entkommen.

w. **Dortmund,** 5. Nov. Straßenbahnzusammenstoß. Gestern vormittag gegen 9 Uhr fuhr in Richtung Hauptbahnhof eine Ringbahn auf einen Straßenbahnwagen der Linie I auf. Der Wagen der Ringbahn wurde schwer beschädigt. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Den Führer der Ringbahn trifft keine Schuld an dem Zusammenstoß, der darauf zurückzuführen ist, daß die Straßenbahn trotz Sandstreuens nicht zum Halten gebracht werden konnte und auf den nassen Schienen weiterrutschte.

wl. **Dortmund,** 5. Nov. Die Dortmunder „Bluttat" endgültig aufgeklärt. Zu der angeblichen Bluttat im Gasthof Rieve erfahren wir von zuständiger Seite, daß die Untersuchung gegen Friese jetzt abgeschlossen ist. Trotz der gegenteiligen Auffassung eines Teiles der medizinischen Sachverständigen kann nunmehr als feststehend angenommen werden, daß eine verbrecherische Handlung nicht in Frage kommt und daß die Blutspuren im Hotelzimmer tatsächlich auf einen Selbstmordversuch Friese zurückzuführen sind. Friese dürfte daher bald wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

w. **Hamborn,** 5. Nov. Schweres Grubenunglück. Ein schwerer Grubenunfall ereignete sich auf der Zeche Friedrich Thyssen in Hamborn, indem in einer Kapselkammer unter Tage zwei Schlosser durch Brandgase erstickten. Ein dritter Schlosser kam auf der Flucht vor den Gasen zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Brand konnte gelöscht werden. Eine Gefahr für die Belegschaft besteht nicht.

w. **Duisburg,** 5. Nov. Zum Leichenfund auf dem alten Friedhof. Wie wir gestern berichteten, fand man auf dem alten Friedhof ein junges Mädchen in der Nähe des Grabes seines Vaters tot auf. Die Vermutung, daß Selbstmord vorliegt, scheint sich zu bestätigen, denn in der Nähe des Grabes fand man eine kleine Tüte mit der Aufschrift einer Duisburger Drogerie, in der sich noch Reste von Kleesalz befanden. Weiter fand man ein Glas, in dem das Gift aufgelöst worden war. Die Gründe, die das junge Mädchen in den Tod getrieben haben, sind noch unbekannt.

wl. **Köln,** 5. Nov. Sie weiß sich zu helfen. In einer Wirtschaft am Holzmarkt vergnügten sich drei Männer mit „Tuppe" und vergaßen darüber Zeit und Sorgen. Einer von ihnen wurde zu vorgerückter Stunde zum Mittagessen gebeten, leistete aber dem Rufe seiner Frau keine Folge. Diese wußte sich aber zu helfen. Kurz entschlossen ging sie heim, packte ihren Säugling auf ein Kissen und und brachte beides in die Schenke, legte es ihrem Manne fein säuberlich auf den Tisch und zog, ohne ein Wort zu sagen, ab. Noch keine zwanzig Schritte war sie gegangen, als der Ersehnte mit dem Paket bei ihr war, ihr die süße Last abtrat und mit ihr zusammen nach Hause ging.

w. **Köln,** 5. Nov. Ueber 700 Besucher der Kölner Universität. Bei der heutigen zweiten Immatrikulation an der hiesigen Universität wurden über 300 Studenten eingeschrieben, sodaß die hiesige Universität im Winterhalbjahr von über 700 Studenten besucht wird.

wl. **Emmerich,** 5. Nov. Von der Kleinbahn überfahren. Ein schweres Unglück ereignete sich hier in der Nähe der Heerensberger Brücke am Bahnübergang der Kleinbahn. In dem Augenblick, als der Zug heranmahte, wollten drei Holländer trotz der Warnungssignale noch das Gleise überschreiten. Alle drei wurden von der Lokomotive erfaßt und erlitten schwere und leichtere Verletzungen. Inzwischen ist der eine der Schwerverletzten, der Frau und Kinder hinterläßt, seinen Verletzungen erlegen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× **Stadttheater-Wochenspielplan.** Samstag, 6. Nov., 7.30—10.30 Uhr: „Julius Cäsar", große tragische Oper in 3 Akten von G. Fr. Händel. — Sonntag, 7. Nov., 3—6.30 Uhr: „Ein Sommernachtstraum", Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. 8—10.30 Uhr: „Flachsmann als Erzieher", Komödie in 3 Aufzügen von O. Ernst. — Montag, 8. Nov., 8—10.30 Uhr: Bühnenvolksbund: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal. — Dienstag, 9. Nov.: Geschlossen. — Mittwoch, 10. Nov., 7.15—10.45 Uhr. Zum ersten Male. In neuer Einstudierung und Einrichtung: „Don Juan", Drama in 2 Akten von W. A. Mozart. — Donnerstag, 11. Nov., 8—10.30 Uhr: „Die Insel der Affen", Komödie in 4 Akten von Dr. H. Unger. — Freitag, 12. Nov., 7.30 bis 10 Uhr: „Madame Butterfly", Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini. — Samstag, 13. Nov., 7.30—10.15 Uhr: „Minna von Barnhelm", Lustspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. — Sonntag, 14. Nov., 7 bis gegen 9.45 Uhr. Zum ersten Male! In neuer Einstudierung und Einrichtung: „Der Evangelimann", Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl. — Montag, 15. Nov., 8—10.30 Uhr: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten", Schauspiel in 3 Akten von Paul Raynal.

× **Operettentheater.** Heute Samstag ist die unwiderruflich letzte Aufführung der entzückenden Operette „Der ersten Liebe goldene Zeit". Morgen, Sonntag nachmittag 4 Uhr, ist ebenfalls zum letzten Mal der reizende Operettenschlager „Die Frau ohne Kuß", und zwar zu halben Preisen. Sonntag, abends 8 Uhr, ist dann die Erstaufführung der Leharschen Meisteroperette „Frasquita, die Zigeunerin". Das Werk, dessen Erfolg den der bekannten „Gräfin Marizza" bei weitem übertrifft, hat sich auch im Fluge die Bühnen sämtlicher Länder erobert, und wird sich auch hier bei uns als außerordentliches Zugstück erweisen. Die Erwerbung der Operette beweist, daß die Direktion Schneider nach jeder Richtung bemüht ist, ihre Bühnen zur künstlerischen Höhe zu verhelfen. Die vollständig neuen Bühnenbilder sind nach Entwürfen von Direktor Schneider, durch den künstlerischen Beirat W. Ackermann und den Theatermeister Block angefertigt. Die Kostümausstattung von dem bekannten Dortmunder Kostüm-Atelier Sommer. Das Stück bleibt auch kommende Woche auf dem Spielplan. — Auf die heute und morgen stattfindenden Nachtvorstellungen (Anfang 10¾ Uhr) des Wiener Intimen-Theaters sei ebenfalls nochmals hingewiesen.

= **Ufa-Palast.** Kriminalfilme stehen künstlerisch meistens nicht auf besonderer Höhe, aber der zur Zeit im Ufa-Palast laufende bildet eine rühmenswerte Ausnahme, schon deswegen, weil seine Herstellung weniger unterhaltenden als instruktiven Zweck verfolgt. Doch ist trotz der Mitwirkung der amtlichen Berliner Kriminal- und Schutzpolizei Wert auf spannenden Aufbau und packenden Inhalt gelegt. Rudolf Forster und Karl Ebert sind ausgezeichnete Darsteller des Verbrechers und des Kommissars, aber das Beste und Interessanteste des Films sind doch die aktuellen Einzelheiten aus dem großzügigen, glänzend funktionierenden Berliner Polizeiapparat; ein sehr sehenswerter Film, der ebensoviel gespannte Aufmerksamkeit erzwingt wie der ausführliche, in allen Situationen verfilmte Boxkampf zwischen Dempsey und Tunney. Für Sportler eine besonders anziehende Sehenswürdigkeit. Zwei ulkige Groteskfen und die treffliche Wochenschau füllen das gute Programm.

Städtische Gemäldegalerie. Die Sonntag (von 10 bis 1 Uhr bei freiem Eintritt) beginnende November-Ausstellung bringt neben einigen Arbeiten des Kölner Malers Barthel Gilles neue Gemäldekollektionen von Willi Jaeckel-Berlin und Professor Hans Christiansen-Wiesbaden, dazu eine Serie Zeichnungen und Aquarelle des geborenen Bochumers Buckstegen-Düsseldorf.

= **Bühnenvolksbund.** Für Serie A wird im November das Lustspiel „Minna von Barnhelm" von Lessing gegeben. Genauer Termin und Beginn des Vorverkaufs wird noch bekanntgegeben. Für die Vorstellung „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" von Raynal werden noch Karten ausgegeben. Mitglieder der Serie A haben auch Zutritt. Neuanmeldungen werden noch entgegengenommen.

Schlägel u. Eisen-Konzert. Wir weisen noch einmal auf das 2. Hauptkonzert des Männergesangvereins Schlägel u. Eisen am Sonntag im Schützenhof hin. Der Beginn ist auf 5 Uhr festgesetzt, um den auswärtigen Besuchern entgegen zu kommen.

= **Frauenvortrag.** Die bekannte Schriftstellerin Frau Agnes Krägeloh aus Köln spricht am Dienstag, abends 8 Uhr, im Kleinen Saal des Parkhauses über die Wechseljahre, Krebserkrankungen usw. Näheres im Anzeigenteil.

Aus dem Vereinsleben.

-ka- **20 Jahre Doppelquartett „Excelsior 06".** In seinem neuen Vereinsheim „Bochumer Hof" begeht das bekannte Doppelquartett „Excelsior 06" am heutigen Abend im Kreise seiner Gönner und Freunde die Feier des 20 jährigen Bestehens. „Excelsior" mit seinem ausgesuchten erstklassigen Stimmenmaterial hat den Bochumer Männergesang weit über unsere engeren Heimatgrenzen zu hohem Ansehen gebracht und erfreut sich deshalb auch allgemeiner Beliebtheit. Unter der bewährten Leitung seines Dirigenten W. Kölling wird „Excelsior 06" noch oft von sich reden machen.

= **Verein ehem. 67er.** Am 6. und 7. d. M. begeht der Verein ehem. 67er von Bochum und Umgegend sein 22. Stiftungsfest in den Räumen der Bürgergesellschaft verbunden mit dem 1. Vertretertag des in der Bildung begriffenen Bundes ehem. 67er. Der Samstagmorgen gilt ernster Arbeit im Vereinslokal Hasselkuß, und zwar wird sich die Versammlung mit dem Zusammenschluß befassen. Damit die auswärtigen Kameraden auf ihre Kosten kommen, hat es sich der Festausschuß angelegen sein lassen, den Abend durch Gesangvorträge des Konzertsängers Plett, durch turnerische Vorführungen der Turngemeinde 84 (Damenriege, Gipfelriege) sowie durch Stimmungsbilder allen genußreiche Stunden zu verschaffen. Der Charakter Bochums als Industriestadt wird den Kameraden des „platten Landes" durch Besichtigung der Bergschule, das größte Institut Deutschlands dieser Art, besonders gekennzeichnet. Mögen alle Teilnehmer befriedigt werden und auch die von weither gekommenen Kameraden sich gern des Verweilens in Bochums Mauern erinnern.

-tl- **Der Evang. Arbeiter-Bürgerverein Weitmar I** hielt am Sonntag, 31. Okt., seine Reformationsfeier ab. Vormittags nahm er geschlossen am Gottesdienst teil. Nachmittags vereinigte eine gut besuchte Reformationsfeier die Mitglieder sowie deren Angehörige im Vereinslokal Schroer. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitenden erklang dann das alte Trutz- und Glaubenslied „Ein' feste Burg ist unser Gott". Anschließend hieran sprach Frl. Fischbach einen Prolog, welcher allgemeinen Beifall fand. Der gemischte Chor unter der bewährten Leitung des Herrn Fr. Scheibt spendete freundlicher Weise einige Lieder. Hierauf hielt Dr. Beck aus Harpen einen sehr schönen Vortrag über das Leben und Wirken unseres Reformators Dr. Martin Luther. Dieser Vortrag wird allen Anwesenden noch recht lange in Erinnerung bleiben. Nach Absingen einiger geistlicher Lieder hatte die Feier ihr Ende erreicht.

Briefkasten.

Bei allen Anfragen ist die Abonnementsquittung beizufügen.

Helma in B. Das Grab der Stammutter Eva befand sich in Djeddah (eigentlich Medina ed Djaddah, d. i. Stadt der Stammutter), dem Hafenplatz am Roten Meer, wo die Pilger das Schiff verlassen und landeinwärts nach Mekka, der heiligen Stadt, wallfahren. Ibn Saud, der Sultan der Wahhabiten, hat vor nicht zu langer Zeit das Grab Evas dem Erdboden gleichmachen lassen, da dien religiösen Uebungen an diesem Grabe seinen Unwillen erregten.

J . . n — K . . Eingemachte Früchte erhalten und behalten eine frische grüne Farbe, wenn man sie mit kochendem Salzwasser übergießt, das man einige Zeit darauf stehen läßt. Nach dem Abgießen desselben übergießt man sie in einem irdenen Gefäß mit kochendem Essig, den man am dritten Tage wieder abgießt. Dies wiederholt man, bis die Früchte schön grün aussehen. Zuletzt ersetzt man diesen Essig mit frischem Essig mit dem nötigen Gewürz und bewahrt das Eingemachte wie sonst üblich auf.

Teure Möbel brauchen nicht immer gut zu sein!

Man kann es auch umkehren und sagen:

Gute Möbel müssen nicht immer teuer sein!

Die große Ausstellung zeigt es an vielen, vielen Einrichtungen für die kleine und die große Wohnung, daß man gute Möbel sehr billig kaufen kann. Sie ist die größte Ausstellung für gutbürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Strasse 97-99-101-103.

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	5. November Geld	5. November Brief	4. November Geld	4. November Brief	Münzparität
Holland	Guld.	100%	167,94	168,36	168,01	168,43	0,170
Belgien	Belga.	100%	58,55	58,69	58,53	58,67	0,80
Norwegen	Kron.	100%	105,19	105,45	105,12	105,38	1.120
Dänemark	„	100%	111,76	112,04	111,76	112,89	1,125
Schweden	„	100%	112,16	112,44	112,11	112,04	1,125
Italien	Lire	100%	17,96	18,00	18,07	18,11	0,80
England	Pfund	10%	20,36	20,41	20,36	20,41	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,20	4,21	4,20	4,21	4,20
Frankreich	Frank.	100%	13,76	13,60	14,08	14,12	0,80
Schweiz	„	100%	81,08	81,21	80,95	81,15	0,81
Spanien	Pes.	100%	63,57	63,75	63,64	63,80	0,80
Ltsch.-Oest.	Kron.	100%	59,27	59,41	59,28	59,42	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,44	12,48	12,44	12,48	0,81
Ungarn	„	10,0%	5,89	5,91	5,88	5,90	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Handelswochenschau.

Die Börsenhaussee dauert fort. — Das Flüssigwerden der Kohlen- und Koksvorräte. — Belebung der Geschäftslage. — Fortsetzung der internationalen Vereinbarungen. — Weitere Zusammenschlüsse in der Industrie.

(Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.)

Abermals ist es die stürmische Haussebewegung an der Börse mit ihren neuen ungewöhnlichen Kurssteigerungen in Höhe von 30 bis 40 Prozent und darüber, die die optimistische Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in immer weitere Kreise trägt und fortgesetzt an Boden gewinnen läßt. Gleichzeitig sind auch die Effektenumsätze in den ersten Novembertagen aufs neue ganz gewaltig angewachsen. Die umfangreichen Käufe für rheinische Rechnung dauern fort und lassen immer deutlicher erkennen, in wie großem Maße sich im Industrierevier die Kapitalkraft vermehrt hat. In erster Linie sind es die durch die Fortdauer des englischen Kohlenstreikes unausgesetzt zunehmenden Kohlenversandmengen, die den Zufluß von Geldmitteln, besonders auch aus dem Auslande, beschleunigen und vermehren. Die ehemals sehr bedeutenden Kohlenvorräte der Zechen, die vor noch nicht allzu langer Zeit sogar eine finanzielle Hilfeleistung der Regierung für die Bergwerke notwendig gemacht hatten, sind jetzt bereits gänzlich geräumt. Gleichzeitig erfahren auch die Koksvorräte, deren Absatz bisher durch unzulängliche Beschäftigung des Hauptabnehmers, nämlich der Eisenindustrie, außerordentlich erschwert war, neuerdings eine schnelle und erhebliche Verringerung, so daß auch die hierin bisher festgelegten umfangreichen Geldmittel wieder flüssig werden und zu anderweitigen Anlagezwecken zur Verfügung stehen. Aber auch die Beschäftigung und der Absatz der großen Eisenwerke belebt sich seit einiger Zeit in schnell zunehmendem Maße und steigert deren geldliche Flüssigkeit ebenfalls außerordentlich. Daß ein erheblicher Teil dieser Gelder in Effektenkäufen Unterkommen sucht, spricht immer wieder und immer eindringlicher dafür, daß man in den Kreisen der rheinischen Industriellen die geschäftliche Entwicklung durchaus zuversichtlich beurteilt und dementsprechend auch eine Hebung der Rentabilität erwartet. Dabei macht sich fortgesetzt größer werdender Materialmangel fühlbar, der in dem gleichen Maße zunehmen muß, wie schon seit einiger Zeit große Aktienpakete in feste, kapitalstarke Hände übergehen. Außerdem ist in diesem Zusammenhang auch die seinerzeit erfolgte einschneidende Verringerung der Aktienkapitalien gelegentlich der Umstellung auf Reichsmark zu berücksichtigen, der bis jetzt noch keine allgemeine Wiedererhöhung der Aktienkapitalien folgen konnte, abgesehen von den vereinzelten Ausnahmefällen, die eine Reihe von Großunternehmungen betreffen. Der Materialmangel erklärt auch die ungewöhnlich sprunghafte Kursbewegung, die der Börse immer wieder das Gepräge starker Nervosität verleiht, zumal Vorstöße der Baissepartei bis jetzt stets aber sehr schnell abgeschlagen werden und auf diese Weise dazu beitragen, die Heftigkeit der Kursschwankungen zu verschärfen. Darüber hinaus wird aber die allgemeine Zuversicht in eine fortschreitende Besserung der wirtschaftlichen Lage durch die täglich wiederkehrenden hoffnungsvolleren Nachrichten aus den verschiedenen Industriezweigen gefördert. Besonders hervorzuheben ist, daß neuerdings auch die Webstoffindustrie eine Belebung des Geschäftes feststellt, und daß man im übrigen in allen Industriezweigen immer mehr dazu übergeht, durch engere Gemeinschaft oder völlige Verschmelzung der Betriebe die oft erwähnte Nationalisierung der Produktion und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit, durch Ermäßigung der Warenpreise herbeizuführen. Neuerdings hat auch die Hamburg-Amerika-Linie durch Uebernahme der deutsch-australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Cosmos-Gesellschaft verbunden mit einer Kapitalerhöhung um 55 Millionen auf 130 Millionen nach dieser Richtung hin einen bedeutsamen Schritt getan, der umso bemerkenswerter ist, als die Hapag hiermit wieder die vorherrschende Stellung der Vorkriegszeit auf den Weltenmeeren mit einer entsprechenden Steigerung ihrer Tonnage wiedergewinnt. Bei der immer wiederkehrenden Rivalität zwischen Bremen und Hamburg konnte es nicht ausbleiben, daß auch der Norddeutsche Lloyd nur wenige Tage später ebenfalls mit einer beträchtlichen Kapitalerhöhung hervorgetreten ist, ohne daß allerdings bis jetzt die Gerüchte über Angliederung der Hansa-Dampfschiffahrtsgesellschaft und anderer Bremer Schiffsgesellschaften Bestätigung gefunden haben. In jedem Falle sprechen auch diese großen Transaktionen für die wachsende wirtschaftliche Zuversicht. Von besonderem Interesse ist die jetzt ernstlich in Angriff genommene Kreditbeschaffung für weitere Verbraucherkreise, namentlich soweit das Publikum im allgemeinen in Betracht kommt. Die in diesen Tagen eröffnete Berliner Niederlassung der Schweizer Kaufkredit-A.-G. hat bereits am ersten Tage einen ungewöhnlich starken Zustrom von Kreditsuchenden aufweisen können; die angeforderte Summe erreichte nicht weniger als 1 Million Mark, die sich auf etwa 5000 Posten verteilt. Außer diesen Berliner Anforderungen gingen auch noch etwa 1000 Gesuche und Anfragen aus dem Reiche ein — ein deutliches Zeichen, wie groß das Kreditbedürfnis in weiten Schichten der Bevölkerung noch immer ist und wie wichtig die Behebung des hierin sich offenbarenden Mangels an Kaufkraft ist. Inzwischen ist auch der Verband Berliner Spezialgeschäfte zur Schaffung einer großzügigen Organisation

spätestens am 1. Dezember ihre Tätigkeit aufnehmen soll und dazu bestimmt ist, das Teilzahlungsgeschäft das in letzter Zeit bereits erheblich an Umfang gewonnen hat, in geordnete Bahnen zu lenken.

Tagung der intern. Rohstahlgemeinschaft.

In der letzten Sitzung des Rohstahlkartells wurde das Produktionsprogramm des letzten Trimesters 1926 nach dem in Brüssel aufgestellten Schlüssel mit einer Jahresproduktion von 29 287 000 Tonnen festgesetzt, so daß auf die Monate Oktober-November 7 322 000 Tonnen entfallen. Auch wurde beschlossen, eine schweizerische Treuhandgesellschaft mit der Kontrolle der Kartellproduktion zu betrauen. Das deutsch-französisch-luxemburgische Roheisenabkommen, nach dem Lothringen 3,75 Proz. und Luxemburg 2,75 Proz. der jeweiligen deutschen Roheisenproduktion nach Deutschland einführen darf, wurde gutgeheißen und soll in den nächsten Tagen unterzeichnet werden. Die Ausfuhr von Stahlprodukten aus den beiden vorerwähnten Produktionsgebieten nach Deutschland wurde ebenfalls nach den bisher bekanntgegebenen Richtlinien geregelt. Die Ausfuhr von saarländischem Stahl nach Frankreich wurde mit der Maßgabe geregelt, daß 500 000 Tonnen Stahl nach Frankreich gehen, der Rest aber nach Deutschland eingeführt werden kann, letzterer womöglich zollfrei, was Sache der deutschen und französischen Regierung sein wird. Ueber die Zollfrage sollen jetzt die offiziellen Beratungen weitergehen. Die Tagung nahm einen harmonischen und befriedigenden Verlauf.

* **Der Wagenmangel.** Der Wagenmangel fängt nachgerade an, den Zechen außerordentlich unbequem zu werden. Wenn auch die ausgewiesenen Fehlziffern nicht so sehr hoch erscheinen, so sind doch bereits sehr bedenkliche Auswirkungen zu verzeichnen. An verschiedenen Stellen sind die Zechen gezwungen gewesen, im Aufladen der Lagerbestände Einschränkungen eintreten zu lassen bezw. ganz damit aufzuhören. Durch die Unregelmäßigkeit der Gestellung wird vor allem auch die Leistung sehr beeinträchtigt; namentlich die ungünstig liegenden Zechen haben darunter zu leiden und sind zum Teil sogar wieder gezwungen gewesen, Brennstoffmengen auf die Halden zu stürzen. Unter diesen Umständen ist es im Augenblick die dringendste Aufgabe der Eisenbahnverwaltungen, alles daran zu setzen, den Wagenmangel herabzudrücken und vor allen Dingen für eine regelmäßige Gestellung Sorge zu tragen. Im anderen Falle ist zu erwarten, daß die geschäftlichen Erfolge, die der Ruhrbergbau erfreulicherweise erzielen konnte, durch äußere Umstände, auf die er selbst keinen Einfluß hat, wesentlich beeinträchtigt werden.

\# **Wechsel in der Direktion der Preußag.** In der Sitzung des Gesamtaufsichtsrats der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. vom 3. November d. J. teilte der Vorsitzende, Staatssekretär Dönhoff, mit, daß in neuerer Zeit grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Aufsichtsrat und dem Vorsitzenden des Vorstandes, Generaldirektor Lob, über die beiderseitigen Rechte und Pflichten zutage getreten seien. Ihre eingehende Erörterung innerhalb des Aufsichtsrats und der beiden beteiligten Ministerien habe zu dem Ergebnis geführt, daß man von Seiten der „Preußag" eine Einigung mit Herrn Lob über seinen Austritt aus der Leitung der Gesellschaft zum 31. März 1927 in Aussicht genommen habe. Bei den Verhandlungen sei zum Ausdruck gekommen, daß das, was Herr Lob für die Einrichtung und den Aufbau der „Preußag" in fast dreijähriger angestrengter und erfolgreicher Arbeit geleistet haben, in vollem Maße anzuerkennen sei. Der Gesamtaufsichtsrat erklärte einstimmig sein Einverständnis mit dem beabsichtigten Vorgehen.

* **Bergwerksgesellschaft Dahlbusch A.-G. in Rotthausen.** Die a. o. H.-V. dieser der Mehrheit nach bekanntlich in belgischem Besitz befindlichen Kohlengesellschaft hob die Beschlüsse der H.-V. vom 15. Mai auf, um einem Prozeß wegen formaler Anfechtung dieser Beschlüsse zu entgehen und genehmigte nochmals den Abschluß für das Jahr 1925, der nur einen kleinen Gewinnvortrag gebracht hatte. Genehmigt wurde ferner eine nachträglich zu zahlende, weil zunächst ebenfalls aus Rechtsbedenken zurückerstattete Aufsichtsratsvergütung von je 60 000 ℳ für die Jahre 1924 und 1925. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, der bisher ausschließlich aus Belgiern besteht, wurden wiedergewählt und zur Kenntnis genommen, daß bei der künftigen H.-V. auch eine deutsche Persönlichkeit in den Aufsichtsrat gewählt werden soll. Die Verwaltung mußte eine Kette von Beschwerden und Einsprüchen aus dem Kreise der deutschen Aktionäre über sich ergehen lassen. Erschienen war auch Aktionär Welker (Köln), der seine bekannten grundsätzlichen Einsprüche gegen die Legitimationsaktien sowie gegen die feste Aufsichtsratsvergütung vorbrachte. Im übrigen wandten sich Bankier Edel (Köln) wie schon in der H.-V. vom 15. Mai sowie Dr. Herzfeld und Dr. Cosmann (Essen) in der Hauptsache gegen unzulängliche Ausweisungen in der Bilanz und in der Gewinn- und Verlustrechnung sowie gegen die Art und Höhe der Aufsichtsratsvergütung, an der besonders das Nebeneinander von fester und gewinnanteiliger Vergütung als ungewöhnlich und unbescheiden gerügt wurde. Bei der Abstimmung ergab sich jedesmal eine — gemessen an der Kapitalverteilung — ansehnliche Minderheit, welche gegen die Anträge der Verwaltung stimmte und Einspruch zur Niederschrift des Notars geben ließ. Die Versammlung nahm drei Stunden in Anspruch.

my. **Günstige Betriebs- und Finanzlage bei dem Lothringen-Konzern.** Auf Anfrage bei der Hauptverwaltung des Lothringen-Konzerns in Hannover erfahren wir, daß die Betriebslage in sämtlichen Abteilungen des Lothringen-Konzerns als sehr günstig zu bezeichnen ist. Sämtliche Betriebe arbeiten zurzeit mit voller Leistungsfähigkeit. Die Belegschaft hat in den letzten Monaten eine starke Vermehrung erfahren. In allen Abteilungen ist die volle Belegschaftsziffer aus der Zeit vor der Krise wieder erreicht worden. Der Konzern hat für sämtliche Abteilungen große Auslandsaufträge mit langfristigen Lieferzeiten hereinbekommen. Die finanzielle Position des Konzerns entspricht der günstigen Betriebslage. Das neue Walzwerk bei Bochum, an dessen Fertigstellung zurzeit mit allen Mitteln gearbeitet wird, soll Mitte des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden.

* **Rombacher Hüttenwerke A.-G., Hannover.** Die Sanierungsverhandlungen bei der Gesellschaft sind lt. „B. T." in den letzten Tagen nicht mehr viel weitergekommen. Der in der Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates vertagte Antrag der Rombacher Hüttenwerke auf Umwandlung der Selbstverbrauchsbeteiligung der Zeche Concordia in eine Verkaufsbeteiligung spielt bei den Verkaufs- bezw. Interessengemeinschaftsverhandlungen von Rombach eine große Rolle. Die Mehrheit der Syndikatsmitglieder scheint der Ansicht zu sein, daß der Antrag überflüssig sei, wenn der Anschluß der Zeche Concordia an die Schlesischen Kokswerke perfekt werden soll. Rombach ist aber infolge der Ablehnung seines Antrages insofern benachteiligt, als die Tatsache, daß die Zeche Concordia nur eine Verbrauchsbeteiligung hat, auf den Kaufpreis drückt.

Berliner Börsenbericht.

Uneinheitliche Kursbewegung.

Berlin, 5. Nov.

Nach der gestrigen Aufwärtsbewegung, die an der Nachbörse und zum Teil auch an der Frankfurter Abendbörse eine Fortsetzung gefunden hat, machte sich heute anfangs infolge stärkerer Verkäufe der Börsenspekulation bei uneinheitlicher Kursbildung eine unsichere und eher abwartende Haltung bemerkbar. Gleichzeitig war hiermit auch ein leichtes Nachlassen der bisher so außerordentlich lebhaften Geschäftstätigkeit verbunden. Diese Unsicherheit spiegelte sich in der Kursbewegung wider, die bei Veränderungen von 1—3 Prozent für die meisten Papiere vielfach nach unten gerichtet war. Selbst wo Steigerungen in ungefähr diesem Ausmaße eintraten, wurden die hohen Nachbörsenkurse nicht erreicht, mit Ausnahme allerdings von Ilse Bergbau. Mit Kursabschlägen bis zu 5 Prozent sind zu erwähnen Farbenindustrie, Pöge und Schlesische Zink. In ungefähr gleichem Ausmaß setzten aber Stöhr Kammgarn, Bemberg, Schultheiß und Stettiner Vulkan höher ein. Nach Beendigung der Realisationen und leichten Schwankungen machte sich später bereits wieder infolge von Rückkäufen, weil das Publikum an seinem Besitz festhält und sich eher noch auf der Kaufseite betätigt, eine Befestigung bemerkbar. Ihren Ausgangspunkt nahm diese von der fortgesetzten Steigerung der Braunkohlenaktien (Ilse Bergbau bis 262, Rheinische Braunkohlen bis 273½) und der Erholung der Farbenindustrie von 371 bis auf über 375 bei anhaltend großen Umsätzen, sowie von dem starken Interesse für Commerz- und Privatbank-Aktien, die über 187 stiegen. Daneben fanden größere Umsätze weiter in Rheinstahl, Deutsche Erdöl und anderen Spezialwerten statt. Schiffahrtsaktien lagen bei Kursverlusten von 2—3 Prozent mit Ausnahme von Hansa ruhiger, und von Bankaktien blieben die der Berliner Großinstitute einschließlich der Darmstädter leicht abgeschwächt. Im allgemeinen war bei nervösem großem Geschäft auf allen Gebieten, wodurch die Kursfeststellung, namentlich der Einheitskurse, wieder ganz erheblich verzögert wird, die Stimmung fest. Von Rentenwerten lagen wertbeständige Anleihen, besonders landschaftliche Goldpfandbriefe, etwas schwächer. Vorkriegspfandbriefe und Vorkriegsanleihen, besonders Kriegsanleihe, die bis 0,82 stieg, weiter fester. Von Auslandsrenten sind Mexikaner, Türken und dann österreichische und ungarische Renten aus schon erwähnten Gründen weiter anziehend. Auch russische Werte und ungarische Pfandbriefe blieben sehr gefragt. Tägl. Geld 5—6½ Prozent und auch darunter, Monatsgeld nominell 6—7 Proz. Am Devisenmarkt machte die Besserung von London und Newyork Fortschritte, Paris lag dagegen etwas schwächer.

Berliner Börsenkurse vom 5. November 1926

	5.	4.		5.	4.		5.	4		5.	4.
Bankaktien			Chem. F. Buckau	00.0	0,0	Hösch Stahlw	170.5	170.7	Rhein. Braun.	271,1	260.5
Barmer Bankv	150,5	151,0	Chem. F. Heyden	140.0	135.0	Hohenlohe	27.5	27,5	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl. Handelsges	260.0	260,0	Chem. Ind. Gels	112.0	109,0	Holzmann Phil.	164.0	168,0	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Comm. u. Privatb	190.0	187,7	Cont. Caoutsch.	141.0	137.7	Howaldswerke	—.	—.	Rhein. Stahlw.	207,6	209.7
Darmstädt. Bank	270 2	270,5	Daimler Mot.	105.7	105,0	Humboldt Masch.	78.5	78,0	Rhein. Textil	69.5	68.0
Deutsche Bank	188.0	188,	Delmenh. Linol	180.0	182,0	Ilse Bergbau	254.0	238.0	Rh.-Westf. Kalk	138,0	138.0
Disconto-Ges.	177.5	178,0	Dessauer Gas	168.7	169,2	Junghans Gebr.	120.0	113,0	Rh.-Westf. Elekt	190.0	189.0
Dresdner Bank	169.0	169,0	Dtsch.-Atl. Tel.	90.8	90,0	Kahla Porz.	104.8	107,0	Rh.-Westf. Spr.	144.7	143.5
Reichsbank	166.7	166.5	Dtsch. Luxemb	182 5	181,2	Kali Aschersleb.	162.8	162,5	Riebeck Montan	186.0	187,0
Brauereiaktien			Dtsch. Erdöl	195.0	193,0	Kalker Masch.	73.7	72,0	Rombach. Hütte	15.0	15,2
Schultheißpatzenh	284.0	285.0	Dtsch. Gl.u.Spieg.	25.8	25,4	Klöckner	158.5	159,0	Rosenth. Porz.	124.0	124,7
Boch. Viktoria	125.0	0,0	Dtsch. Jute Spin	140.6	145,0	Knorr-Bremse	139.0	140,0	Rositzer Braunk.	125,0	133.0
Dortm. Aktien	218.0	212,0	Dtsch. Kabel	111.5	113,0	Köln-Neuessen	187.0	185,0	Rositzer Zucker	88.5	84,0
Dortm. Ritter	306.7	302,0	Deutsche Kali	131.7	132,8	Köln-Rottweiler	187.8	192,0	Rütgerswerke	148,0	145.0
Dortm. Union	238.4	235,0	Deutsche Masch.	123.7	126,0	Körting Gebr.	111.5	111,6	Sachsenwerk	123.0	125.0
Glücks. Gelsenk	122 0	122,7	Dtsch. Schachtb.	123.5	122,0	Küppersbusch	0.0	000,0	Sächs. Cartonf.	56,0	56,0
Müser Langendr.	57.0	56,0	Dtsch. Steinzeug	155.0	155,2	Lahmeyer & Co.	157.0	159,0	Salzdetfurth	192,0	190,0
Schleg. Bochum	171.0	175,0	Dresd. Gardin.	115.0	114,0	Laurahütte	81.2	85,0	Sarotti Schokol	161,5	160.0
Wicküler Küpp	212.0	219,5	Dürkopp	85.0	85,0	Lindes Eismasch.	160.0	158,2	Scheidemandel	44,8	45,8
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	184.5	186,0	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	250,0	250,0
Dtsch.-Austr. D	181.0	183,5	Eintr. Braunk.	186.7	181,0	Lüke-Hoffmann	83.0	83,5	Schuckert Co.	160,6	161,7
Hamb.-Am. Pak	181.5	184,2	Elektr. L. u. Kraft	162 6	162,6	Ludw. Loewe	217.7	217,5	Schwelm. Eisen	153,0	160.0
Hamb.-Südamer	191.0	190,0	Ernemann-W.	66.0	66,5	Lüdensch. Met.	121.0	121,0	Seebeck Schiff	61.0	00,0
Hansa-Dampf.	243.0	243,5	Eschw. Berg	174.0	173,2	Magdeb. Bergw.	180.0	180,2	Siegen-Sol. Guss	75,2	75,0
Kosmos	183.5	185,0	Essener Steink.	186,2	187,2	Mannesm. Mulag	0,0	8,2	Siemens-Halske	212.5	212,6
Nordd. Lloyd	174.8	175,5	Faber Bleistift	110.0	108,0	Mannesmann	195.5	196,5	Stettiner Vulkan	81.5	75,0
Industrieaktien			Fahlb. List & Co	139,2	138,0	Mansfeld. Bergb.	144.5	144,0	Stöhr Kammg.	162,7	160,5
Aachener Leder	26.0	26,0	I. G. Farbenind.	376.2	384,5	Marx Portl.-C.	—.	—.	Stoewer Nähm.	93.0	90,0
Adlerwerke	120.0	118,0	Feldmühle Pap.	166 5	164,7	Masch. Baum	90.5	90,0	Stolberg Zinkh.	179,5	178,0
Alexander-Wer	86.5	86,5	Felten u. Guill.	170.0	171,5	Masch. Buckau	141,0	142,0	Stollwerck	134,0	136,5
Allg. Elektr.-Ges	171,7	174,7	Flender Brücken	15.2	15,0	Masch. Kappel	00.0	17,0	Thale Eisen	—.	—.
Ammendorf. Pap	186,7	185,0	Flensb. Schiffsb.	00.0	43,5	Mayer Herm. T.	129,0	131,0	Thoerls Oel	104 0	104,2
Anglo Continent	102,0	100,0	Gaggenau, Eisen	50.0	49,2	Mech. Web. Lind.	202.0	200,0	Tietz Leonh.	110,6	112,5
Annener Guss	50.0	48,0	Gelsenk. Bergw.	184 7	182,7	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tuchf. Aachen	106,0	105,7
Augsb. Nürnberg	121,2	118,0	Gelsk. Gusstahl	33.0	33,7	Meyer Kauffm.	80.0	75,	Union Bauges.	89,0	90,0
Balcke Masch.	—.	—.	Gerresh. Glash.	145.0	149,5	Mix & Genest	128.0	132,5	V. Dtsch. Nickel	172,0	171,5
Bamag	59,0	59,7	Ges. f. elektr. U.	175,2	180,2	Motoren Deutz	80,7	77,2	V. Glanzst. Elbf.	356,0	350,5
Baroper Walz	104,0	104,0	Gladb. Textil	—.	—.	Mülh. Bergw.	135,0	172,4	Vogtländ. Masch.	100,0	103,0
Basalt A.-G.	149.	—.	Gladb. Wollind.	145,0	144,7	Nation. Autom.	111,0	110,0	Vorwohl. Ptl.-C	164,0	160,0
Bedburger Wolle	109,7	105,0	Glas Schalke	152,0	157,0	Neckarwerke	124,0	134,0	Wanderer Fahr	194,0	192,0
Bemberg Bmw	244,7	240,5	Goldschmidt	153,0	152,2	Neptun Schiffsw.	—.	—.	Warst. Gruben	175,0	173,0
Bergm. Elektr	167,5	170,7	Görlitz. Waggon	22,0	21,0	Niederlaus. Kohl.	178,0	176,0	Weser A.-G.	85,0	66,0
Bing Nürnberg	54,7	58,6	Gothaer Waggo	24,0	24,5	Nordd. Wollkäm	165,5	165,5	Westereg. Alkali	171,8	172,7
Boch. Gusstahl	181,7	182,0	Grittzner Masch.	132,2	130,0	Oberschl. Bed.	109,0	109,0	Westf. Dinnend	92,7	93,0
Böhler u. Co.	—.	—.	Hack. thal Draht	105,0	103,2	Oberschl. Caro	—.	—.	Westf. Drahtw. I.	64,0	64,8
Bösperde Walz.	71,7	71,5	Hannov. Masch.	100,0	97,0	Oberschl. Koks	155,0	154,0	Westf. Kupfer	84,0	84,0
Braunk. u. Brikett	170,2	169,5	Hannov. Weggo	00,0	00,0	Oeking Stahlw.	64,0	65,0	Wicking Zement	144,5	148,0
Braunsch. Kohl.	203,7	201,0	Hansa-Lloyd	72,0	70,0	Orenst. & Koppel	134,0	134,8	Wickrath Leder	00,0	00,0
Bremer Vulkan	108,5	101,2	Harburger Eisen	83,0	84,0	Osnabr. Kupfer	52,0	50,2	Witten. Gussta	79,7	80,0
Bremer Wolik	156,0	157,5	Harkort Bergw.	68,0	73,0	Phoenix Bergw	144,0	139,8	R. Wolf	70,7	00,0
Buderus Eisen	124,0	119,0	Harpen. Bergw.	202 7	203,5	Phoenix Braunk	129,0	127,0	Zeitzer Maschin	172,0	177,7
Busch Lüdensch	91.5	89,5	Hartmann Masch.	43.5	43,2	Pintsch Jul.	124,0	00,0	Zellstoff Waldhof	212,0	215,3
Busch Waggon	75.0	74.5	Hackmann-C.	00,0	94,0	Poege Herm.	117.5	120,0	Zschkau Masch	65,0	65,0
			Hemm. Portl.-C.	202,0	202,2	Pongs Spinnerei	—.	—.	Dtsch.-Ostafr.-G	295,0	265.0
			Hilpert Masch.	65.2	70,0	Presto-Werke	127.5	125,0	Clavi-Minen	40,0	39,0
			Hirsch Kupfer	133,7	134,0	R. Holz Panier	2.0	222,0			

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 5. November.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	6200	6500
Alte Hase	325	375	Gottessegen	1500	1650
Caroline	2650	2850	Heinrich	3000	5200
Carolus Magnus	9600	10000	Joh. Deimelsb.	3000	3300
Constantin d. Gr.	51000	—	König Ludwig	43000	45500
Diergardt	3950	4150	Langenbrahm	19750	20750
Ewald	58500	62500	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glücksaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	5100	5400	Wilh. Mevissen	4750	5000

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	83,0	86,0	Magdeb. Bergw.	000,0	00,0
Gelsenk. Bergw.	180,0	181,5	Niederrh. Berg.	78,5	80,5
Harpen. Bergw.	000,0	000,0	Köln-Neuessen	000.0	000.0
Lothring. Bergb.	121,0	127 0			

Braunkohlenkuxe

Beilerhammer	1875	1950	Vesta	5600	6000
Bruckd. Nietleb.	5900	6300	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3900	4100	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	9900	10200	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	6600	6800	Hindenburg	—	7600
Asse	3300	3650	Hope	1850	1950
Beienrode	800	850	Hugo	8700	9200
Bergmannssegg.	—	—	Hüpstedt	1200	—
Braunsch. Lüne.	1850	1975	Immenrode	900	—
Borbach	—	—	Johanneshall	900	—
Carlsfund	1500	—	Kaiseroda	10750	11000
Carlshall	—	—	Mariaglück	1650	1850
Desdemona	—	3200	Neustassfurt	7500	—
Einigkeit	—	1950	Oberhof	1700	—
Erichssegen	3550	3750	Ransbach	—	900
Felsenfest	1200	—	Reinhardsbrunn	1700	1800
Friedrichroda	—	—	Rässing-Barnt.	4250	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Gebra	2400	—	Salzmünde	370	410
Glückauf Sond.	6000	6150	Schwarzburg	800	—
Gross. Wilh. Er.	1500	—	Siegfried I u. II	1200	1300
Günthershall	850	950	Siegfried Ges.	7000	—
Hansa Silberb.	—	3100	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	210	250	Volkenroda	3000	3200
Heiligenroda	5375	—	Walbeck	480	510
Helmboldhaus.	—	—	Wilhelmshall	2700	—
Herfa	900	—	Wilh.-Oelsburg	1000	1050
Heringen	1200	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	425	500			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	48,0	50,0	Krügershall	129,0	133,0
Hallesche Kali	134,0	137,0	Niedersachsen	88.5	92,0
Hannover Kali	47,0	49,0	Ronnenberg	33.0	40.0
Heldburg Vorz.	84.0	86.0	Salzdethfurt	187.0	—
Friedrichshall	000.0	000.0	Wittekind	87.5	89,5
Kali-Industrie	159,0	153,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	91.0	92.0	Kabel Rheydt	165.0	170,0
Dahlbusch	169,3	173,0	Uerding. Wagg.	00.0	00,0
Deutsch Lux	000,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000.0
Dortm. Ritterbr.	206.0	000,0	Schleg. Brauer.	000,0	000,0

Unfälle an Starkstromleitungen und ihre Ursachen.

Gerade in letzter Zeit haben sich zahlreiche Unfälle an Starkstromleitungen ereignet, so daß es angebracht erscheint, sich mit der Unfallfrage durch elektrischen Starkstrom näher zu befassen. Wir wollen daher nachstehend einige solcher Unfälle besprechen, um unseren Lesern zu zeigen, wie sie sich dem elektrischen Starkstrom gegenüber zu verhalten haben.

Anläßlich eines

Gewitters von großer Heftigkeit,

begleitet von einem orkanartigen Sturm, der großen Schaden an den Kulturen anrichtete, fiel ein Baum auf eine 500 Volt-Leitung und zerriß deren Drähte. Ein Arbeiter, der auf dem Heimwege einen Fußweg benützte, der unter der Leitung an der zerrissenen Stelle durchging, wollte im Vorwärtsschreiten einen der über den Weg liegenden Drähte mit den Händen wegräumen, konnte ihn aber nicht mehr loslassen und stürzte zu Boden. Ein zweiter Arbeiter, der hinter ihm ging, holte Hilfe, die rasch zur Stelle war; der Verunglückte war indessen nicht mehr zum Leben zurückzurufen.

Ein Unfall ereignete sich in einem Laboratorium eines Lehrinstitutes an einem Stufenschalter für einen 500 Volt-Stromkreis. Die blanken Kontakte des Stufenschalters waren ziemlich nahe beim Handrade angebracht, so daß der Verunglückte im Laufe der Schaltungen einmal mit jeder Hand mit je einem blanken Kontakt in Berührung kam, was seinen Tod zur Folge hatte.

Zwei Unfälle mit tödlichem Ausgange betreffen Fabrikelektriker, die Arbeiten an 500 Volt-Anlagen vorgenommen hatten, ohne sie vorher auszuschalten. Ein Unfall ereignete sich an einer

3000 Volt-Verteilungsanlage

in einer größeren Fabrik infolge eines Irrtums in der Schaltung. Der Verunglückte betätigte Trennmesser, bei welchen er glaubte, vorher den Strom durch den Schalter unterbrochen zu haben, er übersah, daß durch eine weitere Leitung durch die Trenner hindurch noch ein Teil des Fabrikbetriebes angeschlossen blieb. Beim Herausziehen des ersten Messers beobachtete der Verunglückte nichts Auffälliges; bei der Betätigung des zweiten Messers blieb ein Lichtbogen stehen, so daß er rasch auch das dritte Messer herauszog, in der Meinung, der Lichtbogen des zweiten Messers werde dann verlöschen. Es entstand jedoch ein heftiger Kurzschluß, dessen Feuererscheinung so intensiv war, daß der Verunglückte, obschon er mindestens ein Meter von den Trennern entfernt stand, schwere Brandwunden an Kopf und Händen erlitt. Der Umstand, daß blanke, stromführende Teile bei Motorschaltern nicht gegen zufällige Berührung geschützt waren, hat in zwei Fällen (500 Volt und 350 Volt) zu ernstlichen Verbrennungen an Händen geführt, die namentlich für einen der Betroffenen von bleibendem Nachteil sein werden. Ein Unfall ereignete sich an einer 500 Volt-Krananlage.

Infolge eines Irrtums

des Werkmeisters blieb die Krananlage, an welcher Reinigungsarbeiten vorgenommen werden sollten, unter Spannung. Der Arbeiter, welcher mit dem Reinigen beauftragt war, berührte von der angelehnten Leiter aus die Fahrdrähte und stürzte ab, glücklicherweise ohne sich erheblich zu verletzen. Ein Monteur hatte in einer Buchdruckerei im Schaltkasten eines 500 Volt-Motors Sicherungen auszuwechseln. Als er diese Arbeit beendigt hatte, gewahrte er, daß einer der isolierten Zuführungsdrähte zum Schaltkasten etwas verbogen war. Er erfaßte nun mit einer Flachzange ohne isolierende Griffe den Draht, verletzte mit der scharfen Kante der Zange die Isolation und verbrannte sich an der Hand so stark, daß ihm ein Finger amputiert werden mußte. Dieser Vorfall zeigt, wie gefährlich es ist, mit Instrumenten mit scharfen Kanten an unter Spannung stehenden Isolierleitungen zu manipulieren.

In einer Ziegelei war das bewegliche Zuleitungskabel zu einem 500 Volt-Baggermotor gerissen. Ein Arbeiter erfaßte trotz warnendem Zuruf das noch unter Spannung stehende Kabelende und wurde durch dessen Berührung getötet. Ein Landwirt ließ durch einen Installateur einen fahrbaren Motor, der ihm vorschriftswidrig durch einen Maschinenhändler geliefert worden war, auswechseln. Gleichzeitig mußte auch das Steckermodell geändert werden. Als der neue Motor am Bestimmungsort versuchsweise in Betrieb genommen werden sollte, geriet das Motorgestell infolge einer falschen Verbindung in der Steckdose unter Spannung. Der Sohn des Landwirtes, der in diesem Moment beim Motor vorbeiging und dessen Gestell berührte, wurde elektrisiert und vom Strom getötet. Die Spannung des Motorstromkreises betrug 500 Volt und die Spannung gegen Erde, in welche sich der Verunglückte einschaltete, 280 Volt. Der Unfall ist der ungenügenden Sachkunde des Motorlieferanten zuzuschreiben.

Unter den Unfällen, welche in

Hausinstallationen

vorkamen, sind noch die folgenden bemerkenswert: In einem Hotel verunglückte ein Kasserolier tödlich, der, auf einem Kochherde stehend, die über demselben angebrachte Lampe auswechseln wollte und dabei mit dem Fassungsgewinde in Berührung kam. Die Spannung des Lichtnetzes betrug 2 mal 125 Volt und der Mittelleiter war nicht geerdet. In drei weiteren Fällen haben ebenfalls ungenügend geschützte Lampensockel an Stehlampen und Leuchtern zu leichteren Unfällen beigetragen. In einem dieser Fälle wollte die Verunglückte eine Stehlampe mit Metallschlauch verschieben. Der Schlauch hatte einen Isolationsdefekt und als sie mit einer Hand den Schlauch erfaßte und mit der anderen zufälligerweise nach dem Lampensockel griff, erhielt sie zwischen den Händen die volle Lampenspannung von 250 Volt und konnte die Lampe längere Zeit nicht loslassen. Abgesehen von einer kleinen Brandwunde am Finger blieb der Unfall für die Betroffene ohne weitere nachteilige Folgen. Stärkere Verbrennungen, die einer Heilungsdauer von nahezu zwei Monaten erforderten, zog sich dagegen eine andere Dame in ihrem Hause zu, die den Seidenschirm eines Leuchters entfernen wollte und dabei mit der einen Hand den metallenen Leuchterring und mit der anderen die Lampe erfaßte, wobei sie mit dem vorstehenden Lampensockel in Berührung kam.

Ein Zuleitungsdraht war defekt

und stand mit dem Leuchter in leitender Verbindung, so daß sich die Dame in eine Potentialdifferenz von 220 Volt einschaltete. Ein ganz ähnlicher Unfall stieß einem Arzt zu, der bei einer Stehlampe, als sie nicht brannte, die Glühbirne besser in die Fassung einschrauben wollte und dabei mit der einen Hand den metallenen Schaft der Stehlampe hielt und mit der anderen den Sockel der Glühlampe berührte. Auch hier war das Gehäuse der Stehlampe infolge eines Isolationsdefektes unter Spannung. Die Heilung der Verletzungen dauerte auch in diesem Falle, wo ebenfalls eine Spannung von 220 Volt in Wirkung kam, mehrere Wochen.

Alle diese Unfälle weisen erneut darauf hin, daß es im Interesse der Unfallverhütung durchaus notwendig ist, die Glühlampenfassung mit genügend hohen Schutzringen zu versehen, und es muß bei der Kontrolle der Hausinstallationen diesem Umstande ein spezifisches Augenmerk zugewendet werden.

Technisches Allerlei.

ftk. Unterirdische Fahrstraßen in der Großstadt. An den Hauptbrennpunkten der größten Weltstädte ist es trotz aller Maßnahmen für Verkehrsregelung nicht mehr möglich, den Fahrverkehr reibungslos abzuwickeln. Schon seit langem erhebt man darum die Forderung nach Teilung des Verkehrs in mehrere Stockwerke übereinander, wobei der oberste für Fußgänger, der nächste für Schnellfahrzeuge, der dritte für schwere Fahrzeuge und der unterste für Bahnstrecken vorbehalten sein soll. Obgleich in dieser Beziehung bereits Versuche vieler Art vorliegen, ist man doch noch zu keinem endgültigen Entschluß gekommen. Eine teilweise Lösung dieser Art stellen zwei große unterirdische Straßen dar, die demnächst dem Verkehr zwischen Newyork und New-Jersey übergeben werden. Man hat zwei Riesenrohre von 10 m Durchmesser nur für den Wagenverkehr unter den Hudson durch verlegt. Man rechnet heute schon damit, daß täglich 46 000 Fahrzeuge diese Straßen durchfahren werden. Unter diesen Umständen ist natürlich der Aufwand von 40 Millionen Dollars an Baukosten berechtigt gewesen. Wir wollen aber nicht vergessen, daß diese beiden Hudson-Tunnels keineswegs die erste Lösung dieser Art darstellen. Der Straßenbahntunnel unter der Spree in Treptow ist schon uralt, des Elbtunnels in Hamburg nicht zu vergessen, wenngleich dieser nur gewissen Sonderzwecken dient. Wir dürfen auch kaum annehmen, daß man diese Art unterirdischer Straße häufiger anwenden wird. Für die meisten Kreuzungsstellen genügt eine andere Ausführung, wie wir sie in London und Berlin (beispielsweise im Straßenbahntunnel unter den Linden neben dem Opernhaus) finden, wo einfach die Unterführung gewählt wurde. Die Londoner Straßenbahn aber geht schon seit langem an einigen Stellen unter der City als Unterpflasterbahn, denn dort ist natürlich die Straßenbahn auf den Wegen der Innenstadt längst beseitigt. Die Lösung städtebaulicher Verkehrsaufgaben in amerikanischen Städten sieht aber im weitesten Umfang die Anwendung der Unterführung einer Fahrstraße unter der anderen durch vor.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Staatsanwalt beantragt 7 Jahre Zuchthaus.

Q Vor dem erweiterten Schöffengericht Bochum hatten sich die Arbeiter Gmurske und Kuchta von hier wegen Straßenraubes zu verantworten. Beide Angeklagten sind bereits vorbestraft und Gmurske hat trotz seiner Jugend schon zwei Jahre Zuchthaus verbüßt. Die beiden Fälle, die zur Anklage stehen, sind folgende: Am 21. Juli passierte die Ehefrau Gohmann die Goethestraße. Plötzlich sprang aus der Toreinfahrt der Oberrealschule ein Mann heraus und versuchte ihr die Handtasche zu entreißen. Auf das laute Schreien der Frau flüchtete der Täter und ließ die Handtasche auf dem Straßenpflaster liegen. Am 23. Juli kam die Ehefrau Gerke mittags aus dem Eingang des Stadtparkes an der Cäcilienstraße mit ihrem Kind und bog in die Richtung der Castroper Straße ein. Alsbald bemerkte die Frau, daß sie von einem Mann verfolgt wurde, und in dem Augenblick, als sie ihrem Kind ein Bonbon geben wollte, riß ihr der Mann die Tasche vom Arm und suchte das Weite. Die Frau verfolgte jedoch den Täter und bat ihn, ihr die Tasche zurückzugeben, da nichts weiter in der Tasche als eine Reichsmark, Arznei und Krankenscheine seien. Der Täter warf ihr die Tasche zu und flüchtete in den Park. Fast im selben Augenblick sprang ein Mann aus der Türmische des Männerheims und flüchtete gleichfalls in den Park. Inzwischen waren zwischen Gmurske und Kuchta Streitigkeiten ausgebrochen, und als Kuchta hörte, daß Gmurske die Tasche zurückgegeben hatte, vermutete er in ihm einen Spitzel der Kriminalpolizei. Um allem vorzubeugen, erstattete Kuchta gegen den Gmurske Anzeige wegen Straßenraubes. In der gestrigen Verhandlung stellte es sich heraus, daß Gmurske derjenige war, welcher die Taten ausführte und Kuchta der, welcher „Schmiere" stand. Auch ergab sich, daß Gmurske der Frau Gerke, als er ihr die Tasche abgenommen, zugerufen habe: „Wenn Sie nicht ruhig sind, erschieße ich Sie!", und ihr einen Revolver vorgehalten habe. Während Gmurske in der Verhandlung geständig war, versuchte Kuchta zu leugnen und behauptete, sich in keiner Weise schuldig gemacht zu haben. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht beide Angeklagten wegen vollendeten Raubes in einem Falle zu 3 Jahren Gefängnis und wegen versuchten Raubes zu 1½ Jahren Gefängnis. Gleichzeitig werden beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre entzogen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht den Angeklagten noch einmal mildernde Umstände habe zugebilligt. Von der Schuld der Angeklagten sei das Gericht voll und ganz überzeugt und auch Kuchta sei als Mittäter in vollem Umfange als überführt erachtet. In Anbetracht, daß Gmurske geständig war und daß Kuchta noch nicht so stark vorbestraft ist, habe das Gericht Milde walten lassen und von einer Zuchthausstrafe abgesehen. 4½ Jahre Gefängnis seien als ausreichende Sühne anerkannt worden, wenn man in Betracht ziehe, daß die Angeklagten die öffentliche Sicherheit in geradezu frivoler Weise gefährdet hätten.

Büchertisch.

Die Mittelschule. Im Auftrage des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht herausgegeben von Mittelschuldirektor E. Buhtz. Unter Mitarbeit von Staatsminister Prof. Dr. C. Becker, Stadtschulrat Dr. H. Dibbern, Mittelschullehrer O. Eckhardt und anderen. In Leinenband *M* 6.80. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.

Die Photographie. Von W. Zimmermann. 2. verbesserte Auflage. 166 Seiten mit 70 Abbildungen im Text und auf 7 Tafeln. In Leinenband *M* 3.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Die Ueberwindung der Schule. Begründung und Darstellung der Gemeinschaftsschule. Von Stadtschulrat Wilhelm Paulsen. In Leinenband *M* 5.60. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Die Reifezeit. Grundfragen der Jugendpsychologie und Sozialpädagogik. Von Professor Dr. W. Hoffmann. Zweite neubearbeitete Auflage. In Leinenband *M* 9.—. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig.

Bilder aus dem Ameisenleben. Von H. Viehmeyer. 2. verbesserte Auflage besorgt von H. Stitz. 161 Seiten. In Leinenband *M* 3.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

Kindersport. Körperübungen für das frühe Kindesalter. Von Major a. D. Detleff Neumann-Neurode. Mit Vorwort eingeführt von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Heubner und Prof. Dr. Klapp. Preis kart. *M* 3.—. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

„Deutsche Republik". Das erste Heft der Wochenschrift der Republikanischen Union „Deutsche Republik" ist soeben erschienen. Das Heft führt in die Grundgedanken der republikanischen Bewegung ein, zu der Dr. Wirth aufgerufen hat, und bringt Aufsätze von führenden Parlamentariern der Weimarer Parteien. Neben einem Einführungsaufsatz der drei Führer der Republikanischen Union Löbe, Haas und Wirth enthält das Heft Beiträge von Reichskanzler Dr. Marx, Hermann Müller-Franken, Dr. Ludwig Haas, Dr. Jos. Wirth, Karl Bröger, Heinrich Lersch, Phil. Scheidemann, Martin Rade, Carl Sonnenschein, Robert Breuer, Herm. Wendel, Julius Hirsch, Fritz Naphtali u. a. (Verlag der Republikanischen Union G. m. b. H. Frankfurt a. M.)

Stilke's Rechtsbibliothek. — Das Schaumweinsteuergesetz von Reichsfinanzrat Dr. jur. Machatius. Gebunden *M* 3.—. — Die Hauszinssteuer in Kreußen von Dr. jur. Friedr. Karl Suréna. Ab. v. Heusinger. Gebunden *M* 5.—. — Funkrecht von Ministerialrat Dr. Eberh. Neugebauer. Gebunden *M* 7.—.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Zur Aufklärung!

MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Waren irgend welcher Herkunft, sondern der Name des Begründers der MAGGI-Gesellschaft und eine gesetzlich geschützte Fabrikmarke für

MAGGI's Würze in Flaschen,
MAGGI's Suppen in Würfeln,
MAGGI's Fleischbrühwürfel.

Diese sind nur echt, wenn sie auf der Etikette den Namen MAGGI tragen.

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen
Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn bis an den Neckar
Von der Fulda bis zum Rhein

Auskünfte kostenlos u. unverbindl. durch unsere Generalvertretung:
Karl Kuhlmann, Essen, Wernerstr. 35



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht schöne Frisur besonders geeignet für **Bubikopf**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen von M. 2.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.
Nachahmung weise zurück!

Carl Breuer Nachf.
Elektrotechn. Spezialfabrik, Ankerwickelei.
Drehstrom-Motoren
1,1 PS Rmk. 78,00
Vierhausstr. 75. Fabr. Tel. 2340.



Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9

Erststellige Hypotheken
auf
Wohn- und Geschäftshäuser in guter Lage, Barauszahlung
vermittelt
P. Schepp, Südhellweg 13. Tel. 1610

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Ia. Hann.
Landwurst
9 Pfd. gem Wurstwaren einschl. Dauerware M. 15.—.
9 Pfd. gem. Wurstwaren, das Beste M. 16.—.
Frei Haus, unter Nachnahme.
L. Sattelkau, Uelzen-Hann.



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen Herde etc.
empfehle in nur erstklassigen Fabrikaten zu mäßigen Preisen und günstigen Bedingungen
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Gegr. 1898.

Kachelofen-Heizung



die Ideal-Heizung für Einfamilien-Häuser und Etagen-Wohnungen.
Mit einer Anlage bis zu 7 Räumen, von einer Feuerstelle aus, heizbar. Auch in Alt-Wohnungen Einbau ohne Schwierigkeiten möglich. Gr. Kohlen-Ersparnis.
Reparaturen gut und billigst.
Rud. Geldmacher, Bochum, Brunsteinstr. 15, Telefon 538

Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate und Platten.
Viele wissen es noch nicht, dass man am besten und billigsten in meiner Bochumer Filiale Dorstenerstr. 74 kauft
Ohne Anzahlung, gegen geringe Teilzahlung kaufen Sie bei mir. Jedem mache ich die Anschaffung durch mein Teilzahlungssystem möglich. Ueberzeugen Sie sich davon durch unverbindl. Besichtigung.
Ersatzteile Reparaturen
zu den billigsten Preisen.
Fahrradhaus **Gustav Zawatzki**
Dortmund.
Filiale: Bochum, Dorstenerstr. 74.

Bochumer Blumenhalle
Bochum, Grosse Beckstrasse 22
ff. Blumenzweige, Blumenkörbe Fruchtkörbe, Blumenampeln, Weinranken.
Naturpräparierte Palmen
Füllen von Körben und Jardinieren.

Maria Hense
Mitglied des Musik-päd.-Verband.
Bochum, Pieperstrasse 12 / Fernruf 3658
Gesang-Unterricht, Atemgymnastik, Sprechtechnik.



Zu haben in allen Apotheken
Bestes Mittel gegen **Grippe**
Heiserkeit, Husten
Bronchial- und Lungenkatarrh

Bevor Sie **Möbel** kaufen versäumen Sie nicht, sich die
Möbel-Ausstellung
der Firma
Johann Jäger.
Engelsburg, Hammerstraße 12 anzusehen.

! Beamte !
und Angestellte in fester Position. Seriöses altes Spezialgeschäft gewährt diesen
Credit
auf Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe
etc.
nur erstklassige Fabrikate.
Anfragen unter Nr. 88720 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Empfehle meine
Oldenburger Tafelbutter
zu angemessenem Tagespreise in Post-Kollis.
Heinr. Schulz,
Molkerei Lindern i. O.

„Kameraden" aus China.

Wir entnehmen dieses heitere Kapitel dem soeben erschienenen Landois-Schelmenbuche von Paulheinz Wantzen „Professor de Iselmott". Verlag Peter Heine u. Co., Warendorf i. Westf. Ca. 360 Seiten in Halbleinen 4,80 Rm.

Auf dem Kruppschen Versuchsschießplatz bei Meppen donnerten Tag für Tag schwere Kanonen ihren gewaltigen Sang. Aus aller Welt waren hohe Stabsoffiziere der verschiedensten Armeen als Gäste des Hauses Krupp zugegen und bewunderten einstimmig die hervorragende Qualität und Verarbeitung des deutschen Stahls. Die Bärenführer des Essener Hauses konnten sich vor Komplimenten nicht retten. „Made in Germany" wurde weltbekannt. — Oh, diese niederträchtigen Deutschen, fluchte tief im Herzen ein französischer Colonel. Dabei drückte er einem deutschen Generalstabshauptmann verbindlichst gratulierend die Hand.

Krupp ließ sich nach solchen Erfolgen nicht lumpen: den hohen Gästen sollte auch etwas geboten werden. Und da Meppen immerhin noch etwas hinter dem Monde lag, so brachte täglich ein Extrazug die Ausländer von Meppen nach der Provinzstadt Münster zurück.

Der „König von England" zu Münster glich mehr einem riesigen Heerlager als einem feinen Hotel. Nur Uniformen und feierliches Schwarz. Dort war alles von Namen und Rang einquartiert.

Führungen durch die Wiedertäuferstadt fanden statt, der Friedenssaal im altehrwürdigen Rathaus, die verschiedenen Kirchen, Achtermanns Pieta und der große Christoph im Dom, Schlauns Meisterwerk, der Erbdrostenhof an der Salzstraße, das Schloß, die schattigen, weiten Promenaden und die jahrhundertealten Giebel des Prinzipalmarktes wurden gebührend bewundert.

Das Theater der Stadt Münster veranstaltete eine großartige Festaufführung, Illuminationen und Konzerte waren an der Tagesordnung.

Da glaubte auch der Professor, nicht zurückstehen zu dürfen und lud die ganze erlauchte Gesellschaft zur Besichtigung des Zoologischen Gartens ein. Nebenbei konnte man so durch den zu erwartenden Zulauf aus der Stadt noch einen hübschen Happen Geld verdienen.

Man war überall gespannt, die chinesischen Offziere, von denen der Professor bei jeder Gelegenheit als von Wundertieren sprach, begaffen zu können, und so kam es, daß der Garten die Besucher gar nicht fassen konnte.

Eine große Kapelle hatte der Professor engagiert, welche die Nationalhymnen aller Länder und für die chinesischen Gäste extra einen „Persischen Marsch" als ganz besondere Ehrung aufgetrieben hatte. Zwar waren zur großen Enttäuschung des versammelten Volkes die beiden Chinesn nicht in Uniform, sondern in Zivil erschienen. Aber sie fielen inmitten der goldstrotzenden, buntbestickten Uniformen auch so noch zur Genüge auf. Schlitzaugen, lang baumelnde Zöpfe, rattenschwanzähnliche Schnauzbärte und eigenartig spitze Strohhüte waren so wunderschön in Münster noch nie gesichtet worden.

An allen Tischen tauchten im Laufe des Nachmittags die beiden Herren auf, als wenn sie dankbare Freude über das allgemeine Interesse an ihrer Person empfänden. Sie zeigten die tabakgebeizten Zähne und warfen mit unverständlichen Lauten wie ein Kommerzienrat mit Marzipanstücken herum. Das Chinesisch verstand natürlich keiner. Blödsinnige Sprache: „Meng hi tzo si peng jiang klang se tse . . ." Daraus konnte nicht einmal der Professor klug werden, der doch sonst vom Volke für beinahe allwissend gehalten wurde.

Alles war gut und schön. Lachendes Sonnenwetter, rauschende Musik, viel, entsetzlich viel Menschen . . .

Aber man merkte doch, daß zwischen dem China dahinten vor dem Nordpol und dem gesitteten Münster an der Aa ein himmelweiter Unterschied bestand. Die Kerls hatten eine Benehmigung am Leibe, das war geradezu schlimm.

Höflich grinsend gingen sie von Tisch zu Tisch, tunkten den nicht einmal ganz reingewaschenen Zeigefinger in die Biergläser erstaunter Familienväter, — leckten gemütsvoll den Finger mit breitschmatzender Zunge ab, machten sich gegenseitig durch Zeichen auf besonders guten Stoff aufmerksam und soffen den Gästen einfach kurzerhand die gefüllten Gläser aus.

Mein Gott, was für ein unkultiviertes Volk. Einer von den beiden Chinesen wollte plötzlich mitten im dichtesten Trubel ein hübsches, junges Mädchen abküssen. Das Mädchen war gar nicht so abgeneigt — wenn es nur nicht so öffentlich gewesen wäre — und der schlitzäugige Onkel konnte nur mit Mühe und Not auf andere Gedanken gebracht werden.

Nee, nee, es war doch gut, daß hierzulande andere Sitten und Gebräuche herrschten.

Die Zopfträger soffen nun schon stundenlang mit wachsender Begeisterung anderer Leute Bier. Auch die fremden Militärs wurden bei der Auswahl der Gläser gnädigst berücksichtigt, ebenso die anwesenden Herren aus dem deutschen Generalstab und der Münsterischen Garnison.

Der lange Feldartillerist Freiherr v. Kisselstein tupfte einem kleinen Kürassieroberleutnant auf die schmale Adelsschulter und flüsterte ihm kopfschüttelnd zu: „Aeh, — wissen Sie, Kamerad, äh, — verdammt sonderbare Brüder, diese, — äh, — diese chinesischen, äh — Kameraden, sagt man wohl, nicht wahr?"

Einige Minuten vorher hatten sie ihm den Grog ausgetrunken, so eine Gemeinheit. „Nettes Tönchen im chinesischen Offizierkorps, äh — möchte nicht hin kommandiert werden, äh — pfui Deibel, Kamerad, nicht wahr?"

Die Franzosen setzten sich betont abseits und warfen dolchartige Blicke auf die unbekümmerten Söhne des Himmels und ihre sonderbaren Manieren. Komisch, — komisch, — in Paris benahmen sich die Chinesen viel gesitteter. Aber hier, — — na ja. Umgebung färbt auf die Dauer ab. Der Colonel Latour hatte sogar morgens ein Bad genommen. Tableau!

Nach wenigen Stunden waren die Chinesen kanonenvoll. „Blau wie zwei veraltete Strandhaubitzen", erklärte sachkundig ein Korvettenkapitän, der auf Helgoland stationiert war und sich in diesen Dingen auskannte.

Dorkelnd hüpften die Kerle um alle Tische herum. Schließlich blieben sie rülpsend und keuchend vor der Treppe zum Wirtschaftsgebäude auf der Erde liegen.

Viel Volk stand um sie herum. Schweigend. Ehrfurchtsvoll.

Da krabbelte sich der Größere von ihnen halbwegs wieder hoch, schaute mit glasigen Augen erstaunt umher und murmelte beschämt: „Dunnerkiel, — bün ick dann all so besoupen, dat ick nich äs mähr laupen kann?!" —

Das Publikum schrie vor Lachen, als nun herauskam, daß die angeblichen Chinesen zwei vom Professor maskierte Herren der Zoologischen Abendgesellschaft waren.

Das war ein Fest.

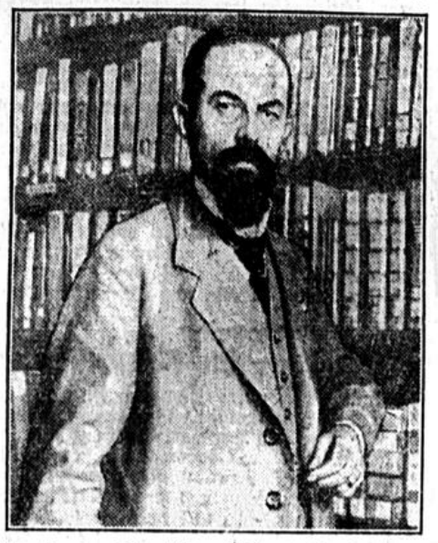
(Nachdruck verboten.)

In einigen Gegenden Deutschlands ist es Brauch, daß man nicht nur den Brautleuten am Hochzeitstage Geschenke macht, sondern auch dem, der zu dieser Feier einlädt, dem Hochzeitsbitter. Lief da kürzlich ein Mann im Badischen von Ort zu Ort und lud zu einer Hochzeit ein, die angeblich zwischen den Kindern ganz reicher Bauern stattfinden sollte. Da man sich auf einen diesigen Schmaus gefaßt machte, wurde entsprechend der Bitter ebenfalls mit reichlichen Geschenken versehen. Als die Hochzeit stattfinden sollte, war er verschwunden, dafür fanden sich aber in dem betreffenden Dorfe eine Unmenge von Leuten ein, die alle zur Hochzeitsfeier kamen. Sie hatten nicht nur Geschenke mitgebracht, sondern waren auch im besten Staat erschienen, und als die Aufklärung bekannt wurde, geb's nicht nur ein Höllengelächter, sondern es wurde auch der Beschluß gefaßt, da man einmal die Feierkleider anhabe, auch wirklich zu feiern. Das so rasch improvisierte Fest soll die tollste und fröhlichste Feier geworden sein, die je in diesem Dorfe begangen wurde.

Aribert.

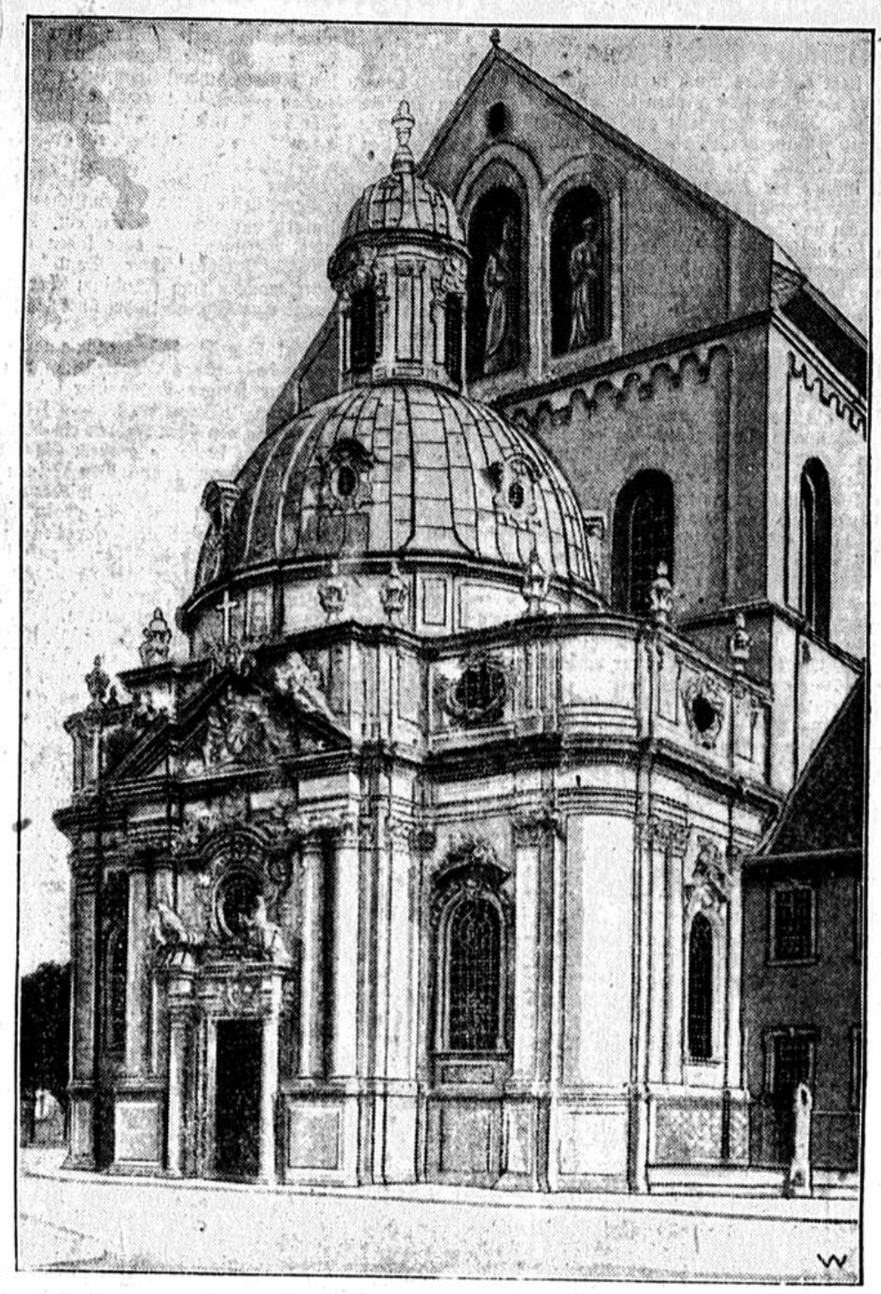
Prof. D. Dr. Deißmann 60 Jahre alt.

Universitätsprofessor D. Dr. Deißmann-Berlin, einer der hervorragendsten Persönlichkeiten des Weltprotestantismus und einer der eifrigsten und bekanntesten Vor-



kämpfer der protestantischen Einigungsbewegung, begeht am 7. November d. J. seinen 60. Geburtstag. Der im In- und Ausland hochgeschätzte Gelehrte hat soeben eine Studienreise nach Ephesus angetreten, um auf dem dortigen Ruinengebiet Ausgrabungen vorzunehmen. Als Vorsitzender der für die internationale theologische Zusammenarbeit eingesetzten Kommission des Stockholmer Fortsetzungsausschusses wird er auf seiner Rückreise mit den theologischen Fakultäten des Ostens Fühlung nehmen. Anschließend will dann D. Deißmann im Januar nächsten Jahres eine Vorlesungsreise nach Nordamerika unternehmen und mit den dortigen theologischen Kreisen in Verbindung treten.

Schöne deutsche Barockbauten.



Die Schönbornkapelle in Würzburg.

Die alte Bischofsstadt Würzburg hat ihr Gepräge durch die baufreudigen Fürstbischöfe des späten XVII. und des XVIII. Jahrhunderts erhalten. Die prächtigsten Bauten haben die aus dem Geschlecht der Schönborn mit Hilfe ihres berühmten Baumeisters Balthasar Neumann aufgeführt. Neumann hat in Würzburg das Schloß der Fürstbischöfe, das Dehio als eines der größten architektonischen Kunstwerke Deutschlands bezeichnet und die Schönborn-Kapelle gebaut. Die an das nördliche Querschiff des Domes St. Kilian anstoßende Schönbornkapelle birgt vier Grabdenkmäler jener um Würzburgs Stadtbild verdienten Fürstbischöfe. Sie ist in den Jahren 1721—36 erbaut und zeigt im Innern und Aeußern die ganze schwelgerische Pracht der Hofkirchen jener Zeit.

Deutsche Kolonisten

in Rio Grande do Sul.

Die riesige Landmasse Brasilien lockt den europäischen Landsucher besonders mit ihrem jungfräulichen Süden. Der Norden, feuchtheiß und fieberschwanger, bleibt der alteingewohnten Bevölkerung — Negern, Mulatten, Mestizen — schon von Natur vorbehalten. Die südlichen Provinzen aber, fieberfrei, maßvoll im Klima, mit bodenphysischer Annäherung an glücklichste europäische Verhältnisse, wurden von Beginn des vergangenen Jahrhunderts das Ziel europamüder Existenzen. Gerade die südlichste Ecke, die Provinz Rio Grande do Sul, ein Viereck etwa von der halben Größe Deutschlands, bot dem Einwanderer, der sich die neue Scholle suchte, günstigste Bedingungen. Hier haben die tropischen Regengüsse Nord- und noch Mittelbrasiliens ihr wildes Recht verloren. Die Jahreszeiten, im Norden ungesund verwischt, laufen hier in klarem, tätigem Rhythmus ab, mit warmtrockenem Sommer und gesund-strengem Winter. Und diese klimatische Gunst wird einem Boden zuteil, der auch in seiner geologischen Struktur, mit Basaltgestein und Wasserreichtum, wundervollste Fruchtbarkeit bedingt. Im Stromnetz des Jacuhy, der im Bund mit seinen Zuflüssen das gewaltige Gebiet westlich der Hauptstadt Porto Alegro bedeckt, besitzt die Provinz den idealsten natürlichen Verkehrsweg. Außerdem gießen sich, von den nord- und westwärts fließenden Trabanten des Uruguay abgesehen, noch fünf weitere bedeutende Wasser in die Lagune, deren Nordspitze die Hauptstadt Porto Alegro krönt.

Bleibt es ein Wunder, daß just hierher das Schiff der europaverschlagenen Landsucher, besonders aus Deutschland und Italien, so gern den Weg fand? Von hier, vom Mündungsland der Flüsse, vom Atlantischen Ozean her, brachen sich die ersten deutschen Siedler — vor knapp hundert Jahren — in den Urwald Bahn, der damals noch bis zur Küste undurchdringbar heranwogte. Es war ein waschechtes Hinterwäldlertum, das sich hier auftat, mit allem Reiz, aller Romantik, aber auch aller Mühsal dieses Metiers. Gewiß, die neue Erde gab sich, wenn erst einmal Bresche in die Wildnis geschlagen war, in üppiger Fülle hin. Aber es blieb lange Jahre ein Ueberfluß, der sich nur karg in Reichtum ummünzen ließ. Die Welt ringsum lag zugeschlossen, kein Markt riß sich um den überquellenden Ertrag der Aecker. Die wenigen, primitiv durchs Land gezogenen Weggeleise machten den Transport unendlich teuer. Der Absatz stockte, die Fülle verkam. Und das Ende war wirtschaftliche Lethargie. Zur Arbeitsmühsal des Daseins trat nur zu oft die krasse Daseinsnot, Jahrzehnte und Jahrzehnte.

Heut ist das Bild gewandelt. Der bäuerliche Existenzwille hat sich durchgekämpft. Auf dem Urboden lianendurchwucherter Wildnis machen sich lebendige Städte breit, mit Gewerbe und Industrie modernen Zuschnitts, um die weißschimmernden Dörfer und Siedlungen schwellen die Felder und Aecker bis zum fernen Horizont. Wo sich aber die Stadt in ganz besonderer Emsigkeit regt, wo Dorf und Siedlung sich in besonders behaglicher Arbeit dehnen, da ist der Stamm der Bewohner deutscher Herkunft. Deutsch ist die Rasse, deutsch sind die Sitten, deutsch ist die Tatkraft des Kolonialvölkchens in seinen tüchtigsten Elementen. Erinnerung an deutsche Heimat, physisch und psychisch, färbt noch auf alle Dinge ab, auf Feldbestellung und Hausbau, Wohnart und Küche. Und daß in dieser Weltabgeschiedenheit deutsche Worte, deutsche Sprache mit treuer Zähigkeit vererbt, in jeder dialektischen Abfärbung noch, den fremden Besucher begrüßen, bleibt die tiefste Freude, die ihm auf seinen Wanderwegen begegnen kann.

Die lähmenden Schwierigkeiten von einst sind größtenteils überwunden. Die Provinz besitzt heute nicht bloß ein gutes Straßennetz, auch ihre Flüsse wurden in großem Umfange der Schiffahrt zugänglich, in erster Linie der dienstbare Fluß der deutschen Ansiedlungsgebiete, der Jacuhy. Außerdem ist jetzt die Hauptstadt Porto Alegro quer durchs Land mit der argentinischen Grenze durch eine Eisenbahn verbunden, die am Fuße der Serra Geral entlang dem Lauf des Jacuhy folgt und die hauptsächlichsten deutschen Siedlungsgebiete streift. Die schwierige Frage des Transportes, der den Ertrag mühsamster Arbeit oft aufzehrte, ist im Prinzip gelöst. Mit den beiden ausgezeichnet sich ergänzenden Verkehrswegen, dem Jacuhy und der Bahnlinie, wird die Hauptstadt als Hauptabsatzmarkt den deutschen Siedlungen nahegerückt.

Mit der ihnen eigenen Unternehmungslust haben die deutschen Siedler auch einen Abstecher in die Industrie gemacht. Vielleicht hat das Beispiel neuer Zuwanderer verlockt, die gleich von Anfang gegen ihre ursprüngliche Absicht den Ackerbau links liegen ließen. Kleine Betriebe, Gerbereien, Lederverarbeitungsfabriken aller Art sind in den letzten Jahrzehnten um Porto Alegro emporgeschossen. Der Stamm dieser Industrien ist deutsch. Schuhwerk und Koffer wandern von hier durch ganz Brasilien. Das Rohmaterial aber, die Haut, kommt aus dem Süden, aus dem viehwimmelnden Gaucholand.

Die Konzession an industrielle Betriebe, dessen ehemer Zwang wohl den Siedler einst aus der Heimat vertrieb, ist der Schönheitsfehler im friedsamen Bilde dieser beispielhaften Gegenwartskolonisation. Weiter aber stört

Ehrenzeichen für die Feuerwehr.

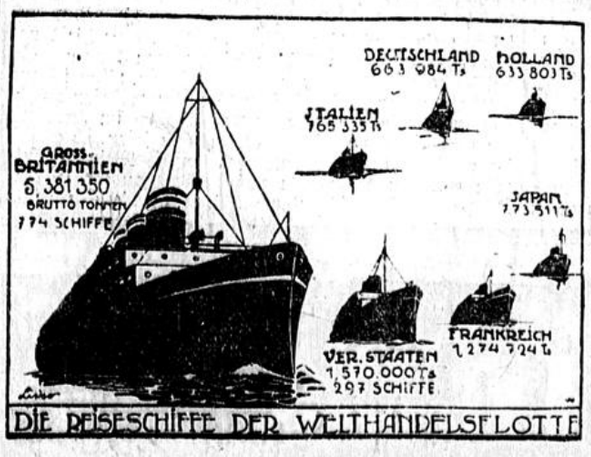
Für 25jährige Tätigkeit im Feuerlöschwesen wird jetzt den verdienten Beamten das neue preußische Erinne-



rungszeichen verliehen, das jetzt erstmalig an 192 Angehörige der preußischen Feuerwehr verliehen wird. Die vergoldete Medaille, die am Bande getragen wird, trägt die Inschrift „Verdienst um das Feuerlöschwesen".

Reiseverkehrs-Schiffe der Welthandelsflotte.

Eine interessante Statistik der Reiseverkehrs-Schiffe der Welthandelsflotte. Während Großbritannien mit 5 381 350 Brutto-Tonnen weit an der Spitze steht, kommt Deutschland erst an sechster Stelle, da es nach dem Friedensvertrag von Versailles viele Schiffe ausliefern mußte.



Zu haben in allen Apotheken
Dr. med. Dirkes Thymodrasin
Bestes Mittel gegen Grippe
Heiserkeit, Husten
Bronchial- und Lungenkatarrh

Bevor Sie Möbel kaufen versäumen Sie nicht, sich die Möbel-Ausstellung der Firma Johann Jäger, Engelsburg, Hammerstraße 12 anzusehen.

! Beamte !
und Angestellte in fester Position. Seriöses altes Spezialgeschäft gewährt discr.
Credit auf Teppiche, Linoleum, Läuferstoffe etc.
nur erstklassige Fabrikate.
Anfragen unter No. 88720 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Empfehle feine Oldenburger Tafelbutter zu angemessenem Tagespreise in Post-Kollis.
Heinr. Schulte, Molkerei Lindern i. O.

kein Fleck. Es wuchs und wächst und gedeiht hier im Südzipfel des Landgiganten Brasilien ein merkwürdig konsistentes Volkstum, durch gleiche Abstammung, gleiche Schicksale, Wirren und Freuden zur Konsistenz gebracht, durch gleiche Kultur und Sprache, gleichen Gefühlsbesitz zusammengeschweißt. Diese Gemeinschaft hat vorläufig keinen politischen Einschlag. Der deutsche Kolonist, so zäh er mit seinen Erinnerungen an der deutschen Heimat festhält, so sehr er noch rassenmäßig den eingeborenen Brasilianer als Gegensatz empfindet, fühlt sich, begreift sich politisch als Angehöriger des Landes, des Bodens, dem er Wohlstand und geruhiges Dasein verdankt.

Ein gefährliches Problem konnte aus der kulturellen Eigenart des deutschen wie überhaupt des europäischen Bauerntums in Südbrasilien erst dann entstehen, wenn die Vereinigten Staaten von Brasilien versuchen sollten, die nationale Assimilation, die natürlich heimlich immer am Werk ist, bewußt und gewaltsam zu betreiben. Dann möchte wohl eines Tages der Widerstand gegen solchen Zwang politische Farbe annehmen. Ob eine derartige Bewegung sich als Loslösungsbestrebung der Südstaaten kristallisieren würde, bleibt schwer abtarierbar. Immerhin hat sich ja in der Tatsache, daß die reichen Südprovinzen mit ihrer Arbeits- und Steuerkraft die unproduktiveren Nordstaaten Brasiliens immer noch stark unterstützen müssen, allerlei Zündstoff angehäuft.

Auf der andern Seite gewinnt es aber wohl größere Wahrscheinlichkeit, daß der Staat Brasilien nicht mit rigorosem Nachdruck die nationale Anpassung seiner Kolonisten betreiben will. Er weiß zu sehr und muß es wissen, daß die fremdstämmigen Siedler das wirtschaftliche Rückgrat seiner Südprovinzen darstellen. Er wird sich dies wertvolle Element in seiner vollen Stärke und Lebenskraft auf den kulturellen Kuriositäten beruhen, die das Heimatland seinen auswandernden Söhnen mitgab.

A. W. Ado Baessler.

Der wilde Landor.

Auch ein Künstler fällt nicht vom Himmel.

Wir entnehmen nachfolgendes dem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werk: Der wilde Landor. Das Maler- und Forscherleben A. H. Savage Landors, von ihm selbst erzählt (Ganzleinen ℳ 16.—).

Als ich drei Monate in Thaddeus' Atelier gemalt hatte, nahm ich mir, nachdem Thaddeus Florenz verlassen, ein eigenes Atelier in der Villa Trollope. Morgens besuchte ich einige Wochen hindurch die Aktklasse in der Akademie, abends ging ich ins Krankenhaus, um anatomische Studien zu machen. Zweimal wöchentlich besuchte ich auch anatomische Vorträge, die ein alter berühmter Mediziner, ein Freund meines Vaters, hielt. Da ich nachdrücklich empfohlen war, mußte ich dem Professor zur Seite sitzen, am Seziertisch, statt im Hörsaal mit den andern Schülern. Ich war als sein Gehilfe tätig — eine für mich sehr abstoßende Beschäftigung, und mußte die Leichen von Menschen, die im Krankenhaus gestorben waren, anfassen und zerschneiden. Gleichwohl merkte ich, daß ich etwas lernte, und so verrichtete ich willig meine Arbeit. Der Geruch der Leichen, die manchmal schon stark in Verwesung übergingen, war ekelerregend. Ich war so klein von Wuchs, daß, wenn ich neben dem Lehrer saß, der Seziertisch in gleicher Höhe mit meiner Nase war. Es war eine schwere Prüfung für mich.

Eines Tages hielt der Lehrer einen Vortrag über die Zusammensetzung der Hand. Um eine klare Darlegung der Art und Weise, wie die Nägel an den Fingerspitzen in der richtigen Lage gehalten werden, geben zu können, hatte er eine menschliche Hand abgekocht; sie lag auf dem Boden eines Eimers voll heißen Wassers in meiner Nähe. Er bat mich, sie ihm herüberzureichen. Nachdem ich die Fetzen, die sie umhüllten, entfernt, ging er daran, einen Nagel nach dem andern herauszureißen, was leicht vonstatten ging, da die Hand fast auseinanderfiel, nachdem sie so viele Stunden lang gekocht worden. Bei diesem Anblick wurde mir so übel, daß ich meine ganze Willenskraft brauchte, um stehen zu bleiben und zuzuschauen.

Die anatomische Zeichenklasse am Abend war fürchterlich.

Es gab in jener Zeit noch keine elektrische Beleuchtung. Der zu sezierende Körper erhiel Licht von einer Oellampe mit einem starken Reflektor. Ueber dem Platz eines jeden Hörers befand sich eine ähnliche Lampe. Wenige Kunstschüler nur waren es, die diese Klasse besuchten, denn bei den Künstlern schlich bereits die Mode ein, den menschlichen Körper ohne die geringsten anatomischen Kenntnisse zu zeichnen zu suchen. Häufig war ich der einzige anwesende Schüler.

Eines Abends hatte ich ein schauerliches Erlebnis. Eine weibliche Leiche war auf einem Stuhl sitzend zurechtgerichtet worden. Man hatte die Haut auf der ganzen linken Seite entfernt, vom Hals bis zu den Knöcheln. Den Arm hielt eine an einer nahen Säule befestigte Schnur ausgestreckt. Vielmehr war es die ganze Gestalt, die durch die Spannung dieser Schnur ihre aufrechte Haltung beibehielt. Ich war allein in dem Raum und nur etwa ein Meter von dem toten Modell entfernt. Ein paar Stunden lang hatte ich in dieser düsteren Umgebung mit roter und gelber Kreide gezeichnet, als zu meinem Entsetzen die Schnur nachgab und der Leichnam einen Augenblick lang wankte und dann gerade über mich hinfiel.

So gut wie möglich brachte ich den eiskalten Körper in seine ursprüngliche Lage zurück, stellte eilends meine Zeichnung fertig und ging nach Hause. Ich sann darüber nach, wie furchtbar es doch sei, daß verlassene, in der Armut gestorbene Menschen nach dem Tode einer solchen Behandlung ausgesetzt waren, auch wenn es der Wissenschaft oder Kunst zuliebe geschah!

Während ich am Spital tätig war, erstand ich für wenige Lire das vorzüglich gebleichte in den Gliedern bewegliche Skelett eines Zirkusriesen, der im Krankenhaus gestorben war. Für vier, fünf Lire war es damals möglich, gut präparierte menschliche Schädel von Verstorbenen, auf die niemand Anspruch erhob, zu erhalten. Ich schaffte das riesige Skelett in mein Atelier in der Villa Trollope; dort benutzte ich es, meinen weiblichen Bekannten einen Schabernack zu spielen. An jeder Hand des Skeletts befestigte ich einen dünnen Stahldraht und einen anderen um den Hals. Die drei fast unsichtbaren Drähte liefen im halben rechten Winkel zur Decke, dort über eine Rolle und dann im selben Winkel wieder herunter bis an eine Tür in der dem Skelett gegenüberliegenden Wand, wo sie in gleichmäßiger Spannung befestigt waren. Vermittelst dieser sinnreichen Vorrichtung erhob sich beim Oeffnen der Tür das Skelett rasselnd vor seinem Stuhl, breitete beide Arme aus, während Kopf und Beine baumelten, und schwang sich dann mit ausgestreckten Händen durch die Luft nach der Mitte des Zimmers zu. Hatte man neugierige weibliche Bekannte im Atelier allein gelassen, nachdem sie versprochen, jene Tür nicht zu öffnen, was sie natürlich sofort taten, dann ließen die Verscherinnen meist plötzlich die Tür zuschlagen und das Skelett stürzte auf dem Boden zusammen. Der Jux erschreckte indessen die leicht erregbaren Italienerinnen zu sehr, und ich mußte den Spaß schließlich aufgeben. Mein Hauptzweck war dabei gewesen, lästige Besucher, die stundenlang blieben und mich an der Arbeit hinderten, loszuwerden. Ich erreichte genau das Gegenteil damit; denn als die Leute davon hörten, kamen sie alle her, um zu sehen, wie es gemacht wurde.

Das war ein kindischer Streich, dessen ich mich seither immer geschämt habe; doch ich war damals auch nur ein Kind, kaum fünfzehn Jahre alt. Ich war ziemlich verwöhnt, da ich mehr Schmeichelhaftes gesagt bekam, als für mich gut war. Jedermann hielt mich für begabt. Einige meiner Bilder verkaufte ich gut.

Nach ein paar Monaten beschloß ich, mit dem erworbenen Gelde und einer ersparten Summe von einigen Pfund nach England zu fahren und dann Paris zu besuchen, um in einem der bekannteren Meisterateliers ernstliche Malstudien zu betreiben. Unterwegs wurden verschiedene Städte in der Schweiz besucht. In England fuhr ich auf Besuch zu einer Tante, die ein berühmtes Haus besaß aus dem Zeitalter der Königin Elisabeth, in Tachbrook in der Grafschaft Warwick. Tante Sophie war unverheiratet; sie war ein Engel, so gut und so geduldig, aber, ach du lieber Himmel, wie fromm.

Es war mein erster Besuch in England. Alles schien mir über die Maßen schön. Es gab wunderbare graue und grüne Töne in der Landschaft, wie ich in italienischer Landschaft nichts auch nur annähernd gesehen, und prachtvolle Sonnenuntergänge. Manchmal konnte ich mich selbst an Sonntagen nicht enthalten, Skizzen zu zeichnen. Tante Sophie war entsetzt, und entsetzte sich noch mehr, als ich während des Gottesdienstes Karikaturen des Ortspfarrers, seiner Frau und der einen oder andern der bemerkenswertesten Gemeindegliedern in mein Gebetbuch gezeichnet hatte.

Der Höhepunkt wurde an einem Sonntag erreicht, nach dem Gottesdienst beim Mittagessen. Tante Sophie hatte fünf ebenfalls alte Damen zu Besuch bei sich, darunter ihre Schwester Kätchen; alle waren sie denkbar steif und sittsam in ihren seidenen Sonntagskleidern und mit gescheitelten Haaren, die geometrisch genau an den Kopf geklebt waren. Wie eine Reihe von Statuen saßen sie um den Tisch. Kein Laut, kein Lächeln, es war ja Sonntag. Mit wichtiger Miene betrat der aufwartende Diener, kugelrund und bierselig, das Zimmer, in den Händen eine silberne Schüssel, auf der in einem Tunkensee ein gebratener Riesenkapaun schwamm, kranzförmig umgaben von einer Unmenge gebräunter Kartoffeln.

„Henry", wandte sich Tante Sophie feierlich an mich, „du bist der einzige Mann am Tisch; an dir ist es, diesen Vogel zu zerlegen."

„Aber Tantchen," sagte ich beunruhigt, „ich habe noch nie im Leben Geflügel zerlegt."

„Dann mußt du es lernen!" gab sie bissig zurück und hob die Nase in die Luft.

Der Diener mit seinem hochroten Gesicht stellte die Schüssel vor mich hin. Das tote Tier überragte um einiges meinen Kopf und wirkte fast wie ein Elefant. Bei meiner kleinen Statur war es ausgeschlossen, daß ich von einem niedrigen Stuhle aus mich an die Anatomie des geflügelten Riesen hätte wagen können. So bat ich denn die Tante um Entschuldigung, wenn ich zur Vornahme einer so schwierigen Verrichtung stehen müsse. Ich suchte mir zuzurufen, was immer ich im Krankenhaus an Anatomie gelernt hatte, um zu sehen, ob es sich im vorliegenden Falle anwenden ließe. Meine Kenntnisse genügten bei weitem nicht. Wer zaudert, ist verloren. Ich stieß die blanke Klinge in die eine Seite der Brust ein, in die andere die dazu gehörige Gabel. Indem ich mit voller Kraft das Hebelprinzip zur Anwendung brachte, bemühte ich mich vergeblich, das Tier zu spalten. Ein verstohlener Blick auf das Publikum um den runden Tisch herum ließ mich auf den Gesichtern der alten Damen einen ängstlichen Ausdruck wahrnehmen. Mit erhöhter Energie — ich wandte in der Tat meine ganze Kraft an — versuchte ich's zum zweitenmal. Und siehe da! Plötzlich gab der Vogel nach, mißtönend quietschten Messer und Gabel auf dem Metall der Platte, während der halbe Vogel nach der einen Richtung fuhr und stolz auf dem schneeweißen Tischtuch landete, seine andere Hälfte aber flog Tante Kätchen in den Schoß. Der Tunkensee auf dem Grunde der Schüssel war ganz verschwunden, dafür aber das Tischtuch überschwemmt und die Seidenkleider der Damen übersprizt. Die Kartoffeln aber rollten im ganzen Zimmer umher.

„King," sagte meine Tante zum Diener, „tragen Sie die Schüssel hinaus!" Darauf in verächtlichem Tone: „Augenscheinlich hat man Herrn Landor nicht gelehrt, wie man Geflügel zerlegt!"

Blamiert setzte ich mich. Die sechs alten Damen wischten erzürnt mit den Mundtüchern Gesichter und Kleider ab, sichtlich unangenehm berührt von meiner Ungeschicklichkeit. Während der ganzen endlos scheinenden Mahlzeit wurde kein Wort gesprochen. Nur daß hin und wieder eine der alten Damen immer noch einmal einen Tunkenflecken auf ihrem Kleid entdeckte und mit dem Mundtuch heftig zu reiben anfing. Als das Essen vorüber war, schritten sie sämtlich, die Nasen hochtragend, zum Zimmer hinaus.

Meine Tanten und auch ein Vetter — ein alter Pfarrer, der ausschließlich von Nüssen lebte — waren ziemlich dagegen, daß ich den Beruf eines Malers ergriffen hatte. Sie schienen der Ansicht, ich wäre, da mein Vater nicht reich sei, besser gefahren, wenn ich als Angestellter in eine Bank eingetreten wäre, wo ich ein kleines, aber regelmäßiges Gehalt hätte bekommen können. Das Leben eines Künstlers erschien ihnen höchst unsicher und Versuchungen aller Art ausgesetzt! Wie sollten sie auch sagen können, ob ich wirklich begabt sei oder nicht? Ich entgegnete frech, sie brauchten ja nur meine Arbeiten anzusehen, dann könnte sie es leicht feststellen. Meine Bilder schienen den Leuten zu gefallen. Ich verkaufte mehrere sehr gut.

Meine Freunde — die Menschenfresser.

„Bei meinen Fahrten und Wanderungen durch die Inseln der Südsee habe ich öfters Menschenfresser angetroffen, die sehr nette Menschen waren und mit denen ich Freundschaft schloß", erzählt der bekannte australische Forschungsreisende Jack Molaren in einer englischen Zeitschrift. „In einem Dorf in dem unerforschten Westen von Neuguinea wurde ich von einem schwerne Malaria-Anfall überfallen und genoß dabei die aufopfernde Pflege von einer Anzahl Wilder, deren Ohrläppchen entzweigeschnitten und zu bis auf die Schultern herabhängenden Ringen ausgezogen waren. Diese Leute trugen auf ihrer Brust Einschnitte, durch die die Zahl der Menschen angezeigt wurde, die sie getötet und verspeist hatten, und sie trennten sich nie von ihren Keulen und Speeren. Sie verstanden zwar nicht viel von der Krankenpflege, aber sie taten das Menschenmögliche, um mir zu helfen, versorgten mich mit ihren Heilmitteln, veranlaßten den Dorfzauberer, seine Künste an mir zu versuchen, und ließen von ihren Frauen die besten Leckerbissen für mich bereiten. Schließlich weigerten sie sich, die Geschenke anzunehmen, die ich ihnen anbot. Sie erklärten, sie hätten nicht der Bezahlung wegen sich um mich bekümmert, sondern nur, weil sie Mitleid mit mir gehabt hätten. Dabei hat dieses Dorf einen besonders furchtbaren Ruf, die schlimmsten Mörder und Menschenfresser zu beherbergen.

Auf der Insel Maleita, der wildesten in der ganzen Salomo-Gruppe, lebt ein Häuptling, der sein ganzes Leben hindurch Menschenfresser gewesen ist und in die em Lande, in dem die Wildheit zu Hause ist, für den Wildesten der Wilden gilt. Vielleicht liegt es nur daran, daß ich ihn niemals in seiner schlimmen Laune angetroffen habe, aber jedenfalls weiß ich soviel, daß er sich mir gegenüber immer als der anständigste Mensch von der Welt zeigte, freundlich und edelmütig, ohne jeden Falsch, als ein leuchtendes Beispiel dafür, daß die Wilden doch „bessere Menschen" sind. Manchmal freilich ist die Freundschaft, die man bei primitiven Volksstämmen findet, nicht so selbstlos.

In dem unzulänglichen Gebirgsland des inneren Neuguinea wurde ich von einem ganzen Dorf mit der größten Auszeichnung begrüßt. Die Frauen häuften Mengen von Yams, Bananen und anderen Früchten als Geschenke zu Füßen meiner Träger auf. Die Häuptlinge überreichten mir Amana-Nüsse, das Zeichen der Blutsbrüderschaft; sie veranstalteten Tänze zu meinen Ehren und erzählten mir, was für ein großartiger Mensch ich wäre. Das machte mich etwas argwöhnisch, und der Verlauf der Dinge gab mir Recht. Man hatte mich deshalb so mit Guttaten überhäuft, weil der Stamm einen Krieg gegen einen anderen stärkeren Stamm plante und sich dabei der Hilfe meiner Gewehre bedienen wollte. Sie waren äußerst gekränkt, als ich ablehnte, und sagten, ich hätte sie betrogen, indem ich ihre Gastfreundschaft annahm und sie nicht erwidere. Da dieser Vorwurf sich in recht hochmütigen Formen äußerte, so machte ich schnell, daß ich fortkam."

Allerlei Humor.

Auch ein Erfolg. „Nun, hatten Sie in diesem Jahre in Ihrem Garten einen guten Ertrag?" „Na, und ob! Meines Nachbars Hühner haben den ersten Preis auf der Geflügel-Ausstellung bekommen."

Die Gelegenheit. „Nächsten Montag kommt die neue Köchin", teilt die Frau ihrem Gatten mit. „Welch ein Ereignis!" ruft dieser. „Was wirst du bei dieser Gelegenheit anziehen?"

Ballgespräch. „Der Charleston wird schon allmählich eintönig. Meinen Sie nicht auch?" fragt der schlechte Tänzer seine Dame. „Ach ja," seufzt diese, „Wollen Sie mich nicht einmal auf den anderen Fuß treten?"

Generalprobe. „Als ich Ellen einen Antrag machte, da lehnte sie ihren Kopf an meine Schulter und schluchzte so rührend, aber schließlich hob sie ihr Köpfchen, sah mich so freundlich an, legte ihre Arme um meinen Hals und ....." „Hör' bloß auf, das kenne ich. Ich hatte vorher mit ihr geprobt."

Worauf es ankommt. „Wenn Du mir einen Korb gibst, Helene, dann werde ich nie wieder eine andere lieben". „Das ist ja alles gut und schön, Herbert, aber wirst Du auch Dein Gelübde halten, wenn ich Ja sage?"



Der Hellweg.

Blätter der Roten Erde.

Aus Lindens verklungenen Tagen.

Ein altes Buch erzählt.

Vor mir liegt ein altes Buch in Quartformat, das im Dienste der Landgemeinde Linden an der Ruhr nach der hübsch ausgeführten Aufschrift am 15. März 1844 beim damaligen Gemeindevorsteher Nehring das Licht der Welt erblickte. Die Blätter des unansehnlichen Buches sind infolge der langen Lebensdauer und des häufigen Gebrauchs zwar recht vergilbt und beschmutzt, aber sie erzählen uns doch allerlei Interessantes aus der guten, alten Zeit unseres Gemeindelebens. Damals war die Zahl der Landwirte, die in der „Commüne Linden" ihr Besitztum hatten, sage und schreibe 14. Dagegen betrug am 15. März 1844 die Zahl der Kötter 98, war also genau siebenmal so groß. Alle diese „Eingesessenen" der Gemeinde Linden — wie der Verfasser die Bewohner nennt — werden in hübscher, deutlicher Schrift mit Namen aufgeführt. An der Spitze der 14 Landwirte steht an erster Stelle als Landwirt und Vorsteher Friedrich Nehring. Das alte Bauernhaus lag an der Jägerstraße „Aufm Kampe", so daß die im Volksmunde gebräuchliche Bezeichnung „Kampmsbur" oder „Bur am Kampe" wohl berechtigt war. Leider wurde das große Fachwerkgebäude, das von einem prächtigen Obsthofe eingeschlossen war, anfangs dieses Jahrhunderts ein Raub der Flammen. Die politische Gemeinde Linden kaufte das schön gelegene Grundstück und ließ darauf ein imposantes Schulhaus erbauen, das bei seiner Einweihung am 22. Juli 1912 durch Amtmann Falke von Linden-Dahlhausen den Namen „Hohenzollernschule" bekam, den Schreiber dieser Zeilen in der vorhergehenden Schulvorstandssitzung vorgeschlagen hatte.

Das Verzeichnis weist dann als zweiten Landwirt in Linden Wilhelm Schwager an der heutigen Römerstraße auf. Das prächtige Bauernhaus mit dem Obsthof an der Südseite der verkehrsreichsten Chaussee bildet eine Zierde unseres schönen Dorfes und wird von den fremden Besuchern des Ortes viel bewundert, was es in der Tat auch verdient.

Nummer 3 des alten Verzeichnisses ist der Landwirt H. Nüllmann. Das alte Bauernhaus mit den Stallungen lag — vom Obsthof umgeben — auf der Nordseite der Chaussee. Die große Scheune und das stattliche Wohnhaus im Vordergrunde, aus Bruchsteinen wurden natürlich später erbaut. Die Besitzer waren längere Zeit Vorsteher in der Gemeinde Linden, die durch Bergbau und Industrie nach den 70er Jahren rasch zur größeren Blüte kam.

An der Röcker- und Jägerstraßen-Ecke wohnte der vierte Landwirt, Wilhelm Baukstepe. Das alte Bauernhaus, in dem der Landwirt Scharpenseel wohnt, zeugt noch heute von der kräftigen, soliden und praktischen Bauart unserer Vorfahren in Urväter Tagen. Ein stattlicher Baumhof mit großen Rasenflächen und kräftiger Abschlußmauer aus Bruchsteinen nach der Jäger- und Röckerstraße begrenzen das große Anwesen aus der guten alten Zeit.

Der fünfte Lindener Landwirt führt im alten Verzeichnis den Namen Wilhelm Bosnacke. Das alte, große Bauernhaus lag südlich der Chaussee in der jetzigen König- und Klosterstraßen-Ecke. Das alte Bauernhaus ist im Laufe der Zeit verschwunden. Zwei stattliche Geschäftshäuser und ein neuzeitlich eingerichtetes Wohnhaus sind auf dem Hofraum der alten Besitzung errichtet.

Der sechste Landwirt führt den Namen Heinrich Wortmann. Das alte Bauernhaus, das etwas von der Chaussee zurück erbaut und mit einem Baumhof umgeben war, ist vor Jahren ein Raub der Flammen geworden. Das neuerbaute Anwesen steht am Treffpunkt der Bahnhof- und Königstraße.

Peter Grumm, der im Verzeichnis unter Ziffer 7 verzeichnet steht, hatte seine Besitzung nördlich von der Chaussee an der heutigen Keil- und Königstraßen-Ecke. Im Vorderhaus befand sich in der zweiten Hälfte der vorigen Jahrhunderts längere Zeit eine Schenkwirtschaft. Der heutige Besitzer ist der Landwirt Emil Wurmann, der durch Erbschaft Eigentümer der schönen Besitzung wurde.

Der 8. Landwirt im Dorfe Linden war damals Heinrich Koch. Das mächtige Bauernhaus aus Fachwerk, das zu den ältesten landwirtschaftlichen Gebäuden im Dörfchen Linden gehört, steht etwas abseits von der Jägerstraße. Vor dem Hause war in den 60er Jahren da, wo jetzt der fruchtbare Garten liegt, ein großer Teich mit einer alten Abschlußhecke an der Jägerstraße. Wenn die Kälte im Winter eine spiegelglatte Eisfläche über den Teich zog, dann stellte sich die Schuljugend dort gern zum Schlindern und Schlittenfahren ein. Die Lehrer — Hesse und Wesemann — aber sahen oft dem munteren, fröhlichen Treiben ihrer Schutzbefohlenen freundlich zu oder machten zum Gaudium der Schuljugend auch einmal eine Schlinderfahrt über die spiegelblanke Eisbahn.

Der 9. Landwirt hieß D. Dördelmann. Das alte Bauernhaus, das etwas südwestlich von der Chaussee zwischen der jetzigen Dahlhauser Straße und der alten Schleppbahn „Röderschacht — Friedlicher Nachbar" lag, wurde in den 70er Jahren ein Raub der Flammen. Dördelmann baute in großem Schnitt und Stile ein prachtvolles Anwesen aus Bruchsteinen nahe an der Chaussee — jetzt Königstraße — wieder auf und fing eine Wirtschaft an. Jetzt gehört die große, hübsche Besitzung den Essener Steinkohlenbergwerken (Zeche Dahlhauser Tiefbau). Daß sich in diesem Hause in den 80er Jahren für kurze Zeit unter dem Amtmann von Linden-Dahlhausen, der den Namen Koi er hatte, das Amt befand, mag noch kurz erwähnt werden.

Der 10. Landwirt im alten Verzeichnis führt den Namen Fr. Koch mit dem Beinamen „Am Kässen". Auch hier war ein großer „Feuerteich", der uns im Winter eine spiegelglatte Eisbahn lieferte. Das alte Bauernhaus ist verschwunden, und mehrer neue Häuser sind im Laufe der Zeit an seine Stelle getreten.

Nun zu Nummer 11 des Verzeichnisses. Es ist der Landwirt Georg Kolkmann. Den alten Lindenern ist das große Bauernhaus, das im Volksmunde den Namen „Am Kolke" führte, noch bekannt. Der letzte Landwirt — der hier noch an der Feldstraße beim Wirte Baulig wohnt — verkaufte das Anwesen zu Beginn dieses Jahrhunders an die Gemeinde Linden, um nach Abbruch des alten Bauernhauses den Grund und Boden als Markt- und Kirmesplatz zu benutzen. Frühjahr 1926 erhielt der Marktplatz zum Abschluß nach Norden, Westen und Süden eine prachtvolle Abschlußmauer mit breiter Freitreppe an der Nordseite des etwas nach Süden abschüssigen Marktgeländes.

Der 12. Landwirt im Verzeichnis heißt Georg Scheidtmann. Das alte Bauernhaus mit Wirtschaft — im Volksmunde unter der Bezeichnung „Am Schütze" bekannt — wurde vor Zeiten ein Raub der Flammen. Im Laufe der Jahrzehnte entstand daselbst wie ein Phönix aus der Asche der stattliche „Märkische Hof" des Wirtes Theodor Scheidtmann.

Dem Landwirt Georg Scheidtmann gegenüber lag als Nummer 13 das Anwesen des Landwirts Heinrich Commandeur in der Nähe der Liebfrauenkirche. Auch hier ist das alte Bauernhaus verschwunden und neues Leben aus den Ruinen erblüht, wie die Wirtschaft „Klinge" — früher Commandeur — deutlich kund tut.

Der 14. Landwirt im Verzeichnis führt den Namen Gr. Nehring. Das alte, langgestreckte Bauernhaus, das dem katholischen Kirchplatz an der Königstraße gegenüber lag, wurde Ende vorigen Jahrhunderts vom Kaufmann Wilhelm Schnier angekauft. Dieser ließ das große Bauernhaus niederreißen und erbaute an der Stelle ein stattliches modernes Kaufhaus, das noch heute eine Zierde des Dorfes bildet.

Wenn man im Jahrbuch 1923-24 des Vereins für Heimatpflege im Kreise Hattingen den Artikel „Zur Geschichte des Sattelgutes Dahlhausen von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Höffken, Bochum" durchliest, so merkt man bald, daß von den genannten 14 Landwirten viele auf eine lange Reihe trefflicher Vorfahren zurückblicken können, waren sie doch schon in Urväter-Tagen dem Sattelgut in Dahlhausen zins- und dienstpflichtig. Die Schreibweise der Namen ist allerdings manchmal mehr oder weniger abweichend.

K . . . g.

Feierstunden

Ein Stückchen Holz.

Von Hans Bernd.

(Nachdruck verboten.)

Ja, damals, als er noch zu dem schönen, stolzen Tannenbaum gehörte, der hochragend im duftenden Walde stand und mit seinem dunkelgrünen Nadelwipfel zum Himmel aufstrebte . . . Damals, als der mürrische Forstinspektor noch nicht das furchtbare schwarze Zeichen des Todbestimmten um den knorrigen Stamm gezogen, damals, als die blanke Axt den Baum noch nicht zum Krüppel geschlagen hatte! Daran dachte der traurige, zersägte Zweig, als er in einem dumpfen, finsteren Kellerloche lag, ein einsamer Teil jenes von Menschenhänden verunstalteten prächtigen Baumriesen, der „nutzbar" gemacht worden war, wie das grausame Wort hieß, das jedes Naturkind hassen mußte. Und der Zweig dehnte sich, daß es knackte und krachte. Dann versank er wieder in die müde Melancholie, die ihm über den elenden Aufenthalt im düsteren Keller hinweghalf.

Aber eines Tages geschah etwas Merkwürdiges. Warmer, gelber Lichtschein flutete durch das Kellerloch und weckte die traurigen Holzscheite aus ihren trüben Grübeleien. Diesen wohligen Schein verbreitete eine schlanke Kerze, die von einer feinen Mädchenhand getragen wurde. Das sanfte Licht beleuchtete ein zartes, lächelndes Mädchengesicht, und wie mit einem Schlage war das öde Kellerloch verwandelt; ein Hauch von seliger Festlichkeit durchwehte den Raum. Dem Mädchen folgte ein hübscher Bursche; beide hüpften lachend über die Scheite, und der Bursche half dem Mädchen, einige in die blaue Schürze zu sammeln. Unter diesen befand sich auch der melancholische Grübler. Als er die Berührung der weichen Mädchenhände fühlte, überkam ihn ein warmes Kribbeln, daß er vermeinte, schon im Himmel zu sein, auf den er sich seit langem vorbereitet hatte. Ein wenig berechtigt war dieses Gefühl; denn hinan ging er jetzt auch, jedoch nicht geradewegs in den Himmel, das blieb ihm noch vorbehalten. Er wurde in der blauen Schürze nur zur dritten Etage emporgetragen, hörte über sich klingendes Mädchenlachen und eine dunkelgefärbte Burschenstimme, die zärtliche Worte sagte. Ihn dünkte auch, daß auf einem dunklen Treppenabsatze, wo seine schöne Trägerin ein Weilchen ausruhte, das sanfte Geräusch eines Kusses hörbar wurde, worauf das vergnügte Gespräch der beiden jungen Menschen einen Augenblick lang verstummte, um nach ein paar Augenblicken wieder fröhlich zwitschernd aufgenommen zu werden.

Wie einst die verliebten Vögel in meinem Heimatwalde!, dachte der Tannenzweig mit zärtlichem Heimweh. Und dann wanderte er in einen großen Korb und wurde von dort bald in den Ofen befördert, wohin ihm die helle Mädchenstimme nachklang: „Nun wird es bald gemütlich werden, Theodor!" — Dann kitzelte scharfer Schwefelgeruch, von einem kleinen, wichtigtuenden Zündhölzchen herrührend, die Nase des guten Tannenzweiges. Und dann schlugen große, warme Flammen auf. Flammen mit schönen, blauen Zacken. Und im Nu war das Holz in einen weichen, wallenden, rotglühenden Purpurmantel gehüllt. Der Grübler fühlte sich dabei höchst behaglich, und aus seiner Rinde brach das erwärmte Harz hervor, das gab einen heimatlichen Duft. Neben dem Ofen ließ sich jetzt wieder das Geräusch eines Kusses vernehmen. Dies und die wohlige Wärme des Flammenmantels erinnerten den Grübler an seine alte Liebe im Walde. Damals . . . Eine ganz junge, schlanke Birke hatte sich in den Nadelwald verirrt, zierlich und klein stand sie zwischen den mächtigen Tannen, deren Liebling sie wurde, auf die sie alle stolz waren wie auf eine Märchenprinzessin. Und die hemmten Bäume wurden freundlich, wenn das Birklein beim leisesten Windhauche die silbrigen Blätter harfenleise aneinanderklingen ließ.

Lange, lange war er in sie verliebt gewesen. Das war eine schöne Zeit, wenn am Morgen die ersten Sonnenstrahlen auf seinen nadeligen Leib niederfielen und er nach Sonnenfunken haschte, sie küßte und der Birke hinuntersandte, die sie mit seligem Lächeln auffing. Damals . . . Dann kam ein Sturm, und die kleine Birke lag geknickt zu seinen Füßen.

Das Feuer schwoll, der Zweig brannte und glühte. Aber es tat nicht weh, es war, als wenn sich eine übervolle Seele auflöst und in das unendliche Strahlenmeer der Mutter Sonne auffliegt. Und vielleicht wartete oben die silberne, jugendzarte Birke?

Das Feuer im Ofen erlosch. Was übrig blieb, war ein sanfter Harzduft und ein Häuflein Asche und eine wunderbare Wärme, durchpulst von den Küssen zweier Verliebten.

Warum heiraten viele Witwen?

Die Statistik zeigt, daß die Witwe sehr viel bessere Heiratsaussichten hat als das ältere Mädchen. Darüber entrüstet sich in einer Zuschrift an ein englisches Blatt eine alte Jungfer, die schreibt: „Mit 40 Jahren werde ich eine alte Jungfer genannt, während man von einer gleichaltrigen Frau, die ihren Mann verloren hat, als von einer jungen Witwe spricht. Warum hat eine unverehelichte Frau mit 40 oder 45 Jahren so gar keine Heiratschancen mehr, während es einer Witwe desselben Alters nicht schwer wird, noch einen Mann zu bekommen?"

Die Antwort darauf gibt die feine Psychologin Dorothy Dix. „Die Männer sind, was ihre Stellung zu den Frauen anbetrifft, wie die Schafe", schreibt sie. „Wie diese dem Leithammel folgen so genügt auch schon für manchen Mann die einfache Tatsache, daß eine Frau auch schon vorher einen Gatten gefunden hat, um sie ihm begehrenswert erscheinen zu lassen. Die Tatsache dieses „Herdensinnes" beim Manne kann man auf jedem Ball beobachten. Ein Mädchen, das viel engagiert wird, wird von immer mehr Männern umworben, während eine andere Dame, die vielleicht nicht weniger hübsch und anziehend ist, als Mauerblümchen sitzen bleibt, weil zufällig keiner den Anfang gemacht hat, sie aufzufordern.

Je mehr Verehrer eine Frau hat, desto mehr Männer wollen sie heiraten. Die Witwe triumphiert über die alte Jungfer, weil sie mehr Erfahrungen in der Behandlung der Männer besitzt. Sie hat schon einen Gatten gehabt und ist daher in Ehedingen sachverständig, während die alte Jungfer ein „Dilettant" geblieben ist. Die Witwe versteht es, den Junggesellen, der des Gasthaussessens überdrüssig ist und sich zu Hause nicht wohlfühlt, durch einen behaglichen Sitz am Kamin, durch seine Lieblingsspeisen und durch freundliches Benehmen an sich zu fesseln und ihm die künftige Ehe im günstigsten Lichte zu zeigen. Sie kennt die geheimen Wünsche, die Launen und Schwächen des stärkeren Geschlechts; sie weiß der Eitelkeit des „Herrn der Schöpfung" zu schmeicheln; sie hängt an seinen Lippen, beachtet seine Witze und weiß sich ihm rasch anzupassen.

All das ist der alten Jungfer unmöglich, die dem Manne stets mit Hemmungen und einem gewissen Mangel an Verständnis gegenübersteht. Außerdem weiß der Mann genau, daß die Witwe ihre Mädchenträume begraben hat und nicht in ihrem künftigen Gatten ein unmögliches Ideal von Aufopferung, Weisheit und Stärke erwartet. Die Witwe ist längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ehemänner Wesen mit vielen Schwächen und wenigen Tugenden sind und daß man sie mit all ihren Nachteilen und Vorzügen hinnehmen und trotzdem lieben muß."

Der Drei-Mark-Fund.

(Nachdruck verboten.)

Ein einsamer Weg im Stadtpark. Ich gehe — so für mich hin — und nichts zu suchen — das war mein Sinn.

Der Weg macht eine Biegung, durch die Büsche sehe ich ein helles Kleid mir entgegenkommen . . . näher und näher — ich sehe, daß eine reizende junge Dame dazu gehört. Sie ist nur noch fünf Schritte von mir entfernt.

Ganz unwillkürlich schaue ich zu Boden (ich bin sonst nicht schüchtern). Da glänzt genau in der Mitte zwischen mir und ihr ein funkelnder, blanker Taler. Jetzt sieht sie ihn auch.

Sie geht langsamer — ich auch.
Sie geht vorbei — ich auch.
Sie geht noch drei Schritte weiter — ich auch.
Sie dreht sich um — ich auch.
Sie bleibt stehen, schaut interessant auf ihre Schuhe — ich auch.

Zum Donnerwetter — einer muß doch nachgeben. Soll ich der Klügere sein? — — — Ich ringe einen nutzlosen Kampf — Selbstlosigkeit steht mir nicht.

Sie steht noch immer da — ich auch.
Sie lächelt vor sich hin — ich auch.
Sie geht einen Schritt zurück — ich auch.
Sie lacht — ich auch.

Kurz entschlossen heb ich ihn auf.

„Gestatten Sie, daß wir dafür zusammen eine Tasse Kaffee trinken gehen?"

„Aber gerne."

Wir gehen ins Stadtgartenkaffee und schlemmen für drei Mark — genau für drei Mark. (Ich will doch schließlich nichts draufzulegen.) Leider nicht lange — sie hat nicht viel Zeit.

Ich winke dem Ober mit dem gefundenen Taler. Der nimmt ihn — prüft ihn kritisch — läßt ihn auf der Tischplatte springen, dann erklärt er kategorisch:

„Der ist falsch."

Entsetzt — entgeistert starre ich ihn an — falsch? — falsch? — falsch???

Herzerweichend seufzend zahle ich aus meiner — eigenen — Tasche den Schaden. Ja, jetzt ist es ein Schaden.

Sie lacht übers ganze Gesicht — ich nicht.

Hans Kaesser.

Am Vormittag.

(Nachdruck verboten.)

Weinkellner nehmen eine seltsame Sonderstellung im sozialen Leben ein. Sie stehen zu Diensten, sind des Winkes gewärtig, sind Ausführungsorgane. Jeder Beliebige kann sie dirigieren. Aber das ist ja nur der Anstrich. Ein Weinkellner nimmt im gastronomischen Betrieb die Stelle des Rezensenten im Kunstleben ein. Er selber kann das alles nicht so nachmachen, sich Sekt und Platten zu bestellen, aber er hat ein maßgebliches Urteil über die Sachen. Er ist ja eigentlich der Untergebene des Gastes. Das spielt indessen keine Rolle. Die soziale Schichtung ist eine Frage akademischen Charakters. Er kommt auf das innerliche Ueberlegenheitsgefühl an, auf die umfassendere Kenntnis des Milieus. Der Weinkellner kann sich nicht vor dem Gast, aber dieser kann sich vor jenem blamieren. So ein Weinkellner reicht die Karte und tut ganz so, als weise sie eine Reichhaltigkeit der Auswahl nur zum Zwecke des Entgegenkommens an die Verschiedenartigkeit der Geschmäcker auf. Daß ökonomische Erwägungen die Wahl zu beeinflussen vermögen, das wäre ihm ja ganz was Neues, das hätte er ja überhaupt noch nicht gehört. Vor dem Weinkellner gibt es so wenig ein pekuniäres Bedenken wie vor den Romantanten eine Erotik. Er hält [illegible] dem Gast zur Verfügung und vermöchte es wohl, seiner Neigung zu einer Bowle mit ganz phantastischer Mischung, oder seinem eines in absonderlichen Wünschen erfahrenen Weltmann-Appetit nach Hering mit Schlagsahne das Verständnis entgegenzubringen. Aber daß einer haushalten muß, das gibt es doch nicht. Er nimmt diesen Begriff nicht ernst. Wer wird denn kein Geld haben! Wenn die Gäste gehen, bezahlen sie ihre Zeche. Das ist eine kleine Formalität, mit der es weiter nichts auf sich hat. Da sollen sie sich nur nichts daraus machen. Das ist nur da, weil er mit dem Wirt später verrechnen muß. Aber das sind so technische Dinge, die die anderen doch nicht verstehen.

Neulich hab ich, vormittags, in einem Bierrestaurant einen Mann sitzen sehen, den ich doch kennen mußte. Wer er nur war? Ja so, es war der Kellner vom Weinrestaurant. Er trug einen grauen Anzug, der nicht mehr ganz intakt war und trank ein Bier. Neben ihm lag ein Paket. Er erkannte mich auch. Wir sprachen ein paar Worte. Er erzählte, daß er nicht mehr in dem Weinrestaurant sei. Er habe dort zu wenig verdient. Das Lokal gehe doch nicht. Der Wirt sei ja auch gar kein Geschäftsmann. Seine Weine seien viel zu teuer. Solche Preise können doch heute kein Mensch mehr anlegen. Das sei in der Inflation etwas anderes gewesen, aber jetzt könnten sich nur noch solide Unternehmungen halten. „Sehen Sie an", sagte der Kellner. „Hier krieg ich für 35 Pfennig einen halben Liter Bier. Anderswo kostet er 40 Pfennig. Damit rechnet man doch heute. Das fällt doch jetzt alles ins Gewicht. Daran muß doch so ein Wirt heutzutage denken."

Der Kellner des Weinlokals war ein bedächtiger Rechner, ein sparsamer Konsument, ein Mann mit nüchternem Sinn für die realen Dinge des Lebens, ein Kenner sozialer Verhältnisse.

In einigen Wochen wird er eine neue Stelle haben. Er wird den Gästen eine Karte unter die Nase halten und denen wird zumute werden, als gelte es, vor diesem tadellosen Frack finanzielle Haltung zu bewahren. Aber sie kennen eben den Kellner nicht ganz.

Manche bekommen abends ihre menschliche Stunde. Da geben sie die Reserve auf, da stülpen sie ihr Inneres um. Die Weinkellner sind zu dieser Zeit die einzig Exklusiven. Ihre Stunde des [illegible]enden Herzens schlägt dafür vormittags. Sie müßten in dieser Verfassung des Abends die Gäste bedienen und diese müßten in ihrer Abendlaune frühmorgens ihre Geschäfte ausüben. Welch eine Lust würde das Leben!

Hans Bauer.

Auf der Walz in der Küche!

Man hat zwar schon ausgerechnet, wieviel Kilometer ein Landbriefträger jährlich zurücklegt, aber die allerwenigsten Menschen machen sich eine Vorstellung davon, welche Gehleistungen eine Hausfrau aufzuweisen hat, die täglich in der Küche arbeitet. Steht der Herd in der einen Ecke, der Vorrats- und Geschirrschrank an der entgegengesetzten Wand und der Küchentisch in der Mitte, so hat die Hausfrau, wenn sie nur eine einfache Reissuppe kochen will, 138 Schritte zu machen, was einen Weg von mindestens 70 Metern bedeutet. Für ein Mittagessen kann man den vierfachen Wert, für ein Frühstück, Vesper und Abendessen zusammen gut das Doppelte rechnen. Das ergibt am Tage einen Gesamtweg von 420 Metern, den man mit Rücksicht auf Vergeßlichkeiten und Unvorhergesehenes mindestens auf 500 Meter aufrunden kann. Rechnet man aber die Gänge für das Kochen schwierigerer Gerichte und für Backen hinzu, so kommt natürlich ein viel höherer Betrag heraus. So begreift man es, daß Dr. Erna Meyer sagt, viele Hausfrauen seien ständig auf der Walz, ohne auch nur den Fuß aus dem Haus zu setzen. Nun ist es aber klar, daß ein nicht unerheblicher Teil jenes Hin- und Hergehens eine Zeit- und Kraftvergeudung bedeutet. Diese kann nie vermieden werden, wie Dr. Erna Meyer in ihrem Werk „Der neue Haushalt" zeigt, wenn in der Küche wie in den Wohnräumen alles so angeordnet ist, daß die Wege nicht weiter sind als unbedingt notwendig. Hier ist im Haushalt noch vieles verbesserungsbedürftig, und es ist ganz gut, wenn den Hausfrauen dies einmal eindringlich klar gemacht wird, denn es ist doch nicht nötig, daß sie jährlich vielleicht 180 Kilometer nutzlos zurücklegen, d. h. in 30 Jahren einen Weg, der vom Nordkap bis mitten in die Sahara hineinführen würde.

Der unmoderne Lachs.

So begeistert die Menschen von den neuesten Errungenschaften der Technik, des Aufzuges, sind, — d. h. so beinahe jedes Kind damit Bescheid weiß, — so wenig neu ist diese Erfindung gar nicht, sie ist schon so alt, daß angenehm sind die amerikanischen „Lachse", davon berührt. Sie mögen den Aufzug einfach nicht. „Da kann man halt nix machen", würde der Wiener sagen. Der Amerikaner sagt nichts, er steht einfach sprachlos dieser Tatsache gegenüber. Wie können die Lachse so undankbar sein und so eine fabelhafte Einrichtung ignorieren?

Im Staate Oregon ist in den letzten Jahren ein großes Sterben der Riesenlachse beobachtet worden. Die lachsreichen Ströme des Staates sind nämlich durch Dämme, Stauwerke usw. so ungemütlich für die Fische geworden, daß sie nicht einmal mehr zu ihren Brutplätzen gelangen konnten. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, war man auf die Idee gekommen, Fischaufzüge einzurichten, um den Lachsen die Möglichkeit zu geben, zu ihren Laichgründen zu gelangen.

Aber die Lachse wollen nicht. Am ersten Tage benutzten nur 79 Fische den Aufzug und auch diese Tiere haben das nur aus Neugierde getan, denn in den nächsten Tagen, nachdem ihre Neugier befriedigt war, ließ der „Verkehr" noch weiter nach.

Der Amerikaner steht nun da, faßt die Tatsache kaum und überlegt, wie man den Lachsen die Segnungen der „Kultur" beibringen könnte.

Das wird nicht so einfach sein!

Das Zimmer 291.

Von Lisbeth Dill.

In der Villa der verstorbenen Baronin Wendt waren die Vorhänge abgenommen, ein Möbelwagen hielt vor dem weißen Haus, in dem Gartenweg standen zusammengebundene Lederstühle, und auf der Diele, die, ihrer Gobelins beraubt, kahl und unwirtlich aussah, spiegelten die eingelassenen großen Wandspiegel das Bild der Auflösung und Zerstörung wider, das sich nach dem Tode eines Menschen darbietet, wenn seine Erben das Haus räumen lassen. Die Möbel waren versteigert und wurden fortgebracht von Händlern, und in dem leeren Salon umstanden Gruppen das auf einem Marmortisch aufgehäufte Silbergeschirr und das Porzellan. Die Erbin, eine noch junge Frau, ging in ihrem Reisemantel eiligst hin und her, als die Kammerjungfer mit einer kleinen Handtasche ankam. Es war eine altmodische Reisetasche, mit Perlen bestickt . .

„Da ist der Schmuck, Frau Baronin."

„Sind die Perlen auch gut verpackt, Anna?"

„Ich habe sie zwischen die seidenen Strümpfe gewickelt", sagte die alte Frau leise.

„Gut . . . behalten sie die Tasche, bis Sie in den Wagen steigen, und lassen Sie sie auf der Fahrt nie aus den Augen. Und wenn Sie in F. übernachten, geben Sie sie nur dem Hotelier selbst, nicht etwa dem Nachtportier", wurde ihr eingeschärft.

„Frau Baronin können sich auf mich verlassen", sagte die alte Frau, die schon über zwanzig Jahre in dem Hause war. Und sie reiste mit ihrer schweren Handtasche ab. Es war ein Freitag, dazu noch der 13. . . . fiel ihr unterwegs ein, daran hatte sie vorher nicht gedacht. Es war eine schwere, kostbare Last, die sie bei sich trug und sie würde froh sein, wenn sie sie endlich zu Hause im Safe untergebracht hatte. Der Zug trug sie durch die rheinische Ebene, die unter den Regenstrichen grau und melancholisch aussah mit den abgeernteten Feldern und den nassen Weinbergen; der Rhein, über dessen eiserne Brücke jetzt der Zug donnerte, gurgelt grau und wild um die Brückenpfeiler. Im Dunst verloren tauchten die Türme der Städte auf, auf den tropfenden Telegraphenstangen saßen zusammengekauerte Vögel, andere flogen in Scharen fort nach dem Süden. Es wurde Herbst.

Der Zug hielt nur selten. Die alte Frau hatte die Ledertasche auf dem Schoß und schaute in den nieselnden Regen. Als sie in F. ankam, war es schon Mitternacht. Sie musterte die Reihe der großen Hotels, die im Halbkreis hinter dem Bahnhof lagen, und ging dann aufs Geratewohl auf eines der großen, eleganten Häuser zu.

„Haben Sie noch ein Zimmer frei?" fragte sie den Nachtportier.

Der Portier, der in seiner Loge saß, musterte die Frau und ihre Handtasche und rief den Kellner. Ein großer, bleicher, breitschultriger Riese erschien.

„Das Hotel ist besetzt bis unters Dach." Es waren ein Rennen und eine Ausstellung in der Stadt . . .

„Wir haben nur noch ein einziges Zimmer. Aber es ist sehr abgelegen . . ."

„Das ist mir gleich für die Nacht", sagte sie. Dann fragte sie nach dem Hotelier.

„Der ist nicht mehr auf", sagte der Kellner.

Sie betrachtete bedenklich die Tasche. Was tun? Dem Portier wollte sie sie nicht übergeben. Ich werde sie mitnehmen und darauf schlafen, beschl[illegible]

Sie folgte dem Kellner, der ihr mit einer Kerze die Treppen hinauf voranstieg.

„Unsere elektrische Leitung ist heute entzwei", bemerkte er.

Sie war hungrig, aber der Speisesaal war schon geschlossen. Sie stiegen eine Treppe, dann noch eine, dann wieder eine hinauf.

„Haben Sie denn keinen Lift?" fragte die alte Frau, der das Steigen schwer fiel.

„Der Lift ist schon geschlossen."

Sie wanderten einen langen, dunklen Gang entlang, an numerierten Türen vorbei, vor denen Schuhe standen, Schuhe in Paaren, Schnürstiefel und kleine Lackschuhe. Dann gings eine Stufe hinunter, durch einen engen Gang, der nur auf einer Seite Türen hatte. In der ersten sah sie eine Badewanne, auf der nächsten las sie „Toilette", dann kam ein Raum, in dem sie ein Feldbett sah, gebrauchte Wäsche lag auf dem Teppich. Das letzte Zimmer trug die Nummer 291.

Der Kellner stieß die Tür auf und stellte die Kerze auf den Tisch.

„Kann ich noch etwas zu essen haben?"

„Gewiß, nur nichts Warmes mehr."

Die Restauration war schon geschlossen. Sie bestellte eine kalte Platte. Der Kellner ging, und sie sah sich in dem Zimmer um. Es war das übliche Hotelzimmer, eng, dumpf, mit verbrauchten Plüschmöbeln ausgestattet, mit einem Fenster, daß nach einem tiefen, dunklen Hofe ging. Eine schwere dicke Luft stand in dem Raum, sie öffnete das Fenster, schloß es aber sofort wieder, denn der Regen schlug herein.

Der Kellner brachte auf dem Tablett ein kaltes Abendessen, und sie nahm an dem Tisch Platz. Er wollte ihr die Tasche abnehmen, aber mit einer erschreckten Gebärde griff sie danach.

„Nein, lassen Sie."

„Da ist wohl etwas Kostbares drin?" meinte der Mann und sah sie an. Er hatte ein merkwürdiges Gesicht, wie ein weißer Neger, wulstige Lippen und krauses Haar und sehr breite bärenhafte Schultern, wie ein Athlet. So einen Kellner habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen, dachte sie unwillkürlich. Sie behielt die Tasche auf dem Schoß und begann zu essen.

Nach einer Weile merkte sie, daß der Kellner noch immer an der Tür stand.

„Ich brauche nichts mehr", sagte sie. „Ich stelle das Tablett vor die Tür."

Er entfernte sich zögernd, die Tür glitt sacht ins Schloß, aber sie hörte nicht, daß er sich entfernte. Es war ihr, als ob er draußen stehen blieb.

Plötzlich überkam sie die Angst. Dieser Mann war ihr unheimlich, das entlegene Zimmer, die Handtasche, sein Griff, mit dem er nach der Tasche gepackt, als wollte er sie ihr entreißen. Sie lauschte, aber draußen regte sich nichts. Sie legte die Gabel hin. Der stand draußen vor ihrer Tür, sie war fest davon überzeugt. Sie stand auf und ging leise nach der Tür, um sie zuzuschließen, aber . . . der Schlüssel fehlte. Wahrscheinlich steckt er draußen, dachte sie ängstlich, und sie beugte sich vor das Schlüsselloch, aber mit einem unterdrückten Schrei fuhr sie zurück. Durch dieses große Schlüsselloch hatte sie in ein Auge gesehen. Mit klopfendem Herzen stand sie da. Kein Schlüssel an der Türe? Ein Riegel war wohl da, aber er war unbeweglich, sie drückte vergeblich daran. Er ging nicht [illegible] Dieses Zimmer sah überhaupt aus, als ob es nie benutzt würde, auch der Riegel war mit weißer Oelfarbe überstrichen und festgeleimt. Was tun? Der Mann da draußen — wahrscheinlich wartet er darauf, daß sie sich hinlegte und einschlief. Der Schmuck fiel ihr ein, die Abgeschnittenheit von den anderen, die leeren Zimmer am Ende des langen Ganges, dieser Seitenflügel, der dunkle Hof. In Todesangst begannen ihr die Glieder zu zittern. Was tun?

Ich schelle, ich alarmiere das Haus, dachte sie und ging entschlossen nach der Tür, ihre Hand tastete an der Wand entlang. Aber die Schelle gab keinen Ton von sich. Totenbleich an die Wand gelehnt, blieb sie einige Sekunden stehen und überlegte, die Tasche in der Hand, als sie ein Geräusch hinter der Tür vernahm. Mit einem Stoß öffnete sich die Tür, und der Kellner betrat das Zimmer. Sie schrie auf, aber ein Griff, sie fühlte sich an der Gurgel gepackt, rang mit dem Ersticken, brach in die Knie. Jemand schob ihr etwas Festes in den Mund, verband ihr die Augen, sie fühlte ihre Sinne schwinden . . . Es war so blitzschnell geschehen, daß sie sich später nur sehr unklar erinnerte, wie der Mann ausgesehen hatte. Sie sagte immer nur: „Wie ein weißer Neger."

Sie wurde am nächsten Morgen gefunden von einem Zimmermädchen, das Wäsche aus dem Nebenzimmer holte, und ein Stöhnen in dem Zimmer 291 hörte. Sie rief das Personal zusammen. Der Kellner war mit der Handtasche entflohen. In Antwerpen bekamen sie ihn endlich wieder. Er hatte die Perlen verkauft, mit dem anderen Schmuck wollte er seine Reise nach Amerika antreten. Er wurde auf dem Schiffe verhaftet. Er hatte diese Stellung erst seit drei Tagen angenommen, er war gar kein Kellner von Beruf, sondern der Kopf einer Hoteldiebesbande, die in D-Zügen und Hotelzimmern Raubüberfälle ausübte und der es auf ein Menschenleben nicht ankam.

Die Kammerfrau hat sich nicht mehr von ihrem Schrecken erholt. Sie ist nach einem Nervenanfall aus dem Spital entlassen worden und ein wackliges, greisenhaftes, altes Frauchen geworden. Sie hat das Gedächtnis verloren und sitzt in ihrem kleinen Turmzimmer und strickt Strümpfe. Und wenn die Kinder sie bitten, ihnen etwas zu erzählen, weiß sie nur eine Geschichte, in der ein Freitag und die Unglückszahl dreizehn drin vorkommen und ein weißer Neger. Es war das einzige Abenteuer ihres Lebens, diese Nacht in dem Zimmer 291.

Sensationelles

Vorzugsangebot!

Ich hatte Gelegenheit,

einige hundert Sprechapparate

nur erstklassige Markeninstrumente, zu ungewöhnlich billigen Preisen zu übernehmen. Ich gebe dieselben mit ganz geringem Aufschlag ab, so dass Sie jetzt ein wirkliches Qualitätsinstrument

für wenig Geld

erwerben können. Machen Sie von diesem Angebot unverzügl. Gebrauch, denn Sie werden es bereuen, eine so seltene, vielleicht

nie wiederkehrende Gelegenheit

nicht benutzt zu haben. Die Vorführung geschieht kostenlos und unverbindlich.

Gr. Auswahl in Weihnachtsplatten eingetroffen.

A. Wolters

Erstes und grösstes Spezialhaus am Platze.

Friedrichstraße 9 · Telephon 1161

Erleichterte Zahlung — Prospekte kostenlos.

Linoleum Teppiche

Läufer, Vorlagen, Tischlinoleum, Wachstuche

kaufen Sie gut und preiswert bei

Karl Jansen

Brückstraße 48.

Zentral-Heizungen



Bochumer Adressbuch 1926.

Das **neue Adressbuch der Stadt Bochum,** einschließlich der am 1. April 1926 eingemeindeten Stadtbezirke Altenbochum, Bergen, Hordel, Riemke, Weitmar sowie der eingemeindeten Gebietsteile von Eickel, Eppendorf, Höntrop, Laer und Westenfeld, nebst Angaben über die jetzt noch beim Landkreise Bochum verbliebenen Gemeinden Laer und Querenburg ist erschienen und von der Geschäftsstelle des Adressbuchverlages, Malteserstr. 14 b, Eingang B, Zimmer 54, Fernsprecher 5400—5425 zu beziehen.

Dem Adreßbuch liegt der neueste Stadtplan bei.

„Eine Feststimmung"

ist es immer,

wenn unser lieber „Türmer" uns ins Haus gebracht wird; das deutsche Volk kann sich nicht genug beglückwünschen, einen solchen Seelen- und Pfadweiser, Wahrheitskämpfer und gesunden politischen Streiter, kurz einen solchen Herold der Höhenkultur sein eigen nennen zu können." E. K.-E. in M.

So schreibt uns ein Leser und viele äußern sich ähnlich über die Zeitschrift

Der Türmer

Monatsschrift für Gemüt u. Geist

Herausgeber: Friedr. Lienhard.

Vierteljahrl. 5.– Einzelheft 1.80

Der mit Oktober beginnende Jahrgang bringt u. a. ein neues erzählendes Werk von

Friedrich Lienhard: „Meisters Vermächtnis"

Ein Roman vom heimlichen König

Das Seelenproblem des verbannten Kaisers und seiner Gegner und Freunde nebst dem damit zusammenhängenden Fragenkomplex spielt darin eine Rolle. Der Gedanke der etwa wieder möglichen Macht von außen tritt mit dem Gedanken der von innen wirkenden Kraft in Wettbewerb.

Probeheft

durch d. Buchhandlungen sowie postfrei vom Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

---

Grabdenkmäler

Gebr. Greve, Blumenstr.

Reichhaltiges Lager in allen Gesteinsarten. – Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Hersfelder Lullusbrunnen

ist die deutsche Heilquelle mit gleicher Analyse und Wirkung wie Karlsbad in Böhmen bei:

Magen- und Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberleiden, Gallensteinen und Zuckerkrankheit.

Wo nicht am Platz erhältlich, liefert direkt:

Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.

Hauptniederlage bei **Karl Linden, Bochum,** Kronenstrasse 3537. Fernsprecher 2388 und 1852.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettfedern hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Leodertuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.

Polsterei A. Thiel,

Bochum, Humboldtstr. 52.

Hausfrauen!

Pfleglichste Behandlung des wertvollen Waschgutes / Schnellste Lieferung und billigste Berechnung sind die Merkmale eines modernen Wäschereibetriebes / Hauswäsche **30 Pfg.** pro Pfund Trockengewicht.

Bielefelder Dampf-Waschanstalt

Fr. Schmiedinghoff

Fernruf 993 Ottostrasse 17 Fernruf 993

Puppenstuben-Tapeten

reizende Neuheiten

wieder vorrätig

Tapetenfabrik Gebr. Becker

Obere Marktstr. 36.

Pelze

in großer Auswahl!

Alle mod. Formen u. Fellarten bei kl. Anzahl. u. bequemen Ratenzahlung

Pelz-Mäntel von 175 ℳ **Pelz-Jacken** von 145 ℳ

Besatz-Felle in allen Fantasie-Farben sehr billig.

Käte Beßmann

Bochum, Ehrenfeldstraße 4, III. Etage. Telephon 5289

Pelz-Umarbeitung und Reparaturen, Besetzen von Mänteln fachmännisch schnell und billig. **Kein Laden. Keine hohen Unkosten!**

Besuchen Sie mich, Sie kaufen gut und billig!

Brillen Gillen Bochum Kortumstr. 15.

Jeder braucht seine Auge

und sollte rechtzeitig auf Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft bedacht sein. Fachmännische Beratung und Augenuntersuchung kostenlos bei

Optiker C. Gillen

Bochum, Kortumstr. 15.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Bienen-Honig

neue Ernte, frisch eingetroffen.

Reiner Bienen-Honig	Pfd. 1.60 Mk.
Deutsch. Bienen-Honig gar. rein	Pfd. 2.00 Mk.
Allerf. deutsch. Bienen-Honig	Pfd. 2.40 Mk.

Wörishofener Kräuter-Haus

Bochum, Viktoriastrasse 3, gegenüber der Hauptpost.

Englisch

Privatunterricht und Nachhilfe

in und außer dem Hause erteilt schnell und billig

E. Fischer, Kronenstr. 2, I. Etg.



Schlachtpferde werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Georg Salomon, Bochum, Brückstrasse 9, Telefon 3085, im Hause Benjamin.

„Wenn seit Jahrzehnten Cigarettenmarken

A B C

KÜKENTHAL

den Ruf ausgesprochener Qualitätserzeugnisse haben, bedürfen sie keiner Reklame durch viele Worte." „Als Qualitäts-Cigarettenfabrik ersten Ranges können wir uns auf die Nennung unseres Sortiments beschränken."

A BATSCHARI

CIGARETTENFABRIK·A·G.

RAUCHE NUR BATSCHARI

5 Pf **SLEIPNER** seit jeher die begehrte 5 Pf Cigarette

6 Pf **TUFUMA** eine Höchstleistung in ihrer Preislage

8 Pf **MERCEDES**

10 Pf **SENATOR**

15 Pf DIE **BATSCHARI KRONE**

Mc